

Die ökonomischen und sozialen Grundlagen und Probleme von Espelkamp-Mittwald

Voraussetzungen, Aufgaben und Ergebnisse
beim Aufbau einer neuen Stadt

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des

akademischen Grades eines Doktors der Wirtschaftswissenschaft
durch die

Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät
der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster

vorgelegt von
Diplom-Kaufmann Kurt Kruse
aus Düsseldorf

1962



Digitized by the Internet Archive
in 2026

Die ökonomischen und sozialen Grundlagen und Probleme von Espelkamp-Mittwald

Voraussetzungen, Aufgaben und Ergebnisse
beim Aufbau einer neuen Stadt

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des
akademischen Grades eines Doktors der Wirtschaftswissenschaft
durch die

Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät
der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster

vorgelegt von
Diplom-Kaufmann Kurt Kruse
aus Düsseldorf

1962



1. Berichterstatter: Prof.Dr. S e r a p h i m

2. Berichterstatter: Prof.Dr. H o f f m a n n

Dekan: Prof.Dr. L u k e s

Tag der mündlichen Prüfung: 6. Juni 1962

Die ökonomischen und sozialen Grundlagen und Probleme
von Espelkamp-Mittwald

Voraussetzungen, Aufgaben und Ergebnisse
beim Aufbau einer neuen Stadt

=====

Inhaltsübersicht

Seite

Einleitung

1

Erster Teil

Die neuen Städte in der Bundesrepublik, ihre Grundlagen, Aufgaben sowie organisatorischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen

4

I. Die wirtschafts- und sozialpolitischen Grundlagen und Zielsetzungen

4

A. Neustadt-Begriff

4

B. Ansatzpunkte und Motive für den Aufbau

7

C. Beispiele in der Bundesrepublik

13

II. Die organisatorische Bewältigung der Aufbauarbeit

17

A. Planerische, kaufmännische Organisation

17

1. Verantwortliches Organ

17

2. Funktionen des Organs

22

B. Verwaltungsmäßige, politische Organisation

27

III. Die wirtschaftliche Bewältigung der Aufbauarbeit

30

A. Eigene Kraft

30

B. Allgemeine und gezielte Subventionierung

33

C. Koordinierte Aufbaumaßnahmen

37

IV. Die Voraussetzungen und Motive für den Aufbau Espelkamp-Mittwalds im besonderen

40

A. Motivwandlungen in der Aufbauphase

40

B. Entscheidende Voraussetzungen und Motive

41

1. Eingliederung von Vertriebenen

41

2. Verwertung ungenutzter Kapazitäten

42

3. Aktivierung eines unterentwickelten Gebietes

43

4. Siedlungsauflockerung

44

5. Planerisches und wirtschaftliches Experiment

45

<u>Zweiter Teil</u> <u>=====</u>	Seite
Die Analyse der erwerbswirtschaftlichen Situation	48
I. Die Arten und die Entwicklung der Erwerbswirtschaften	48
A. Kapitalerwerbswirtschaften	48
B. Arbeitserwerbswirtschaften	52
C. Bodenerwerbswirtschaften	54
II. Der Aufbau der Erwerbswirtschaften (Kapitalerwerbswirtschaften)	55
A. Grundlagen der Betriebsarbeit	55
1. Ausübung der Unternehmerfunktion	55
a. Rechtsformen	55
b. Funktion der Leitung	55
c. Werbung und Bindung von Führungskräften	56
2. Sachlicher Aufbau der Betriebe	57
a. Standortfaktoren und ihr Einfluß	57
b. Betriebsgrößen	60
c. Räumlich-technische Anlage der Betriebe	64
B. Betriebliche Funktionen	66
1. Beschaffung und Produktion	66
a. Fertigungsstufen	66
b. Beschaffungsorientierung (Lieferantenkreis)	67
c. Fertigungsarten und Fertigungsweisen	68
2. Absatz	69
a. Absatzorientierung (Kundenkreis)	69
b. Absatzorganisation	70
III. Das wirtschaftliche Gleichgewicht der Erwerbswirtschaften (Kapitalerwerbswirtschaften)	71
A. Marktsituation	71
1. Konkurrenzverhältnisse	71
a. Metallverarbeitung	72
b. Halbchemie, Kunststoffe	73
c. Holzverarbeitung	73
d. Polsterindustrie	74
2. Arbeitsmarktlage	74
3. Lohn- und Nachwuchsfragen (ausführende Arbeit)	79
B. Investitionen	81
1. Grund und Boden, vorhandene Anlagen, Neubauten	81
2. Staatliche Subventionierung	84

	Seite
C. Ertragsgestaltung	86
1. Leistungen nach Art und Auflagenhöhe	86
a. Metallverarbeitung	86
b. Halbchemie	87
c. Holzverarbeitung	88
d. Polsterindustrie	88
e. Textilindustrie	89
f. Bauindustrie	89
2. Leistungswerte (Umsätze und Erträge)	89
3. Produktivitätsentwicklung	91
D. Symptome erwerbswirtschaftlicher Sicherheit	96
1. Struktur der Erwerbswirtschaft und Beschäftigung	96
a. Auftragslage und Lieferzeit	98
b. Breite und Tiefe der Produktionsprogramme	98
c. Besonders begünstigte Absatzchancen	99
d. Vermögens- und Kostenstruktur	99
e. Anpassungsfähigkeit (Umstellbarkeit)	99
f. Zusammenarbeit (Abstimmung) in Einzelfällen	99
g. Marktformen	100
h. Betriebliche Standortanpassungen	100
2. Rationalisierung und Beweglichkeit	101
3. Normalisierung des Wirtschaftswachstums	103

Dritter Teil

=====

Seite

Die Analyse der wohnungswirtschaftlichen und öffentlich-wirtschaftlichen Situation	107
I. Die Organisation der Wohnungswirtschaft	107
A. Rechtliche Organisation und Federführung	107
B. Wirtschaftliche Organisation	109
II. Die Wohnungsstruktur und die Entwicklung der Wohnverhältnisse	114
A. Quantitative Merkmale	114
B. Qualitative Merkmale	117
C. Eigentumsverhältnisse	120
D. Verhältnis Wohnung - Betrieb und Arbeits-einzugsgebiet	121
E. Bedarf und Deckung (Planung)	123
III. Die wirtschaftliche Stabilität der Wohnungswirtschaft	125
A. Investitionen (Herkunft und Verwendung der Mittel)	125
B. Erträge und Aufwendungen	127
1. Erträge	127
2. Aufwendungen	128
C. Sicherung des langfristigen Gleichgewichts	129
1. Wohnkostenverhältnisse	129
2. Einkommensverhältnisse	132
IV. Die öffentlich-wirtschaftlichen Einrichtungen	133
A. Verbindungsnetz	133
B. Verwaltungseinrichtungen	136
V. Die wirtschaftliche Stabilität der Gemeinde	140
A. Investitionen (Ausgaben)	140
B. Einnahmen	142
C. Langfristige Stabilität	145

Vierter Teil

=====

	Seite
Die Analyse der sozialen und soziologischen Situation	147
I. Die Struktur und ökonomische Ausrichtung der Bevölkerung	147
A. Bevölkerungsbewegung	147
1. Bevölkerungszusammensetzung im zeitlichen Ablauf	147
2. Natürliche Veränderungen	151
3. Sesshaftigkeit	153
B. Bevölkerungsverteilung und soziale Gruppierung	155
1. Bevölkerungsdichte und -verteilung	155
2. Haushaltsaufbau und Familienstand	160
3. Berufsgliederung	162
II. Der Stand und die Tendenzen in der Gemeinschaftsbildung	165
A. Träger der Initiative	165
1. Kirchliche und staatliche Förderung	165
2. Selbsthilfe	167
B. Wirtschaftliche Konsolidierung	168
1. Beschäftigungsstetigkeit und Aufstiegsmöglichkeiten	168
2. Eigentumsbildung und soziale Differenzierung	169
C. Allgemeine kulturelle Assimilation	176

Fünfter Teil
=====

	Seite
Die wirtschaftliche, soziologische und politische Verflechtung in den umgebenden Raum	178
I. Wirtschaftliche Verflechtung	178
A. Art der Integration	178
1. Anpassungspolitik	178
2. Anlehnung an die heimische Wirtschaft	179
3. Begründung neuer Wirtschaftszweige	180
B. Betriebliche Querverbindungen	181
1. Abhängigkeiten	181
2. Produktionsteilung	181
3. Funktionerteilung	182
C. Marktbeziehungen	184
1. Herkunftsgebiete der Produktionsmittel	184
2. Absatzgebiete der Erzeugnisse	187
3. Lokale und regionale Bedeutung der Verteilerwirtschaft	189
4. Entwicklung in der Bauwirtschaft	190
II. Soziologische Verflechtung	191
A. Bisherige Integrationsbereiche	191
1. Historische Beziehungen und persönliche Bindungen	191
2. Berufsmäßige Zusammenarbeit, kirchlicher und schulischer Wirkungsraum	193
B. Von der "Vertriebenen-" zur "Neustadt"	195
III. Politische Verflechtung	196
A. Kommunalpolitische Einordnung	196
1. Gemeindegebiet und Hauptverbindungswege	196
2. Finanzausgleich und politische Eigenstän- digkeit	197
B. Störungen im kommunalen Gleichgewicht	199
1. Bestehende Gemeinde- und Amtsgrenzen und Bevölkerungsverteilung	199
2. Ertragsverteilung und personalpolitische Fragen	202
C. Angestrebte Lösung	203
Zusammenfassung der Ergebnisse und Forderungen =====	205

Anhang
=====

Seite

I. Anlagen

210

- A. Schaubilder über soziale und wirtschaftliche
Tatbestände und Entwicklungen in Espelkamp-
Mittwald
 - 1. Entwicklung der Bevölkerung (und Wohnformen)
 - 2. Gliederung der Bevölkerung nach Herkunfts-
gebieten
 - 3. Altersgliederung der Bevölkerung
 - 4. Zuzüge nach Espelkamp-Mittwald
 - 5. Entwicklung der Arbeitsplätze
 - 6. Entwicklung der Wohnungen
 - 7. Arbeitskräfte nach Berufsgruppen
 - 8. Branchengliederung der Industrie
 - 9. Entwicklung der Arbeitskräfte in der Industrie
 - 10. Entwicklung der Industrie (Arbeitskräfte im
Verhältnis zu den Betrieben)
 - 11. Arbeitskräfte der Industrie nach ihrem Wohnsitz
 - 12. Entwicklung der Industrieflächen (bebaute
Grundstücke)
- B. Übersichtspläne von Espelkamp-Mittwald
 - 13. Bebauungsplan
 - 14. Straßenplan

II. Literaturverzeichnis

(1) - (7)

- A. Bücher und Abhandlungen
- B. Sonstige Quellen, Unterlagen und Auskünfte

Einleitung

=====

Der Aufbau Espelkamp-Mittwalds im Kreis Lübbecke, Regierungsbezirk Detmold in Nordrhein-Westfalen und seine Entwicklung zu einer Stadt von annähernd 10.000 Einwohnern mit weiterer rascher Wachstumstendenz gibt Anlaß zu versuchen, die Voraussetzungen, Grundlagen, Eigenarten und Entwicklungstendenzen der geschaffenen Einheit insbesondere in sozialökonomischer Hinsicht herauszustellen.¹⁾ Dies ist um so wichtiger, je mehr sich auch in der Bundesrepublik nach den Wiederaufbaujahren die Notwendigkeit der Siedlungsauflockerung durch Städtebau zeigt. Wegen der Besonderheit ihrer Problematik ist die Entwicklung neuer Städte nach Möglichkeit unter angemessener Verwertung der Erfahrungen aus der Verwirklichung früherer Projekte zu vollziehen. Die gewonnenen Erkenntnisse können dabei für den weiteren Ausbau des Untersuchungsobjektes selbst dienlich sein und auch bei anderen Vorhaben berücksichtigt werden. Schlußfolgerungen aus dem Aufbau Espelkamp-Mittwalds können für die zweite Möglichkeit allerdings immer nur mit mehr oder minder großen Einschränkungen erfolgen. Ein direkter Vergleich mit neuen Planungen ist durch die einmaligen historischen Gegebenheiten beim Aufbau Espelkamp-Mittwalds sehr erschwert.

Die historisch gewachsenen Städte als Einheiten für das Zusammenleben und Zusammenwirken vieler Menschen verschiedenster beruflicher und privater Interessen stellen gleichsam eigenständige Organismen dar, welche durch die jeweilige Qualität und Quantität ihrer Innen- und Außenbeziehungen funktionell unterschiedlich in den größeren volkswirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Zusammenhang eingeordnet sind.

1) Über die geographischen Merkmale des Landschaftsraumes und die Entwicklung der städtebaulichen Gestalt für Espelkamp-Mittwald in Abhängigkeit von historischen Gegebenheiten und in Wechselbeziehung zur umgebenden Landschaft vgl. Schmidt, A., Espelkamp-Mittwald, eine Vertriebenen- und Flüchtlingssiedlung in Nordrhein-Westfalen als geographisches Problem, Diss. Hamburg 1956.

Die Planung und der Bau einer neuen Stadt sollte von vornherein unter der Zielsetzung der Entwicklung eines solchen "Organismus Stadt" mit eigenen vielfältigen Lebensäußerungen und natürlichen Wachstumstendenzen erfolgen. Neben der Anhäufung und Zuordnung von Wohn- und Arbeitsstätten, Verkehrs- und Versorgungseinrichtungen bedarf es einer allgemeinen kulturellen und politischen Basis, geistigen Grundmerkmalen zur Entfaltung echten städtischen Eigenlebens. Der entwicklungsgeschichtliche Prozeß der Stadtwerdung kann dabei durch weitreichende organisatorische Maßnahmen bedeutend abgekürzt werden, so daß schon während der Aufbauphase eine selbständige und lebendige Einheit erreichbar wird. Der heute technisch relativ rasch zu bewerkstelligende Aufbau einer neuen Stadt läßt es angezeigt sein, den Rahmen dieser organisatorischen Arbeit von vornherein so weit zu spannen, daß die volle Einordnung des Gemeinwesens in das bestehende wirtschaftliche, politische und kulturelle Gefüge möglichst frühzeitig und reibungslos erfolgen kann. Die organisatorische und planerische Idee für Espelkamp-Mittwald ging zunächst von kirchlichen Stellen aus, wurde aber dann durch das Land Nordrhein-Westfalen und eine von diesem zusammen mit der evangelischen Kirche gegründete besondere Körperschaft, die Aufbaugemeinschaft Espelkamp, realisiert. Der Erfolg der Arbeiten in Espelkamp-Mittwald ist in erheblichem Maße der beherrschenden Stellung dieser Gesellschaft als zentraler Koordinator für den Gesamtaufbau zuzuschreiben. Erst die den vorgegebenen Verhältnissen gut entsprechende organisatorische Ausgestaltung der Zuständigkeiten ermöglichte es, eine ökonomisch und soziologisch wirklich befriedigende Aufbauleistung zu erbringen.

Espelkamp-Mittwald ist aus einer großen demontierten militärischen Anlage entstanden, die als Basis für eine dauerhafte Besiedelung geeignet erschien und nutzbar gemacht wurde für die Seßhaftmachung von Vertriebenen und Flüchtlingen des ost- und mitteldeutschen Raumes. Heute beginnen die früher stark hervorgetretenen äußerlichen Merkmale des Ursprungs der neuen Stadt zu verwischen. Sie gehen zwar nicht unter; aber das rasche Wachstum der Stadt, die merklich schwindenden sozialen Gegensätze zur Umgebung lassen die historischen Besonderheiten für die

Gegenwart immer weniger bedeutsam erscheinen. Es entwickelt sich die isolierte, vielfach provisorische Vertriebenensiedlung mehr und mehr zu einer zukunftssträchtigen, modernen Stadt mit einer zunehmend differenzierten Einwohnerschaft. Wegen der abseitigen Lage Espelkamp-Mittwalds mußte eine ausgewogene Gewerbe- und Sozialstruktur die Grundlage für den Aufbau und die wirtschaftliche Sicherung des Gemeinwesens sein. Dabei können die Existenzgrundlagen einer größeren Bevölkerungsansammlung, die nicht bodenständig ist, heute nur industriellen Charakter haben. Das Hauptaugenmerk ist auf die Krisenfestigkeit der wirtschaftlichen Basis zu richten. Eine monoindustrielle Entwicklung ist aus konjunkturpolitischen und soziologischen Erwägungen abzulehnen. Bei der Auswahl niederlassungswilliger Betriebe ist daher dem Gesichtspunkt der Branchenmischung genügend Rechnung zu tragen. Gerade im Hinblick auf eine gesunde wirtschaftliche Untermauerung ist in Espelkamp-Mittwald sehr konsequent verfahren worden. Einzelne Rückschläge konnten rasch überwunden und insgesamt ein zügiges wirtschaftliches Wachstum erreicht werden. Neben den günstigen gesamtwirtschaftlichen Verhältnissen der Bundesrepublik wird in erheblichem Maße die sichere, stufenweise Entwicklung der Stadt unter verschiedenen, erst langsam anspruchsvoller werdenden und sich überlagernden sozialpolitischen, gewerbepolitischen und städtebaulichen Aspekten und Begründungen beigetragen haben. Das Projekt Espelkamp-Mittwald erfüllte über die Voraussetzungen des technisch-organisatorischen und wirtschaftlich-sozialen Bereiches hinaus durchaus die Bedingung, die Rappaport¹⁾ für den Bau von Städten als entscheidend herausstellt, nämlich "die innerlich klare Begründung, aus der auch neue Städte nur geschaffen werden dürfen und geschaffen werden können". Als Notstandsmaßnahme begonnen, ist die Förderung des weiteren Aufbaus von Espelkamp-Mittwald heute allein im Rahmen eines umfassenden, langfristigen Strukturprogramms zu sehen.

1) Rappaport, Ph., Stadterneuerung oder neue Städte?, in: Der Städtetag, N.F., 5 Jg. 1952, H. 7, S. 197.

Erster Teil

=====

Die neuen Städte in der Bundesrepublik, ihre Grundlagen, Aufgaben sowie organisatorischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen

I. Die wirtschafts- und sozialpolitischen Grundlagen und Zielsetzungen

A. Neustadt-Begriff

Unter einer neuen Stadt ist eine neue schon bestehende oder projektierte "echte Stadt", d.h. ein weitgehend eigenständiges und einen eigenen Einzugsbereich (Stadtregion) aufweisendes, städtebaulich in sich geschlossenes und zum Umland abgegrenztes Gemeinwesen oder Sozialgefüge zu verstehen. Es kann sich dabei um eine völlige Neugründung oder um eine Anlehnung an bestehende (relativ unbedeutende) Siedlungskerne handeln. Alle Gründungen, die in einem direkten Zusammenhang mit Erweiterungen oder Auflockerungen von bestimmten bestehenden städtischen Gebilden, insbesondere Großstädten und ihren Verflechtungen (Stadtlandschaften) stehen, fallen nicht unter den Begriff "Neue Stadt", sondern sind als mehr oder weniger abhängige Siedlungstypen mit den Bezeichnungen Wohn- oder Schlafstädte, Trabanten- oder Satellitenstädte, Nachbar- und Vorstädte zu belegen.¹⁾

Hillebrecht¹⁾ will folgende wesensbedingte Eigenschaften zur Erfüllung des Begriffsinhaltes "Neue Stadt" berücksichtigt wissen:

-
- 1) Zum Neustadt-Begriff vgl. auch insbesondere: Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumplanung, Neue Städte in der Bundesrepublik, Köln 1957/60, S. 9 ff.; Baumann, H., Neue Städte, Babylonische Sprachenverwirrung im deutschen Städtebau überwunden, in: Die freie Wohnungswirtschaft, 14 Jg. 1960, H. 8, S. 345 ff.; Borries, H.-W.v., Apologie der "Neuen Stadt", in: Gemeinnütziges Wohnungswesen, 13 Jg. 1960, H. 6, S. 181 ff.
 - 2) Hillebrecht, R., Trabanten- und "Neue Städte", in: Gemeinnütziges Wohnungswesen, 13 Jg. 1960, H. 2, S. 37 ff.

Politische, wirtschaftliche, kulturelle, städtebauliche Selbständigkeit,
eigener Wirtschafts- und Landschaftsraum,
zentrale Funktionen für ein entsprechend großes Umland, selbständige Versorgungseinrichtungen,
gute Verkehrslage und -anschlüsse,
Bevölkerungszahl von mindestens 50.000 Einwohnern als Voraussetzung für "Urbanität" und damit eigene "Attraktivität" gegenüber der Großstadt.

Als Konsequenz dieser Merkmale ergibt sich nach seiner Ansicht die Forderung nach einer Entfernung zur nächsten Großstadt von etwa 40 - 60 km oder mehr, da sonst eine eigenständige Entwicklung gefährdet erscheint.

Hillebrecht sieht die neue Stadt hiernach ausschließlich als Erscheinung im Zusammenhang großstädtischer bzw. ballungsmäßiger Entwicklungen und im Rahmen der Bemühungen, in diese Entwicklungen ordnend einzugreifen. Es müßte aber wohl der Begriffsinhalt der neuen Stadt dahin ausgedehnt werden, daß auch kleinere Siedlungskörper (schon mit einer Plangröße von ca. 10.000 Einwohnern) als neue Städte aufzufassen sind, wenn und soweit diese sich kraft eigener Dynamik zu echten städtischen - in verkehrsabgelegenen und vorwiegend landwirtschaftlich strukturierten Räumen auch kleinstädtischen-Gemeinwesen entwickeln und die übrigen Merkmale grundsätzlich gegeben sind. Die Entfernung zum nächsten zentralen Platz kann dann in gleicher Weise geringer bemessen sein, ohne daß die Bestands- und Entwicklungschancen der Neugründung als neue Stadt Einbußen erleiden müßten.¹⁾ Die Effekte solcher kleinstädtischer Lösungen sind zweifellos weniger augenfällig, doch ist diese Tatsache nicht begriffsrelevant, sondern steht in Abhängigkeit von der jeweiligen Zweckbestimmung der neuen Stadt. Soweit die Entlastung überfüllter Siedlungszentren mit dem Bau von Neu-Städten angestrebt wird, gehört jedenfalls zum Wesensgehalt der Neu-Stadt, daß das Siedlungsgebilde in relativ kurzer Zeit seine Zweckerfüllung erreicht, d.h. es wird dann ein überdurchschnittliches Entwicklungstempo im planmäßi-

1) Das Kriterium der Entfernung bei Hillebrecht erscheint auch H. Peisert stark überbewertet (Neue Städte?, in: baukunst und werkform, 13 Jg. 1960, H. 4, S. 201).

gen Aufbau als unabdingbar anzusehen sein. Das Ausmaß der Realisierung des Neustadt-Projektes als neuer Kristallisationspunkt einer Landschaft entscheidet schließlich über die raumpolitische, strukturelle, wirtschaftliche und soziologische Bedeutung und die tatsächliche Funktion innerhalb der gegebenen Raumsituation.

Die wichtigsten weiteren Punkte zur Charakterisierung einer Neustadt, wie sie die moderne Städte-Theorie entwickelt hat, sollen hier in aller Kürze inhaltlich fixiert werden:¹⁾

Die wirtschaftliche Selbständigkeit verlangt ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Einwohnerzahl und Arbeitsplätzen am Ort selbst. Es darf die Proportion Wohnungen : Arbeitsplätze = 1 : 1,5 nicht wesentlich zugunsten der Wohnungszahl verschoben werden. Außerdem muß jeder Krisenanfälligkeit durch gute Branchenmischung der ansässigen Gewerbebetriebe entgegengewirkt werden. Die soziale Struktur soll möglichst vielseitig sein.

Die wirtschaftlichen Beziehungen zur Umgebung sollten bei wirtschaftlich vielseitig orientiertem Umland sich auch besonders auf Verbindungen zur heimischen Wirtschaft erstrecken (Nahabsatz), bei wirtschaftlicher Einseitigkeit des Raumes sollten sie aber einen möglichst großen Radius haben. So wird durch die Begründung der Neustadt eine Förderung der Gesamtentwicklung des Wirtschaftsraumes angestrebt.

Durch die Ansetzung von fertigungstechnisch auf ungleicher Stufe stehenden Industriebetrieben wird die wirtschaftliche Integration innerhalb des Wirtschaftsbereiches der Neustadt und der Zugang von Zubringer- und Ergänzungsbetrieben erleichtert. Die Wirtschaft darf nicht durch einen einzelnen Großbetrieb so einseitig gelagert werden, daß jeder weitere Zugang neuer Betriebe praktisch versperrt wird. Die notwendige Anpassung an die Verkehrslage und die vorhandenen oder realisierbaren Verkehrsanschlüsse sind als weiteres Indiz für die Eignung von Betriebsansetzungen heranzuziehen.

Entsprechend der Siedlungsstruktur der umgebenden Landschaft soll dem Konzept der neuen Stadt eine Größenordnung zugrunde liegen, die ein eigenes kulturelles Leben erlaubt. Der Aufbau von Schul- und sonstigen kulturellen Einrichtungen muß möglichst frühzeitig erfolgen und auch der umgebenden Landschaft zugeordnet sein.

Der Grund und Boden muß zunächst der privaten Verfügungsgewalt entzogen werden, um Planungs- und Aufbauarbeiten nicht durch Spekulationen und endlose Interventionen zu belasten (zeitweilige Bausperre, rechtzeitige Grundstücksaufkäufe, notfalls Enteignung). Später sollte eine breite Eigentumsstreuung eingeleitet werden, wozu die Voraussetzungen vorausplanend zu schaffen sind.

1) Vgl. hierzu auch Heuer, J., Ökonomische und soziologische Probleme der englischen "Neuen Städte", in: Deutsche Siedlungs- und Wohnungspolitik, Köln 1956, S. 49 bezüglich der Grundsätze, welche für den Bau der englischen Neustädte entwickelt wurden.

Neben dem gleichläufigen Aufbau von Betrieben und Wohnungen muß der Aufbau einer eigenen Verwaltung sowie von öffentlichen Versorgungseinrichtungen einhergehen, um die Voraussetzungen für die politische Selbständigkeit nicht nur formalrechtlich, sondern auch de facto zu schaffen.

Die Ausbildung eines städtischen Zentrums mit einer Vielzahl von Einzelhandelsgeschäften, mit Ämtern, Geldinstituten, Gaststätten und Unterhaltungsmöglichkeiten etc. bildet die Voraussetzung für ein städtisches Eigenleben sowie für die Übernahme zentraler Funktionen für die Umgebung.

Die städtebauliche Gliederung der Neustadt muß aus ästhetischen und hygienischen Gründen eine Trennung von Wohn- und Gewerbegebieten erreichen (Grüngürtel). Außerdem sind die einzelnen Stadtteile außerhalb des Zentrums gesondert zu erschließen mit eigenen Versorgungs- und Schuleinrichtungen, was bei sehr großen Projekten nach herrschender Meinung zur Ausbildung von Nachbarschaften mit relativem Eigenleben führen soll.

Es sind den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechend verschiedene Wohnformen vorzusehen. Den Eigenheimen mit Gärten sollte ein möglichst breiter Platz eingeräumt werden. Den Wohngebieten gehört grundsätzlich die beste Lage im Ortsgebiet.

Der Verkehr ist durch Gliederung und Zuordnung der einzelnen Baugebiete, durch geschickte Straßenführung und ausreichende Parkmöglichkeiten möglichst in Grenzen zu halten. Der Durchgangsverkehr ist um die Stadt herumzuleiten. Wohngebiete sollten allein vom Anliegerverkehr berührt werden.

Diese Vorstellungen von einer Neu-Stadt konnten in den in der Bundesrepublik bestehenden Neustädten vom Typ der Vertriebenstadt zunächst nur teilweise verwirklicht werden. Erst mit dem fortschreitenden Aufbau wurden sie Richtschnur für die weiteren Entwicklungshandlungen.

B. Ansatzpunkte und Motive für den Aufbau

In einem stark industrialisierten und voll genutzten, verstädterten Land wie der Bundesrepublik Deutschland ist die Gründung von neuen Städten anderen Bedingungen unterworfen als in welträumigen und wenig erschlossenen Gebieten. Als übergeordnetes Gründungsmotiv bietet sich weniger die Erschließung als die Entlastung und Verteilung an.¹⁾ Dabei wür-

1) Die hieraus sich ergebende Aufteilung der Neu-Städte in Entwicklungs- und Entlastungsstädte (vgl. Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumplanung, a.a.O., S. 9 ff.) wird nach den folgenden Ausführungen der Entstehungsgeschichte der deutschen Neu-Städte mit Ausnahme der Sennestadt nicht gerecht.

de in Westdeutschland die Aufstockung von Klein- und Mittelstädten¹⁾ dem Zweck durchaus gerecht werden. Neue Städte auf "grüner Wiese" oder aus "wilder Wurzel" zu gründen, dafür besteht in Mitteleuropa mit wenigen Ausnahmen an sich noch weniger eine Notwendigkeit als in England. Aber auch dort erfolgte beim Aufbau der New Towns i.d.R. eine Anlehnung an alte Siedlungskerne; die erreichte Größenordnung der Stadtgebilde ließ allerdings diesen Ursprung in den meisten Fällen völlig in den Hintergrund treten. Das Motiv für die Neu-Stadtgründungen in England war vorzugsweise die Entballung von London. Die New Towns sind von vornherein ein Instrument staatlicher Raumordnungspolitik gewesen. Das ausgedehnte und beherrschende Wirkungsfeld Groß-Londons zwang zum Bau von Städten in Größenordnungen zwischen 30.000 und 80.000 Einwohnern, sollten diese sich als Neustädte behaupten. Sie sind kein Vorbild für deutsche Verhältnisse; denn eine Ballung wie London gibt es hier nicht.²⁾ Selbst das Ruhrgebiet ist noch vergleichsweise locker angelegt. Auch ist das Eigenleben der Mittelstädte in England weniger ausgeprägt als in der Bundesrepublik, so daß dort deren Aufstockung allein auch weniger gute Erfolge zeitigen kann als bei uns.

In der Bundesrepublik zwang allein die Ausnahmesituation der Zerstörung der Städte bei gleichzeitiger Einwanderung einer großen Zahl von Vertriebenen und Flüchtlingen dazu, alle erdenklichen Möglichkeiten zur Unterbringung und Seßhaftmachung auszuschöpfen und schließlich aus solchen Notlösungen der Vertriebenenansiedlung auch neue Städte zu entwickeln. Dieser zweite Schritt war aber nur dann erfolgreich, wenn Planung und Durchführung der "Stadtgründung" hinreichend konsequent betrieben wurden. Andernfalls blieben solche Versuche auf der niede-

-
- 1) Vgl. Dittrich, E., Zur Diskussion über "Neue Städte", in: Institut für Raumerforschung, Informationen, Bonn/Bad Godesberg 1954, H. 9/10, S. 121.
 - 2) Vgl. die Ausführungen von J. Heuer über die Bedeutung Groß-Londons als Ballungsgebiet (Ökonomische und soziologische Probleme der englischen "Neuen Städte", a.a.O., S. 45 f.).

ren Stufe einer nicht eigenständigen Siedlung stecken.¹⁾

Ein politisch, wirtschaftlich und kulturell voll ausgebautes Land ohne Bodenreserven kann kaum neue Zentren als Verwaltungs- und Handelsstädte mit einer Vielzahl von Dienstleistungsfunktionen entwickeln, sondern nur durch industrielle Expansion die wirtschaftliche Eingliederung einströmender Menschen vollziehen. Dabei läßt sich mancher verlorene Einzelbetrieb bei genügender Initiative und staatlicher Unterstützung wieder begründen, aber "er steht nicht mehr im alten Sozialzusammenhang, sondern hat sich in vorgegebene Zusammenhänge einzupassen".²⁾ Hieran ändert auch die Gründung neuer Städte für Vertriebene nichts. Der Aufbau wird in einem solchen Falle nur erleichtert und die Chancen, auf die Dauer wirtschaftlich zu bestehen, werden erhöht, wenn eine Konzentrierung der privaten und öffentlichen Anstrengungen zur wirtschaftlichen und sozialen Eingliederung an einem Platz erfolgt.³⁾ Das hieraus zu folgernde Bedürfnis, neben der Aufnahme von Vertriebenen in bestehenden entwicklungsfähigen städtischen Einheiten auch neue Städte auf rein gewerblicher Grundlage zu schaffen, fällt zusammen mit der Idee der Entlastung von Ballungsräumen durch Begründung neuer Städte in wirtschaftlich zurückgebliebenen Gebieten.

Die Gefahr einer weiteren starken Massierung in den gegebenen Ballungsräumen durch die Eingliederung in den westdeutschen Wirtschaftskörper war besonders groß. Nun konnte aber gerade

-
- 1) Der "erste Gründungsakt" vollzog sich in keinem dieser Fälle auf der Basis landesplanerischer und städtebaulicher Überlegungen, sondern allein unter dem Gesichtspunkt der Schaffung von Sammelpunkten für Wohn- und Arbeitsstätten.
 - 2) Pfeil, E., Städtische Neugründungen, in: Die Vertriebenen in Westdeutschland, Bd. I, Kiel 1959, S. 501.
 - 3) Auf die Bedeutung koordinierter Förderungsmaßnahmen zur Unterstützung der quantitativen Eingliederung weist besonders G. Stahlberg hin (Die Vertriebenen in NRW, Schriften des Vereins für Socialpolitik, N.F., Bd. 7/VIII, Berlin 1957, S. 81).

diese Gelegenheit, die Neustadt-Gründung und Vertriebenen-eingliederung miteinander zu verbinden, durch die politische und wirtschaftliche Zerrüttung nach dem Kriege nicht verwirklicht werden. "Die zentralen Stellen für Raumordnung und Landesplanung waren aufgelöst worden, die Landesplanungsstellen ohne Befugnisse, eine Initiative für großzügige Planung war in den ersten Jahren weder zu erwarten, noch hätte sie die Möglichkeiten gefunden, Pläne zu realisieren".¹⁾ Städtebau bedarf eines großen Zeitaufwandes. Die Not der Vertriebenen ließ jedoch kein Warten zu. So konnte die besonders starke Zuwanderung in die Ballungsräume nicht verhindert werden. In Hinblick auf neue Städte ist es nach allem nicht berechtigt, heute von verpaßten Gelegenheiten im Städtebau zu sprechen; das würde der damaligen tatsächlichen Situation nicht gerecht werden.

Die Neu-Städte, die sich nach dem Kriege in der Bundesrepublik entwickelten, entstanden dementsprechend mehr zufällig aus einem Provisorium der Unterbringung. Es waren zunächst Notlösungen, die sich ergaben aus dem Behauptungswillen entwurzelter, auf wirtschaftliche Eingliederung wartender Menschen und den zunächst sehr beschränkten Nutzungsmöglichkeiten verlassener und z.T. für Wohn- und Gewerbe Zwecke verwertbarer Wehrmachtsliegenschaften. Erst nach mehreren erfolgreichen Wiederaufbaujahren in der Bundesrepublik konnte eine neue Stadt von vornherein in weitsichtiger Planung konzipiert und im Aufbau konsequent gefördert werden (Sennestadt im Landkreis Bielefeld, Regierungsbezirk Detmold seit 1954).

Bei rückschauender Betrachtung sind die in der Bundesrepublik nach dem zweiten Weltkrieg entstandenen Neustädte also mit einer einzigen Ausnahme als Sekundäreffekte wohnungs- und gewerbepolitischer Bemühungen anzusehen. Unmittelbar nach dem Zusammenbruch waren dies aus administrativen und finanziellen Gründen die einzigen Möglichkeiten zum Neustadtbau. Mit zunehmender Ordnung der westdeutschen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse wurden die wesentlich anspruchsvolleren

1) Pfeil, E., Städtische Neugründungen, a.a.O., S. 502 f.

siedlungspolitischen Neustadt-Ideen dann auch für den weiteren Aufbau dieser Siedlungen angewendet. Die Verwirklichung wirklich eigenständiger Gemeinwesen wurde zunächst fast unbewußt angestrebt; später wurde es gesetztes Fernziel und erst in jüngster Zeit Tatsache. Die neue Stadt als Primäreffekt siedlungspolitischer Anstrengungen wird durch die Sennestadt repräsentiert. Hier ist die Neustadt bewußtes Nahziel landesplanerischer Bemühungen, eine Raumordnung der Stadt Bielefeld und ihres Umlandes herbeizuführen. Durch siedlungspolitische Schwerpunktbildung wird hierbei versucht, die Raumenge Bielefelds zu überwinden und eine weitere Zersiedlung der umgebenden Landschaft zu verhindern. Der Träger des Aufbaus (Sennestadt GmbH.) ist für diese Aufgabenstellung von vornherein entsprechend organisiert.

Als sachliche Basen des Aufbaus wurden für die städtischen Nachkriegsneugründungen Westdeutschlands stillgelegte Großanlagen der Rüstungsindustrie, Munitionsanstalten, sogenannte "Munas" (Neutraubling: Militärflugplatz) typisch, deren Standorte nach wehrstrategischen Gesichtspunkten ausgewählt worden waren. Eine Anlehnung an bestehende Siedlungskörper und deren planmäßige Auffüllung mit Gewerbebetrieben und Wohnraum fehlt zwar gänzlich hier. Der Fall der Gründung einer Neustadt "auf grüner Wiese" nach Gesichtspunkten der Raumordnung liegt aber allein der entstehenden Sennestadt zugrunde, wobei es noch nicht erwiesen ist, ob die Sennestadt sich als echte Neustadt wird entwickeln und behaupten können. Die Nähe der Großstadt Bielefeld, die negative Haltung der Stadt Bielefeld zum Aufbau einer wirtschaftlich weitgehend eigenständigen neuen Stadt und die sehr zurückhaltende Einstellung maßgeblicher, ursprünglich zur Verlegung in die Sennestadt vorgesehener Betriebe kann die Stadt trotz weitgreifender Planung doch noch in

die Rolle einer Trabantenstadt drängen.¹⁾

Die Gründungsmotive, die für die Vertriebenenstädte wirksam geworden sind, waren also zunächst rein sozialpolitischer Natur. Die Seßhaftmachung Heimatloser stand im Vordergrund. Wirtschaftspolitische Motive, die in den Vorkriegsgründungen Wolfsburg und Salzgitter dominierend waren, kamen mit der gegebenen Möglichkeit gewerblicher Verwendung der Munaanlagen hinzu. Für nationalpolitische und strategische Überlegungen war nach dem zweiten Weltkrieg auf dem Boden Deutschlands kein Raum mehr. Statt dessen traten - während des Aufbaus sich verstärkend - noch weitere wirtschafts- und verkehrspolitischen Motive hinzu. Die vorbeugende Entlastung von Ballungsgebieten durch Dezentralisation und die Aktivierung unterentwickelter Gebiete durch innere Kolonisation waren hierbei die Gesichtspunkte, welche die Aufbaumaßnahmen auf die breitere Grundlage der eigentlichen Neustadt-Politik im Sinne einer Raumordnung stellten. Durch Schwerpunktbildung des Neubaus auf in sich geschlossenen Arealen außerhalb der Siedlungszentren soll hiernach dazu beigetragen werden, die wachsende Ausuferung der Großstädte, die offensichtlich durch die Motorisierung breiter Bevölkerungsschichten gefördert wird, einzudämmen. Die langsam immer sichereren städtebaulichen Planungen in den Vertriebenenstädten wurden schließlich auch mehr und mehr von kulturpolitischen Gesichtspunkten geleitet. Die damit zunehmenden anspruchsvolleren Aufgaben und die großzügigen Planverwirklichungen für die Vertriebenenstädte geben ihnen heute den Charakter von Neustädten, vergleichbar

1) Die Beschäftigungsverhältnisse der Sennestadt 1960 kennzeichnen diese Situation: Beschäftigte am Ort 1.200, Auspendler ca. 2.700.

Vgl. auch die vorsichtige Beurteilung des Charakters der Sennestadt bei Heuer, J., Das Wagnis der Neustädte, in: neue Heimat 1959, H. 8, S. 14 und bei Lauffer, E., Großstadt ohne Raum und Neue Städte, in: Gemeinnütziges Wohnungswesen, 13 Jg. 1960, H. 9, S. 279 f. Die unzureichende wirtschaftliche Eigenständigkeit der Sennestadt als "Neue Stadt" kann im Rahmen dieser Abhandlung lediglich festgestellt werden, ohne auf die spezielle wirtschafts- und kommunalpolitische Problematik des Komplexes Bielefeld-Umland einzugehen. Vgl. hierzu: Landesplanungsgemeinschaft Westfalen, Der Wirtschaftsraum Bielefeld und das Planungsvorhaben Sennestadt, Münster 1957, S. 3 f. u. 16 ff.

mit der Sennestadt. Im Rahmen mittel- und kleinstädtischer Wirkungsbereiche und eines vorwiegend landwirtschaftlich bestimmten Umlandes können schon diese relativ kleinen Neustädte die wirtschaftliche Gesamtentwicklung ihrer Region günstig beeinflussen. Voraussetzung ist immer, daß die angesetzte Industrie eine feste Position erreicht und das neue Gemeinwesen dazu gebracht werden kann, schließlich einen hohen Grad von Eigenständigkeit aufzuweisen und aus sich selbst generelle Wachstumstendenzen zu entwickeln.

C. Beispiele in der Bundesrepublik

Abgesehen von der Sennestadt sind neue Städte in der Bundesrepublik nach dem zweiten Weltkrieg - wie bereits ausgeführt - ausschließlich als Vertriebenenstädte entstanden. Sie verdanken ihre Entstehung und ihren Standort demontierten und z.T. gesprengten Militäranlagen, die, abseits und getarnt in Waldgebieten gelegen, mit ihren Hallen, Bunkern, Nebengebäuden, Straßen, Gleis- und Versorgungsnetzen nach dem Kriege ungenutzt blieben. In den angeschlossenen Wohnanlagen (Baracken) fanden eine große Anzahl Vertriebener eine erste provisorische Unterkunft. Durch die Initiative kirchlicher Stellen, von Privatleuten (Unternehmern) und schließlich staatlichen Organen kam es zu Anregungen und Planungen für das Gebiet der Munas und endlich zu ersten Aufbaumaßnahmen, nachdem die Widerstände der Besatzungsmächte überwunden waren.

Die Vorstellungen, die die ersten Planungsarbeiten leiteten, entsprachen keineswegs dem Bild von Neustädten. Es waren Versuche, Vertriebenen in Vertriebenenbetrieben Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen und sich dabei der brachliegenden Werte der Munas zu bedienen. Die weiträumige Anlage der Munas und die ersten Erfolge der eigenen gewerblichen Betätigung reizten aber bald dazu, unabhängige, eigenständige Gewerbestädte aus den Provisorien zu entwickeln. Erst mit staatlicher Hilfe und z.T. nach Gründung besonderer Organe zur Förderung des Aufbaus mit sehr weitreichenden Befugnissen

in der Planung und ihrer Realisierung konnten Konzepte erarbeitet und schrittweise verwirklicht werden, die immer deutlicher alle Wesensmerkmale neuer Städte auswiesen. Diese Vertriebenenstädte wurden demnach nicht als neue Städte gegründet, sondern sie wurden aus Notlösungen zu neuen Städten entwickelt. Alle diese Neustädte haben inzwischen eine Einwohnerzahl zwischen 3.500 und 11.000 erreicht und die neuen Planungen sind auf Siedlungsgrößen von 10.000 bis 20.000 Einwohnern ausgerichtet.¹⁾

Kaufbeuren-Neugablonz (Regierungsbezirk Schwaben) hat die Hälfte der Alt-Gablonzer Bevölkerung aufgenommen. Die Gablonzer Schmuck- und Glaswarenindustrie konnte durch ihre Integration (arbeitsteilige und genossenschaftliche Organisation der Betriebe) den Wiederaufbau einer ganzen Stadt tragen²⁾, wenn auch die monoindustrielle Ausrichtung für eine Neustadt eine besonders große Schwäche bedeutet.

Die anderen Vertriebenenstädte:

Waldkraiburg (Kreis Mühldorf, Regierungsbezirk Oberbayern)
Traunreut (Kreis Traunstein, Regierungsbezirk Oberbayern)
Geretsried (Kreis Wolfratshausen, Regierungsbezirk Oberbayern)
Neutraubling (Kreis Regensburg, Regierungsbezirk Oberpfalz)
Espelkamp-Mittwald (Kreis Lübbecke/Westf., Regierungsbezirk Detmold)

haben in ihrer gewerblichen Grundlage eine mehr oder minder große Anzahl von Industriebetrieben, die nach Herkunft und Produktionsrichtung sehr verschieden sind. Der Anteil der erstmalig gegründeten und der Herkunft nach einheimischen Betriebe ist ständig gestiegen. Die herkunftsmäßige Zusammen-

1) Der bevölkerungsmäßige Entwicklungsstand der Neu-Städte der Bundesrepublik ergab im Jahre 1959 folgendes Bild:

Espelkamp-Mittwald	8.979	Traunreut	4.846
Geretsried	6.020	Waldkraiburg	7.179
Neugablonz	10.336	Sennestadt	13.000 (1960)
Neutraubling	3.500		

2) Pfeil, E., Städtische Neugründungen, a.a.O., S. 506.

mensetzung der Überwiegend aus Vertriebenen bestehenden Bevölkerung¹⁾ ist ebenfalls stark gemischt. Von reinen Sammelbecken für Vertriebene wandelt sich mit der wachsenden Aufnahme westdeutscher Bevölkerungskreise die Stellung der neuen Gemeinwesen mehr und mehr zu integrierten Bestandteilen der jeweiligen Wirtschafts- und Kulturräume. Eine unfruchtbare Isolierung konnte schon bald durchbrochen werden.

Die ehemaligen Munitionsanstalten boten wegen ihrer isolierten Lage nicht für jede industrielle Fertigung gute Voraussetzungen. Diese Tatsache und der Kapitalmangel der Vertriebenenunternehmer ließ eine vorwiegend arbeitsintensive Produktion entstehen. Der Bereich der weiterverarbeitenden Investitionsgüterindustrie konnte sich in den verschiedensten Branchen gut entwickeln. Von Vertriebenenunternehmern hatten vor allem solche einen guten Start, die Produktionslücken ausfüllen konnten, die durch die Teilung Deutschlands für den westlichen Teil entstanden waren. Die horizontale und vertikale Mischung in der Gesamtheit der jeweils zum Ansatz gekommenen Betriebe war von Beginn bis heute in den meisten Fällen eines der wichtigsten Anliegen der lenkenden Organe, denn das nötige Maß an Krisenfestigkeit konnte in keinem Falle durch eine intensive Verflechtung mit der heimischen Wirtschaft der umgebenden Landschaft gewährleistet werden. Das in dieser Hinsicht Erreichte ist sehr unterschiedlich.

Neugablonz zeichnet sich durch eine Vielzahl von Kleinbetrieben (über 800) mit einseitiger Struktur aus. Geretsried, Neutraubling und Espelkamp-Mittwald haben eine vorwiegend

1) Die Vertriebenen-Anteile an der Bevölkerung ergaben 1959 folgende Werte:

Espelkamp-Mittwald	80 %
Geretsried	90 "
Neugablonz	97 %
Neutraubling	91 %
Traunreut	60 %
Waldkraiburg	80 %
zum Vergleich:	
Sennestadt	30 "

mittelständische, breit gestreute und arbeitsintensive industrielle Grundlage, allerdings mit spürbaren Tendenzen zur beschäftigungsmäßigen Schwerpunktbildung bei einzelnen Betrieben. In Waldkraiburg herrscht der Klein- bis Mittelbetrieb vor. Die wirtschaftliche Situation Traunreuts wird bestimmt durch einen großen Betrieb der Siemens-Schuckert-Werke (heute: Siemens-Electrogeräte AG.). Dieser Großbetrieb beschäftigt fast zwei Drittel aller Erwerbstätigen.¹⁾

Die Stabilität der industriellen Grundlage war und ist um so wichtiger, als diese Neustädte nur sehr schwer zentrale Funktionen für den umgebenden Raum übernehmen können. Eine Lenkung und Förderung des Wohnungsbaus derart, daß ein annähernder Gleichlauf zwischen Arbeitsplatz- und Wohnraumentwicklung zustande kam, konnte bis 1959 nicht verwirklicht werden. Der Wohnungsbau konnte mit dem Anwachsen der Beschäftigtenzahlen nicht Schritt halten und die Zahl der Pendler ist in allen Vertriebenenstädten beträchtlich.²⁾ Das Bevölkerungswachstum der Neustädte wurde dadurch zwar gehemmt, gleichzeitig aber auch eine überhitzte und damit eine meist sozialpolitisch und städtebaulich gleichermaßen unbefriedigende Entwicklung vermieden. Die Festigung der wirtschaftlichen Grundlage mußte für die weitgehend isolierten neuen Städte Voraussetzung sein für die Verwirklichung großer Wohnungsbauprojekte.

Neben der wirtschaftlichen Eigenständigkeit bestimmt vor allem die kommunalpolitische Selbständigkeit die Stellung eines neuen Siedlungskörpers als Neu-Stadt. Waldkraiburg, Geretsried, Traunreut und Neutraubling sind selbständige Gemeinden geworden. Sie stellen bis heute die einzigen neuen politischen Gemeinden dar, die seit 1945 auf dem Territorium der Bundesrepublik entstanden-

-
- 1) Vgl. Borchert, Chr. u. Ruppert, K., Traunreut, Ein Beitrag zur Theorie der industriegewerblichen Neusiedlungen, in: Institut für Raumforschung, Informationen, Bonn/Bad Godesberg 1955, H. 43/44, S. 608 f. und Witzmann, K., Traunreut - Fünf Jahre "Neue Städte" in Oberbayern, in: Raumforschung und Raumordnung, 13 Jg. 1955, H. 4, S. 244.
- 2) 1959:

Espeikamp-Mittwald	ca. 2.100	Traunreut	ca. 2.800
Geretsried	ca. 900	Waldkraiburg	ca. 1.200.
Neutraubling	ca. 700		

Die Auspendlerzahlen liegen dagegen niedrig (zwischen 150 und 300).

den sind. Neugablonz konnte wegen der Nähe zu Kaufbeuren (6 km) keine kommunalrechtliche Selbständigkeit erlangen. Hier liegt bereits eine Übergangsform zwischen Neustadt und Trabantenstadt vor. Allein die Wirtschaftskraft von Neugablonz im Rahmen des Ganzen und die fast geschlossen nach dort verpflanzte alte wirtschaftliche Tradition verleiht der Stadt ein eigenes Wirkungsfeld. Espelkamp-Mittwald ist bis heute keine selbständige Gemeinde, konnte jedoch sehr bald in der Praxis auch politisch eine durchaus eigenständige Entwicklung einschlagen.¹⁾

Eine planvolle Entwicklung nahmen alle sechs Vertriebenenstädte erst nach der Ordnung der westdeutschen Währungsverhältnisse 1948. Für die bayrischen Siedlungen wurden staatliche Planungsstellen tätig; für Espelkamp-Mittwald wurde 1949 die Aufbaugemeinschaft gegründet, eine Entwicklungsgesellschaft, an der das Land Nordrhein-Westfalen mit 50 % beteiligt ist. Die Planungsentwürfe stammen sowohl von amtlichen Stellen als auch von Architekten, die auf Dauer oder für bestimmte Arbeiten für Planungsaufgaben gewonnen wurden.

II. Die organisatorische Bewältigung der Aufbauarbeit

A. Planerische, kaufmännische Organisation

1. Verantwortliches Organ

Der Bau einer neuen Stadt ist ein gestalterisches, organisatorisches und finanzwirtschaftliches Problem von einer Größenordnung, das in keinem Falle von bestehenden Gemeinde- oder Kreisbehörden ohne erhebliche Erweiterungen gemeistert werden kann. Die Verwaltung von ländlichen Bezirken wäre aber selbst dann einem derart komplizierten Aufgabengebiet nicht gewachsen. "Der Bau einer Neuen Stadt bildet eine umfassende städtebauliche und landesplanerische Groß-

1) Vgl. die Ausführungen hierzu im dritten (S. 109 ff. u. 136 ff.) und im fünften Teil (S. 197 ff.).

maßnahme (Komplexmaßnahme)".¹⁾ Planungsarbeiten, Maßnahmen des Bodenerwerbs bzw. der Bodenordnung, Vermessungs- und Erschließungsarbeiten, Betreuungsfunktionen im Wohnungs- und Gewerbebau, Bau und Betrieb von Verbindungs- und Versorgungseinrichtungen, Sicherung der Finanzierung der einzelnen Baumaßnahmen und Ausführung bzw. Überwachung des Aufbaus der Objekte sind nebeneinander zu erledigen. Alle diese Arbeiten ziehen sich über viele Jahre hin und verlangen eine ständige Anpassung an neue äußere Gegebenheiten sowie eine laufende Koordination untereinander. Hieraus ergibt sich zur Vermeidung von Doppelarbeit und Leerlauf die Zweckmäßigkeit, alle oder den größten Teil dieser Aufgaben einer besonderen Stelle zu übertragen. Es bieten sich zwei Möglichkeiten zur organisatorischen Sicherstellung der Planungsverwirklichung an:

- (1) Eine ausgegliederte Dienststelle der für das Gebiet zuständigen Verwaltung (Kreis, Regierungsbezirk)
- (2) Gründung einer besonderen Körperschaft, die von der zuständigen Verwaltung weitgehend gelöst ist und einer höheren Gebietseinheit (Land) verantwortlich ist.

Während die erste Möglichkeit selbst für sehr große Aufbau- und Sanierungsvorhaben in bestehenden größeren Gemeinwesen erfolgreich Anwendung gefunden hat, ist für den Aufbau einer neuen Stadt die Loslösung von der bestehenden Verwaltungsbehörde geradezu eine Notwendigkeit. Nur so kann die nötige personelle und organisatorische Unabhängigkeit und selbständige und rasche Beweglichkeit an Ort und Stelle und finanzielle Dispositionsfähigkeit nach allen Richtungen gewährleistet und gleichzeitig die für ein derartiges Projekt meist unzulängliche Kapazität der betreffenden Regionalverwaltung fast völlig entlastet werden. In der Bundesrepublik fehlt es an einer gesetzlichen Regelung, die das Verfahren und die institutionelle Organisation beim Bau neuer Städte festlegt. Planung, Finanzierung und Plandurchführung sind in jedem Falle in der Hand einer Trägerorganisation zu vereinigen.

1) Borries, H.-W.v., Der Bau neuer Städte, in: Gemeinnütziges Wohnungswesen, 13 Jg. 1960, H. 8, S. 255.

Das völlige Fehlen geeigneter Gründungsträger führte in den fünf süddeutschen Neustädten anfänglich zur Planlosigkeit im Aufbau. Hier versuchte dann die sich ansiedelnde Industrie die Probleme selbst zu lösen. In Geretsried nahm die "Industriegemeinschaft Voralpenwerke" (nicht-rechtsfähiger Verein) erste Gründungsfunktionen wahr, in Neutraubling die "Aufbaugemeinschaft für Industrie, Handwerk und Handel Neutraubling". In Traunreut trugen die "Arbeitsgemeinschaft der Betriebe" und insbesondere die Siemens-Schuckert-Werke wesentlich zur Lenkung des Aufbaus bei. Die "Industriegemeinschaft e.V. Waldkraiburg" betätigte sich in Waldkraiburg und gründete eine gemeinnützige Wohnungsbaugenossenschaft und den "Vorbereitenden Ausschuß zur Bildung der Gemeinde Waldkraiburg". In Neu-Gablonz war es die "Aufbau- und Siedlungsgesellschaft mbH.", aus der sich später die Nebenstelle der Kaufbeurener Stadtverwaltung entwickelte. Die Industriegemeinschaften waren keine Arbeitgeberorganisationen.¹⁾

Alle diese Notlösungen konnten sich jedoch nicht zu Entwicklungsgesellschaften mit einem alle Aufgaben umfassenden Wirkungsfeld ausbauen. Das Land Bayern konzentrierte schließlich allein die treuhänderische Verwaltung für die Muna-Liegenschaften bei der "Bayerischen Landesanstalt für Aufbaufinanzierung" (LfA), Anstalt des öffentlichen Rechts, um Rechtssicherheit herzustellen und die Privatisierung von Grund und Boden und vorhandenen Gebäuden einzuleiten.²⁾ Die einzelnen Baumaßnahmen durchzuführen, wurde vor allem neu gegründeten Baugesellschaften (gemeinnützige Gesellschaften und Genossenschaften), den Betrieben und auf dem öffentlichen Sektor den Gemeinden überlassen.

-
- 1) Hübötter, K., Rechts- und Organisationsfragen beim Bau neuer Städte in der Bundesrepublik, Hannover 1959, S. 69.
 - 2) Vgl. Karasek-Langer, Witzmann u.a., Waldkraiburg, Geretsried, Traunreut, in: Bayerland, 63 Jg. 1961, Febr., S. 50 u. 59.

Nur in Espelkamp-Mittwald kam es nach mancherlei Versuchen (Planungsbüro des Hilfswerks der evangelischen Kirche Deutschlands) zur Errichtung einer wirklich sich durchsetzenden speziellen Träger- und Entwicklungsgesellschaft, der Aufbau-gemeinschaft Espelkamp GmbH., Organ der staatlichen Wohnungs-politik, die alle Ansätze des Aufbaus konsolidierte.

Eine solche Entwicklungsgesellschaft¹⁾ ist nicht nur rechtlich als private, gemeinnützige Körperschaft (GmbH. oder AG.) zu konstituieren und daher schon unbefangener (keine Bindung an administrativ-fiskalische Vorschriften öffentlich-rechtlicher Körperschaften), sie ist auch während ihrer langjähri-gen unternehmerischen Arbeit weitgehend unbelastet durch Aus-wirkungen parteipolitischer Wechselströmungen. Die fehlenden öffentlich-rechtlichen Befugnisse, die der Gesellschaft nur privatrechtliche vertragliche Bindungen erlauben, treten in der Praxis durch die Schwäche der Gemeinde- (Altgemeinde-) Verwaltung erfahrungsgemäß nicht störend in Erscheinung. Die Initiativen gehen von der Entwicklungsgesellschaft aus und die Zustimmung der Gemeinde ist dann durchweg nur noch Form-sache. Die Entwicklungsgesellschaft kann selbst als Bauträ-ger auftreten und nach Erfüllung ihrer Entwicklungsaufgabe als leistungsfähiges örtliches Wohnungsunternehmen ihre Auf-bauarbeit auf anderer Ebene fortsetzen.

Die notwendige öffentliche Kontrolle der privatrechtlichen Entwicklungsgesellschaft wird am besten gewährleistet werden durch eine maßgebliche Beteiligung der Gebietskörperschaften am Gesellschaftskapital (Aufsichtsratssitze). Als Gesell-schafter kommen infrage das Land und die regional zuständi-

1) Keine der in der Bundesrepublik tätig gewordenen und hier mit Entwicklungsgesellschaft bezeichneten Gründungsträger kann nach Größe und Machtfülle mit den englischen Deve-lopment-Corporations verglichen werden, öffentlich-recht-lichen Treuhändern des Staates mit umfassenden hoheit-lichen Befugnissen.

gen Kommunalverbände.¹⁾ Die Beteiligung des Landes ist zur Sicherung der Finanzierung notwendig, darüber hinaus ohnehin unumgänglich, wenn das Land das Eigentum an ihm gehörenden Grund und Boden der Gesellschaft überträgt oder ein entsprechendes Erbbaurecht bestellt. Das jeweilige Land hat als ständiger Hauptkreditgeber auch nach Übertragung der Verfügungsgewalt über den Boden noch laufende Kontroll- und Einflußmöglichkeiten. Für Espelkamp-Mittwald und die Sennestadt ist der Regierungspräsident in Detmold für die Planungen (Leit- und Durchführungspläne) als Aufsichtsbehörde tätig, das jeweilige Kreisbauamt für die Baugenehmigungen sowie Wohnsiedlungsgenehmigungen zuständig.

Die in England für den Aufbau der Neu-Städte verantwortlichen Development-Corporations sind im Gegensatz zur Sennestadt GmbH., aber gleich der Aufbaugemeinschaft Espelkamp zentrale Organisatoren und Bauträger zugleich. Die Corporations, deren Programme und die Landbeschaffung werden zunächst aus dem außerordentlichen Haushalt des Staates finanziert. Später werden die Mittel aus Erträgen, Besitzabgaben und schließlich nach Planerfüllung aus dem Liquidationserlös der Corporations zurückerstattet. Soweit nicht Verkäufe an einzelne Interessenten (Bewohner, Gewerbebetriebe) zustandekommen, sind die Corporations Alleineigentümer des Bodens und der von ihnen erstellten Gebäude.²⁾ Neben dem Bau von Wohnungen und öffentlichen

1) In der Sennestadt GmbH. sind als Gesellschafter vereinigt: Landkreis Bielefeld, Dorfgemeinde Senne II und der Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Der eigentliche Träger des Unternehmens ist - gestützt durch das Wiederaufbauministerium des Landes NRW - der Landkreis Bielefeld. Die Gesellschaft hat keine kommunalen Befugnisse (Planungshoheit). Die Gemeinde Senne II (Altgemeinde) als Hoheitsträger des Gebietes muß alle wesentlichen Entscheidungen der Entwicklungsgesellschaft bestätigen, woraus sich von vornherein manche Aufbauhemmungen ergaben, die nur mit großem Geschick überwunden werden konnten.

2) Hudson, W.L., Englands Neustädte wachsen planmäßig, in: Der Städtetag, N.F., 11 Jg. 1958, H. 11, S. 517 f.

Einrichtungen erstellen die Corporations auch Fabrikgebäude (Hallen) zur Veräußerung bzw. langfristigen Verpachtung. Nur zu einem geringen Teil übertragen die Corporations die Baufunktionen an Ortsbehörden, Privatfirmen oder Einzelpersonen. Die Fabriken werden dabei nach den - mit dem Gesamtplan abgestimmten - Wünschen und Spezifikationen der Fabrikanten gebaut.¹⁾ Aber selbst bei der hier vorliegenden Konzentration der Kompetenzen entscheiden die Corporations nicht allein über die Weiterentwicklung der Neu-Städte, sondern die Selbstverwaltung der Einwohner hat ein Mitspracherecht.²⁾ In der Praxis werden sich jedoch immer die straff organisierten Corporations durchsetzen können und die Zustimmung der Gemeindevertretung wird - wie in Espelkamp-Mittwald - i.d.R. zu einer formalen Angelegenheit.

2. Funktionen des Organs

Die Übertragung des Verfügungsrechtes über den gesamten Grund und Boden des Aufbaugebietes an die Entwicklungsgesellschaft ist praktisch unumgänglich, da andernfalls die erstrebte bedeutende Dispositionsfreiheit der Gesellschaft, die siedlungspolitische Zentralfunktion, nicht erreichbar ist. Sie ist als der wichtigste vorbereitende Akt zur Errichtung einer Neu-Stadt anzusehen. Die Verfügungsgewalt über das Bauland ist Grundlage der Arbeit der Entwicklungsgesellschaft. Der Flächennutzungsplan weist praktisch auch die Arbeitsgebiete der Gesellschaft aus. Mit der Beschaffung, Aufschliessung und Verteilung des Terrains werden alle Aufbau- und Förderungsmaßnahmen eingeleitet und Qualität und Umfang aller weiteren Aufgaben zum größten Teil fixiert. Die Gründung neuer Städte auf Muna-Basis bot neben dem Vorteil verwertbarer Baulichkeiten offenbar besonders günstige Voraussetzungen in den Eigentumsverhältnissen des Grund und Bodens. Aber obwohl sich die weitläufigen Terrains vorwiegend im Staatseigentum befanden, gab es dennoch schwierige und sehr

1) Hudson, W.L., Neustädte auf dem richtigen Weg, Das englische Experiment besteht die Feuerprobe, in: Gemeinnütziges Wohnungswesen, 9 Jg. 1956, H. 9, S. 416.

2) Baumann, G., Slumsanierung und neue Städte, in: neue Heimat, 1961, H. 2, S. 46.

zeitraubende Klärungen hinsichtlich des endgültigen Verfügungsrechtes zwischen Bund, Ländern und früher enteigneten Grundbesitzern. Nach Überwindung dieser Schwierigkeiten stellen dann noch die städtebaulich notwendigen Arrondierungen des Aufbaugeländes den Entwicklungsgesellschaften nicht leicht zu lösende Aufgaben. Der Einbeziehung benachbarter Flächen sind durch das geltende Gemeinderecht enge Grenzen gesetzt. Grundsätzlich muß der Grundstückstausch (Beschaffung von Ersatzland) versucht werden, schon mit Rücksicht auf die Langwierigkeit von Enteignungsverfahren.

Die Landbeschaffung für die Sennestadt als Objekt ohne militärische Vorgeschichte gestaltete sich durchaus andersartig. Das Gelände befand sich im Eigentum von etwa 50 verschiedenen privaten Grundbesitzern. Weil es sich jedoch um landwirtschaftlich wenig nutzbares Gelände handelte, konnte es zum größten Teil von der Sennestadt GmbH. rechtzeitig käuflich erworben werden, ohne daß eine Bodenspekulation Platz griff.¹⁾ Enteignungen werden sich jedoch im fortgeschrittenen Stadium des Aufbaus nicht vermeiden lassen.²⁾

Auch in England mußte dieses Zwangsmittel zur Sicherung eines geordneten Aufbaus der Neu-Städte im großen Umfang angewendet werden. Die Development-Corporations erwarben dabei den Grund und Boden sukzessive je nach Planung und Bedarf.³⁾ Die Gesetzesstrenge erlaubte ein derartiges Verfahren anzuwenden, ohne die Gefahr späterer Behinderung in der Landbeschaffung.

Als besonders hemmender Faktor können sich Gemeindegrenzen innerhalb des Planungsgebietes erweisen, die langwierige Tauschverhandlungen zwischen den Nachbargemeinden erforderlich machen, wenn nicht doppelte kommunale Zuständigkeiten in Kauf genommen werden sollen.

1) Beutler, H., Eindrücke von einer Besichtigung der Sennestadt bei Bielefeld, in: Institut für Raumforschung, Informationen, Bonn/Bad Godesberg 1960, H. 6, S. 131.

2) Hübotter, K., a.a.O., S. 52.

3) Williams, L., Aufbau und Sinn einer englischen "Neu-Stadt", in: Gemeinnütziges Wohnungswesen, 8 Jg. 1955, H. 8, S. 363.

Wenn die Neustadt entsprechend der in der Bundesrepublik allgemein herrschenden Wirtschafts- und Sozialordnung aufgebaut werden soll, so muß das für den Gründungsakt als Notwendigkeit erkannte öffentliche Eigentum des Gesamtgebietes möglichst schon im Zuge des Aufbaus soweit privatisiert werden, als es dem weiteren Aufbau nicht entgegensteht und die neue Gemeinde mit ihrem Bedarf an öffentlichen Straßen und Plätzen befriedigt ist. Zur Überwindung der Schwierigkeit, insbesondere in den Vertriebenenstädten alsbald kaufkräftige private Einzelinteressenten für Wohn- und Gewerbebezirken zu finden, bietet sich als vorübergehende Lösung zur Schaffung einer Grundlage zur Kreditsicherung die Konstruktion des Erbbaurechts an. Die schwerfällige Handhabung dieses Instruments muß und kann in Kauf genommen werden, wenn wirklich eine Förderung des Privateigentums in Neu-Städten gewollt ist. Aber selbst dann ist der Privatisierung an viele Einzeleigentümer bald eine Grenze gesetzt, wenn die durch die städtische Entwicklung ganz allgemein herbeigeführten Wertsteigerungen realisiert werden sollen.

Auch in den englischen Neu-Städten sind die Schwierigkeiten bezüglich der Übertragung der "vorübergehenden" Eigentumsrechte der Development-Corporations an endgültige Eigentümer beträchtlich. Die Corporations sollen liquidiert werden, sobald ihre Aufgabe "im wesentlichen" erfüllt ist. Der Begriff "im wesentlichen" ist in der New Towns Act nicht konkretisiert. Ebenso enthält das Gesetz keine Weisungen über die Rechtsnachfolge der Corporations. Heute gilt im allgemeinen die Planerfüllung als "im wesentlichen" erfolgt und die Auseinandersetzungen über die Liquidation der Corporations und den Verbleib ihrer Vermögensmassen sind in vollem Gange. Es sind heftige politische Kontroversen entstanden, da die Politiker der Labour-Partei die Ortsbehörden als Rechtsnachfolger der Corporations in vermögensrechtlicher Beziehung einsetzen möchten, während die Regierung (konservativ) letztlich den Grundbesitz weitgehend in Privathand zu überführen gedenkt.¹⁾ Obwohl tatsächlich langsam mehr Hausverkäu-

1) Hudson, W.L., Um die Zukunft der englischen Neustädte, in: Gemeinnütziges Wohnungswesen, 12 Jg. 1959, H. 5, S. 157 f.

fe in den Neu-Städten an die bisherigen Mieter stattfinden, ist der zweite Weg der ungleich schwierigere, schon deswegen, weil in England auch der langfristige Pachtvertrag viel eher als eine befriedigende Endlösung empfunden wird als in Deutschland, da dieses Institut hier traditionell im Grundstücksverkehr eine sehr große Rolle spielt.

Neue Städte bergen demnach die große Gefahr in sich, auf die Dauer Staatseigentum zu schaffen¹⁾ bzw. fördern die Vermögenskonzentration an Haus- und Grundbesitz zugunsten weniger grosser Wohnungsunternehmen. Diese Tatsache des beabsichtigten oder zwangsläufigen Zurückbleibens der Bildung von privatem Grundbesitz ist ein wesentlicher Ansatzpunkt zur Kritik der Neustadt-Politik in England, da zweifellos die unausgeglichene soziologische Struktur der Neu-Städte hierdurch maßgeblich mitverursacht ist. Die Eigentumsförderung sollte daher zum Inhalt jeder Neustadt-Politik gemacht werden.²⁾ Die praktische Geschäftspolitik der Entwicklungsgesellschaft kann entsprechend gestaltet werden.

Nach Festlegung der Grundkonzeption der neuen Stadt im Rahmen der Landesplanung kann auch eine bindende städtebauliche Planung und die Sicherung ihrer Durchführung (z.B. das Vermessungswesen) besser durch eine Entwicklungsgesellschaft an Ort und Stelle als durch die Kreisverwaltung erledigt werden. Hinsichtlich der Baugestaltung im einzelnen bietet der **Erbbaurechtsvertrag** oder Kaufvertrag durch entsprechende Vorbehalte die Möglichkeit, die einzelnen Projekte der Bauherren in das Gesamtbild nach übergeordneten Gesichtspunkten einzupassen. Dabei muß sich die Macht der Entwicklungsgesellschaft (evtl. gleichzeitig Wohnungsbaugesellschaft) keineswegs als Baudiktatur äußern. Es ist zweckmäßig, verschiedene Wohnungsunternehmen und viele Einzelbauherren im Rahmen der von der Entwicklungsgesellschaft geschaffenen Richtlinien durch ungebundene

1) Für die englischen Neustädte, die ihre gesetzliche Grundlage der Initiative der Labour-Regierung verdanken, ist diese Entwicklung politisch begründet und beabsichtigt. Die Neustädte gelten als Bestandteil des Wohlfahrtsstaates.

2) Vgl. Heuer, J., Neue Städte im Ausland, Das englische Beispiel, in: Neue Städte und Slumsanierung in Deutschland, Köln 1959, S. 67.

Architekten frei gestalten zu lassen, um eine Uniformierung im städtebaulichen Gesamtbild zu vermeiden.¹⁾ Für repräsentative und öffentliche Bauten werden von der Entwicklungsgesellschaft zweckmäßigerweise Wettbewerbe ausgeschrieben.

Die Förderung des Einzeleigentums (Eigenheime) auf breiter Grundlage bedingt einen guten Ausbau der Betreuungsfunktion bei der Entwicklungsgesellschaft. Durch diese Maßnahme wird die bei Großprojekten im Siedlungswesen immer gegebene Gefahr der Konformität im soziologischen Gefüge erheblich gemildert und auch damit der weitere Erwerb von Einzeleigentum interessanter gemacht.

Die mannigfachen Überlegungen und Vertragsabschlüsse zur Finanzierung des Gesamtprojektes sind ebenfalls eine Hauptaufgabe der Entwicklungsgesellschaft. Die Finanzabteilung wird den Charakter eines Koordinators vieler Einzelmaßnahmen der Finanzierung, zur Zusammenfassung verschiedener regionaler Förderungsprogramme und allgemeiner Förderungsmaßnahmen annehmen, solange nicht gesetzlich im Staatshaushalt eine zentrale Finanzierung vorgesehen wird. Das Bemühen um einen möglichst wirtschaftlichen Einsatz der aus den verschiedenen öffentlichen Haushalten und aus Kreditinstituten fließenden Geldmittel muß das Finanzgebaren der Entwicklungsgesellschaft auszeichnen.

Die Durchführung der Aufbaumaßnahmen kann durch die Entwicklungsgesellschaft als Wohnungsunternehmen und Baugesellschaft selbst erfolgen oder sie delegiert diese Arbeiten an fremde Bauträger und beschränkt sich auf die Planungs- und Finanzierungsfunktion sowie auf die Koordinierung und Überwachung des Aufbaus.

Die Lenkung und Förderung der gewerblichen Ansiedlung zur Erreichung eines strukturell gefestigten wirtschaftlichen Potentials kann - wie die Erfahrung gezeigt hat - nicht allein von der Entwicklungsgesellschaft eigenverantwortlich vorgenommen werden. Zumindest müssen für die Ansetzung, Verlegung und Erweiterung größerer Betriebe die Landesbehörden direkt eingeschaltet werden, um möglichst keine Fehlentwicklungen herbei-

1) In der Sennestadt sind z.B. 17 Trägersgesellschaften und 111 private Bauherren und Architekten tätig.

zuführen¹⁾ und alle Finanzierungsmöglichkeiten auszuschöpfen. Für die bayerischen Neustädte vermittelte und förderte das Bayerische Ministerium für Wirtschaft und Verkehr Interessen für eine gewerbliche Niederlassung; für Espelkamp-Mittwald prüfte das Wiederaufbauministerium²⁾ des Landes Nordrhein-Westfalen die Förderungswürdigkeit von Bewerbern im Hinblick auf die besonderen Bedürfnisse der Neu-Stadt und des Umlandes und stellte dementsprechend Mittel zu günstigen Konditionen zur Verfügung.

Der Bau und Betrieb öffentlicher Einrichtungen, Verkehrs- und Versorgungsanlagen muß ebenfalls solange von der Entwicklungsgesellschaft getragen werden, bis die politische Gemeinde selbst dazu in der Lage ist.

B. VerwaltungsmaÙige, politische Organisation

Die hier befürwortete starke Stellung und umfassende Funktion einer Entwicklungsgesellschaft soll zwar eine möglichst freie Entfaltung der Neu-Städte sichern, sie soll aber nicht die öffentliche Verwaltung gänzlich aufsaugen. Die Kreis-, Amts- und Gemeindeverwaltung hat grundsätzlich ihre Hoheitsaufgaben auch für eine neue Stadt getrennt wahrzunehmen, muß dabei aber sehr engen Kontakt zur Entwicklungsgesellschaft pflegen und hat sich nach Standort und Umfang den strukturellen und funktionellen Verschiebungen, die in der Gemeinde durch den städtischen Aufbau hervorgerufen werden, entsprechend anzupassen. Nur die technisch-planerische und kaufmännisch-finanzielle Funktion sollte der öffentlichen Verwaltung weitgehend entzogen werden, im Gegensatz zur englischen Handhabung, die nicht nur praktisch, sondern auch rechtlich den Corporations fast alle kommunalen Kompetenzen übertrug.

Wesentlich für die kommunalpolitische Organisation ist, ob die neue Stadt innerhalb und als Ortsteil einer bestehenden und bestehen bleibenden Gemeinde errichtet wird oder ob sie

1) Vgl. Pfeil, E., Neue Städte auch in Deutschland, Göttingen 1954, S. 71 f. u. 103.

2) Heute: Ministerium für Landesplanung, Wohnungsbau und öffentliche Arbeiten.

allein sofort oder später als eine neue selbständige Gemeinde konstituiert wird. Für alle Neu-Städte in der Bundesrepublik war der Ausgangspunkt die kommunalpolitische Unselbständigkeit. Diese für einen echten Neustadt-Bau in jeder Hinsicht unbefriedigenden Verhältnisse gehen zurück auf den unsicheren und zunächst provisorischen Charakter der Neugründungen auf Wehrmachtsliegenschaften bzw. auf die bewußt getrennte Wahrung der kommunalpolitischen Kompetenzen durch die Altgemeinde (Sennestadt).

Aber schon mit dem Wachstum der Städte in Größenordnungen von ca. 3.000 Einwohnern wird infolge zunehmender Schwierigkeiten in der Verwaltungspraxis der Drang nach kommunalpolitischer Selbständigkeit bzw. Konsolidierung von sich aus schließlich so stark, daß das Unterlassene nachgeholt werden muß, wenn schwere Schäden und Rückschläge für die Neustadt-Entwicklung vermieden werden sollen. Für vier süddeutsche Neu-Städte wurden 1950 durch jeweilige Konstituierung neuer Gemeinden von Seiten der Landesregierung die kommunalrechtlichen Tatbestände korregiert. Nur Neu-Gablonz hat als Schwesterstadt Kaufbeurens politisch keine Selbständigkeit erlangt (Nebenstelle der städtischen Hauptverwaltung Kaufbeuren). Die Sennestadt wird in der Verschmelzung mit der Altgemeinde Senne II ihren kommunalpolitischen Rahmen finden. Nach weiterem kräftigen Wachstum neuer Städte können Fragen der Neuordnung nur noch unter großen Belastungen diskutiert und nur unter Opfern einigermaßen gerecht geregelt werden, wie die Bemühungen um eine Neuordnung des kommunalen Gefüges für Espelkamp-Mittwald incl. der Altgemeinde beweisen (Ausamtungsbeschluß ohne Realisierung). Es ergibt sich für den Bau neuer Städte aus den gewonnenen Erkenntnissen heute die unabdingbare Forderung nach einer vor Baubeginn zu konstituierenden neuen Gemeinde mit einer eigenen, wenn auch zunächst sehr begrenzten Verwaltung. Die Erhebung der neuen Gemeinwesen zur "Stadt", wie sie in den Jahren 1959/60 für Espelkamp, Waldkraiburg und Traunreut erfolgte, ist dagegen ohne materiellen Rechtsgehalt und für den Aufbau selbst nicht entscheidend, sondern allein als Bestätigung erfolgreichen Aufbaus zu werten, also abhängig von der erreichten Siedlungsgröße.

Die Spezialisierung dieser Gemeindeverwaltung auf die Belange der Neu-Stadt erlaubt eine weit fruchtbarere Zusammenarbeit mit übergeordneten Kommunalverbänden (Kreis-, Regierungsbezirk) als bei weniger klar abgegrenzten Verhältnissen, die notwendigerweise immer wieder Interessenkollisionen zwischen den nebeneinander wirkenden Vertretern der alten und der neuen Lebens- und Wirtschaftsform zutage treten lassen. Auch die Einfügung der Sennestadt in eine bestehende Gemeinde ohne kommunale Neuordnung läßt das gleiche Problem hervortreten.

Die Konstituierung der Neu-Stadt als selbständige Gemeinde (amtsfreie Gemeinde) mit eigenem Verwaltungsapparat kann endlich auch in einer Hinsicht zu einer rascheren Normalisierung beitragen, indem sie nämlich tatsächlich schon relativ frühzeitig in der Lage wäre, in wachsendem Maße auch diejenigen gemeindlichen Aufgaben, die der Entwicklungsgesellschaft zunächst übertragen werden müssen, durch eigene Organe wahrzunehmen. Erst nach Übergang aller dieser Kompetenzen und der öffentlich-wirtschaftlichen Aufgaben (Versorgung) kann die Entwicklungsgesellschaft als solche liquidiert werden. Sie könnte evtl. als kommunales Wohnungsunternehmen weiterhin dem Aufbau zur Verfügung stehen.

Die zur Aufnahme der Arbeit der Gemeindeverwaltung in den vier neu konstituierten Gemeinden Süddeutschlands notwendige materielle Grundlage war zunächst sehr klein. Waldkraiburg erhielt keinerlei Erstausrüstungshilfe. Die übrigen neuen Gemeinden erhielten jeweils eine Erstausrüstung von DM 10.000 bis DM 15.000, standen also praktisch ebenfalls vermögenslos vor einer Fülle von Aufgaben, die eine sofortige Lösung erforderten. Trotzdem hat sich die frühzeitige Verselbständigung als äußerst günstig erwiesen. Die Gemeinden Geretsried und Traunreut konnten dann im Jahre 1956 Straßen, Plätze und Versorgungseinrichtungen vom Land kostenlos übernehmen. Für Neutraubling hat das Jahr 1959 eine ähnliche Regelung gebracht.¹⁾ In Espelkamp-Mittwald, das ja

1) Hübötter, K., a.a.O., S. 70.

kommunalrechtlich nur Ortsteil der Gemeinde Espelkamp geblieben ist, wurde das Eigentum an den an sich öffentlichen Einrichtungen (vor allem Straßen, Versorgungseinrichtungen) bisher im wesentlichen bei der Entwicklungsgesellschaft konzentriert und dort belassen.

Die staatlichen Aufgabenbereiche, insbesondere das Ausbildungswesen fallen z.T. zusammen mit denen der Kirche. Wenn auch die Religionsgemeinschaften ihr Gemeindegebiet und ihre Politik auf die Bedürfnisse der neuen Stadt abstellen, so kann auch von dieser Seite eine recht nachhaltige Förderung der Aufbauarbeit insgesamt erfolgen. Über ihren ureigensten Bereich hinaus wird die Kirche durch starken Einsatz im Schulwesen, in der Einrichtung von Kindergärten etc. und vor allem im karitativen Bereich auch einer kleinen Stadt die Ausstattung für selbständige und überörtliche Funktionen geben können.

III. Die wirtschaftliche Bewältigung der Aufbauarbeit

A. Eigene Kraft

Es erscheint erstrebenswert, die Neu-Stadt möglichst rasch dahin zu bringen, daß sie sich an der Bewältigung der Aufbauarbeit tatkräftig, d.h. vor allem finanziell selbst beteiligt und damit die Subventionierung mancher Objekte unnötig macht. Das geltende unbefriedigende Kommunalfinanzsystem erweist sich jedoch als ausgesprochen neustadtfeindlich. Die beherrschende Stellung der Gewerbesteuer in der Einnahmenrechnung der Gemeinden kann grundsätzlich siedlungspolitisch nur negativ beurteilt werden, da hiermit für neue Gemeinden (Neu-Städte) oder überhaupt wirtschaftlich unterentwickelte Kommunen jede wirtschaftliche Selbstentfaltung erheblich behindert wird. Das Leistungsgefälle zwischen den wirtschaftlichen Aktivgebieten und den schwach entwickelten Räumen aus einer unausgeglichene Ausstattung mit öffentlichen Diensten führt zu einer Bevorzugung der wirtschaftlich starken Gebiete bei industriellen Niederlassungen. Die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Ankurbelung von außen durch

unmittelbare staatliche Förderungsmaßnahmen wird hierdurch erhöht.

Das Beispiel der Sennestadt hat gezeigt, wie stark das kommunale Finanzsystem in der Bundesrepublik aber selbst bei großzügiger Förderung durch den Staat die Verwirklichung von Neustadt-Projekten hemmen kann. Die Gemeinden eines Wirtschaftsraumes können einfach an der Entwicklung eines neuen gewerblichen Schwerpunktes nur wenig Interesse haben und verhalten sich entsprechend ablehnend, wenn damit allein bezweckt wird, ihnen Bevölkerung und Gewerbe fortzuziehen und nicht - wie durchweg in den Vertriebenenstädten - vorzugsweise eine Zuwanderung von außen aufgefangen werden soll. Denn das bedeutet auch eine erhebliche Verlagerung der Steuerquellen auf Kosten der alten Gemeinden.¹⁾ Solange an eine grundlegende Reform unseres kommunalen Finanzsystems nicht gedacht werden kann, müßte eine entsprechende Ausgestaltung des interkommunalen Finanzausgleichs angestrebt werden, um derartige steuerpolitische Schwierigkeiten auszuschalten.²⁾

Die für eine Neustadt als Notwendigkeit herausgestellte Bereitstellung ausreichender primärer Einkommensquellen für die Bewohner muß in jedem Aufbaustadium des neuen Gemeinwesens gegeben sein. Für eine sehr frühzeitige und gleichzeitig auch sichere gewerbliche Untermauerung kommen vor allem leistungsstarke Großbetriebe mit einem Zweigwerk in Betracht. Kann ein solcher geworben und angesetzt werden, so wird im allgemeinen der wirtschaftliche Aufbau weitgehend aus Betriebsmitteln finanziert werden können und das Wachstum der Stadt aus sich selbst heraus sofort wirksam und nachhaltig beeinflußt werden. Der Großbetrieb kann über den betrieblichen Bereich weit hinaus durchaus Träger des Gesamtaufbaus in den Neustädten werden. Er kann einen Teil des Siedlungswesens in eigene Regie nehmen (Traunreut: Siemens), kann bedeutende Sozialeinrichtungen schaffen, auf die eine Gemeinde sonst verzichten müßte, und vermag auch meist sehr früh-

1) Vgl. Landesplanungsgemeinschaft Westfalen, a.a.O., S. 16 f.

2) Borries, H.-W.v., Der Bau neuer Städte, a.a.O., S. 257.

zeitig und wirksam über die Gewerbesteuer die kommunalen Erträge günstig zu gestalten. Der Preis, den die Neustadt dafür aufzubringen hat, ist die Duldung großer wirtschaftlicher und politischer Einflußnahme durch den Großbetrieb und eine nicht zu übersehende Konformität im soziologischen Gefüge, da i.d.R. nur ein verwaltungsmäßig weitgehend ferngesteuerter Zweigbetrieb zum Ansatz kommt und mittlere und kleinere Unternehmer es ungern wagen, sich neben dem beherrschenden Großbetrieb an einem isolierten Standort zu betätigen.

Selbst wenn dann zunächst auf eine sehr augenfällige wirtschaftliche Entfaltung aus eigener Kraft verzichtet werden muß, so wird eine weitsichtige Neustadt-Politik doch der Ansetzung einer Vielzahl von mittleren und kleineren rechtlich und wirtschaftlich selbständigen Betrieben den Vorzug vor dem einzelnen Großbetrieb einräumen. Denn über einen längeren Zeitraum gesehen, wird eine breitere und damit gesündere Wirtschafts- und Sozialstruktur wünschenswert sein. Der Eigenständigkeit der Stadt wird dann eine größere Plattform gegeben; die Bevölkerung bekommt eine differenziertere Zusammensetzung. Die Stadt wird als Industriestandort für Neuansiedlungen in keiner Weise gesperrt. Die Vermeidung von Einseitigkeiten im Gesamtaufbau des Produktionsapparates empfiehlt sich darüber hinaus aus Gründen der Risikoverteilung. Durch eine gute Streuung der Produktionsrichtungen wird die Krisenanfälligkeit einer Stadt i.d.R. gemindert werden.¹⁾ Leider werden im praktischen Fall die dann notwendig werdenden verstärkten unmittelbaren Förderungsmaßnahmen im gewerblichen Bereich und die beschränkten Auswahlmöglichkeiten unter den grundsätzlich niederlassungswilligen Unternehmen jedoch der Realisierung einer solchen Konzeption eine Grenze setzen.

Eine spätere Aufnahme einer großbetrieblichen Niederlassung ist weniger schädlich und bei erreichten Größenordnungen

1) Vgl. Egner, E., Grundsätze für eine industrielle Standortpolitik in der deutschen Gegenwart, in: Raumforschung und Raumordnung, 1948, H. 3, S. 82 f.

zwischen 10.000 und 20.000 Einwohnern unter Umständen sogar erwünscht, um in diesem Stadium dem Aufbau neue Impulse zu geben, der schließlich durch die wirtschaftliche Dynamik der ansässigen Betriebe selbst getragen werden soll.

Der Selbsthilfe der Bevölkerung im Wohnungsbau kann in allen Neustädten nur in Einzelfällen größere Bedeutung zukommen. In den Vertriebenenstädten handelte es sich in der Hauptsache um Um- und Ausbauten verwertbarer Muna-Anlagen - vor der systematischen Inangriffnahme von ausgedehnten Bauabschnitten. Heute findet sich die Selbsthilfe fast ausschließlich noch im Eigenheimbau (Eigenleistungen).

B. Allgemeine und gezielte Subventionierung

Für den Aufbau einer neuen Stadt kann allein eine sinnvolle Kombination von administrativen und finanziellen Hilfen durch das Land zu guten siedlungspolitischen Resultaten führen. Dabei werden die staatlichen Subventionen immer nur die Initialzündung zur Ergreifung der Aufbaumaßnahmen bewirken sollen, seien sie nun gewährt als Mittel zur Neuerschließung oder durch Bereitstellung ausbaufähiger Altanlagen (Munas) jeweils auf staatlichem oder mit Staatshilfe zu beschaffendem Grund und Boden. Es kann in diesem Zusammenhang aber nicht genug darauf hingewiesen werden, daß unabhängig vom Motiv, das im Einzelfall eine Neustadt-Gründung begrüßenswert erscheinen läßt, unter den herrschenden politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen in der Bundesrepublik die öffentlichen Möglichkeiten zur Beeinflussung von industriellen Niederlassungen grundsätzlich begrenzt sind. Die Berücksichtigung der Grundsätze unserer Wirtschaftspolitik verhindert zumindest eine kurzfristige Lösung und feste Einplanung von gewerblichen Ansetzungen in einem Aufbauplan.

Die betriebliche Standortwahl ist in der sozialen Marktwirtschaft nicht übergeordneten Gesichtspunkten unterworfen, sondern wird privatwirtschaftlich getroffen. Soll die neue Stadt nicht zuletzt als Ausdrucksform schwerpunktartiger wirtschaftlicher Betätigung der gestreuten Industrieansied-

lung (Dorfindustrie), die bald eine allgemeine Zersiedlung des Raumes zur Folge hat, vorgezogen werden, so kann überhaupt eine entsprechende Lenkung nur mit gezielten, auf die Neu-Stadt konzentrierten staatlichen Subventionen erreicht werden. Die Inanspruchnahme allgemeiner Subventionen ist erst sekundär wirksam; diese benötigen auch hier gewissermaßen einen aufbereiteten Boden, der in bestehenden Gemeinwesen mit ihrem wirtschaftlichen Gefüge bereits gegeben ist. Der Ansicht, daß es z.B. "wegen der günstigen Standortverhältnisse der Sennestadt nicht notwendig sein wird, unmittelbare Förderungsmaßnahmen unter Einsatz von Landesmitteln vorzunehmen"¹⁾, muß entschieden widersprochen werden. Gerade die zurückgebliebene gewerbliche Untermauerung der Sennestadt ist ein Beispiel dafür, daß Standortverlagerungen bei fehlender unmittelbarer Förderung unterbleiben.²⁾ Insbesondere bewegen gute Standortverhältnisse allein selbständige Unternehmen in geringerem Maße zum Umzug als Zweigwerke von Großbetrieben, deren Ausgliederung oder Verlegung betriebswirtschaftlich einfacher ist.

In der Bundesrepublik gibt es bisher keine gesetzliche Grundlage, die Verfahren und Finanzierung in der Neustadt-Politik festlegt. Es bleibt den einzelnen Ländern überlassen, bei entsprechenden Projekten geeignete Maßnahmen zu treffen. Die Kommunalverbände (Kreise) verfügen regelmäßig nicht über die nötige Finanzkraft zur Realisierung solcher Vorhaben.³⁾ Der

-
- 1) Landesplanungsbehörde Düsseldorf (Hrsg.), Vorschläge zur Strukturverbesserung förderungsbedürftiger Gebiete in Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 1960, S. 30.
 - 2) Die beabsichtigte Verlegung von Betrieben der Fa. Dr. August Oetker und anderer Industriefirmen wurde z.B. aufgegeben.
 - 3) J. Heuer erwähnt einen Vorschlag der Deutschen Bau- und Bodenbank, der vorsieht, einen gemeinsamen Fonds zu bilden, der ähnlich der 1938 beim Reichsarbeitsministerium geschaffenen Einrichtung gestaltet werden könnte. Letztere konnte erhebliche Finanzierungshilfen (Zuschüsse, Darlehen) für Aufschließungsarbeiten, große Bauvorhaben etc. geben mit dem Effekt jeweils zügiger Planung und Baudurchführung, ohne die Gemeinden finanziell zu überlasten. Unter den heutigen Verhältnissen hätte die Mitteldisposition durch einen gemeinsamen Bewilligungsausschuß zur Verwaltung der Mittel unter Einschaltung einer Bank (Vor- und Zwischenfinanzierung) zu erfolgen, um so den Gemeinden die Verwirklichung großer städtebaulicher Projekte finanziell zu ermöglichen. (Neue Städte in Deutschland, Erfahrungen und Beobachtungen, in: Großstadtbildung in industriellen Entwicklungsräumen - Marl -, Köln 1960, S.27 f.).

Bund ist bei der Hergabe von Grund und Boden und alten Wehrmachtsanlagen (Übertragung auf das Land) sowie von Haushaltsmitteln bisher jeweils nur indirekt über das Land an den Förderungsmaßnahmen beteiligt gewesen.

Nach Sicherung der Verfügungsmacht über das Aufbauterrain kann das Land durch Schaffung eines Sonderfonds die wirkksamste Grundlage für den Aufbau einer Neustadt legen. Hieran mangelte es den fünf süddeutschen Neustädten ganz besonders, wodurch die Anlaufzeit für den Aufbau stark ausgedehnt wurde. Darüber hinaus konnten in den Flüchtlingsstädten auf Muna-Basis die Liegenschaften und Baulichkeiten zu günstigen Bedingungen bereitgestellt werden (Kauf, Pacht, Erbbaurecht). Vielfach war und ist es wegen uneinheitlicher Eigentumsverhältnisse nötig, Bodenordnungsmaßnahmen finanziell über das Land abzuwickeln. Ebenso ist der vorsorgliche Geländeerwerb für die späteren Baumaßnahmen und die Aufschließung finanziell zu sichern (auch Erwerb von Tauschterrain außerhalb des Planungsgebietes).

Die staatlichen Förderungsmaßnahmen müssen sich sodann auf die ohnehin hoheitlichen Aufgaben der Herstellung bzw. des Ausbaus eines Verkehrs- und Versorgungsnetzes erstrecken (insbesondere Straßen, Wasser, Kanal, elektr. Energie).

Zur ergänzenden Finanzierung von industriellen Ansetzungen ist eine Hilfe des Landes in Form von langfristigen Krediten, Bürgschaften und Zinszuschüssen möglich. Bisher wurde hauptsächlich mit Krediten zur Spitzenfinanzierung gearbeitet. Daneben können in Einzelfällen öffentliche Aufträge die Niederlassung erleichtern. Über die Bereitstellung von geeigneten und aufgeschlossenen Industrieflächen hinaus ergibt sich die Möglichkeit, auch Betriebsgebäude (Hallen etc.) durch die öffentliche Hand oder die Entwicklungsgesellschaften auf Vorrat zu bauen. Entsprechend der Handhabung bei städtischen Gewerbehöfen bzw. der Praxis in den englischen Neustädten kann dann Verpachtung oder Verkauf in Teilen oder als Ganzes erfolgen. Für Neustädte bietet sich diese Methode nur in späteren Aufbauphasen an, wenn schon ein entsprechendes In-

dustrieklima geschaffen ist. Die Ansiedlung von Einzelhandels- und Handwerksbetrieben muß weniger weitgreifend gefördert werden; sie kann im allgemeinen im Rahmen des Wohnungsbaus geplant und gelenkt werden.

Im Rahmen der allgemeinen Subventionierung sind vor allem zweit- und drittstellige öffentliche Darlehen für den Wohnungsbau der Neu-Städte nutzbar zu machen. Wichtig ist, daß die öffentlichen Mittel im sozialen Wohnungsbau, die in den Neustadt-Projekten ja konzentriert eingesetzt werden müssen, nicht auf das Kontingent des jeweiligen Kreises angerechnet werden, da sonst dem übrigen Kreisgebiet ein Nachteil erwachsen würde. Für Espelkamp-Mittwald war es dem Land möglich, über die normale Wohnungsbauförderung hinaus noch zusätzliche Mittel (Zuschüsse) im Rahmen seines Etats zur Verfügung zu stellen.

Weiterhin kann das Land noch aus den verschiedensten Haushalten laufend Mittel für den Gesamtaufbau bereitstellen und von Fall zu Fall auch für Einzelprojekte insbesondere kultureller Art innerhalb der Neu-Stadt öffentliche Gelder hergeben (z.B. für Schulen, Bibliotheken, Veranstaltungsräume, Sportstätten, Badeanstalten). In Waldkraiburg wurde die Gemeinde mit einem "Erschließungsanteil" von 40 % am Erlös des durch die "Landesanstalt für Aufbaufinanzierung" verkauften Grund und Bodens beteiligt und damit eine ergiebige Quelle zur Finanzierung öffentlicher Einrichtungen erschlossen, die sonst noch lange Zeit hätten entbehrt werden müssen.¹⁾

Im Ganzen werden die Geldmittel zum Bau einer neuen Stadt in der Bundesrepublik aus einer Vielzahl von allgemeinen und besonderen "Töpfchen" geschöpft, deren Ergiebigkeit und Zweckbindung recht unterschiedlich ist. Daher werden an die Koordinierungsbemühungen der verwertenden Entwicklungsgesellschaft größte Anforderungen gestellt.

1) Karasek-Langer, Witzmann u.a., a.a.O., S. 50.

C. Koordinierte Aufbaumaßnahmen

Neustadt-Bau verlangt in weit höherem Maße die Synchronisierung in der Entwicklung von Wohn- und Arbeitsstätten sowie der notwendigen öffentlichen Einrichtungen, als es bei Erweiterungen und Sanierungen bestehender Gemeinwesen erforderlich ist. Nur die ständige Koordination von Wohnungsbau und Fabrikbau kann verhindern, daß die Entwicklung von einer eigenständigen Stadt wegführt.¹⁾ Die beste Voraussetzung für einen gleichläufigen Aufbau in allen Bereichen bietet die institutionelle Verzahnung aller Aufbaufunktionen. Die Realisierung einer solchen Konzeption führt zwangsläufig zur Erweiterung der Kompetenzen der verbindlich planenden halbstaatlichen Entwicklungsgesellschaft in Richtung auf das mehr oder weniger unmittelbare wirtschaftliche Tätigwerden als Bau- und Finanzierungsgesellschaft. Der umgekehrte Weg, die Übertragung von Entwicklungsaufgaben auf ein großes Wohnungsunternehmen, erscheint dagegen nur gangbar, wenn eine leistungsfähige Kommunalverwaltung vorhanden ist.²⁾ Der wirtschaftliche Effekt, der erst durch weitgehende Zentralisation erreicht wird, wäre dann nicht gegeben.

Ausgangspunkt aller modernen städtebaulichen Maßnahmen sind die für eine bestimmte Bevölkerungszahl aufgestellten Bauleitpläne mit einzelnen Durchführungsplänen, Zeit- und Finanzierungspläne. Das wirtschaftliche Anliegen besteht darin, vorhandene und verwertbare Bauten und Anlagen in die Konzeption einzupassen und sie möglichst zu allererst zu verwenden. Dabei gilt es, diesen Bestand vorausschauend der richtigen und endgültigen Nutzung zuzuführen. Gleichzeitig ist die Neubautätigkeit auf bestimmte Zentren zu konzentrieren, damit in der Aufbauphase von ca. 10 bis 15 Jahren keine zusammenhanglosen Wohn- und Gewerbegebiete entstehen, die bei wechselndem Entwicklungstempo sowie im Laufe der Zeit vorzunehmenden Anpassungen an neue Gegebenheiten nur mühsam an-

1) Vgl. Pfeil, E., Neue Städte auch in Deutschland, a.a.O., S. 43.

2) Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumplanung, a.a.O., S. 56.

einandergekittet werden können. Die Erfahrung zeigt, daß es zweckmäßig ist, das sogenannte Stadtzentrum erst auszubauen, wenn eine Größenordnung von über 4.000 Einwohnern erreicht ist.

Der Aufbau gewerblicher Zentren außerhalb traditionell industrieller Zonen bedeutet im allgemeinen wegen weniger günstiger Verkehrsverbindungen einen Ausschluß rohstoffintensiver und transportkostenempfindlicher Industrien. Ebenso werden energieintensive Betriebe kaum infrage kommen. Die zu bevorzugende arbeitsintensive Verarbeitung stellt aber gerade die höchsten Anforderungen an den örtlichen Arbeitsmarkt, da die Ausweichmöglichkeiten begrenzt sind. Die Möglichkeiten zur Aufwärtsentwicklung der Industrie (Kapazitätsausdehnung) werden damit ganz entscheidend bestimmt durch die gesicherte wohnungsmäßige Versorgung ihrer Mitarbeiter an Ort und Stelle. Selbst bei besonderer Förderung der Arbeitsplatzbeschaffung verlieren öffentliche wohnungs- und siedlungspolitische Maßnahmen nichts von ihrer großen Bedeutung. Der Bedarf an Wohnraum für Schlüsselkräfte ist vordringlich zu decken. Nur eine langfristige und mit der industriellen Entwicklungslinie abgestimmte Wohnungsbauplanung kann Hemmungen der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung der Neustadt unterbinden.

Das schwierigste Problem bei der Koordinierung aller Aufbaumaßnahmen ist die Landbeschaffung entsprechend den Bedürfnissen der Planung und Planungsdurchführung. Die englischen Development-Corporations können sich mit Hilfe des Zwangsmittels der Enteignung beschaffen (nach dem New Towns Act von 1946):¹⁾

- (1) alles Land innerhalb des für eine neue Stadt vorgesehenen Gebietes,
- (2) alles daran angrenzende Land, wenn es für den Aufbau der neuen Stadt benötigt wird,
- (3) alles Land, ob es mit dem Baugebiet zusammenhängt oder nicht, das für Zwecke des Gemeingebrauches ("services") notwendig ist.

1) Borries, H.-W.v., Der Bau neuer Städte, a.a.O., S. 258.

Derartig weitgehende und radikale rechtliche Voraussetzungen zur Durchsetzung städtebaulicher Ziele sind gesellschaftspolitisch nicht unproblematisch und für den Bereich der Bundesrepublik heute nicht gegeben und nicht erwünscht. Die Entschädigung der enteigneten Eigentümer konnte nämlich in Geld erfolgen, und zwar auf Grund einer Bewertung, die im allgemeinen eine Ersatzbeschaffung vergleichbaren Terrains nicht zuließ. Andererseits waren die gesetzlichen Enteignungsmöglichkeiten in der Bundesrepublik für städtebauliche Maßnahmen bis in die jüngste Zeit durchaus ungenügend. Erst das Bundesbaugesetz¹⁾ hat für städtebauliche Maßnahmen den Gemeinden erste weitreichende Befugnisse zur Baulandbeschaffung gegeben, die auch beim Bau neuer Städte ausgenutzt werden müssen, solange keine speziellen gesetzlichen Regelungen für den Städtebau im besonderen vorliegen. Es handelt sich vor allem um:

- (1) das Vorkaufsrecht innerhalb von Gebieten, für die Bebauungspläne aufgestellt sind oder sich in Vorbereitung befinden (§§ 24, 25),
- (2) die Möglichkeit, auch Industrieflächen auf dem Enteignungsweg sicherzustellen, soweit sie in Bebauungsplänen ausgewiesen sind (§ 85 in Verbindung mit § 87).

Die städtebauliche Planung kann damit auch in der Bundesrepublik wirksamer zu einer vorausschauenden wirtschaftlichen Planung ausgestaltet werden. Für die Neustädte-Politik ist dies eine unabdingbare Voraussetzung. Wenn auch in erster Linie auf öffentliches Terrain beim Bau neuer Städte zurückgegriffen werden sollte, so dürfen bei Vorliegen anderer Besitzverhältnisse diese nicht von vornherein Bau oder Erweiterung einer Neu-Stadt in Frage stellen. Auch für die auf staatlichem Grund (Munas) errichteten Neu-Städte ergeben sich mit Erschöpfung des Baulandvorrates innerhalb der Grenzen solcher Anlagen grundsätzlich die gleichen Probleme in der Bodenpolitik. Die Bodenordnung erweist sich als grundlegende Koordinierungsaufgabe beim Bau neuer Städte. Um zu einem tragbaren Ausgleich öffentlicher und privater Interessen zu

1) Bundesbaugesetz vom 23.6.1960.

gelangen, sind nach Möglichkeit geeignete Ersatzländereien auf Vorrat aufzukaufen und für beanspruchtes privates Terrain zur Verfügung zu stellen.

IV. Die Voraussetzungen und Motive für den Aufbau Espelkamp-Mittwalds im besonderen

A. Motivwandlungen in der Aufbauphase

Wie bereits angedeutet, stellt Espelkamp-Mittwald wie alle deutschen Vertriebenenstädte nicht die Realisierung eindeutig vorgegebener und gleichbleibender wirtschaftspolitischer Ziele dar. Die für die westeuropäischen, insbesondere englischen Neustädte als Gründungsmotiv herausgestellte Idee der Siedlungsauflockerung, der Entballung durch Entlastung¹⁾ bestehender Wirtschaftszentren ist in Espelkamp-Mittwald zunächst nicht Grundlage des Aufbaus gewesen. Es standen bei der Entwicklung Espelkamp-Mittwalds vorerst andere Aufbau-Motive im Vordergrund, die die Gesamtentwicklung relativ unplanmäßig erscheinen lassen und welche die Aufgabe und Bedeutung der Siedlung vielfach abwandeln, so daß der Gebrauch der Bezeichnung "Neue Stadt" für Espelkamp-Mittwald zunächst mit einiger Problematik verbunden ist.²⁾ Für die Anwendbarkeit des Begriffes "Neue Stadt" kann aber kaum entscheidend sein, daß der erste und grundlegende Planungsakt von vornherein die ganze künftige Gestaltung und Aufgabe der neuen Siedlung festlegt. Die jeweilig erfolgreiche Anpassung einer Planung an äußere Veränderungen beweist im Gegenteil erst das hohe Maß der bereits erreichten Selbständigkeit in der Steuerung des komplizierten Organisationsgebildes einer großen Siedlung.

Heute wirkt zwar die Verschiedenartigkeit der Aufbau-Motive Espelkamp-Mittwalds noch durch fast alle Lebensbereiche der

1) Vgl. Heuer, J., Neue Städte im Ausland, a.a.O., S. 63 f.

2) Vgl. Heuer, J., Ökonomische und soziologische Probleme der englischen "Neuen Städte", a.a.O., S. 60.

Stadt hindurch, sie ist jedoch jetzt klar zurückgetreten gegenüber dem Bemühen zur Verwirklichung einer modernen Neustadt, eines auf lange Sicht vorgeplanten eigenständigen Gemeinwesens, das seine Entwicklung nicht verleugnen soll, das aber die Mängel aus dieser Entwicklung nachträglich zu beseitigen trachtet. Die folgenden Aufbau-Motive geben den Entwicklungsphasen das Gepräge.

B. Entscheidende Voraussetzungen und Motive

1. Eingliederung von Vertriebenen

Der Raum des Kreises Lübbecke nördlich des Wiehengebirges mit der Gemeinde Espelkamp verfügte als Streusiedlungsgebiet mit wenig guten Böden für eine dauerhafte Eingliederung einer großen Zahl aus dem Osten eingeströmter Vertriebenen weder über die räumlichen noch vor allem über die wirtschaftlichen Voraussetzungen. Als schon immer - im Gegensatz zum südlich des Wiehengebirges gelegenen Zentralgebiet des Minden-Ravensberger Wirtschaftsraumes - unter struktureller Arbeitslosigkeit leidendes Gebiet und als solches ohnehin schon lange als Abwanderungsraum gekennzeichnet, bot diese Landschaft an sich nur sehr geringe Chancen für ein Seßhaftwerden unter wirklicher ökonomischer Existenzsicherung. Es galt daher, hier siedlungspolitisch etwas völlig Neues zu entwickeln, wenn man nicht die in das Kreisgebiet eingeströmten rd.

13.000 Vertriebenen, zum Teil provisorisch in den Holzbaracken der Muna (hier ca. 500 Personen) und weit gestreut in der Umgebung hausend, einfach der Verelendung preisgeben oder auf lange Sicht neuerlich ziellos abwandern lassen wollte. Diese Gefahr lag um so näher, als in der Zeit vor 1948/49 von einem allgemeinen Arbeitskräftemangel in den industriellen Zentren noch keine Rede und durch das kurzfristig in der Bundesrepublik nicht zu lösende Wohnungsproblem jede Eigeninitiative fast völlig ausgeschlossen war. Terrain und Gebäude der Muna waren grundsätzlich für Siedlungszwecke geeignet. Entscheidend für den Beginn einer geordneten Entwicklung auf dem Muna-Gelände war schließlich, daß die evangelische Kirche

(evangelisches Hilfswerk) als Initiator und Organisator in der Nutzbarmachung der Anlagen auftrat, die allein gegenüber der Militärregierung genügende Garantien für eine ausschließlich friedliche Nutzung zu geben vermochte.

2. Verwertung ungenutzter Kapazitäten

Die nach der Demontage noch erhaltenen Anlagen und Gebäude der Heeresmunitionsanstalt¹⁾, die nicht für Wohnzwecke her-

1) Die wichtigsten Daten des Komplexes:

Gelände: ca. 250 ha, 22 km befestigte Straßen und Wege, 2,3 km Anschlußgleis

Energie: Anschluß an 10 KV-Überlandnetz der Niedersächsischen Kraftwerke AG., Trafostation, 18 km Anschlußnetz mit 45 Abnehmern

Wasser-
versorgung: 3 Brunnen im Gebiet der kl. Aue, Pumpstation, Enteisungs- und Entsäuerungsanlage, Versorgungsleitung von 8 km Länge für 17 Gebäude und 10 Hydranten

Entwässerung: Trennsystem, Verrohrung im Industriegebiet und für Unterkünfte- und Wirtschaftsgelände, biologische Kläranlage, Vorfluter: gr. und kl. Aue

Fernsprech-
netz: 3 Amtsleitungen (über Gestringen)

Gebäude: a) Lagerhallen

10 Stück	à	1000 qm	=	10.000 qm
6 "	"	1000 qm	=	6.000 qm
4 "	"	500 qm	=	2.000 qm
20 "	"	300 qm	=	6.000 qm
40 "	"	200 qm	=	8.000 qm
11 "	"	50 qm	=	550 qm
				<u>32.550 qm</u>

b) Spezialbauten

25 Stück mit zusammen 17.660 qm

(darunter:

2 Stück	à	3000 qm
1 "	"	1600 qm
1 "	"	1750 qm)

c) beschlagnahmte Gebäude

16 Stück mit zusammen 10.750 qm

Insgesamt 112 Gebäude mit 60.960 qm

Quelle: Unterlagen der Aufbaugemeinschaft Espelkamp.

gerichtet werden konnten, erhielten in der Zeit nach dem Kriege mit dem großen Fehlbestand an gewerblichem Raum selbst in wirtschaftlich isolierter Lage einen erheblichen Wert. Die Baulichkeiten waren fast für jede weiterverarbeitende Produktion brauchbar und ihre Anordnung ließ Raum für Anpassung und Erweiterung nach individuellen Bedürfnissen. Gleichzeitig war die Möglichkeit gegeben, ohne für Experimente damals sicherlich nicht zu verantwortende sehr umfangreiche Neuinvestitionen von vornherein eine gewerblich differenzierte Siedlung zu konzipieren, wenn man auch durch den vorgegebenen Grundriß der Gesamtanlage mancherlei städtebauliche Konzessionen einzugehen hatte.

Es galt, die freien menschlichen und materiellen Kapazitäten nutzbar zu machen. Das war nur möglich durch Zentralisation aller Kompetenzen über die vorhandenen Werte und durch eine Abstimmung und Ordnung der gewerblichen Interessen im Hinblick auf die Bedürfnisse der einzugliedernden Vertriebenen sowie auf die wirtschaftlichen Gegebenheiten des umgebenden Raumes. Der Zwang zur Zentralisation aller Entscheidungsbezugnisse bei einer Entwicklungsgesellschaft (hier historisch bedingt als Zusammenschluß von Kirche und Staat) bewirkte eine zusammenfassende Planung, ließ erst die Idee einer städtischen, d.h. einer geschlossenen Entwicklung auf dem Gelände der Muna realisierbar erscheinen.

3. Aktivierung eines unterentwickelten Gebietes

Der Wiederaufbau der Wirtschaft der Bundesrepublik vollzog sich vornehmlich an den traditionellen Schwerpunkten. Statt einer Auflockerung ergab sich durch den geschrumpften Raum sowie durch den starken Bevölkerungszugang eine stark forcierte Kompression der industriellen Kapazitäten in diesen Gebieten. Dieser Ballung mit aller Energie entgegenzutreten, ist sowohl aus planerischer als auch aus sozialökonomischer Sicht begründbar. Es gilt, Industriebetriebe in bisher vernachlässigten Räumen anzusiedeln. Das Gebiet um Espelkamp-

Mittwald gab das Muster eines solchen Raumes ab. Im Jahre 1951 waren im Kreis Lübbecke nur 80,3 von 1000 Einwohnern in Industriebetrieben beschäftigt (NRW: 162,5; BRD: 111,4). Die zur geringen industriellen Dichte hinzukommende Einseitigkeit wird verdeutlicht, wenn man berücksichtigt, daß 1951 von insgesamt 6.320 Industrie-Beschäftigten allein auf die Branchen Tabak 2.371 = 37,5 %, Textil 1.797 = 28,4 %, Holz und Papier 1.050 = 16,6 %, zusammen = 82,5 % entfielen.¹⁾ Mit der Forderung nach gewerblicher Dezentralisation durch Aktivierung eines wirtschaftlich schwachen Raumes wird erstmals ein für die Neustädte-Politik typisches Motiv für Espelkamp-Mittwald wirksam gemacht. Dabei muß die Leistungserstellung im Passivraum schwerpunktartig zusammengefaßt werden, um die langsame Entwicklung einer ausgedehnten Streuindustrie (Dorfindustrie) möglichst zu verhindern. Es war und ist im Falle Espelkamp-Mittwald allerdings weniger beabsichtigt, vorhandene gewerbliche Agglomerationen zu mildern - dazu ist die Größenordnung Espelkamp-Mittwalds nicht ausreichend - als einen Beitrag zur Verhinderung weiterer Ballung zu liefern. Espelkamp-Mittwald soll ein neuer gewerblicher Kristallisationspunkt sein, der die Tendenz entwickelt, die Gesamtwirtschaft des umgebenden Raumes wirksam aufzulockern und ihr neue Impulse zu geben.

4. Siedlungsauflockerung

Wegen der geringen Bevölkerungsdichte im Raume Lübbecke selbst (1939 Kreis: 104,2; NRW: 351,6; BRD: 160,4 Einw./qkm - 1946 Kreis: 134,5; NRW: 344,1; BRD: 178,1 Einw./qkm)²⁾ ist der Gedanke der Siedlungsauflockerung als Leitidee für den Aufbau Espelkamp-Mittwalds nur im Rahmen eines größeren Raumes zu verstehen. Die Entwicklung einer städtischen Siedlung an

1) Institut für Raumforschung, Bonn/Bad Godesberg, Kreismanpe, Nordrhein-Westfalen, Kr. Lübbecke, Bl. 4.

2) dasselbe, a.a.O., Bl. 1.

dieser Stelle bot die einmalige Gelegenheit, in einem brach liegenden Gebiet die einmal eingeströmten Menschen zu halten und weitere zu konzentrieren, die andernfalls schließlich doch ihren Weg in die überfüllten Industriegebiete genommen hätten. Grundsätzlich ist diese Lösung eine andere, als wenn in der Nähe von Ballungen auflockern-
de Trabantenstädte (Schlafstädte) errichtet werden. Espelkamp-Mittwald steht allein ohne nachbarliche gewerbliche Grundlage, so daß ein eigenständiges Gemeinwesen geschaffen werden mußte. Als neues städtisches Zentrum in einem bisher agrarisch orientierten Raum soll Espelkamp-Mittwald dazu beitragen, Ungleichgewichte in der Verteilung der Bevölkerung und hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse zu berichtigen. Die zunehmende Bedeutung des Kraftverkehrs auf der Straße wird diese Aufgabe der Stadt auch in abseitiger Lage erleichtern.

Die früheren Muna-Anlagen kamen durch ihre Weiträumigkeit noch der dem modernen Städtebau innewohnenden Tendenz nach Durchgrünung und Auflockerung der einzelnen Wohnanlagen entgegen.¹⁾ Die geschaffene Garten-Wald-Stadt wird mit zunehmender Größe und der damit gegebenen Notwendigkeit zur stärkeren **Herausbildung** eines Zentrums ihren Grad an Aufgelockert-
heit zwar nicht halten können, gleichwohl braucht der Charakter als Gartenstadt keine wesentlichen Wandlungen zu erfahren.

5. Planerisches und wirtschaftliches Experiment

Erst in neuerer Zeit tritt das durch die beiden vorhergehenden Punkte eingeleitete planerische und wirtschaftliche Experiment - die praktische Neu-Stadt-Politik als Problemstellung - klar in den Vordergrund, wenn auch bereits anfangs eine vorausschauende Disposition über den Raum und sich anbietende wirtschaftliche Möglichkeiten den Aufbau lenkte. Der Ausbau eines Zentrums sowie eines umfassenden Straßennetzes wird inzwischen systematisch durchgeführt. Die Gliederung des Wohngebietes in drei Nachbarschaften mit jeweils

1) Vgl. Übersichtsplan (Bebauungsplan) von Espelkamp-Mittwald, Anlage 13 im Anhang.

eigener Volksschule und Einkaufsmöglichkeit ist bereits weitgehend verwirklicht. Die Verschmelzung der in sich selbst baulich geschlossenen Gewerbe-, Mietwohn- und Eigenheimgebiete zu einem durch Grünzüge sehr gut gegliederten einheitlichen Siedlungskörper beendet das Provisorium der ersten Aufbauphasen, wenn auch einige städtebauliche Mängel durch die frühere Muna-Anlage bedingt bleiben. Die wachsende Einwohner- und Beschäftigtenzahl zwingt für den weiteren Aufbau mehr und mehr zu sehr langfristigen wirtschaftlichen und politischen Entscheidungen, zu einer modernen Städteplanung, die das Gesamtobjekt einschließlich der bereits fertiggestellten Teile erfaßt und um großzügige städtebauliche Lösungen bemüht ist.¹⁾ Espelkamp-Mittwalds Problematik ist damit vergleichbar geworden mit derjenigen anderer Neu-Städte, die von vornherein als Reißbrett-Städte entstanden sind, wenngleich die historischen Besonderheiten dem Ort auch weiterhin anhaften werden und das in Presse und Rundfunk gern gebrauchte Schlagwort von der "Stadt aus der Rotor" für Espelkamp-Mittwald auch fernerhin fehl am Platze sein dürfte. Espelkamp-Mittwald war und ist nicht der Gefahr ausgesetzt, als "eine Stadt ohne Herz und Seele" eine lähmende Monotonie in vielen Lebensbereichen darzubieten, wie es Hudson²⁾ für die englischen Neustädte feststellt.

An die Stelle der überaus vorsichtigen Einschätzungen früherer Zeitpunkte bezüglich wirtschaftlicher Existenzfähigkeit und Expansionstempo des Ortes ist heute ein optimistisches und dabei doch durch und durch realistisches Denken getreten. Espelkamp-Mittwald konnte sich von den Notlösungen ganz freimachen und erfüllt heute durchweg die bereits im einzelnen genannten Voraussetzungen und Erwartungen, die der Neu-Stadt-Idee Inhalt und Lebensnähe geben.

Unter dem Aspekt der Raumordnung kann heute schon die Bedeutung Espelkamp-Mittwalds als neuer Industriestandort mit aus-

1) Vgl. Übersichtsplan (Bebauungsplan) von Espelkamp-Mittwald, Anlage 13 im Anhang.

2) Hudson, W.L., Englands Neustädte, Reflex von Leistung und Kritik, in: Gemeinnütziges Wohnungswesen, 10 Jg. 1957, H. 8, S. 246.

gleichender Funktion hervorgehoben werden. Ein spürbar hervorgetretenes Sozialgefälle zwischen den industriell gut besetzten Gebieten Nordrhein-Westfalens und dem Agrargebiet des Kreises Lübbecke konnte gemildert werden. Der weitere wirtschaftliche Aufschwung Espelkamp-Mittwalds soll das raumpolitische Ziel, innerhalb großer Wirtschaftsräume eine möglichst gleichmäßige Strukturierung der Produktionsstätten zu erreichen, für den Minden-Ravensberger Wirtschaftsraum näher heranrücken. Die allmähliche Überdeckung der Aufgabe Espelkamp-Mittwalds als Vertriebenenstadt vollzieht sich automatisch und immer deutlicher durch Einbeziehung in größere wirtschaftliche Zusammenhänge auf Grund des Wachstums von Bevölkerungszahl und Wirtschaftskraft.¹⁾

1) F. Souchon (Leiter der Aufbaugemeinschaft Espelkamp) gibt nach Kennzeichnung dieses Trends in der Entwicklung der Hoffnung Ausdruck, daß trotzdem das Espelkamper Milieu bewahrt werden kann. (Espelkamp - die Entwicklung einer neuen Stadt, in: Neue Städte und Slumsanierung in Deutschland, Köln 1959, S. 15).

Zweiter Teil

Die Analyse der erwerbswirtschaftlichen Situation

I. Die Arten und die Entwicklung der Erwerbswirtschaften

A. Kapitalerwerbswirtschaften

Wie bereits ausgeführt, muß für eine neue Stadt wie Espelkamp-Mittwald das wirtschaftliche Fundament durch eine möglichst breite industriewirtschaftliche Ausrichtung gekennzeichnet sein, da alle zentralen Funktionen, die sonst in einer städtischen Siedlung tragend sein können, wenigstens vorläufig weitgehend fehlen. Die Anzahl der in Espelkamp-Mittwald insgesamt eingesetzten Arbeitskräfte entwickelte sich wie folgt:¹⁾

Zeitpunkt	Zahl der Arbeitskräfte
Ende 1950	1099
" 1951	1656
" 1952	2151
" 1953	2466
" 1954	3236
" 1955	3710
" 1956	4015
" 1957	4566
" 1958	4876
" 1959	5230
" 1960	5686
Mitte 1961	6056

Die Aufgliederung der Arbeitskräfte nach Wirtschaftsbereichen (Berufsgruppen) stellt die dominierende Bedeutung des Industriesektors sehr klar heraus.²⁾ Es ergibt sich nach dem Stande von Ende 1960 folgende Verteilung:

1)2) Nach Unterlagen der Aufbaugemeinschaft Espelkamp.

1) Vgl. Schaubild 5 der Anlagen im Anhang.

2) Vgl. Schaubild 7 der Anlagen im Anhang.

Anzahl der Be- triebe	Wirtschaftsbereich oder Berufsgruppe	Zahl der Arbeitskräfte	
		abs.	v.H.
33	Industrie	4195	75,6
27	Handwerk	202	3,7
55	Handwerk mit Einzel- handel	337	6,1
71	Einzelhandel, Verkehr, Geldinstitute, Gast- stätten	323	5,8
37	Freie Berufe und häus- liche Dienste	105	1,9
19	Verwaltung und Versor- gung	244	4,4
5	Karitative Einrichtun- gen	140	2,5
		5546	100,0
Arbeitskräfte auswärtiger Fir- men mit Betriebsstätten (Bau- stellen) in Espelkamp-Mittwald		rd. 140	
Arbeitskräfte insgesamt		5686	

Espelkamp-Mittwalds Wirtschaft bringt also konkrete Güter hervor, ohne allerdings selbst irgend eine Stoffgewinnungsbasis zu besitzen. Die Industriebetriebe sind Weiterverarbeiter von Vorprodukten.

Die Entwicklung der Industriebetriebe wird durch folgende Zahlen verdeutlicht:¹⁾

1) Nach Unterlagen der Aufbaugemeinschaft Espelkamp.
Vgl. Schaubilder 9 und 10 der Anlagen im Anhang.

Zeitpunkt Ende	Zahl der Betriebe	Zahl der Arbeits- kräfte	Anteil an den Gesamtarbeits- kräften (incl. ausw. Firmen) in v.H.
1950	15	582	53,0
1951	21	996	60,1
1952	25	1389	64,6
1953	27	1551	62,9
1954	29	2141	66,2
1955	33	2525	68,1
1956	34	2718	67,7
1957	33	3245	71,1
1958	34	3477	71,3
1959	34	3817	73,0
1960	33 ¹⁾	4195	73,8
Mitte 1961	33	4567	75,4

Das Gewicht der Industriewirtschaft im Gesamtwirtschaftsleben ist durch ihren Arbeitskräfteanteil, wegen ihrer grundlegenden Bedeutung als primärer Einkommensquelle und durch ihre Steuerkraft innerhalb der Gemeindefinanzen ständig gewachsen und heute so groß, daß in den nachfolgenden Ausführungen über die erwerbswirtschaftliche Situation nur dieser Wirtschaftsbereich einer genaueren Untersuchung unterzogen wird. Es soll daher bereits hier ein Überblick über die Mitte 1961 innerhalb der Industrie vertretenen Branchen und ihre nach Arbeitskräften gewogenen Anteile am Industriepotential gegeben werden:²⁾

-
- 1) 1960 wurde ein Zweigbetrieb der Aug. Blase AG. aufgelöst und die Produktion im Lübbecker Hauptbetrieb konzentriert. 1961 wurde ein neuer Industriebetrieb angesetzt mit 5 Beschäftigten im Anlaufstadium.
 - 2) Nach Unterlagen der Aufbaugemeinschaft Espelkamp. Hinsichtlich der Anteile der einzelnen Betriebe an den vertretenen Branchen vgl. unter 'Betriebsgrößen' (S. 62 f.) in Verbindung mit den Produktionsprogrammen unter 'Leistungsarten' (S. 86 ff.).
Vgl. auch Schaubild 8 der Anlagen im Anhang.

Branchen	Betriebe Mitte 1961	Arbeitskräfte (o.ausw.Firmen)				
		Mitte 1961 abs. v.H.		zum Vergleich in v.H. für Ende 1957 1959 1960		
Mechanische u. eisenverarbei- tende Industrie	11	2247	49,2	49,3	46,4	47,7
Chemische, halb- chem.u.Kunststoff- Industrie	5	1310	28,7	22,6	27,2	29,3
Holz- u. Papier- Industrie	5	364	7,9	8,6	8,3	7,9
Polsterindustrie	5	204	4,5	6,7	5,3	4,8
Textilindustrie	3	250	5,5	5,5	5,9	5,8
Bauindustrie	4	192	4,2	5,0	5,2	4,5
Nahrungs- u. Genuß- mittel-Industrie	-	-	-	2,3	1,7	-
	33	4567	100,0	100,0	100,0	100,0

Eigenständige Verkehrsbetriebe (außer örtlichen Fuhrunternehmen) sind nicht ansässig. Die Versorgung erfolgt einmal durch die Bundesbahnverbindung Bremen / Bassum = Espelkamp-Mittwald = Lübbecke / Bünde / Frankfurt a.M. (2 Eilzugpaare und Personen-
zugverkehr). Der neue Personen- und Güterbahnhof Espelkamp an der Stelle des früheren Haltepunktes wurde im Herbst 1960 fertiggestellt. Gleichzeitig wurde der Bahnhof der Altgemeinde Espelkamp stillgelegt und das alte Güteranschlußgleis mit provisorischer Güterabfertigung in Espelkamp-Mittwald außer Betrieb gesetzt. Die Bahnbusverbindung Rahden = Espelkamp-Mittwald = Lübbecke / Minden ergänzt den Personenverkehr. Die Bundespost hat ihre provisorischen Diensträume im Jahre 1959 in ein neues geräumiges Gebäude verlegen können.

Die Industriebetriebe bedienen sich nur z.T. fremder LKW-Spediteure. Der eigene Fuhrpark (Werkverkehr) bewältigt den Rollverkehr zum Güterbahnhof und einen sehr großen Teil der Ferntransporte. Hinzu kommt seit Oktober 1960 die Möglichkeit, Rohstoffe auf dem eigenen Werksgelände vom Güterwagen zu ent-

nehmen bzw. Wagenladungen mit Fertigwaren zusammenzustellen (Waggontransport durch Straßenroller).

B. Arbeitserwerbswirtschaften

Das Handwerk in Espelkamp-Mittwald hat, soweit es das Bauhandwerk betrifft, bisher eine vom üblichen durchaus abweichende Aufgabe gehabt. Das Neubautempo hat hier zu einer einseitigen Ausbildung des unternehmerischen Handwerkers geführt. Ein Reparaturhandwerk, auf das sich in anderen Städten ein Großteil der (kleineren) Betriebe stützt, ist verhältnismäßig schwach entwickelt.

Die Entwicklung des Handwerks wird wie folgt gekennzeichnet:¹⁾

Zeitpunkt Ende	Zahl d. reinen Hand- werks- betr.	Zahl d. Arbeits- kräfte	Anteil an d. Gesamt- arbeitskr. (incl. ausw. Firmen) in v.H.	Zahl d. Hand- werks- betr. m. Einzel- handel	Zahl d. Arbeits- kräfte	Anteil an d. Gesamt- arbeitskr. (incl. ausw. Firmen) in v.H.
1950	6	69	6,3	9	42	3,8
1951	14	87	5,3	17	81	4,9
1952	29	135	6,3	27	109	5,1
1953	29	168	6,8	28	146	5,9
1954	29	279	8,6	30	165	5,1
1955	27	305	8,2	34	187	5,0
1956	27	364	9,1	37	219	5,5
1957	26	313	6,9	42	248	5,4
1958	28	291	6,0	48	275	5,6
1959	27	195	3,7	52	307	5,9
1960	27	202	3,6	55	337	5,9

Die rückläufige Entwicklung bei den reinen Handwerksbetrieben erklärt sich aus der Anlagerung von Handelsfunktionen sowie durch Übergang von Betrieben des Baugewerbes in die Gruppe Industrie.

Bei den Handelsbetrieben handelt es sich in Espelkamp-Mittwald bisher ausschließlich um Einzelhandel, der - zunächst nur auf den täglichen örtlichen Bedarf eingestellt - heute bereits ein breites Sortiment vorweist und auch zahlreiche Käufer aus der näheren ländlichen Umgebung zu seinen Kunden zählt.

¹⁾ Nach Unterlagen der Aufbaugemeinschaft Espelkamp.

An Geldinstituten sind vier Betriebe in Espelkamp-Mittwald ansässig. Dabei handelt es sich einmal um die im Raume eingeführten Regionalinstitute: Kreissparkasse, Amtssparkasse und Volksbank, jeweils Zweigstellen der in Lübbecke bzw. Rahden beheimateten Institute. Die rasche wirtschaftliche Entwicklung in Espelkamp-Mittwald hat den Platz nunmehr aber auch interessanter gemacht für Großbetriebe des Geld- und Kreditsektors. So hat die Dresdner Bank, die mit einigen größeren Industriebetrieben in Espelkamp-Mittwald in enger Geschäftsbeziehung steht, im Jahre 1959 eine Filiale in Espelkamp-Mittwald eröffnet.

Das Gaststättenwesen incl. Hotelgewerbe war jahrelang stark unterentwickelt. Erst ab Mitte 1958 gibt es ein Hotel (8 Betten) mit gepflegten Speise- bzw. Aufenthaltsräumen.

Die Entwicklung von Handelsbetrieben, Geldinstituten, örtlichen Verkehrsbetrieben, Gaststättenbetrieben etc. wird durch folgende Zahlen charakterisiert:¹⁾

Zeitpunkt Ende	Zahl der Betriebe	Zahl der Arbeits- kräfte	Anteil an den Gesamtarbeitskräften (incl.ausw.Firmen) in v.H.
1950	15	38	3,5
1951	21	56	3,4
1952	41	85	4,0
1953	47	134	5,4
1954	56	161	5,0
1955	59	196	5,3
1956	59	223	5,6
1957	61	245	5,4
1958	69	275	5,6
1959	70	313	6,0
1960	71	323	6,0

Es ist ohne weiteres verständlich, daß sich in einer neuen Stadt der Zweig der freien Berufstätigkeit nur sehr langsam entwickelt. Eine Verbreiterung dieser Erwerbstätigkeit ist aber schon feststellbar. Z.B. sind neben den praktischen Ärzten, Zahnärzten, Ingenieuren und Architekten jetzt auch schon Fachärzte, Rechtsanwälte und Versicherungsmakler u.a.m. ansässig. Die Entwicklung der freien Berufstätigkeit zeigt folgendes zahlenmäßiges Bild:²⁾

1)2) Nach Unterlagen der Aufbaugemeinschaft Espelkamp.

Zeitpunkt Ende	Zahl der Praxen, Büros etc.	Zahl der Arbeits- kräfte	Anteil an den Ge- samtarbeitskräften (incl. ausw. Firmen) in v.H.
1950	7	9	0,8
1951	9	15	0,9
1952	10	17	0,8
1953	10	13	0,5
1954	15	20	0,6
1955	21	27	0,7
1956	20	31	0,8
1957	23	35	0,8
1958	28	47	1,0
1959	32	46	0,9
1960	37	55	1,0

C. Bodenerwerbswirtschaften

Espelkamp-Mittwald liegt in einem stark landwirtschaftlich orientierten Raum. Auch die Gemeinde Espelkamp, zu der Espelkamp-Mittwald politisch gehört, ist landwirtschaftlich geprägt. Unter Ausschaltung Espelkamps-Mittwalds beherbergt das Gemeindegebiet nur einen (allerdings größeren) Industriebetrieb (Kolbus, Maschinenfabrik). In Espelkamp-Mittwald selbst ist für landwirtschaftliche Nutzung kein Raum mehr. Nur zwei Gartenbaubetriebe sind ansässig. Die weitere Verdrängung der Landwirtschaft noch über die Grenzen der ehemaligen Muna hinaus ergibt sich zwangsläufig aus dem wachsenden Bedarf an Baugrund für Wohn- und Gewerbeanlagen. Bei Fortsetzung der von Anfang an praktizierten lockeren Bebauung (die aber seit 1957/58 erhebliche Einschränkungen erfährt) wird sehr rasch im großen Umfang bisher landwirtschaftlich genutztes Terrain von der Stadt in Anspruch genommen werden müssen. Ebenso ist der dichte Waldbestand des früheren Munageländes mit der Stadtentwicklung in zunehmendem Maße dezimiert worden. Die öffentliche Forstwirtschaft wird teilweise abgelöst durch private Gartenwirtschaft. Die auch in Zukunft verbleibenden Waldgebiete haben kaum wirtschaftliche Funktionen. Sie dienen als Trennungslinien zwischen Gewerbe-, Wohn-

und Erholungsgebieten. Dabei macht die Erhaltung der alten Bestände an Kiefern wegen des gestörten Wasserhaushaltes und ihrer Sturmanfälligkeit bei kleineren Verbänden ohnehin Schwierigkeiten.

II. Der Aufbau der Erwerbswirtschaften (Kapitalerwerbswirtschaften)

A. Grundlagen der Betriebsarbeit

1. Ausübung der Unternehmerfunktion

a. Rechtsformen

Die Industriegewirtschaft Espelkamp-Mittwalds ist allein erwerbswirtschaftlich orientiert. Von den Mitte 1961 bestehenden 33 Industriebetrieben sind 11 Kapitalgesellschaften, alle anderen sind Personengesellschaften (7) und Einzelfirmen (15). Auffällig ist, daß bei allen Firmen der Einfluß einer einzigen Person und ihre Führungsposition deutlich hervortritt (relative Häufigkeit der Kommanditgesellschaft mit 6 Betrieben). Die Familiengesellschaft überwiegt stark bei allen Gesellschaftsformen. Die Rechtsformen der einzelnen Betriebe werden im Abschnitt 'Betriebsgrößen' aufgezeigt.¹⁾

b. Funktion der Leitung

Eng verbunden mit den Rechtsformen ist die Funktion der leitenden Arbeit im Betrieb. Die Eigenverantwortlichkeit der Geschäftsführung ist maßgebend für alle wichtigen betriebspolitischen Entscheidungen; sie charakterisiert die Eigenständigkeit oder Abhängigkeit der Betriebe. Darüber hinaus tritt in Espelkamp-Mittwald die Bedeutung der unternehmerischen Entscheidungen besonders klar hervor, da größere materielle Reserven nicht vorhanden sind und die unmittelbare wirtschaftliche Sicherheit des Gemeinwesens von den Unternehmerentscheidungen abhängig ist. Im Aufbaustadium und bei der vorwiegend mittelständisch orientierten Wirtschaft ist das in Espelkamp-Mittwald gegebene wirtschaftliche

1) Vgl. S. 62 f.

Einzelunternehmertum als Vorteil zu werten. Von den Mitte 1961 bestehenden 33 Industriebetrieben sind 6 als unselbstständige Zweigbetriebe zu bezeichnen, deren Geschäftspolitik von auswärtigen Plätzen her bestimmt wird. Diese Betriebe beschäftigten Mitte 1961 640 Arbeitskräfte, das sind 14,0 v.H. der zum gleichen Zeitpunkt insgesamt 4567 Beschäftigten in der Industrie. Diese Abhängigkeit hält sich in einem durchaus tragbaren Rahmen, insbesondere, weil die Mehrzahl der Betriebe den Erwartungen der für das Gemeinwohl Espelkamp-Mittwalds Verantwortlichen bezüglich einer guten betrieblichen Sozialpolitik auch innerhalb der Zweigbetriebe entgegenkommt.

c. Werbung und Bindung von Führungskräften

Die in Espelkamp und Umgebung ursprünglich zusammengeströmten Flüchtlinge waren nur in Ausnahmefällen in der Lage, den wachsenden Bedarf an qualifizierten Fachkräften vor allem für Leitungsaufgaben zu decken. Soweit die Betriebsgröße es erforderlich machte, mußte auf den überregionalen Arbeitsmarkt zurückgegriffen werden. Heute sind Fachkräfte (Kaufleute, Physiker, Ingenieure) aus dem ganzen Bundesgebiet und Westberlin an führenden Stellen tätig. Hinsichtlich des Einsatzes von qualifizierten Arbeitskräften ist heute der volle Einbau in die westdeutschen Verhältnisse (Arbeitsmarkt) gegeben, während es vor einigen Jahren noch äußerst schwierig war, solche Kräfte in Espelkamp-Mittwald zu gewinnen. Mit dem Ausbau des kaufmännischen Apparates der größeren Betriebe konnte auch das Lehrlingswesen auf dem kaufmännischen Sektor entwickelt werden, so daß künftig auch der kaufmännische Nachwuchs aus der Espelkamp-Mittwalder Wirtschaft selbst zur Verfügung stehen wird.

Es liegt nun im Interesse einer Auflockerung der Sozialstruktur, daß die beschäftigten kaufmännischen und technischen Führungskräfte auch in Espelkamp-Mittwald ihren Wohnsitz nehmen, womit gleichzeitig die Bindung an den Ort dauerhafter gestaltet wird. Die gerade ab 1958 lebhaftete private Bautätigkeit von Betriebsinhabern kommt diesem Anliegen entgegen. Die gün-

stigen Finanzierungsmöglichkeiten im Eigenheimbau sowie die noch relativ einfache Grundstücksbeschaffung in Espelkamp-Mittwald läßt auch bei den leitenden Angestellten das Interesse an dem Bau eines Eigenheims stärker werden.

2. Jachlicher Aufbau der Betriebe

a. Standortfaktoren und ihr Einfluß

Wie schon erwähnt, ist die industrielle Ausrichtung Espelkamp-Mittwalds kein Zufall und im Rahmen der Neustädte-Projekte auch keine Besonderheit. Nur die Nutzbarmachung der dem Standort eigenen vorteilhaften Bedingungen einschließlich der Abschwächungsmaßnahmen gegen negative Einflüsse läßt jedoch eine auf die Dauer leistungsfähige Industrie entstehen. Welche Bedingungen beeinflussten nun vornehmlich die positive Entwicklung der Espelkamp-Mittwalder Industrie?

Die natürlichen Bedingungen für eine industriewirtschaftliche Entfaltung müssen im Zentrum des Kreises Lübbecke als vergleichsweise ungünstig bezeichnet werden. Weder im Boden noch in der Oberflächengestalt liegen besondere Anreize für eine Industrieegründung. Die relativ geringe Bevölkerungsdichte im Kreisgebiet (1950: 140,3 Einw./qkm, 1960: 148,4; NRW 1950: 388,7, 1960: 463,3; BRD o. Berlin W 1950: 194,4 , 1960 215,3)¹⁾ wirkt darüber hinaus noch abweisend gegenüber jeder zentralisierten Leistungserstellung (daher früher Heimarbeit).

Erst historische Ereignisse der jüngsten Zeit schufen Bedingungen, die eine Industriewirtschaft im heutigen Espelkamp-Mittwald ermöglichten. Die demontierte Munitionsanstalt mit ihren Gebäuden, Straßen und Versorgungseinrichtungen stellte wertvolles Vermögen dar. Gleichzeitig war durch die provisorische Unterbringung von Vertriebenen auf dem Munagelände und im Kreis die arbeitsmäßige Grundlage gewerblicher Tätigkeit gegeben.

Entscheidend war aber seit 1949 die Nutzbarmachung der historisch gegebenen Bedingungen durch ein System von Förderungs- und Betreuungsmaßnahmen durch die für den Gesamtaufbau Espel-

1) Statistisches Jahrbuch für die BRD, Stuttgart 1952, S. 16 ff. u. 1961, S. 40 ff.

kamp-Mittwalds geschaffene Aufbaugemeinschaft Espelkamp GmbH. (Organ der staatlichen Wohnungspolitik). Es wurden den Unternehmern (insbes. kleineren und mittleren) Starterleichterungen gegeben und spezielle Standortvorteile für eine industrielle Ansiedlung wirksam gemacht bzw. zusätzliche geschaffen. Im einzelnen handelt es sich vor allem um folgende Bedingungen:

Der Grund und Boden Espelkamp-Mittwalds befindet sich in öffentlicher Hand bzw. in der Hand der Aufbaugemeinschaft und wird bisher durch Einräumung von Erbbaurechten den Betrieben zur Verfügung gestellt. Die günstigen Vertragsbedingungen, die bewußt werbenden Charakter tragen bzw. mit Rücksicht auf die Vertriebenenbetriebe geschaffen wurden, sowie die Vorratshaltung von Terrain für Betriebsausweitung durch planerische Maßnahmen waren eine Grundlage für die industrielle Ansiedlung. Der Erbbauzins beträgt nur DM 0,04 bis 0,05 pro qm; für die Erschließung sind nach Wahl des Erwerbers berechnet worden: bis 1955 DM 1,-- pro qm oder DM 50,-- pro lfd. Frontmeter; ab 1.7.55 DM 1,50 pro qm oder DM 75,-- bis DM 200,-- pro lfd. Frontmeter je nach Funktion der Straße. Das Institut des Erbbaurechtes bietet einerseits durch die Langfristigkeit (90 Jahre vom Datum des Ursprungsrechtes an) den Betrieben genügend Sicherheit für betriebliche Dispositionen, andererseits schafft es eine Beleihungsbasis für den Betrieb ohne vorherige Liquiditätsanspannung.

Neben der billigen Bodennutzung war das günstige Angebot an Gebäuden (alten Hallen) ein Standortvorteil. Z.B. lagen die Erwerbspreise für zwei Hallen von je 3.000 qm bei DM 117.000,- und DM 51.000,--. Dies sind selbst unter Berücksichtigung des schlechten Zustandes sehr niedrige Preise. Daneben ist wesentlich die Ausbaufähigkeit der Gebäude. Als flache Hallenbauten sind sie praktisch für jede Weiterverarbeitung zu nutzen. Spätere Erweiterungen und Anpassungen sind relativ einfach. Die lockere Bauweise läßt Raum für zweckmäßige Gesamtbetriebsanlagen. Vor allem beschränkte Ausdehnungsmöglichkeiten sowie kurzfristige Pachtverträge bewogen einheimische Unternehmer, nach

Espelkamp-Mittwald umzusiedeln.

In Verbindung mit der Bereitstellung von Betriebsgelände steht die Möglichkeit der Gewährung von öffentlichen Krediten für Gebäudeerwerb, -erweiterung und -neubau aus dem sog. Espelkamp-Fonds. Über die Aufbaugemeinschaft sind bis Ende 1960 etwa 3,5 Mio. DM für betriebliche Zwecke zu einem Zinssatz von $4 \frac{1}{2} \%$, einer Tilgung von 1 - 5 % p.a. zuzüglich ersparter Zinsen an einzelne Unternehmen geflossen (Beleihung der ~~Erbaurechte~~). Daneben waren es noch geringere Beträge an ERP-Geldern.

Bezüglich des Arbeitskräftepotentials muß hervorgehoben werden, daß die am Ort und in der Umgebung untergebrachten Vertriebenen zunächst allein Grundlage der ausführenden Arbeit gewesen sind, vermehrt durch aus strukturellen Gegebenheiten der Umgebung freigesetzte Einheimische. Die für eine vielseitige Industriewirtschaft nötige qualitative Differenzierung ging jedoch diesem Arbeitskräftepotential ab. Erst durch Umsiedlung nach Espelkamp-Mittwald sowie durch betriebliche Bemühungen wurden die Bedingungen des Arbeitsangebotes verbessert. So gesehen, bedeutet das bloße Vorhandensein von arbeitsfähigen Menschen allein keinen besonderen Standortvorteil Espelkamp-Mittwalds. Entscheidend war die Möglichkeit, qualifizierte Fachkräfte vor allem durch die Lösung des Wohnungsproblems zusätzlich heranzuziehen und die Hilfskräfte mit diesen zusammen in den Produktionsprozeß einzugliedern.

Die Bemühungen seitens der Aufbaugemeinschaft, die in Espelkamp-Mittwald Beschäftigten am Ort ansässig zu machen, sind von Anfang an sehr groß gewesen. Es galt und gilt noch heute, das Wachstum von Arbeitsplätzen und Wohnungseinheiten möglichst in Einklang zu bringen. Die Befreiung der Betriebe von der Last der Wohnraumbeschaffung (es gibt praktisch keine Werkwohnungen) ist ein äußerst wirksamer Standortvorteil. Im Zeichen der Vollbeschäftigung wird die Wohnraumbereitstellung für das Wachstum einer Industriewirtschaft in abseitiger Lage zur Bedingung.

Endlich ist der Ausbau des Verbindungsnetzes für eine Industriewirtschaft standortentscheidend. Die alten Muna-Anlagen konnten zwar im Beginn ausreichend sein, die großen Unzulänglichkeiten zeigten sich jedoch recht bald. Auch heute noch ist das Verkehrsnetz (Straßen) innerhalb Espelkamp-Mittwalds noch hinter der Gewerbe- und Wohnraumentwicklung zurück. Mit der Ablösung der provisorischen Bundesbahnanlagen (Haltepunkt für Personenverkehr, Güteranschlußgleis mit Abfertigung) durch einen städtebaulich und wirtschaftlich gleichermaßen befriedigenden Bahnhofs-Neubau für Personen- und Güterverkehr ist seit Oktober 1960 ein wesentlicher Engpaß in Espelkamp-Mittwald beseitigt. Die Provinzialstraße Lübbecke/Rahden genügt noch dem Nord-Süd-Verkehr; es fehlt dagegen eine durchgehende Ost-West-Verbindung. Die Verbindung nach Bremen-Bremerhaven als hauptsächlichstem Seehafen kann als relativ günstig angesehen werden. Der nahe Mittel-landkanal (5 km) könnte erst in fernerer Zukunft Bedeutung gewinnen. Die Einrichtungen der Bundespost einschließlich Fernsprechnetzes waren lange Zeit ungenügend; erst 1959 wurden diese Schwierigkeiten durch Neubau gelöst. Das Energienetz beschränkt sich auf elektrischen Strom (10 und 30 KV-Anschluß sowie Niederspannungsnetz). Das Frischwasser- und Kanalnetz ist laufend erweitert und auf zukünftige Bedürfnisse hin ausgebaut worden.

b. Betriebsgrößen

Die Klassifizierung der Betriebe nach Arbeitskräfteziffern liefert grundsätzlich nur dann vergleichbare Werte bezüglich der Betriebsgrößen, wenn die zur Anwendung kommenden Produktionsverfahren etwa den gleichen Grad der Mechanisierung besitzen und einen gleichen Wertzuwachs (Arbeitserfolg) pro Beschäftigten zeitigen. Das ist bei dem vorliegenden heterogenen Aufbau der Industriewirtschaft Espelkamp-Mittwalds in keiner Weise gegeben. Trotzdem kann kein anderer Maßstab zur Betriebsgrößenbeurteilung angelegt werden, da alle anderen Kapazitätsmerkmale nur immer für einige wenige Betriebe charakteristisch sind und daher noch weniger geeignet erscheinen, wenigstens eine annähernd richtige Vorstellung über die Betriebsgrößen

zu vermitteln. Es ergibt sich folgendes Bild, das die mittelständische Zusammensetzung der Industriegewirtschaft zeigt:



Industriebetriebe in Espelka

Größenklasse (Arbeitsplätze)	Firma und Branche
1 - 9	1. Erwege (Richter), Polstermöbel 2. Hundsdorff, Glas und Spiegel 3. Prof. Leowald, Versuchs-Werkst. 4. Garlich, Weberei 5. Habkemeier, Jute-Weberei 6. Walthemate, Maschinenbau 7. Ziebarth, Betonwaren 8. Lindner, Kartonagen
10 - 19	1. Bremer, Drahtgitter 2. Schütz, Betonwaren 3. Möbelwerkstätten Espelkamp, Wohnmöbel 4. Menzel, Maschinenbau 5. Kuhl, Badeöfen 6. Hörenz, Polstermöbel 7. Zboron, Drehteile 8. Siemens, Kunststoff-Regeneration
20 - 49	1. Nebelung & Sohn, Tiefbau 2. Polsterwerkstätten Mittwald, Polstermöbel 3. Menke, Möbel 4. Finkemeyer (Afitex), Kunststoffplatten
50 - 199	1. Blase, Zigarren 2. Hubbert & Wagner, Federkerne 3. Aumann, Wickelmaschinen 4. Werner, Büromöbel 5. Grahl, Polstermöbel 6. Wilkening & Hahne, Sitzmöbel 7. Eggersmann, Büromöbel 8. Kucharzeck, Hoch- und Tiefbau 9. Picker & Harting, Röntgengeräte (incl. P. & H. Export)
200 - 499	1. Liebold, Ringmechaniken u. Schlösser 2. Hücke, Damenoberbekleidung
500 - 999	1. Naue, Gummihaar 2. Perfekta, Schaumgummi, Schaumstoff 3. Harting, Elektromechanik
Insgesamt	34 Betriebe

Quelle: Unterlagen der Aufbaugemeinschaft Espelkamp und eig.

-Mittwald Mitte 1958

Rechtsform	Beschäftigte			
	männl.	weibl.	insgesamt	
GmbH.	3	2	5	
EinzelFa.	2	1	3	
GmbH.	1	—	1	
EinzelFa.	3	2	5	
"	2	—	2	
"	8	1	9	
"	2	—	2	
"	1	5	6	33
GmbH.	15	3	18	
EinzelFa.	9	1	10	
GmbH.	12	1	13	
EinzelFa.	12	—	12	
"	18	1	19	
"	13	2	15	
"	11	—	11	
"	15	1	16	114
KG.	28	—	28	
"	20	9	29	
EinzelFa.	40	4	44	
GmbH.	19	4	23	124
AG.	8	60	68	
GmbH.	24	38	62	
KG.	127	18	145	
"	58	6	64	
OHG.	58	5	63	
GmbH.	147	38	185	
"	62	2	64	
EinzelFa.	139	3	142	
GmbH.	71	12	83	876
KG.	230	265	495	
GmbH.	29	184	213	708
KG.)				
GmbH.)	503	239	742	
EinzelFa.	548	284	832	1574
	2238	1191	3429	

ne Erhebungen.

Industriebetriebe in Espelkamp

Größenklasse (Arbeitsplätze)	Firma und Branche
1 - 9	1. Erwege (Richter), Polstermöbel 2. Hundsdorff, Glas und Spiegel 3. Garlich, Weberei 4. Eikelbeck (Habkemeier), Jute-Weberei 5. Ziebarth, Betonwaren
10 - 19	1. Walthemate, Maschinenbau 2. Siemens, Kunststoff-Regenerationsanlagen 3. Lindner, Kartonagen 4. Schütz, Betonwaren
20 - 49	1. Bremer, Drahtgitter 2. Menzel, Maschinenbau 3. Kuhl, Badeöfen 4. Zboron, Drehteile 5. Finkemeyer (Afitex), Kunststoff 6. Möbelwerkstätten Espelkamp, Wohnmöbel 7. Menke, Möbel 8. Hörenz, Polstermöbel 9. Polsterwerkstätten Mittwald, Polstermöbel 10. Nebelung & Sohn, Tiefbau
50 - 199	1. Hubbert & Wagner, Federkerne 2. Picker & Harting, Röntgengeräte 3. Picker & Harting Export 4. Werner, Büromöbel 5. Eggersmann, Büromöbel 6. Wilkening & Hahne, Sitzmöbel (incl. Versuchs-Werkst. Prof. Dr. Hahne) 7. Grahl, Polstermöbel 8. Kucharzeck, Hoch- und Tiefbau
200 - 499	1. Aumann, Wickelmaschinen 2. Ravens (Hucke), Damenoberbekleidung
500 - 999	1. Harting, Elektromechanik 2. Liebold, Ringmechaniken, Schlösser
1000 u. mehr	1. Naue, Gummihaar 2. Perfekta, Schaumgummi, Schaumstoffe
Insgesamt	33 Betriebe

Quelle: Unterlagen der Aufbaugemeinschaft Espelkamp u

alkamp-Mittwald Mitte 1961

	Rechtsform	Beschäftigte	
erei	GmbH.	5	
	Einzelufa.	3	
	"	5	
	"	4	
	"	<u>4</u>	21
	"	10	
	"	12	
	"	15	
	"	<u>15</u>	22
latten möbel	GmbH.	32	
	Einzelufa.	25	
	"	25	
	"	25	
	GmbH.	25	
stermöbel	"	21	
	Einzelufa.	12	
	"	12	
	KG.	22	
	"	<u>23</u>	301
owald)	GmbH.	27	
	"	}	100
	"		
	KG.	25	
	GmbH.	123	
ung)	"	170	
	OHG.	27	
	Einzelufa.	<u>140</u>	772
	KG.	410	
	GmbH.	<u>241</u>	651
er	Einzelufa.	860	
	KG.	<u>650</u>	1510
ff	"	}	1253
	GmbH.		
		<u>1253</u>	
			4567

Nach dem Stande von Mitte 1958 befinden sich nur zwei Betriebe in der Zone der großen Betriebe; für Mitte 1961 ist ein deutliches Aufrücken vieler Betriebe in die höheren Größenklassen festzustellen. Eine Gegenüberstellung des Gewichtes der einzelnen Größenklassen im Wirtschaftsgesamt der Industrie Espelkamp-Mittwalds nach der Zahl der Beschäftigten mit den Verhältnissen der größeren Wirtschaftsräume stellt deutlich die Bedeutung des Sektors der Mittelbetriebe in Espelkamp-Mittwald heraus:

Größenklasse	Espelk.-Mittw.		Kr.Lübbecke ¹⁾	NRW ²⁾	BRD ³⁾
	1958	1961	1955	1959	1959
1 - 9	1,0	0,4	2,8	1,8	2,1
10 - 19	3,3	1,3	2,7	1,7	9,2
20 - 49	3,6	6,6	12,1	6,0	
50 - 199	25,5	18,9	30,9	17,1	19,6
200 - 499	20,7	14,3	7,9	16,1	17,5
500 - 999	45,3	33,1		11,3	12,5
1000 u.mehr	-, -	27,4	43,6	46,0	38,9

c. Räumlich-technische Anlage der Betriebe

Die räumliche Anordnung der Betriebe in Espelkamp-Mittwald war zunächst einzig und allein bestimmt durch die Verwertungsmöglichkeiten der ehemaligen Muna-Baulichkeiten. Hierbei wurde nach Möglichkeit schon die Trennung von Wohn- und Gewerbegebieten angestrebt und innerhalb der letzteren dem evtl. Expansionsdrang der angesetzten Betriebe weitschauend Rechnung getragen. Inzwischen sind darüber hinaus durch mancherlei Änderungen, Übernahmen ausgefallener Betriebe, Ankäufe und Um- und Neubauten Arrondierungen zustande gekommen, die eine Zersplitterung der Betriebe selbst auf ein sehr geringes Maß beschränken. Im Produktionsbereich handelt es sich dabei vor allem um die räumliche Trennung der Schaumgummi- und Schaumstoffertigung im Nebenbetrieb (Perfekta) und der Gummihaarherzeugung etc. im Hauptbetrieb der Firma Naue.

- 1) Institut für Raumforschung, Bonn/Bad Godesberg, Kreismappe, a.a.O., Bl. 6.
- 2) Statistisches Jahrbuch Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 1960, S. 124.
- 3) Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, Stuttgart 1961, S. 214.

Die Übernahme der Pachthalle der Firma Blase für Fertigungszwecke brachte für die Firma Naue im Jahre 1960 eine weitere Teilung der Produktionsstätten. Durch die Übernahme des Betriebs Möbelwerkstätten Espelkamp durch die Firma Eggersmann Ende 1961 ergibt sich auch für letztere eine Dezentralisation der Produktion. Rohstoff- und Fertiglager sind bei einigen Betrieben dezentralisiert, allerdings nur durch den Anreiz relativ geringer Lagermieten in alten Munahallen. Diese und die laufenden Mehrkosten für Transporte und Kontrollen werden in Kauf genommen, da sie weit niedriger liegen als die Selbstkosten für Raum in neu zu errichtenden Lagerhallen auf dem eigenen Werksgelände.

Die bisher im gewerblichen Sektor fehlende Bodenknappheit ließ Werksanlagen entstehen, die organisatorisch und fertigungstechnisch modernen Gesichtspunkten entsprechen. Alle die Schwierigkeiten und Hemmnisse, die bei Betrieben in alten Stadtteilen größerer Städte durch Raumenge, Gebäudeverschachtelungen und verkehrsmäßig vielfach blockierte Straßen entstehen und kostenmäßig erhebliche Auswirkungen haben, sind nicht gegeben. Die Übersichtlichkeit und Einfachheit in der Anordnung von Werkstätten und sonstigen Betriebsanlagen der Espelkamp-Mittwalder Industrie ist schon rein äußerlich für jedermann in etwa erkennbar. Die Verkehrsanschlüsse sind als gut zu bezeichnen. Die nicht vorhandenen privaten Gleisanschlüsse werden durch das Fehlen von Massen- und Schwergutfrachten auch von den größeren Betrieben nicht entbehrt.

Die zunächst als durchaus tragbar angesehene Situation der Niederlassung von einzelnen Industriebetrieben in Wohngebieten auf Grund der dort verwerteten größeren Hallen ist durch die zunehmende Erschließung des Geländes und die wachsende Bebauungsdichte zwangsläufig in ein Stadium getreten, in dem Umsetzungen unvermeidlich werden. In den meisten Fällen konnte diesem Prozeß bereits von Beginn an durch Ersetzung der üblichen Erbbaurechtsverträge durch Pachtverträge Rechnung getragen werden. Es handelt sich dabei vor allem um die folgenden Betriebe:

Bauhof Espelkamp, Kucharzeck, Hoch- und Tiefbau
Schaumgummi- und Schaumstoffbetrieb der Firma Naue
('Perfekta')

Möbelwerkstätten Espelkamp¹⁾.

Die Durchführung dieser Umsetzungspläne für Industriebetriebe verlangt eine langfristige öffentliche Darlehensgewährung.

B. Betriebliche Funktionen

1. Beschaffung und Produktion

a. Fertigungsstufen

Wie bereits deutlich gemacht wurde, ist Espelkamp-Mittwalds Industrie als typischer Weiterverarbeiter zu kennzeichnen. Dieser Wirtschaftsbereich ist im allgemeinen durch Verfahrens- oder Produktvielfalt der Einzelwirtschaften ausgezeichnet. Im vertikalen Aufbau sind von den 33 Industriebetrieben 30 durch einstufige Fertigung ausgewiesen. Die Stufung der 3 übrigen Betriebe ist folgende:²⁾

Firma:	1. Stufe	2. Stufe
Aumann	Gießerei	Fertigung von Wickelmaschinen
Naue	Roßhaarspinnerei	Gummihaarpolster-Produktion
Finkemeyer (Afitex)	Kunststoffherstellung	Kunststoffplattenerzeugung

Horizontal gesehen, erweisen sich 11 der 33 Betriebe als zunehmend mehrstufig. Sie sind ausgesprochene Mehrproduktzeuger:³⁾

1) Betriebsstätte ab Ende 1961 zur Firma Eggersmann gehörig.

2)3) Nach eigenen Erhebungen.

Kuhl	: Kohlenbadeöfen, Elektroboiler	=
Werner	: Rollschränke, Büro-Innenausbau	+
Eggersmann	: Büro-Versenktische, mod. Zweckmöbel (Planmöbel)	+=
Aumann	: elektr. Wickelmaschinen, Apparatebau	=
Hucke	: Damenmäntel, Kostüme	+=
Pickler & Harting	: Röntgengeräte, Kurzwellengeräte	=
Wilkhahn	: Sitzmöbel, Tische	+
Liebold	: Ringmechaniken, Schlösser, Beschläge	=
Naue	: Gummihaarpolster, Schaumgummi u.-stoff	+=
Harting	: Autoelektrik, Vielfachstecker, Phono- geräte	=
Finkemeyer	: Kunststoffplatten, -filme, Panela- Platten	=

Die Differenzierung der Erzeugnisse vollzieht sich sowohl durch Aufnahme von Komplementärgütern (+) als auch von Kompen-sationsgütern (=) in die Produktionsprogramme. Die in diesem Rahmen sich hierergebende Verbreiterung kann betriebswirtschaft-lich bisher keineswegs als eine Verzettlung in der doch mittel-ständischen und daher in der Kapazität begrenzten Produktion an-gesehen werden. Die Kontinuität des Absatzes erscheint günstig beeinflusst und damit die betriebliche Stabilität gesteigert.

b. Beschaffungsorientierung (Lieferantenkreis)

Da die wichtigsten einmaligen Beschaffungsvorgänge bereits unter den Standortbedingungen berührt wurden, sollen hier nur die laufenden betrieblichen Beschaffungsakte untersucht werden.

Als Lieferanten für die Rohstoffe der Espelkamp-Mittwalder Industriewirtschaft treten überwiegend die Grundstoff- und In-vestitionsgüterindustrie des Inlandes auf, erst in zweiter Linie der entsprechend gelagerte Importhandel. Der Reifegrad der zur Verwendung kommenden Rohstoffe muß als verhältnismäßig hoch bezeichnet werden. Vier Betriebe erhalten ihr (vorbearbei-tetes) Rohmaterial vorwiegend in innerbetrieblicher Lieferung aus der Produktion vorgeschalteter Hauptbetriebe (Wilkhahn, Ravens (Hucke), Hubbert & Wagner, Bremer), während bei Hilfs- und Betriebsstoffen allgemein Fremdlieferanten die Versorgung sicherstellen. Auch hierbei sind allerdings bei den abhängigen Betrieben völlig selbständige Beziehungen stark eingeschränkt.

Über die betriebswirtschaftliche Bindung der sechs unselbständigen Zweigbetriebe hinaus muß noch betont werden, daß generell eine verhältnismäßig langfristige vertragliche oder stillschweigende Bindung an bestimmte Lieferanten festzustellen ist, wie es durch eine kontinuierliche Fertigung von hochwertigen Gütern bedingt ist.

Als Transportmittel kommen entsprechend der Lagerung der Industrie als auch auf Grund der vorgegebenen Verhältnisse im Verbindungsnetz die Bundesbahn und überwiegend Lastkraftwagen infrage. Der Antransport von Massengütern, der eine Benutzung des Kanals und seiner Löscheinrichtungen bei Lübbecke rechtfertigen würde, fehlt.

c. Fertigungsarten und Fertigungsweisen

Hinsichtlich der Art und Weise der Leistungserstellung gehören die zur Anwendung kommenden Verfahren der Espelkamp-Mittwalder Betriebe überwiegend zur Stoffumformung. Mit Hilfe mechanischer Methoden werden die meisten Produkte geschaffen. In Einzelfällen tritt eine Stoffveredelung hinzu, z.B. die galvanischen Prozesse der metallverarbeitenden und Elektroindustrie (Harting, Aumann, Liebold). Eine Stoffumwandlung auf Grund von physikalisch-chemischen Reaktionen wird bisher von drei Betrieben vollzogen (Naue, Finkemeyer, Siemens). Eine Stoffgewinnung fehlt. Der Charakter der Produktion ist in dieser derart zusammengesetzten Leichtindustrie gekennzeichnet durch Serienherstellung. Die Einzelfertigung ist nur zusätzlich und gelegentlich gegeben. Selbst die Bauindustrie ist im Hochbau durch entsprechende Vorrichtungen auf Serienfertigung eingerichtet. In Ausgesprochener Massenfertigung wird allein im Liebold-Werk die Herstellung von mehreren Typen Ringbuchmechaniken (ca. 30000 Stück arbeitstäglich) betrieben. Die Ausbreitung der Kunststoffindustrie (Naue, Finkemeyer, Siemens) läßt in Teilbereichen der Fertigung die Chargenproduktion Bedeutung gewinnen.

Die Organisation der Werkstattarbeit ist durch die vorliegenden Betriebsgrößen für Espelkamp-Mittwald in rein zahlenmäßiger Sicht vorwiegend als Werkstattfertigung charakterisiert (mehrere Werkstätten mit jeweils gattungsmäßiger Zusammenfassung der Ma-

schinen). Es wird hier eine große Beweglichkeit in der Ausgestaltung der Produktionsprogramme gewährleistet (wechselnde Kleinserien). Bei Berücksichtigung des Gewichtes der größeren Betriebe in der Gesamterzeugung ergibt sich jedoch ein Vorherrschen der Gruppenfertigung (eine Werkstatt mit Maschinengruppe, bestehend aus mehreren Typen und geordnet im Zug der Fertigung). Die Variationsmöglichkeiten in der Erzeugung sind durch die spezielle Kombination der Maschinen dabei mehr oder weniger begrenzt (laufende Mittel- und Großserien). Eine Fließfertigung, wie sie nur bei immer wiederkehrenden Großserien einzurichten und lohnend ist, hat bisher nur in zwei Betrieben Eingang gefunden. Es handelt sich dabei um die Herstellung von Gummihaarpolstern im Betrieb Naue und von Kunststoffplatten im Betrieb Finkemeyer. Hier wird die Reifung des Produktes während eines kontinuierlichen, mit Platzwechsel verbundenen Ablaufs verschiedener Bearbeitungsgänge erreicht, ohne daß allerdings von einem automatischen Arbeitsprozeß gesprochen werden könnte.

Im ganzen kann festgestellt werden, daß in der Espelkamp-Mittwalder Industrie modernste Produktionsmethoden zur Anwendung gelangen. Mit der Ausweitung der verschiedenen Produktionen geht ganz deutlich die Entwicklung von den weniger zu den höher mechanisierten Fertigungsmethoden einher.

2. Absatz

a. Absatzorientierung (Kundenkreis)

Bezüglich des Absatzes der betrieblichen Leistungen muß gesagt werden, daß die Produktion sowohl als Markt- als auch als Kundenproduktion gekennzeichnet ist, wobei die einzelnen Betriebe sich in der Hauptsache auf einen Absatzweg konzentrieren. Einige Firmen haben sich auch in beiden Richtungen recht gut entwickeln können, wobei es sich dann um Mehrproduktbetriebe handelt, die regelmäßig eine oder mehrere Gutsarten als Zulieferer für bestimmte andere Betriebe herstellen und weitere Produkte (meist als Fertigerzeugnis) frei zu vertreiben versuchen, d.h. einen Absatz in zwei Ebenen betreiben. Die Mischung von Lager- und Bestellproduktion in der Absatzorientierung ist als Stärke der Espelkamp-Mittwalder Wirtschaft zu werten. Durch Risikostreuung wird so versucht, sich weitgehend vor Absatzschwankungen

zu schützen. Folgende Übersicht gibt beispielhaft die Verhältnisse an:¹⁾

Betrieb	Marktproduktion	Kundenproduktion
Harting	Phonogeräte, Vielfachstecker	Musikboxen, Autoelektrik, Zigaretten-Automaten
Finkemeyer	Afitex-Kunststoffplatten	---
Wilkening & Hahne	Sitzmöbel	---
Picker & Harting	Röntengeräte	---
Aumann	Wickelmaschinen	Sonderanfertigungen für Wickeltechnik
Grahl	Polstermöbel	---
Hubbert & Wagner	---	Federkerne
Eggersmann	Büromöbel	---
Werner	Büromöbel	Büro-Innenausbau
Kuhl	Kohlebadöfen	Elektroboiler
Menke	Schlafzimmer	---
Bremer	Drahtgitter	Stahlrohrkonstruktionen
Ravens (Hucke)	Damenoberbekleidung	---
Siemens	---	Kunststoffregeneration
Kucharzeck	---	Hoch- und Tiefbau
Liebold	Metallregale, Schlösser, Beschläge	Ringbuchmechaniken
Nebelung & Sohn	---	Tiefbau
Naue	Schaumgummi, Schaumstoff	Gummihaarpolster

b. Absatzorganisation

Entsprechend der Absatzorientierung ergeben sich für die verschiedenen Betriebe unterschiedliche Organisationsformen für den Absatz. Betriebe mit ausschließlicher Kundenproduktion haben ihren Vertriebsapparat relativ klein bemessen; die gesamte kaufmännische Verwaltung fällt überhaupt innerhalb der Gesamtbetriebe personalmäßig wenig ins Gewicht. Die Betriebe mit Marktproduktion müssen dagegen die Vertriebsarbeit stark in den Vordergrund stellen und ziehen daher kaufmännisches Personal in wesentlich höherem

1) Nach eigenen Erhebungen.

Maße an. In Espelkamp-Mittwald ergab sich zunächst die Schwierigkeit, daß für kaufmännische Arbeit überhaupt jedes Klima fehlte, daß wegen mangelnder Kommunikationen auch bei den unabhängigen Betrieben die Vertriebsabteilungen ausgliedert außerhalb Espelkamp-Mittwalds ihren Sitz behielten und erst mit nachlassender Isolierung (insbes. verkehrsmässig, unterkunftsmässig, gastronomisch) in Espelkamp-Mittwald zentralisiert wurden (Harting, Aumann, Liebold). Die abhängigen Zweigbetriebe konnten naturgemäß sowieso keine selbständigen Vertriebsorganisationen ausbilden oder angliedern.

12 Betriebe unterhalten einen Vertriebsapparat (Zentrale) in Espelkamp-Mittwald (Harting, Naue, Liebold, Aumann, Finkemeyer, Picker & Harting, Picker & Harting Export, Eggersmann, Werner, Kuhl, Menke, Grahl). Alle übrigen 21 Industriebetriebe haben keine besondere Absatzorganisation, da sich die Zentrale außerhalb Espelkamp-Mittwalds befindet (6 Betriebe), der Absatz im Innenverhältnis abgewickelt wird (Perfekta/Naue) oder aber der Absatz ohne nennenswerten kaufmännischen Apparat allein durch die Initiative der Unternehmer selbst gesichert ist. Im letzteren Falle handelt es sich um kleinere, mehr handwerklich oder im Hinblick auf Kundenproduktion organisierte Industriebetriebe. Der Absatz der 12 mit besonderen Vertriebsapparaten in Espelkamp-Mittwald ausgestatteten Unternehmen erfolgt regelmäßig über Vertretungen. Die größeren Firmen Harting, Naue, Liebold, Aumann betreiben daneben im großen Umfang das Direktgeschäft mit Großabnehmern.

III. Das wirtschaftliche Gleichgewicht der Erwerbswirtschaften (Kapitalerwerbswirtschaften)

a. Marktsituation

1. Konkurrenzverhältnisse

Schon beim Ansatz der einzelnen Betriebe wurde es aus konjunkturpolitischen Gründen vermieden, hinsichtlich ihrer Erzeugnisse in nennenswertem Umfang konkurrierende Unterneh-

mungen in Espelkamp-Mittwald anzusiedeln. Lediglich in der Polstermöbelbranche ist es zum Ansatz mehrerer gleichgelagerter Betriebe gekommen, was jedoch nicht störend empfunden wird, da gerade hier die Vielfalt abweichender Stile, Modelle und Dessins einer breiten Skala des Geschmacks und Bedarfs auf der Abnehmerseite entgegenkommt. Innerhalb des weiteren Wirtschaftsraumes ergibt sich eine starke Konzentration der Holzverarbeitung (Möbel), der Polsterindustrie sowie neuerdings auch der Kunststoffplattenerzeugung (hervorgegangen aus der Umstellung der Sperrholzindustrie). Alle übrigen in Espelkamp-Mittwald ansässigen Branchen sind hier entweder nur schwach besetzt, soweit die Umgebung über größere Kapazitäten verfügt (Textil) oder es handelt sich dabei um ganz andersgeartete, mit dem Raum traditionell nicht verbundene Produktionen wie Metallverarbeitung und Chemie.

Für überwiegend fernbezogene Industrien sind jedoch erst die großen Wirtschaftsräume Nordrhein-Westfalen oder die Bundesrepublik die eigentlichen Maßstäbe und Plattformen des Wettbewerbs, dem die Espelkamp-Mittwalder Industriewirtschaft ausgesetzt ist. Bezüglich der wichtigsten Branchen ergibt sich dabei folgendes Bild:

a. Metallverarbeitung

Ausgesprochene Spezialitäten, in denen die vorliegenden Betriebe führend sind (Aumann, Liebold), bringen eine günstige Marktstellung mit sich. Sehr gute Auslands- und Inlandsbeziehungen bezüglich der Entwicklung (Lizenzen) und des Absatzes lassen eine kontinuierliche Fertigung auf einem sonst von leistungsfähigen Großunternehmen weitgehend beherrschten Gebiet zu (Picker & Harting); neuartige, durch ihre Einfachheit auffallende Konstruktionen auf dem Sektor der konsumreifen Güter (Phonotechnik) haben sich ihre Marktstellung erobern können (Harting). Die regionale Polster-, Sitzmöbel- und Matratzenindustrie übernimmt die laufende Fertigung (Hubbert & Wagner). Die rege Bautätigkeit in der Bundesrepublik sowie der große Nachholbedarf in der Modernisierung

von Warmwassereinrichtungen sichert den Absatz eigener sowie im Lohnverfahren hergestellter Konstruktionen (Kuhl). Die kleinen Metallverarbeiter sind durchweg als Zulieferer für große Industriebetriebe ständig im Lohnverfahren mit der Herstellung von Spezialteilen beschäftigt (z.B. Zboron für die Miele-Werke). Ihre Marktstellung bezüglich der Bewerbung um Aufträge für Maschinenbau im Rahmen ihrer freien Kapazitäten und in handwerklicher Fertigung ist dadurch verbessert.

b. Halbchemie, Kunststoffe

Die Gummihaarfabrik Naue ist die größte ihrer Art im Bundesgebiet (Marktanteil ca. 35 %). Es handelt sich um ein Produkt, das im letzten Jahrzehnt ständig zunehmende Bedeutung für die Polsterung (Möbel, Autositze, Personenzugpolster) erlangt hat. Die Herstellung von Schaumgummi und Schaumstoff (Perfekta) erfolgt unter erheblicher Konkurrenz seitens der Gummigroßherzeuger, jedoch ist der Absatz dieser Produkte als Ergänzung zum Gummihaarpolster z.T. mit gesichert. Mit der Ansetzung eines Betriebes für Kunststoffregeneration (Siemens) ist die inzwischen entstandene Lücke in Bezug auf Hilfsindustrien in der Kunststoffbranche ausgenutzt worden. Die Kunststoffplattenerzeugung (Finkemeyer) steht im Zeichen der Hochkonjunktur dieses Artikels. Die nicht ausreichend zu befriedigende Nachfrage aus der Möbelbranche sowie aus dem Handwerk gibt diesem Betrieb an einem verbrauhnahen Standort zusammen mit einigen anderen westfälischen Industriellen eine sehr günstige Ausgangsposition und sehr gute Entwicklungschancen. Der Anteil des Sektors Halbchemie, Kunststoffe an der Espelkamp-Mittwalder Industriewirtschaft ist dementsprechend ständig gestiegen.

c. Holzverarbeitung

Als grundsätzlich konjunkturrempfindlicher Wirtschaftszweig ist die Holzindustrie (Möbelindustrie) in Espelkamp-Mittwald durch weitgehende Loslösung von der Konsumgüterferti-

gung (hier liegt allein die Überbesetzung) weniger anfällig. Hochwertige Büromöbel (Eggersmann und Werner) fanden im Zeichen der Rationalisierung der Verwaltungsarbeit sehr guten Absatz. Die Sitzmöbel der Firma Wilkening & Hahne (Wilkhahn) haben im Rahmen des überall eingeführten WK-Programms sowie als bewährte Einrichtungsgegenstände für Gaststätten, Konferenzräume etc. gegenüber anderen Erzeugnissen einen so guten Namen, daß trotz scharfen Wettbewerbs die Absatzlage als günstig bezeichnet werden muß. Der kleinere Betrieb Menke setzt seine Schlafzimmer durchweg an das Hotelgewerbe ab und ist nicht zuletzt dank seiner zeitlichen und sachlichen Typenbeschränkung in der Lage, qualitäts- und preismäßig auch mit weit größeren Produzenten zu konkurrieren.

d. Polsterindustrie

Im umliegenden weiteren Raum liegt eine starke Konkurrenz vor. Die günstige Konjunktur sowie die auf diesem Gebiet sehr gute arbeitsmäßige Basis in Espelkamp-Mittwald hat die kaufmännisch solide geführten Betriebe bisher kaum in besonders schwierige Situationen kommen lassen. Anders ist es bei weniger umsichtig und sachkundig geleiteten Betrieben gewesen. Hier sind einzelne Ausfälle bzw. starke Einschränkungen zu verzeichnen.

2. Arbeitsmarktlage

Das rasche Anwachsen der Bevölkerungszahl in Espelkamp-Mittwald ergab wegen der grundsätzlichen Voraussetzung eines Arbeitsplatznachweises in Espelkamp-Mittwald für die Wohnungszuweisung keine schwierige Situation für die Angebotsseite von Arbeit. Es kam sogar zu einem ständigen Absinken der Arbeitslosenziffern, was durch folgende Übersicht belegt wird:

Arbeitslose in Espelkamp-Mittwald ¹⁾				Zur Jahresmitte in Espelkamp- Mittwald Be- schäftigte ²⁾	
Zeitpunkt	männl.	weibl.	gesamt	Jahr	Anzahl
31.3.52(21. 5.)	61	23	84	1952	1668
30.9.52(29. 9.)	33	26	59		
31.3.53(8. 4.)	51	34	85	1953	2091
30.9.53(2.12.)	40	12	52		
31.3.54(7. 4.)	36	25	61	1954	2651
30.9.54(20.10.)	59	38	97		
31.3.55(6. 4.)	34	27	61	1955	3308
30.9.55(19.10.)	18	36	54		
31.3.56(18. 4.)	24	51	75	1956	3885
30.9.56(14.11.)	4	17	21		
31.3.57(6. 3.)	81	44	125	1957	4327
30.9.57(15. 8.)	o.Angabe		25		

Für spätere Zeitpunkte liegen keine Angaben vor; es wird versichert, daß eine weitere Verbesserung der Verhältnisse eingetreten ist.

Auf die Errechnung einer Arbeitslosenquote wird hier be-
wußt wegen fehlender zeitlicher Übereinstimmung der Angaben
verzichtet. Die Übersicht zeigt aber insgesamt doch deutlich,
daß der Anteil der Arbeitslosen an der Gesamtzahl der Arbeit-
nehmer (Arbeitslosenquote) stark rückläufig ist. Auch die
Winterarbeitslosigkeit konnte durch "Winterbau" und durch
vermehrten Einsatz auswärtiger Baufirmen mit ortsfremden Ar-
beitskräften in engen Grenzen gehalten werden.

- 1) Nach Unterlagen der Aufbaugemeinschaft Espelkamp.
Die Zahlenangaben beziehen sich auf die in Klammern ge-
nannten Zeitpunkte. Zum Zwecke einer annäherungsweisen
Vergleichbarkeit wurden diese Zahlen unter der Annahme
unbedeutender Veränderungen jeweils den erstgenannten
Zeitpunkten zugeordnet.
- 2) Für die Jahre 1952 bis 1955 wurde das arithmetische Mittel
aus je zwei Jahreszahlen angegeben, für 1956 und 1957
die genauen Ziffern zur Jahresmitte.

Die Nachfrage nach Arbeitskräften liegt zahlenmäßig für die einzelnen Jahre nicht vor. Für Ende 1960 muß festgestellt werden, daß in Espelkamp-Mittwald ein ausgesprochener Facharbeitermangel besteht, während der Bedarf an ungelernten Kräften noch ohne große Schwierigkeiten zu decken war. Dabei kann die Betrachtung der Arbeitsmarktlage keineswegs auf den Raum Espelkamp-Mittwald beschränkt werden. Die ca. 2300 Einpendler zu den Espelkamp-Mittwalder Arbeitsstätten beweisen schon allein die enge Verbindung der Wirtschaft Espelkamp-Mittwalds bezüglich des Faktors Arbeit mit dem umliegenden Raum. Aus den folgenden Übersichten wird deutlich, daß die Beschäftigten- und Arbeitslosenentwicklung des Raumes um Espelkamp-Mittwald dem allgemeinen Trend nach Vollbeschäftigung in der Bundesrepublik entspricht. Auch der Raum nördlich des Wiehengebirges nimmt heute beschäftigungsmäßig keine negative Sonderstellung mehr ein. Der für diesen Raum doch beträchtliche Arbeitskräfteeinsatz in Espelkamp-Mittwald hat zweifellos zu dieser Konstellation erheblich beitragen können.

Beschäftigte und Arbeitslose im Landkreis Lüneburg¹⁾

Stichtag	Beschäftigte		Arbeitslose (ohne Heimarbeiter)		
	männl.	insges.	männl.	insges.	Quote
31.3.49	13461	20373	1287	1521	6,9
30.9.49	13712	20752	1398	1526	6,8 $\emptyset = 6,9$
31.3.50	13115	20121	1891	2200	
30.9.50	14491	21792	1043	1165	
31.3.51	14259	21314	1177	1550	
30.9.51	14611	21808	1446	2212	
31.3.52	14219	21100	1731	2185	9,4
30.9.52	15254	22322	1077	1522	6,4 $\emptyset = 7,9$
31.3.53	14866	21836	1635	1892	
30.9.53	16001	32271	770	1039	
31.3.54	15399	22698	1397	1690	
30.9.54	17279	25195	519	653	
31.3.55	15588	23405	1811	2025	7,9
30.9.55	17671	26361	233	411	1,5 $\emptyset = 4,7$
31.3.56	16597	25004	1735	1984	
30.9.56	18466	27414	188	292	
31.3.57	18276	27393	716	965	
30.9.57	18582	27717	207	321	
31.3.58	16241	25051	2443	2707	9,8
30.9.58	18602	27675	336	530	1,9 $\emptyset = 5,9$
31.3.59				1269	
30.9.59	19188	28375		148	0,5

1) Lt. Mitteilung Arbeitsamt Minden vom 28.1. und 15.10.1959.

Beschäftigte und Arbeitslose im Arbeitsamtsbezirk insgesamt
(Landkreise Minden und Lübbecke)¹⁾

Stichtag	Beschäftigte		Arbeitslose (ohne Heimarbeiter)		
	männl.	insges.	männl.	insges.	Quote
31.3.49	51595	72801	3608	4199	6,3
30.9.49	51783	73267	4036	4933	6,3 $\emptyset = 6,3$
31.3.50	49452	70188	6435	8188	
30.9.50	53502	75474	3795	5104	
31.3.51	52563	74622	4750	6411	
30.9.51	54742	77261	4221	6602	
31.3.52	52134	74770	6472	8525	10,2
30.9.52	56019	80124	3640	5444	6,4 $\emptyset = 8,3$
31.3.53	53686	77646	5438	6926	
30.9.53	57785	82729	2547	2647	
31.3.54	55409	80472	4888	6425	
30.9.54	60487	86751	2087	3253	
31.3.55	55970	81439	5437	7521	8,4
30.9.55	61543	89349	1224	2535	2,7 $\emptyset = 5,6$
31.3.56	57540	85197	4773	6160	
30.9.56	63299	92649	900	1827	
31.3.57	61574	91160	2535	3708	
30.9.57	63342	93684	937	1488	
31.3.58	58193	88110	6206	7118	7,5
30.9.58	63660	94136	1318	1883	2,0 $\emptyset = 4,8$
31.3.59				3597	
30.9.59	64802	96639		748	0,8

1) Lt. Mitteilung Arbeitsamt Minden vom 28.1. und 15.10.1959.

3. Lohn- und Nachwuchsfragen (ausführende Arbeit)

Die Angestelltengehälter in Espelkamp-Mittwald entsprechen den Verhältnissen des umgebenden Raumes, wobei die sehr gut und gut dotierten Stellen wegen des geringen Umfanges der Verwaltungsabteilungen bei den mittelständischen Betrieben ganz besonders knapp besetzt zu sein scheinen. Ausführende Verwaltungsarbeit steht in der Entlohnung oft niedriger als qualifizierte manuelle Arbeit. Die Angestellten-schaft hat sich in ihrer Masse bisher nur in geringem Maße eine eigene soziale Plattform schaffen können.

Die Facharbeiterschaft hat, insbesondere soweit sie der Metallbranche zugehörig ist, entsprechend der allgemeinen Entwicklung lohnmäßig eine relativ günstige Position inne. Die Betriebe müssen um so mehr bemüht sein, Fachkräfte zu halten und auszubilden als die Umgebung keine ausreichenden Reserven bieten kann. Es sind daher von den größeren Betrieben besondere Lehrwerkstätten geschaffen worden, und es werden auch für Fachkräfte allgemein Löhne bezahlt, die 10 bis 20 % über den gültigen Tarifen liegen, um die Fluktuation in engen Grenzen zu halten.¹⁾ Jede Abwerbung konnte innerhalb der Espelkamp-Mittwalder Industriegewirtschaft bisher durch einheitlich ablehnendes Verhalten der Unternehmer verhindert werden.

Die Nachfrage nach Hilfskräften (insbes. Frauenarbeit) konnte immer noch verhältnismäßig rasch gedeckt werden. Als Reserven fungierten hier das ursprüngliche Arbeitslosenpotential des Kreises sowie die weitgehende Bereitschaft der weiblichen Bewohner Espelkamp-Mittwalds, auch noch als Ehefrau dauernd einem Beruf nachzugehen (teilweise traditionell bei Hilfsarbeitern, hier aber vorwiegend zur Verbreiterung der finanziellen Basis, um die Amortisation z.T. erheblicher Belastungen auf Einrichtung, Haus und evtl. Kfz. zu erleichtern). Die Löhne für Hilfskräfte entsprechen bei dieser

1) Seit dem 1.1.1960 gehört Espelkamp der Ortsklasse A an.

Sachlage den Tarifabmachungen. Die Größe des Anteils an Hilfskräften (41,0 % Mitte 1958) drückt das durchschnittliche Lohnniveau in Espelkamp-Mittwald ganz erheblich nach unten (ca. DM 380,-- bis 400,-- mtl. Ende 1958).

Bezüglich der Aus- und Weiterbildung von Fachkräften ist die Lage besonders innerhalb der Metallverarbeitung recht günstig zu beurteilen. Leider werden die Ausbildungsmöglichkeiten der Espelkamp-Mittwalder Industriebetriebe von den in das Berufsleben Eintretenden nicht ausreichend erkannt. Die lediglich kurzfristige Berufsplanung führt dazu, daß auch der Anteil der in Espelkamp-Mittwald ansässigen männlichen jugendlichen Hilfsarbeiter relativ hoch ist. Die starke Nachfrage nach ungelernten Kräften durch einzelne Betriebe (Naue, Liebold) scheint den Trend zur Vernachlässigung einer Lehrzeit verstärkt zu haben. Für den einmal ansässigen und wohnungsmäßig versorgten Arbeitnehmer (besonders für den nur angelernten) erscheinen die ansässigen Industriebetriebe durch die vorliegende Isolierung im Raum gleichsam als ausschließliche Nachfrager nach Arbeitskräften und die berufliche Freizügigkeit scheint gehemmt.

Bei den jungen Facharbeitern ist der Wunsch verbreitet, Espelkamp-Mittwald zu verlassen, wenigstens soweit und solange persönliche Unabhängigkeit vorliegt. Der Bielefelder Raum scheint von den näher gelegenen Orten ein bevorzugtes Auffangebiet zu sein. Daß darüber hinaus das gesamt nordrhein-westfälische und niedersächsische Gebiet Ziel gelegentlicher Abwanderungen ist, ist normal und eine Frage der Möglichkeit beruflicher Kontaktaufnahme, ein Problem, das im Zeichen weitgehender Vollbeschäftigung auch für eine abseitig liegende Industriegemeinde leichter zu lösen ist.

Die beruflichen Chancen innerhalb Espelkamp-Mittwalds sind zwar nicht gering bezüglich einer ausreichenden, dauernden Arbeitsmöglichkeit, sie sind es aber noch hinsichtlich eines sozialen Aufstiegs für den Einzelnen. Dies wird erst mit weiterem Wachstum und der langsamen Übernahme zentraler Funktionen durch die Stadt gemildert werden können.

B. Investitionen

1. Grund und Boden, vorhandene Anlagen, Neubauten

In Ergänzung zu den Ausführungen im Abschnitt über die standortbegründenden Faktoren soll hier ein Überblick gegeben werden über die von den Industriebetrieben für den Betriebsprozeß eingesetzten Anlagevermögensteile soweit diese vergleichbar und allgemeiner Natur sind. Eine Zusammenfassung von Bilanzwerten kann wegen Unvollständigkeit des Materials sowie wegen der diesen Angaben jeweils immanenten eigenen Problematik nicht erfolgen bzw. kein aufschlußreiches Bild vermitteln.

An Grund und Boden wurden in Espelkamp-Mittwald für industrielle Zwecke folgende bebaute Flächengrößen eingesetzt:¹⁾

Zeitpunkt (31.12. 19..)	52	53	54	55	56	57	58	59	60
Größe in ha	11,75	13,82	16,42	17,04	20,45	20,78	21,94	24,79	25,84
Anteil der Industrie- fläche an der Ges. Fläche in v.H.			6,5	6,4	8,0	7,5	7,8	7,9	7,8
Gesamtfläche Espelkamp-Mittwalds in ha			252,56	255,26	255,53	275,58	281,43	313,20	331,33

Per 31.12.57 waren insgesamt folgende Industrieflächen ausgewiesen:²⁾

Flächenbezeichnung	ha	Anteile in v.H. von der Industrie- fläche	Anteile in v.H. vom Bauland
Bebaute Grundstücke	20,78	64,0	
Erweiterungsgrundstücke	7,24	22,5	
Bauvorratsgrundstücke	4,30	13,5	
Industriefläche	32,32	100,0	17,6
Bebautes- und Bauland	183,3		100,0
Geplante Industrie- Grundstücks-Ankäufe	3,45		

1) 2) Nach Unterlagen der Aufbaugemeinschaft Espelkamp.
Vgl. Schaubild 12 der Anlagen im Anhang.

Die Industrieflächen wurden den Benutzern zu einem Erbbauzins von DM 0,04 bis 0,05 pro qm p.a. zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus bestehen in Einzelfällen Pachtverträge für Gebäude und Grundstücke, die vor allem dann zum Zuge kamen, wenn städtebauliche Maßnahmen keine gewerbliche Dauernutzung auf den Flächen zuließen. Der Pachtzins für die Gebäude beträgt DM 0,40 bis 1,--, für Grundstücke DM 0,05 bis 0,20 pro qm p.a.. Abgesehen von Lagerzwecken dienenden Räumen haben die größeren Betriebe nur in wenigen Fällen Betriebsstätten gepachtet (Zweigwerk Perfekta der Fa. Naue; Naue in früherer Halle Blase; Scheithauer, neu angesetzte Jalousettenherstellung).

Nach abschließender Klärung der Eigentumsfrage für das ehemalige militärische Reichsvermögen und Übertragung des größten Teils des Besitzes des Landes auf die Aufbaugemeinschaft hat diese Gesellschaft die Verpflichtung übernommen, den privaten Erbbauberechtigten den Erwerb der Grundstücke anzubieten.¹⁾ Die anzustrebende Umwandlung bestehender Erbbaurechte in Eigentum begegnet großen Schwierigkeiten, da es hier gilt, einen nach sozialen Gesichtspunkten gebildeten Preis durch einen Marktpreis zu ersetzen. Ein vom Land Nordrhein-Westfalen zu berufender Ausschuß soll bei der Preisfindung mitwirken. Die schon vorliegenden Preisvorstellungen der Aufbaugemeinschaft für die einzelnen Gebiete:

Kleinsiedlungs- und Mietwohngebiet	DM 1,-- bis 1,50/qm
Eigenheimgebiet	DM 1,50 bis 2,50/qm
Gewerbe- und Industriegebiet	DM 3,-- bis 5,--/qm

müssen bei entsprechender Zuerkennung von angemessenen Zu- und Abschlägen für die in jedem Einzelfall besonderen Grundstücksverhältnisse unter Berücksichtigung des gegebenen Entwicklungsstandes des städtischen Aufbaus und der weiteren Möglichkeiten

1) Vgl. Abschnitt 'Wirtschaftliche Organisation' im dritten Teil (S. 109 ff.).
Darüber hinaus liegen die ersten privaten Eigentumserwerbe vor, die sich bei Umsetzung aus gepachteten Betriebsgebäuden auf neues Betriebsgelände ergaben (z.B. Hubbert & Wagner) bzw. zum Zwecke der Errichtung freifinanzierter Wohnungen für höhere Einkommensbezieher vorgenommen wurden.

des Standortes Espelkamp-Mittwald als realistisch angesprochen werden. Gleichwohl muß jeder von außen betrachtet als angemessen empfundene Preis im Verhältnis zum Erbbauzins sehr hoch erscheinen. Abgesehen von der Liquiditätsfrage führt z.B. für einen Industriebetrieb jede Investition in Boden zum Preise von DM 5,--/qm schon bei einer Kapitalverzinsung von nur 10 % zu einer Verzehnfachung der betrieblichen Zinsbelastung für Grund und Boden. Die Langfristigkeit der bestehenden Verträge zwingt zwar nicht zu einer eiligen Entscheidung, die Schwerfälligkeit und geringere Ergiebigkeit des Erbbaurechtes sowie das Erfordernis der Zustimmung der Eigentümer (lt. Vertrag) in Beleihungsfällen wird aber wahrscheinlich doch die Umwandlung in das Eigentum beschleunigen.

Die günstigen Erwerbsmöglichkeiten für die alten Muna-Hallen wurden schon beispielhaft hervorgehoben. Sie wurden insgesamt in einem Gutachten vom 2.12.52 der Beauftragten der Bundes- und Landes-Finanzminister, Just-Förster mit DM 1.668.300,-- bewertet (das Versorgungsnetz, Wasser- und Kanalwerk mit DM 204.600,--; das Straßennetz, Gleis und Altkabel mit DM 296.000,--, so daß den gesamten Altanlagen ein Mindestwert von DM 2.168.900 zugemessen wurde; andere Gutachten kamen zu erheblich hiervon abweichenden Ergebnissen, zuletzt 1952 auf insgesamt DM 3.929.530,--).

Neben der Nutzung der Altgebäude sind inzwischen in erheblichem Umfang neue industrielle Produktionsstätten errichtet worden. Es entwickelten sich die räumlichen Kapazitäten für Industrie und Gewerbe wie folgt:¹⁾

1) Nach Unterlagen der Aufbaugemeinschaft Espelkamp.

Gebäude-Nutzflächen für Industrie und Gewerbe

Altbauten	41.899 qm ./. abgerissene Gebäude 2.070 qm	39.829 qm	47,3 %
Neubauten	1950/51 324 qm		
	1952 883 qm		
	1953 3.871 qm		
	1954 6.650 qm		
	1955 6.309 qm		
	1956 3.330 qm		
	1957 4.242 qm		
	1958 4.198 qm		
	1959 6.988 qm		
	1960 6.489 qm		
bis Mitte	1961 1.060 qm		
		44.344 qm	52,7 %
		84.173 qm	100,0 %
		=====	

Es wird deutlich, wie stark die Expansion der gewerblichen Wirtschaft ständig die Relation zwischen Alt- und Neubauten zugunsten neuer Produktionsstätten verschoben hat, nachdem die Altbaureserven erschöpft waren.

2. Staatliche Subventionierung

Außer den in den niedrigen Zinssätzen für Erbbaurechte und Pachten sowie in den niedrigen Erwerbspreisen für alte Baulichkeiten schon enthaltenen direkten Subventionen für die gewerbliche Wirtschaft konnten mit der Niederlassung, besonders in Verbindung mit dem Ankauf oder Neubau von Betriebsstätten weitere Unterstützungen gewährt werden. Insgesamt sind nach Angaben für Ende 1960 ca. 3,5 Mio. DM Landesmittel als Gewerbekredite in Espelkamp-Mittwald investiert worden (Espelkamp-Fonds des Landes NRW). Daneben konnten die einzelnen Betriebe sich weitere staatliche Mittel in größerem Umfang beschaffen.

Konditionen der öffentlichen Mittel:¹⁾

	Zinssatz	Laufzeit
Espelkamp-Fonds	4 1/2	10-15/30
Grenzlandkredite	2 - 6	8-12
ERP-Kredite	3	10
Eingliederungsdarlehen (LAG):		
Aufbaudarlehen	3	3-18
Arbeitsplatzdarlehen	5	8.

Andere Subventionen wie öffentliche Zuschüsse, Kommunaldarlehen und -bürgschaften, Zinszuschüsse und Gemeindesteuer- (Gewerbsteuer-) Nachlässe wurden nicht gewährt.

Durch Erschöpfung des Vorrates an noch einsatzfähigen alten räumlichen Kapazitäten für Erweiterungen und Neuansätze sowie durch die Notwendigkeit, in einzelnen Fällen aus städtebaulichen Gründen Umsetzungen vorzusehen, werden auch weiterhin öffentliche Mittel des Landes NRW zur Sicherung einer verbreiterten und verbesserten gewerblichen Grundlage des Gemeinwesens erforderlich sein. Dabei sollten diese Mittel nicht mehr - wie bisher - vorzugsweise den bestehenden großen Industriebetrieben (Liebold, Harting, Aumann) zur Verfügung gestellt werden; diese sind heute stark genug, um ihren Bedarf am freien Kapitalmarkt zu decken.

Bei Würdigung des insgesamt in Espelkamp-Mittwald installierten Wirtschaftspotentials mit seiner Bedeutung als Einkommensquelle für Ende 1960 5112 Beschäftigte in Wirtschaftsbetrieben und als ergiebige Steuerquelle für Gemeinde und den größeren politischen Raum müssen die öffentlichen Subventionen als recht erfolgreiche Investitionen gewertet werden. Sie gaben den neu errichteten Wirtschaftsbetrieben die unbedingt notwendige Starthilfe bzw. Unterstützung, ohne jedoch die Wettbewerbslage der Betriebe so entscheidend zu beeinflussen, daß von einem künstlich erzeugten und gehaltenen Industrieklima in Espelkamp-Mittwald gesprochen werden könnte. Für eine derartige Wirtschaftspolitik, wie sie der in der Bundesrepublik

1) Vgl. Schmidt, A., a.a.O., S. 66 (berichtigt nach Angaben der Aufbaugemeinschaft Espelkamp).

bestehenden Wirtschaftsordnung zuwidergelaufen wäre, sind die aufgewendeten besonderen staatlichen Hilfen für Espelkamp-Mittwald den Verhältnissen entsprechend doch zu geringfügig gewesen. Die privaten Investitionen der Industrie haben inzwischen - schon allein durch die im Kreditwege erfolgte und dinglich gesicherten Finanzierungen ausgewiesen - Größenordnungen erreicht, die erheblich höher sind.¹⁾

C. Ertragsgestaltung

1. Leistungen nach Art und Auflagenhöhe

Die Espelkamp-Mittwalder Fertigung wurde bereits unter verschiedenen Gesichtspunkten als Weiterverarbeitung charakterisiert. Es werden insbesondere Investitionsgüter hervorgebracht. Die Darstellung der wichtigsten Produktionsergebnisse im einzelnen kann jedoch erst die Differenziertheit und Leistungsfähigkeit der Wirtschaft ausreichend herausstellen:²⁾

a. Metallverarbeitung:

- (1) Harting:
- Musikboxen, Zigarettenautomaten
laufende Produktion
 - Phonogeräte (Plattenwechsler,
Koffergeräte, Verstärktergeräte,
Tonbandgeräte)
mittlere Auflagen (ca. 500-1000 Stck.)
 - großes Programm mehrpoliger Steck-
vorrichtungen f. Nachrichtenwesen,
Elektronik, Fahrzeugbau etc.
große Auflagen
 - Auto-Elektrik (Regler, Verteiler,
Kraftstoffpumpen)
große Auflagen
 - Spezial-Schalter
mittlere Auflagen

1) Die Belastungen in Abt. III der Grundbücher, die hier herangezogen wurden, vermögen nur einen Anhalt für die vorgenommenen Gesamtinvestitionen zu geben, da sie nicht für das langfristige Finanzgebaren aller Betriebe charakteristisch sind (z.B. Zweigbetriebe, Betriebe auf gepachtetem Grund) und ihre einfache Summation vor allem wegen Fehlens von Angaben über die der Eintragung noch zugrundeliegenden Forderungen bedenklich ist.

2) Nach eigenen Erhebungen.

- (2) + (3) Picker & Harting: diagnostische und therapeutische Röntengeräte
kleine Auflagen (ca. 10 Stück)
- (4) Liebold: Ringbuchmechaniken (größter europäischer Erzeuger, ca. 5000 Ausführungen)
größte Auflagen, täglicher Ausstoß 25.000 bis 30.000 Stück
Möbelschlösser und Beschläge
große Auflagen, täglicher Ausstoß ca. 118.000 Stück
Metallregale für Ladenausbau
große Auflagen
- (5) Aumann: Spul- und Wickelmaschinen u. -automaten spez. für Feindrähte (größter deutscher Erzeuger)
kleine bis mittlere Auflagen (ca. 100 Stück), Spezialfertigung
- (6) Kuhl: Kohle- und Öl-Badeöfen, Elektroboiler (Siemens)
mittlere Auflagen (ca. 1000 Einheiten mtl.)
- (7) Hubbert & Wagner: Federkerne
mittlere bis große Auflagen und Spezialanfertigung
- (8) Bremer: Drahtgeflechte, Gitter, Tore
mittlere Auflagen
- (9) Zboron: Industrie-Drehteile
- (10) Menzel: Maschinenbau
- (11) Walthemate: Maschinenbau (spez. Holzverarbeitungs-
maschinen)
mittlere und große Auflagen für laufende Lohnaufträge, Einzel- u. Spezialanfertigung

b. Halbchemie, Kunststoffe
.....

- (12) Naue: Gummihaar-Formpolster
mittlere Auflagen (ca. 100 Stck.)
für Möbel, größte Auflagen, z.B. halben Jahresausstoß für Autoindustrie
- (13) Perfekta: Schaumgummi, -stoff
große Mengen (ca. 200 t mtl.)

- (14) Finkemeyer:
(Afitex) Kunststoffplatten
große Auflagen (ca. 2000 Stck.
täglich), erhebliche Steigerung
vorgesehen
Panela- (Furnier-) Platten
Kunststofffilme auf Leinen
ca. 20 Typen
geringere Mengen
- (15) Siemens: Kunststoff-Regeneration (Ver-
packungsmaterial)
große Mengen
- (16) Hundsdorff: Glasschleiferei, Glasätzung, Spie-
gelherstellung,
kleine Mengen

c. Holzverarbeitung
.....

- (17) Eggersmann: Spezial Büro- u. Maschinentische,
Büroschränke
mittlere Auflagen (ca. 100 Stck.)
- (18) Werner: Rollschränke (Stehroller), Büro-
Innenausbau
mittlere Auflagen (50 -500 Stck.)
- (19) Menke: Schlafzimmer (3 Typen)
mittlere Auflagen, tägl. Aus-
stoß 7 - 8 Stück
- (20) Möbelwerkstätten
Espelkamp: Wohnmöbel
mittlere Auflagen
- (21) Lindner: Kartonagen
mittlere Auflagen

d. Polsterindustrie:
.....

- (22) Wilkening & Hahne: moderne Sitzmöbel (auch Holzbe-
arbeitung) ca. 100 Modelle
mittlere und große Auflagen
Prof. Leowald: Versuchswerkstätten für Wilkhahn
- (23) Grahl: Polstermöbel
mittlere Auflagen, tägl. Ausstoß
ca. 30 Couchen, 60 Sessel
- (24) Polsterwerkstätten
Mittwald: Polstermöbel
kleine und mittlere Auflagen
- (25) Erwege (Richter): Matratzen - Fertigung
kleine Auflagen
- (26) Hörenz: Polstermöbel
kleine und mittlere Auflagen

e. Textilindustrie
.....

- | | |
|------------------------------|---|
| (27) Ravens (Hucke): | Damenmäntel, Kostüme
mittlere und große Auflagen
(ca. 350 Mäntel tägl. Ausstoß) |
| (28) Garlich: | Baumwoll-Weberei |
| (29) Eikelbeck (Habkemeier): | Jute-Weberei
kleine Mengen |

f. Bauindustrie
.....

- | | |
|--|--|
| (30) Kucharzeck:
(Bauhof Espelkamp) | Hoch-, Tiefbau, Stahlbetonbau,
Sägewerk
saisonabhängig, schwankend
(leistungsfähiger Betrieb) |
| (31) Nebelung & Sohn: | Tiefbau
saisonabhängig, schwankend
(leistungsfähiger Betrieb) |
| (32) Ziebarth: | Betonwaren, Kunststeine, |
| (33) Schütz: | Fliesen- und Platten-Arbeiten
mittlere Mengen. |

2. Leistungswerte (Umsätze und Erträge)

Die Differenziertheit der Leistungen der Espelkamp-Mittwald-Industriebetriebe verhindert die zahlenmäßige Aufstellung einer Gesamtübersicht über die Absatzmengen. Die Umsätze sind als Hilfsgrößen in der Lage, eine Vorstellung zu vermitteln, wenn die Artung der Leistungen in Betracht gezogen wird und eine nur ungefähre Preisvorstellung bezüglich der einzelnen Gutsarten besteht. Darüber hinaus haben die Umsätze als Wertgrößen noch eine selbständige Aussagekraft als Entwicklungsziffern im Zeitvergleich. An dieser Stelle sollen zum Zwecke der Herstellung eines vollständigen Bildes und wegen der Vergleichbarkeit des Zahlenmaterials die Werte für alle Wirtschaftsbereiche angegeben werden:

Umsätze der Wirtschaftsbereiche in Espelkamp-Mittwald¹⁾

in 1.000,-- DM

Jahr	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957
Industrie	2670	6200	9900	13630	18900	32700	39400	44600
Handwerk	266	876	1360	1860	2120	2430	2440	2640
Handel	845	1390	3620	5410	7190	8320	9780	10800
Sonstige	26	154	144	212	584	745	1070	1300
Insgesamt ²⁾	3907	8620	15024	21112	28794	44195	52690	59340

Auf die Bevölkerung bezogen, ergibt sich folgende Reihe von Wertgrößen, die die zunehmende Lebhaftigkeit des Wirtschaftslebens in Espelkamp-Mittwald verdeutlicht:

Jahr	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957
Einwohner (31.12.19...)	1440	2437	3674	4864	5600	6424	7024	7805
Gesamtumsatz pro Einw. DM	2713	3537	4089	4340	5142	6880	7501	7603

Die Erträge der Espelkamp-Mittwalder Wirtschaft werden in ihrer Entwicklung durch folgende Zusammenstellung der Gewerbeerträge der Steuerbilanzen belegt:

Gewerbeerträge der Wirtschaftsbereiche in Espelkamp-Mittwald³⁾

in 1.000,-- DM

Jahr	1950	1951	1952	1953	1954	1955
Industrie	49	260	213	396	860	3080
Handwerk	20	50	66	68	165	143
Handel	5	32	58	103	161	117
Sonstige	ca.1	15	15	42	84	136
Insgesamt	75	357	352	609	1270	3476

1) Nach Auskünften des Finanzamtes Lübbecke/Westf.

2) Der Gesamtumsatz betrug im Jahre 1959 etwa 80 Mio. P.M.

3) Wie unter 1); die Statistik weist Angaben über die jüngste Zeit nicht aus.

Die Übersicht gibt ein Bild von der zunehmenden Konsolidierung der gewerblichen Wirtschaft im allgemeinen, der überproportional wachsenden Wirtschaftsmacht des Industriesektors sowie von der wachsenden Steuerkraft der Espelkamp-Mittwalder Wirtschaft, was auch unter dem Gesichtspunkt der dadurch erleichterten Lösung gegebener und kommender gemeindlicher Aufgaben betrachtet werden muß.

3. Produktivitätsentwicklung

Der Produktivitätsbegriff, der im engeren Sinne ein reines Mengenverhältnis darstellt, kann für ein differenziertes Wirtschaftsgesamt, wie es in Espelkamp-Mittwald vorliegt, nur mit Einschränkungen angewendet werden, da addierbare Mengenangaben nicht gegeben sind. Die hier durchgeführte hilfsweise Verwendung von Umsatz- und Ertragsgrößen bringt die Preisbewegung mit in die Betrachtung hinein, so daß die nachfolgenden Angaben entsprechend an Aussagekraft einbüßen, was jedoch in diesem besonderen Fall in tragbaren Grenzen geschieht.

Entwicklung der Arbeitsproduktivität, gemessen an den Umsätzen

Jahr	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957
<u>Industrie</u>								
Arbeitskräfte (31.12.19..)	582	996	1389	1551	2141	2525	2718	3235
Industrieum- satz pro Ar- beitskraft	4588	6225	7127	8788	8828	12950	14496	13787
<u>Handwerk</u>								
Arbeitskräfte zuzügl. $\frac{1}{2}$ aus Handwerk mit Handel	90	128	189	241	362	398	474	446
Handwerksum- satz pro Ar- beitskraft	2956	6844	7196	7718	5856	6106	5148 ¹⁾	5919
<u>Handel</u>								
Arbeitskräfte zuzügl. $\frac{1}{2}$ aus Handwerk mit Handel	59	96	140	207	243	290	328	368
Handelsum- satz pro Ar- beitskraft	1432	1448	2586	2614	2959	2869	2982	2935
<u>Gesamtwirtschaft</u>								
Arbeitskräfte (31.12.19..)	1099	1656	2151	2466	3236	3710	4015	4564
Gesamtumsatz pro Arbeits- kraft	3555	5205	6985	8561	8898	11912	13123	13002

1) Im Handwerk macht sich ab 1956 die verstärkte Einschaltung auswärtiger Baufirmen bemerkbar.

Entwicklung der Arbeitsproduktivität, gemessen an den Gewerbeerträgen

Jahr	1950	1951	1952	1953	1954	1955
<u>Industrie</u>						
Industrieertrag pro Arbeitskraft	84	261	153	255	402	1220
<u>Handwerk</u>						
Handwerksertrag pro Arbeitskraft (incl. $\frac{1}{2}$ aus Handwerk mit Handel)	222	391	349	282	456	368
<u>Handel</u>						
Handelsertrag pro Arbeitskraft (incl. $\frac{1}{2}$ aus Handwerk mit Handel)	85	333	414	498	663	403
<u>Gesamtwirtschaft</u>						
Gesamtertrag pro Arbeitskraft	68	216	164	247	392	937

Der Versuch eines Vergleichs der Arbeitsproduktivität und ihrer Entwicklung auf der Basis der Umsätze möge hier für den Wirtschaftsbereich Industrie folgen:

Umsätze in der Industrie

Jahr	Umsätze in Mio. DM		
	Bundesrepublik ¹⁾	Nordrh.-Westf. ²⁾	Espelk.-Mittwald
1950	80395		2,67
1951	109908	44832	6,20
1952	119392	49552	9,90
1953	126162	51308	13,63
1954	140943	56440	18,90
1955	166511	66966	32,70
1956	185646	74695	39,40
1957	199551	80530	44,60

- 1) Statistisches Jahrbuch für die BRD, a.a.O., 1958, S. 172.
2) Statistisches Jahrbuch NRW, a.a.O., 1958, S. 123.

Beschäftigte in der Industrie

Jahr	Beschäftigte in 1000 (Jahresdurchschnitt)		Beschäftigte (arithmetisches Mittel von Jahresanfang u.-ende)
	Bundesrepublik ¹⁾	Nordrh.-Westf. ²⁾	Espelkamp-Mittwald
1950	4796,9		420
1951	5332,1	2178,1	789
1952	5517,8	2248,9	1193
1953	5751,1	2338,1	1470
1954	6061,6	2431,7	1846
1955	6576,2	2582,5	2333
1956	6991,0	2721,6	2622
1957	7221,1	2816,6	2977

Umsatz pro Beschäftigten

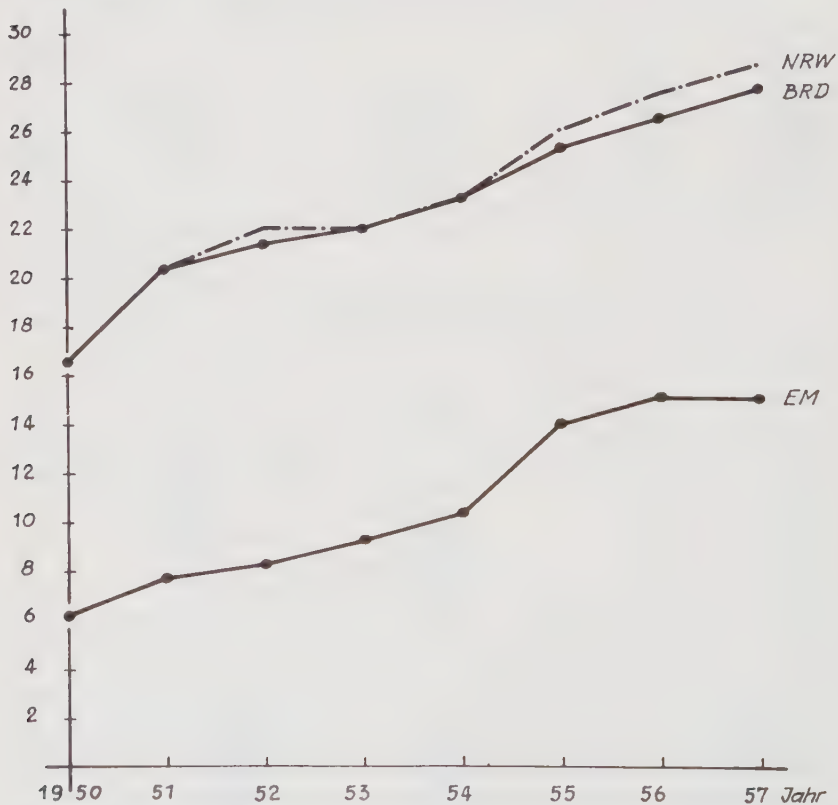
Jahr	Bundesrepublik	Nordrh.-Westf.	Espelkamp-Mittwald
	DM	DM	DM
1950	16762		6357
1951	20612	20584	7858
1952	21640	22042	8298
1953	21937	21945	9272
1954	23254	23316	10238
1955	25321	25935	14016
1956	26554	27451	15026
1957	27634	28597	14981

Die Graphik der folgenden Seite gibt diese Verhältnisse anschaulich wieder. Es ergibt sich, daß die Produktivitätszuwächse Espelkamp-Mittwalds denen im Bundesgebiet und in Nordrhein-Westfalen durchaus vergleichbar sind. Die absolute Höhe der Produktivität Espelkamp-Mittwalds zeigt eine etwa konstante Differenz zu den Werten für das Land und für den Bund, was durch die Qualität der Espelkamp-Mittwalder Industrie (differenzierte Weiterverarbeitung, Lohnintensität) sowie durch das anhaltende Anlauf- und Aufbaustadium begründet erscheint.

1) Statistisches Jahrbuch für die BRD, a.a.O., 1958, S. 172.
2) Statistisches Jahrbuch NRW, a.a.O., 1958, S. 123.

Entwicklung der Arbeitsproduktivität auf der Basis der Umsätze
im Industriebereich in der Bundesrepublik, in Nordrhein-Westfalen
und in Espelkamp-Mittwald

Umsatz
Beschäftigte
in 1000 DM



D. Symptome erwerbswirtschaftlicher Sicherheit

1. Struktur der Erwerbswirtschaft und Beschäftigung

Die Sicherung der Einkünfte der Espelkamp-Mittwalder Bevölkerung kann im ganzen nur durch die im Ort selbst erarbeiteten und realisierten Erträge der Wirtschaftsbetriebe, dabei vor allem der Industriebetriebe als weitaus ergiebigster Quelle primärer Einkommen erfolgen. Der umliegende Raum hat eine zu geringe industrielle Kapazität. Die durch das wirtschaftliche Gefüge des Raumes erzwungene Eigenständigkeit Espelkamp-Mittwalds hat die auf die Erreichung einer nach den sich bietenden Möglichkeiten optimalen Wirtschaftsstruktur gerichteten Überlegungen und Entscheidungen maßgeblich bestimmt. Eine großbetriebliche Lösung konnte nicht angestrebt werden. Der Gesichtspunkt der Risikostreuung mußte insbesondere unter den Verhältnissen der Jahre 1949 / 1950 entscheidend sein. Dieser grundsätzlich schwierige Weg für die Schaffung der ökonomischen Grundlage einer neuen Stadt erschien im Falle Espelkamp-Mittwalds entsprechend der vorgegebenen Zielsetzung, der Schaffung einer Vertriebenenstadt unter Verwendung der weitläufigen Munanlagen, als der allein gangbare. Der Gedanke, Vertriebenenunternehmern mit anfangs sehr geringer Kreditbasis eine Chance zu geben, der dezentrale Aufbau der Muna, der einer Aufgliederung entgegen kam, die nur sehr langsam reichlicher fließenden Subventionen des Staates und die Erfahrung, daß eine differenzierte Fertigung konjunkturell weniger empfindlich ist als die von Massengütern, ferngesteuerte Filialen eher geschlossen werden als selbständige Betriebe wirkten zusammen auf eine mittelständische und vielseitig orientierte Lösung hin. Die Gunst der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung in der Bundesrepublik zusammen mit der unternehmerischen Tatkraft verhalfen dieser Politik der Anpassung an die Verhältnisse der Zeit, des Ortes und des Raumes zum heutigen Erfolg einer im hohen Grade ökonomisch eigenständigen neuen Stadt.

Innerhalb der so konzipierten und von der Struktur des näheren und weiteren Raumes durchaus abweichenden Industriegewirtschaft haben sich durch unterschiedliche Entwicklung der einzelnen

Betriebe doch schließlich arbeitsplatzmäßige Schwerpunkte ergeben (Harting, Naue, Liebold; sie absorbierten Mitte 1961 60,5 % aller in der Industrie Beschäftigten mit starker Tendenz zur Steigerung dieses Anteils), von deren Beschäftigung die soziale Sicherheit und Kontinuität der kommunalen Einnahmen entscheidend beeinflusst wird. Die Gesundheit dieser Betriebe wird aber gerade durch ihre stetige Expansion, ihre fast permanente Unterdimensionierung trotz reger Neubautätigkeit unterstrichen. Diese heute tragenden Betriebe sind bei der Ansetzung konkurrenzlos gewesen bzw. konnten unter den Bedingungen eines sich rasch ausweitenden Absatzmarktes arbeiten. Für einige andere Betriebe gilt dies in geringerem Maße auch (Aumann, Hücke, Wilkhahn). Diese Marktverhältnisse haben für die Betriebe weit nachhaltiger gewirkt als etwa Standortbedingungen oder Subventionen, wenn letztere auch Voraussetzung für den Start überhaupt waren. Die Betriebe ohne begünstigte Stellung im Absatzmarkt konnten sich bei umsichtiger Führung unter den gegebenen günstigen Standortbedingungen zwar sicher behaupten und auch ausdehnen, eine stürmische Entwicklung blieb jedoch aus.

Unter diesen Umständen ist es im Interesse einer besseren Ausgewogenheit in der Verteilung der Arbeitsplätze zwar nicht dringend erforderlich aber doch wünschenswert, unbeschadet des selbständig fortschreitenden Wachstums der großen Betriebe, um einige Neuansiedlungen kleinerer bis mittlerer Unternehmen zu werben und entsprechende Förderungsmaßnahmen hierauf zu konzentrieren. Da aber viele Gemeinden (vor allem in Niedersachsen) sich um Industrieansiedlung unter Gewährung sehr günstiger Niederlassungsbedingungen bemühen, ist heute sehr wahrscheinlich mit relativ anspruchsvollen Bewerbern zu rechnen. Wegen des gegebenen großen Nachholbedarfs in der Wohnraumbereitstellung können dabei zur Zeit keine besonders lohnintensiven Betriebe angesetzt werden.¹⁾ Die vorliegenden Bewerbung-

1) Im Jahre 1961 wurde die Fa. Scheithauer, Jalousettenherstellung neu angesetzt (Fabrikation in einer gepachteten Halle angelaufen). Außerdem nahm eine Druckerei (Meyer KG.) die Arbeit auf (handwerkliche Ergänzung für eine auch verwaltungsmäßig in Espelkamp-Mittwald konzentrierte Industriewirtschaft).

gen wurden größtenteils aber gerade durch die Suche nach freien Arbeitskräften veranlaßt.

Die Stabilität der Beschäftigung in den Espelkamp-Mittwalder Industriebetrieben ist außer durch die Branchenmischung nach einer ganzen Reihe von Symptomen als recht günstig zu beurteilen. Insbesondere sind hier zu nennen:

a. Auftragslage und Lieferzeit
.....

Entsprechend der Verschiedenartigkeit der Erzeugung ist die Herstellungszeit der einzelnen Produkte sehr unterschiedlich. Im allgemeinen wurde die Auftragslage als gut und sehr gut bezeichnet. Die Kapazitäten sind entsprechend ausgelastet, in einigen Fällen sogar über das Optimum hinaus (hier dann Expansionsstreben). Ein "auf Lager produzieren" auf Grund von Absatzstockungen ist nicht zu verzeichnen. In keinem Falle sind die Lieferzeiten so lang geworden, daß dadurch Kundenausfälle herbeigeführt wurden. Allerdings läßt die Vollbeschäftigung in Verbindung mit der Serienfertigung und weitgehender Typenbeschränkung für Sonderanfertigungen hinsichtlich Ausführung und Lieferzeit immer weniger Spielraum. Durch die bisherige gute Beschäftigung konnte die Disposition des eigenen Einkaufs sowohl mengenmäßig als auch preismäßig zeitlich gut abgestimmt werden und die Voraussetzungen guter technischer Leistungsfähigkeit und wirtschaftlicher Konkurrenzfähigkeit gestärkt werden.

b. Breite und Tiefe der Produktionsprogramme
.....

Wie bereits aus den Ausführungen über die Ertragsgestaltung ersichtlich, sind die Produktionsprogramme in ihrer Breite durch Betriebsgrößen und bewußte Beschränkung vielfach begrenzt. Die Tiefenstaffelung (verschiedene Größen, Qualitäten und Preislagen, Dessins und Modelle) ist dagegen recht weit gespannt und dürfte den Bedürfnissen der Abnehmer unter verschiedenen konjunkturellen Konstellationen entgegenkommen.

c. Besonders begünstigte Absatzchancen

Einige Erzeugnisse der Espelkamp-Mittwalder Industrie können als besonders zukunftssträchtige Artikel bezeichnet werden, weil ihr Absatz durch Zulieferung an Industrien bzw. in Absatzbereiche mit ständig wachsenden Abnehmerkreisen erfolgt. Es sind dies vor allem:

Gummihaarpolster (für die bedeutendsten Automobilwerke)
Ringbuchmechaniken (insbes. Exportchancen)
Kunststoffplatten (für die Produktion moderner Zweckmöbel)
Elektroboiler (für Siemens)
Elektromedizinische Geräte (Export über bestehende Auslandsvertretungen)
Phonogeräte, Autoelektrik (Export).

d. Vermögens- und Kostenstruktur

Die Vermögensstruktur weist nach den erhaltenen Angaben bei gleichzeitiger Investition (Rationalisierung und Expansion) einen zunehmenden Anteil von Gütern des Umlaufvermögens (insbes. auch der liquiden Mittel) aus, was als ein Zeichen zunehmender Konsolidierung anzusehen ist.

Die Kostenstruktur muß im ganzen gesehen immer noch als vorwiegend lohnintensiv bezeichnet werden mit der Tendenz zur Steigerung der Gehaltsintensität. Die Expansion des Kunststoffsektors hat die deutliche Tendenz, die bisher geringe Materialintensität zu verstärken (Anteil der chemischen und Kunststoff-Industrie stieg schon mit Bezug auf die Arbeitskräfte von 22,6 % 1957 auf 28,7 % 1961). Eine große Anlageintensität auf Grund von Spezialaggregaten mit ihren Gefahren bei Verschiebung des Bedarfs ist insgesamt noch nicht ausgeprägt.

e. Anpassungsfähigkeit (Umstellbarkeit)

Hierzu erfolgen nähere Ausführungen im Abschnitt Rationalisierung und Beweglichkeit (vgl. S. 101 ff.).

f. Zusammenarbeit (Abstimmung) in Einzelfällen

Hier wäre auf die Abstimmung und Ergänzung der Firmen Eggersmann und Werner hinzuweisen bezüglich ihrer Programmgestaltung. Gemeinsame Vertreter und Linienspediteure werden von

der Möbel- und Polsterindustrie in Anspruch genommen, um die Transportkosten niedrig zu halten. Auf Grund stillschweigender Vereinbarung der Unternehmer hat eine gegenseitige Abwerbung von Fachkräften mit ihrer insgesamt kostensteigernden Wirkung verhindert werden können. Die Verflechtung der Industriebetriebe untereinander hat durch wachsende Ausnutzung der Bezugsmöglichkeiten am Ort selbst bereits einen relativ hohen Grad erreicht.

g. Marktformen

Diese wurden für die wichtigsten Wirtschaftsbereiche bereits im Abschnitt über Konkurrenzverhältnisse berührt(vgl. S. 71 ff.).

h. Betriebliche Standortanpassungen

Die Abstimmung der Industriewirtschaft mit den Verhältnissen des Ortes und des Raumes ist nicht nur das Ergebnis bewußter Auswahl bei der Ansetzung, sondern auch die Folge betrieblicher Anpassungsmaßnahmen. Z.B. sind im Fertigungsbereich durch immer weitere Spezialisierung auf hochwertige Güter, durch Bevorzugung elektrischen Stromes und von Heizöl als Energiequellen (beides im Hinblick auf die Transportbedingungen: keine Anschlußgleise), bei einzelnen Betrieben durch ausgegliederte 1. Fertigungsstufe bei Gewichtsverlustmaterial oder Teilfertigung außerhalb wegen bodenständiger Arbeitskräfte Anpassungen zu verzeichnen. Im Beschaffungsbereich sind durch tägliches Heranfahren von auswärtigen Fachkräften, durch ausgegliederte Verwaltung solange die gegebenen Standortnachteile noch hindernd wirkten, brauchbare Lösungen gefunden worden. Im Absatzbereich wird durch gesteigerte Exportbemühungen und durch Spezialisierung auf bestimmte Transportmittel (Spez. LKW, Bundesbahn-Behälter) das Bestreben der Betriebe erkennbar, die Leistungsfähigkeit (größere Auflagen mit kostenmindernder Wirkung) zu steigern und Verluste bei hochwertigen Gütern auszuschalten.

2. Rationalisierung und Beweglichkeit

In Espelkamp-Mittwald wurden aus bereits geschilderten Gründen arbeitsintensive Betriebe beim Ansatz bevorzugt bzw. es konnten sich Vertriebenenbetriebe wegen der fehlenden Kapitaldecke zunächst vorwiegend allein auf menschliche Arbeitskraft stützen. Konkurrenz, Expansionsstreben sowie Verknappung von qualifizierten Arbeitskräften zwangen auch die Espelkamp-Mittwalder Wirtschaft in zunehmendem Maße zur Rationalisierung des Betriebsprozesses. Die Lösung des Rationalisierungsproblems stellte sich zunächst dar als eine überwiegend technische Aufgabenstellung, heute, gleichwertig danebengestellt, auch als rein wirtschaftliches Anliegen, welches die organisatorische Seite der Erwerbswirtschaften zu verbessern zum Ziele hat. Mit wachsender Kontinuität des Absatzes und Typenbeschränkung konnte dem Streben nach Unabhängigkeit von Arbeitskräften im Rahmen der Wirtschaftlichkeit auch in Espelkamp-Mittwald Raum gegeben werden, wobei jedoch diese Substitution von Löhnen durch Abschreibungen wegen gleichzeitiger Expansion regelmäßig nur innerbetriebliche Freisetzungen von Arbeitskräften zeitigte. Neben der Akkumulation von Sachen und Arbeitskräften ist durch Harmonisierung im Betriebsprozeß selbst die Leistungsfähigkeit der Betriebe ständig gewachsen. Die Espelkamp-Mittwalder Entwicklung entspricht hier durchaus dem allgemeinen Trend in der Bundesrepublik.

Es wird neuerdings schwieriger, die gesamte Industriegewirtschaft Espelkamp-Mittwalds einfach als arbeitsintensiv zu typisieren. Einzelne größere Betriebe lassen durch den Einsatz umfangreicher und modernster maschineller Einrichtungen bereits auf eine Veränderung der bisher allgemein durch größte Lohnintensität gekennzeichneten Kostenstruktur schließen, ohne jedoch bisher das Gesamtbild entscheidend zu verändern. Innerhalb des Gebietes der technischen Rationalisierung ist der Substitution von Fachkräften durch Hilfskräfte in der Holz- und Bauindustrie, der Substitution von angelernten Kräften durch Maschinen in der Textil- und Polsterindustrie bald eine Grenze gesetzt. Die Mechanisierung in der Zigarrenindustrie ergab die Schließung des Zweigbetriebes der August Blase AG. und die Konzentration

der Produktion im Lübbecker Hauptbetrieb. Die Substitutionsmaßnahmen bei den Gütern werden durch die guten Einsatzmöglichkeiten von Kunststoffen in einer ganzen Anzahl der Betriebe getragen (Naue, Liebold, Wilkhahn, Polsterindustrie).

Die wesentlichste organisatorisch-wirtschaftliche Rationalisierungsmaßnahme in Espelkamp-Mittwald stellt neben den mit zunehmender Betriebsgröße sich anbietenden Vorkehrungen zur Sicherung und Beschleunigung eines möglichst störungsfreien Ablaufs des Betriebsprozesses im engeren Sinn die Separation (Ausgliederung von Teilprozessen) dar, deren Ausgestaltung im fünften Teil dieser Untersuchung behandelt werden soll.¹⁾ Es sind hierdurch für die Espelkamp-Mittwalder Wirtschaftsbetriebe bzw. deren größere organisatorische Einheiten existente natürliche, persönliche und historische wirtschaftliche Hemmnisse und Nachteile gemildert oder sich bietende Chancen optimal nutzbar gemacht worden. Es kann festgestellt werden, daß die Rationalisierung bei allen Betrieben, die in Espelkamp-Mittwald wirtschaftlich ins Gewicht fallen, als durchaus fortgeschritten anzusehen ist und Vergleichen mit Betrieben außerhalb Espelkamp-Mittwalds standhält.

Eng mit der Rationalisierung ist die Anpassungsfähigkeit der Wirtschaftsbetriebe verbunden. Mit der Verdrängung elastischer Kostenelemente wird die Nutzenzone des Betriebes zwar tiefer, gleichzeitig ihre Spannweite jedoch eingeengt. Beschäftigungsschwankungen können dann die Kosten/Nutzen-Relation sehr rasch zu ungunsten des Betriebes verschieben. Technische Möglichkeiten und Zeitbedarf einer Produktionsanpassung an neue Gegebenheiten des Marktes sind damit bestimmend für die Beweglichkeit des Betriebes. Gegenwärtig kann bei keinem der Espelkamp-Mittwalder Betriebe aus produktionstechnischen Gründen eine gefährvolle Starrheit festgestellt werden. Das Überwiegen von Fertigungsverfahren mit Hilfe von Universalmaschinen sowie die Gestaltung der Produktionsprogramme geben die nötige Beweglichkeit für rechtzeitige bzw. wenig verlustreiche Umstellungen und Anpassungen. Leider ist die relativ grobe Beweglichkeit aller Betriebe auf der Vermögensseite bei einzelnen kleineren

1) Vgl. Abschnitt 'Betriebliche Querverbindungen' S. 181 ff.

Betrieben durch eine weit weniger große Elastizität auf der Kapitalseite beeinträchtigt.

3. Normalisierung des Wirtschaftswachstums

Ende 1950 waren in Espelkamp-Mittwald 15 Industriebetriebe ansässig. Ende 1960 waren es 33 Betriebe. Gegründet wurden insgesamt 53 Industriebetriebe. Solche unregelmäßigen Entwicklungen im zeitlichen Wachstumsverlauf müssen für die Aufbau-phase einer neuen Stadt, deren gewerbliche Grundlage differenziert und eigenständig sein soll und deren zunächst eingesetzte unternehmerische Kräfte auch wirtschaftlich entwurzelt waren, als typisch angesehen werden. Die Differenz zwischen Gründungs- und Bestandszahl beinhaltet einige Betriebe (6), die z.T. auf Grund regelrechter Abwerbung (Riemer, Gewächshäuser), z.T. aus betriebstechnischen Gründen (Grosser, Spirituosen; Buttstedt, Perlmutterknöpfe; ein Zweigwerk der Technova GmbH.; eine Niederlassung der Hochtief AG., Essen; ein Zweigbetrieb der Aug. Blase AG., Lübbecke) wieder abwanderten, in der Hauptsache aber solche (14), die sich wirtschaftlich nicht haben halten können. Letztere Gruppe umfaßt folgende Betriebe:¹⁾

Firma und Branche	höchste erreichte Beschäftigtenzahl	
(1) Schaffer & Budenberg, Armaturen	1952:	89
(2) Treschnak, mechanische Weberei	1950:	54
(3) Freymark, Wollweberei	1953:	10
(4) Apke & Grünwald, Möbel	1951:	36
(5) Porath, mechanische Weberei	1954:	6
(6) Hess, Spiegel	1952:	5
(7) Gudorf, Weberei	1953:	29
(8) Westdeutscher Blitzableiterbau	1952:	5
(9) Böhme, Jute-Weberei	1953:	9
(10) Wagner & Schäl, Kunststoffverarbeitung.	1953:	7
(11) Heine, Essenzen	1956:	2
(12) Baar, Jute-Weberei	1954:	5
(13) Dr. Neumann, Nahrungsmittel	1954:	1
(14) Sielemann, Maschinenbau	1956:	7

1) Nach Unterlagen der Aufbaugemeinschaft Espelkamp.

Die relativ hohe Zahl der Stilllegungen trotz der allgemein guten Konjunktur ist vor allem auf mangelnde kaufmännische Eignung der Leitung zurückzuführen.¹⁾ Die Verhältnisse der Jahre 1949/1950 eröffneten auch ungeeigneten unternehmerischen Kräften zahlreiche Möglichkeiten. Das Kopieren früherer Verhältnisse bei Vernachlässigung der Absatzsicherung war besonders für die Vertriebenenbetriebe gefährlich.²⁾ Der Rückgriff auf frühere und wieder aufzutauende Absatzbeziehungen war nur bei einzelnen Betrieben mit schon immer weit gestreutem Abnehmerkreis möglich. Insbesondere haben sich Textilbetriebe als ungeeignet für den Neuansatz erwiesen; der Vorsprung der heimischen, stark mechanisierten Industrie war hier offenbar zu groß.

Von den Ende 1960 vorhandenen 33 Industriebetrieben sind 20 der Herkunft nach Einheimische (BRD) und 13 ostdeutscher oder mitteldeutscher (incl. Berliner) Herkunft. Das Verhältnis hat sich durch das Ausscheiden und durch Neuansätze rein anzahlmäßig ständig zugunsten der Einheimischen verschoben.

Das Ausscheiden von Betrieben konnte durch ständige Neuansätze gut fundierter Unternehmen sowie durch rasche Expansion der heute größeren Betriebe ohne spürbaren Arbeitsplatzmangel am Ort selbst kurzfristig kompensiert werden. Wie bereits am Anfang des zweiten Teils dieser Untersuchung dargestellt, ist die Entwicklung der Beschäftigtenziffern für die Gesamtindustrie bei einer seit 1953 nur noch geringfügig wachsenden Zahl tätiger Betriebe ständig und rasch gestiegen.³⁾ Es soll nun versucht werden, das Wachstum von Beschäftigten und Umsätzen der Espelkamp-Mittwalder Industrie mit demjenigen des Bundes und des Landes NRW zu vergleichen:

1) Ende 1961 kam es zur Stilllegung der Fa. Möbelwerkstätten Espelkamp (Konkurs) als Folge wenig umsichtiger Unternehmensführung.

2) Vgl. Pfeil, E., Neue Städte auch in Deutschland, a.a.O., S. 71.

3) Vgl. S. 50.

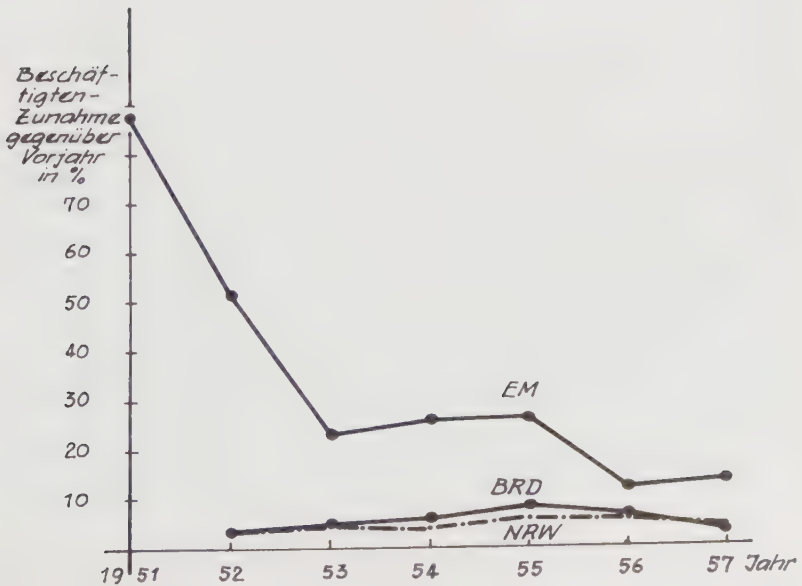
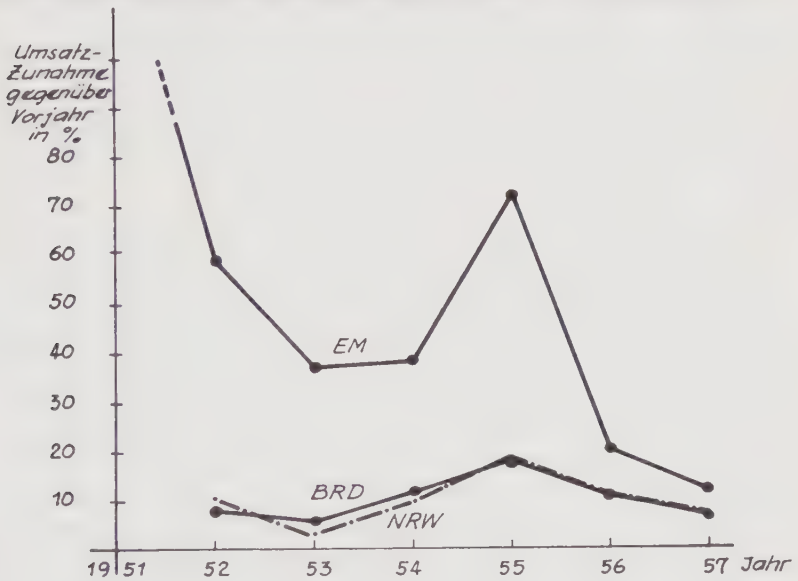
Zunahmen in Umsätzen und Beschäftigten der Industrie

Gebiet u. Jahr	absolute Zunahme gegenüber Vorjahr		Zunahme gegenüber Vorjahr in v. H.	
<u>Bundes- republik¹⁾</u>	Umsatz (Mrd.)	Beschäftigte (Jahres $\bar{x}$ i.1000)	Umsatz	Beschäftigte
1952	9,5	186	8,6	3,5
1953	6,8	233	5,7	4,2
1954	14,8	311	11,7	5,4
1955	25,6	515	18,1	8,5
1956	19,1	415	11,5	6,3
1957	13,9	230	7,5	3,3
<u>Land NRW²⁾</u>	Umsatz (Mio.)	Beschäftigte (Jahres $\bar{x}$ i.1000)	Umsatz	Beschäftigte
1952	4720	71	10,5	3,2
1953	1756	89	3,5	4,0
1954	5132	94	10,0	4,0
1955	10526	151	18,6	6,2
1956	7729	139	11,5	5,4
1957	5835	95	7,8	3,5
<u>Espelkamp- Mittwald</u>	Umsatz (Mio.)	Beschäftigte (Jahres $\bar{x}$)	Umsatz	Beschäftigte
1951	3,53	369	132,2	87,9
1952	3,70	404	59,6	51,2
1953	3,73	277	37,7	23,2
1954	5,27	376	38,7	25,6
1955	13,80	487	73,0	26,4
1956	6,70	289	20,5	12,4
1957	5,20	355	13,2	13,5

Die graphische Darstellung der folgenden Seite gibt die prozentualen Umsatz- und Beschäftigten-Zunahmen anschaulich wieder. Es wird deutlich, daß sowohl die Umsatz- als auch die Beschäftigten-Zuwächse gegenüber dem Vorjahr für Espelkamp-Mittwald sich seit dem Jahre 1956 der Entwicklung der großen Wirtschaftsräume annähern. Es darf daraus auf eine zunehmende Konsolidierung der Betriebe und eine Normalisierung des wirtschaftlichen Wachstums in Espelkamp-Mittwald geschlossen werden.

1) 2) Wirtschaft und Statistik, 10 Jg. N.F., 1958, H. 2, S. 94.

Umsatz- und Beschäftigten-Zuwächse im Industriebereich in der Bundesrepublik, in Nordrhein-Westfalen und in Espelkamp-Mittwald



Dritter Teil

=====

Die Analyse der wohnungs- und öffentlich-wirtschaftlichen Situation

I. Die Organisation der Wohnungswirtschaft

A. Rechtliche Organisation und Federführung

Der Wohnungsbau einer neuen Stadt muß zwangsläufig sehr viel straffer organisiert sein als in historisch gewachsenen Gemeinwesen. Das in Espelkamp-Mittwald gegebene ausschließliche Verfügungsrecht des Landes (zunächst auch des Bundes) über den Grund und Boden und die geringe Kapazität der örtlich zuständigen öffentlichen planenden und verwaltenden Körperschaften forderte geradezu zu einer Konzentration aller siedlungs- und wohnungspolitischen Kompetenzen in einer speziellen, neu zu gründenden Entwicklungsgesellschaft heraus. Die Aufbaugemeinschaft Espelkamp GmbH als Träger des Gesamtaufbaus von Espelkamp-Mittwald hat demzufolge einen Aufgabenkreis, der weit über die Zielsetzungen eines größeren Wohnungsunternehmens hinausragt.

Die Gründung der Aufbaugemeinschaft Espelkamp GmbH. erfolgte nach einem Kabinettsbeschluß der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen vom 20.7.1949. Die Konstituierung erfolgte am 4. Oktober 1949 durch die heutigen Gesellschafter, das Land Nordrhein-Westfalen (50 % Anteil), die Hilfswerke der Evangelischen Landeskirche Westfalen (25 %) und der Evangelischen Kirche in Deutschland (25 %). Das Gesellschaftskapital beläuft sich auf DM 250.000.--. Die Gesellschaft ist Organ der staatlichen Wohnungspolitik und besitzt den Gemeinnützigkeitsstatus. Die Größe und Zusammensetzung des Aufsichtsrates lassen erkennen, daß privatwirtschaftliche Zielsetzungen bei dieser Gesellschaft in den Hintergrund treten, wenngleich von der

Geschäftsführung keine wirtschaftsfremden, d.h. karitativen Verhaltensweisen gezeigt werden. Mit zunehmender Größe Espelkamp-Mittwalds muß in der Zukunft die von der Gründung bis in die Gegenwart gegebene fast universelle Zuständigkeit der Gesellschaft abgelöst werden durch eine Spezialisierung auf den Wohnungssektor. Die vermehrte Erstellung von Mietwohnungen seit 1957 und die damit erreichte Bestandsvermehrung an zu verwalten- den Einheiten wird diesen Übergang bereits vorbereiten und erleichtern.

Die Aufbaugemeinschaft ist das verantwortliche Organ für den Gesamtaufbau und gleichzeitig Kern der Espelkamp-Mittwalder Wohnungswirtschaft. Sie wird voraussichtlich auch späterhin als reines Wohnungsunternehmen ihre dominierende Stellung als Träger des Wohnungsbaus behalten. Für ein konkurrierendes Unternehmen konnte und kann kein Raum gegeben werden aus den besonderen Eigentumsverhältnissen an Grund und Boden und an den vorhandenen Alt-Anlagen sowie vor allem aus entwicklungsge- schichtlichen Gründen, die in den bereits geschilderten Motiv- wandlungen für den Aufbau zum Ausdruck kommen und schließlich verursacht sind durch die totale Abhängigkeit und Verpflichtung gegenüber dem eigentlichen und alleinigen Risikoträger des Auf- baus, dem Lande Nordrhein-Westfalen. Jede Dezentralisation der Aufbauarbeit hätte den Überblick für das Land erschwert und die Verwaltungsarbeit verteuert, was der Verwirklichung des Projek- tes nicht förderlich gewesen wäre. Gleichwohl ist es unter der allgemein federführenden Funktion der Aufbaugemeinschaft in Espel- kamp-Mittwald auf dem Wohnungssektor zu einer Arbeitsteilung in- nerhalb des der Aufbaugemeinschaft als Entwicklungsgesellschaft gesteckten Rahmens gekommen, indem drei andere Betriebe als Trä- gergesellschaften für räumlich und wohnformmäßig vom Wohnungsbau der Aufbaugemeinschaft abgesetzte Aufbaubereiche tätig geworden sind (Eigenheime und Kleinsiedlungen an der Peripherie der Stadt). Alle drei Gesellschaften brachten für die ihnen in Espelkamp- Mittwald gestellte besondere Aufgabe, die Förderung des Haus- eigentums auch besonders für wenig bemittelte Bevölkerungskrei- se, bereits große Erfahrungen mit und konnten die Bemühungen der Aufbaugemeinschaft, die wohnungsmäßige Versorgung der Bevöl- kerung sicherzustellen, wirksam unterstützen.

Die Westf.-Lippische Heimatstätte, Dortmund und die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft des Hilfswerkes der evangelischen Kirche in Deutschland, Münster/Westf. errichteten die Kleinsiedlungshäuser im nordöstlichen Gebiet von Espelkamp-Mittwald, die Gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsgenossenschaft für den Kreis Lübbecke, Lübbecke konzentrierte ihre Arbeit auf die Errichtung der Siedlungshäuser der vom Kerngebiet noch räumlich etwas abgesetzten Heinrich-Drake-Siedlung.¹⁾

Über diesen unternehmerischen Wohnungsbau hinaus wurden auch bereits eine Reihe von Einzeleigenheimen und Werkswohnungen unter Verzicht auf eine Betreuungsfunktion durch die Aufbaugemeinschaft errichtet. Mit den Bauträgern öffentlicher Gebäude wie Gemeinde, Kirchen, Bundesbahn wurden von der Aufbaugemeinschaft jeweils besondere Vereinbarungen hinsichtlich Planung und Ausführung getroffen.

B. Wirtschaftliche Organisation

Die wirtschaftliche Organisation der Aufbaugemeinschaft ist in erster Linie geprägt durch ihre Aufgabe als größeres Wohnungsunternehmen. Der Betriebszweck erhält aber durch den Auftrag, den Gesamtaufbau einer neuen Stadt zu verwirklichen und damit in großem Umfang auch kommunale Zuständigkeiten treuhänderisch mit zu übernehmen, eine durchaus unübliche Ausprägung, die die innerbetriebliche Organisation entscheidend bestimmt und die Außenbeziehungen der Gesellschaft außerordentlich vielseitig werden läßt. Die Zusammenfassung von städtebaulicher Gesamtplanung, siedlungspolitischen Zentralfunktionen, eigenbetrieblicher Wohnungswirtschaft, Betreuungs- und Lenkungsfunktionen im gewerblichen Sektor sowie von versorgungs- und verkehrstechnischen Aufgaben in einer Hand ließ ein Organ entstehen, dessen Willensmacht praktisch alle wirtschaftlichen und politischen Lebensbereiche Espelkamp-Mittwalds durchdringt und beeinflußt. Hier sollen einige den Wohnungssektor betreffende Eigenheiten herausgestellt werden:

1) Vgl. Übersichtsplan (Straßenplan) von Espelkamp-Mittwald, Anlage 14 im Anhang.

Die Wahrnehmung städtebaulicher Kompetenzen durch die Aufbaugemeinschaft stellt nicht den häufig zu beobachtenden Fall einer in der Gesamtplanung in Vorlage tretenden Arbeit eines Wohnungsunternehmens dar, sondern diese Aufgabe ist hier konzentriert und die Übernahme ist auf lange Dauer eingerichtet. Dabei bleibt diese Erledigung von Stadtplanungsarbeiten (Aufstellung von D-Plänen) im Einzelfall nach Genehmigung durch den Regierungs-Präsidenten formell auch an die Zustimmung der Gemeindevertretung gebunden. Die gegebene personelle Übereinstimmung zwischen dem Amt des Bürgermeisters und dem Prokuristen der Aufbaugemeinschaft erleichtert hier in der Praxis die Synchronisation von rein wirtschaftlichen und kommunalpolitischen Vorstellungen. Die Offenlegung der Einzelpläne mit der Möglichkeit des Einspruchs von interessierter bzw. betroffener Seite entspricht der Handhabung bei von der Gemeinde ausgehenden Planungen. Als Beispiel für das Bemühen, in wichtigen Fragen einen möglichst weitgehenden Interessenausgleich zu erreichen, mag die Planung der Breslauer Straße (Hauptgeschäftsstraße) gelten. Hier wurden zwei Jahre lang planerische Arbeiten geleistet und dabei über 90 Vorschläge und Einsprüche geprüft und entschieden. Über die Aufstellung von D-Plänen hinaus erarbeitet die Aufbaugemeinschaft Gestaltungspläne, Erschließungs-, Flächennutzungs- und Verkehrspläne für künftige Baumaßnahmen.

Die siedlungspolitische Zentralfunktion der Aufbaugemeinschaft ist zunächst durch das praktische Monopol in der Verfügungsmacht über Grund und Boden hergestellt. "Der Oberfinanzpräsident in Münster bestellte im Herbst 1949 als Treuhänder des ehemaligen Reichsvermögens mit Zustimmung der Militärregierung dem Land Nordrhein-Westfalen an dem ehemaligen wehrmachtswirtschaftlichen Grundbesitz ein Erbbaurecht auf 90 Jahre mit der Befugnis, Teilerbbaurechte an Siedler und Industriefirmen zu veräußern. Das Land hat die Verwaltung und Verwertung des Erbbaurechtes auf die Aufbaugemeinschaft übertragen. Für die forstfiskalischen Flächen ist ein gleiches Erbbaurecht unmittelbar für die Aufbaugemeinschaft bestellt."¹⁾ Das Terrain von

1) Leibbrandt, E., Espelkamp, Stadt durch Aufbau von Gemeinschaft, in: Gemeinschaft und Politik, 2 Jg., 1954, H. 9, S. 9.

Espelkamp-Mittwald gliedert sich auf folgende Eigentümer auf:¹⁾

Per 31.12.1949:

Bund	ha	138,71
Land NRW	"	65,85
Aufbaugemeinschaft	"	-
Gemeinde Espelkamp	"	3,80
Private Eigentümer	"	37,94
	ha	246,30

Der private Besitz wurde im Zuge einer Grundstücksbereinigung von der Aufbaugemeinschaft zum größten Teil aufgekauft.

Per 31.12.1957:

Bund	) Erbbau- recht f.d. Aufbaugemeinschaft	ha	138,79	50,3 %	} 94,8 %
Land NRW		"	65,85	23,9 %	
Aufbaugemeinschaft	"	56,63	20,6 %		
Gemeinde Espelkamp	"	13,27	4,8 %		
Private Eigentümer	"	1,04	0,4 %		
		ha	275,58	100,0 %	

Per 31.12.1960:

Land NRW	) Erbbau- recht f. d. Aufbau- Land NRW (Forst)	ha	121,07	36,7 %	} 88,3 %
(Finanz- verwaltg.)		"	82,57	24,8 %	
Aufbaugemeinschaft	"	88,68	26,8 %		
Gemeinde Espelkamp	"	13,27	4,0 %		
Private Eigentümer	"	3,11	0,9 %		
Ev. Landeskirche	"	22,63	6,8 %		
			ha	331,33	100,0 %

Die Dispositionsbefugnis der Aufbaugemeinschaft belief sich hiernach Ende 1957 auf 94,8 % des Grund und Bodens. Die Veränderungen der Relationen bis Ende 1960 gehen zurück auf Grundstücksneuerwerbe (Kaufpreise DM 1,10 bis 2,00 pro qm zuzügl. Kosten) durch die Aufbaugemeinschaft und auf einen

- 1) Nach Unterlagen der Aufbaugemeinschaft Espelkamp.
- 2) Durch Vertrag vom 14.11.1960 sind hiervon 149,08 ha per 1.4.58 auf die Aufbaugemeinschaft übergegangen, außerdem 9,91 ha in der Gemeinde Piestel gelegenes Gelände vom Lande übertragen worden u.a.m., so daß das Land nunmehr 54,55 ha und die Aufbaugemeinschaft insgesamt 248,49 ha hält.

Beschluß des Haushalts- und Finanzausschusses des Landtages vom 15.2.1958, nach welchem das Land noch den Anteil des Bundes übernahm (Vertrag vom 14.5.1958), wodurch die siedlungspolitische Konzeption des Landes eine noch breitere Grundlage erhielt und dem Instrument der Aufbaugemeinschaft als Vollstreckungsorgan eine klarer umrissene Aufgabe gestellt wurde. Es wurde nämlich die Auflage erteilt, der Kirche das Kirchengelände zu übereignen, für die Gemeinde die öffentlichen Flächen auszusondern und "Maßnahmen zur echten Eigentumsbildung" der Einwohner von Espelkamp in die Wege zu leiten. Die Übertragung der öffentlichen Flächen ist noch nicht in Angriff genommen worden und die Förderung der Eigentumsbildung an Grund und Boden steht erst am Anfang und wird nur durch sozialpolitische Erwägungen bei der Preisfindung, die die unterschiedliche Leistungsfähigkeit der Kaufinteressenten berücksichtigt, erfolgreich praktiziert werden können. Der widerspruchsvolle Begriff der "echten Eigentumsbildung" müßte dabei zweckmäßig durch den der weitgestreuten Eigentumsbildung ersetzt werden.¹⁾

Die eigene langfristige Planungsarbeit in Verbindung mit der überragenden Stellung der Aufbaugemeinschaft als Bauherr und Betreuer (Baubetreuungsverträge für Architektenleistungen und Bauführung) sichert schon einen weitgehend einheitlichen Aufbau der Stadt. Darüber hinaus werden Erbbaurechte erst nach Prüfung von Umfang und Art der Bauabsichten bestellt. Rechtlich (gemäß Erbbaurechtsvertrag) und de facto unterliegen alle Bauanträge der Zustimmung der Aufbaugemeinschaft, ehe eine Genehmigung vom Kreisbauamt erteilt wird. Das Amt Rahden hat schließlich nach eingehender Abstimmung mit der Aufbaugemeinschaft ein Ortsstatut für Espelkamp-Mittwald erlassen.

Die Arbeit der Aufbaugemeinschaft als Wohnungsunternehmen (Bauherr, Bauträger, Betreuer) umfaßt ca. 90 % des Wohnungsbaus in Espelkamp-Mittwald. Neben den allgemeinen Verwaltungs- und Finanzabteilungen wird eine eigene technische Abteilung unterhalten, deren Arbeitsbereich Tiefbau im gegebenen Umfang eine Besonderheit der Gesellschaft ist. Daneben ist als bemerkenswerte Eigenheit in den Betrieb ein "Wohnungsamt" einbezo-

1) Vgl. hierzu Abschnitt 'Grund und Boden etc.' im zweiten Teil (S. 82 f.).

gen. Letzteres prüft alle Zuzugsanträge nach Espelkamp-Mittwald und teilt Wohnraum zu unter dem Gesichtspunkt, eine möglichst weitgehende Deckung zwischen der objektiven Dringlichkeit des Zuzugswunsches und der Forderung nach vordringlicher Bereitstellung von Wohnraum für am Ort dauernd berufstätige Personen herzustellen (Arbeitsplatznachweis durch den Bewerber).

Die private Handhabung der Erteilung von Zuzugsgenehmigungen erfolgte bis zur Aufhebung der Wohnungsbewirtschaftung für den Kreis Lübbecke im Jahre 1961 unter dem Vorbehalt amtlicher Zustimmung, was jedoch regelmäßig nur formale Bedeutung hatte. Ebenso wie bei der Wohnungsvergabe für Zuzüge, so erleichtert die Zentralisation der Planung, Errichtung und Verwaltung des Wohnraums auch Umzüge im Mietwohnbereich (Tausch) sowie die Orientierung hinsichtlich der Möglichkeiten zum Eigenheimerwerb in Espelkamp-Mittwald. Der Kontakt der Einwohner Espelkamp-Mittwalds zur Aufbaugemeinschaft muß im ganzen gesehen als außergewöhnlich eng bezeichnet werden, wie es bei Wohnungsunternehmen der vorliegenden Größenordnung im allgemeinen wegen fehlender Zentralisation aller Aufbaumaßnahmen durchweg unmöglich ist, wie es aber auch generell historisch nur selten so sehr begründet erscheint.

Die Verknappung von Bauland innerhalb der alten Muna-Grenzen bringt zusätzliche Aufgaben in der Bodenpolitik. Durch Erwerb von Tauschgrundstücken außerhalb und bisher land- und forstwirtschaftlich genutzter Flächen am Rande Espelkamp-Mittwalds wird versucht, den Bedürfnissen nach einer weiteren Expansion der Wohngebiete Rechnung zu tragen.

Über die Organisation der gewerblichen Förderung und Betreuung sowie über die Regelung im versorgungs- und verkehrstechnischen Sektor werden in der Analyse der öffentlich-wirtschaftlichen Situation Ausführungen gemacht werden.¹⁾

1) Vgl. S. 138 ff.

II. Die Wohnungsstruktur und die Entwicklung der Wohnverhältnisse

A. Quantitative Merkmale

Die anzahlmäßige Entwicklung der in Espelkamp-Mittwald bezogenen Wohnungseinheiten wird durch folgende Reihe gekennzeichnet:¹⁾

Zeit	31.12.19..													30.6.
	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	
Einheiten	145	310	651	844	1261	1451	1674	1847	2067	2276	2493	2639	2708	

Der Garagenbestand (außer Privatgaragen der Eigenheime und betrieblichen Garagen der Tankstellen etc.) entwickelte sich wie folgt:²⁾

Zeit:	Ende 1958	1959	1960	Mitte 1961
Einheiten:	60	96	147	212

Die Art der in den einzelnen Jahren erstellten Wohnungen ergibt im Überblick folgendes Bild:³⁾

Jahr	<u>Art der Wohnungen</u>				Summe
	Miet- wohnungen	Klein- siedlungen	Eigenheime	Um- u. Ausbau- Wohnungen	
1950	-	120	1	54	175
1951	262	60	15	14	357
1952	118	60	47	7	232
1953	240	150	38	1	429
1954	152	26	27	3	208
1955	120	40	92	1	253
1956	50	40	84	4	178
1957	72	18	140	./. 8	222
1958	148	20	58	./. 4	222
1959	176	-	43	./. 4	217
1960	122	-	26	./. 2	146

1)2)3) Nach Unterlagen der Aufbaugemeinschaft Espelkamp.

Für den 31.12.1958, 1959 und 1960 macht eine weitergehende Gliederung der bezogenen Gebäude und Wohnungen die Zusammensetzung des Bestandes sehr klar:¹⁾

Wohnungsart	<u>Bestände</u>					
	31.12.1958		31.12.1959		31.12.1960	
	Wohnungs-	in Ge-	Wohnungs-	in Ge-	Wohnungs-	in Ge-
	einheiten	bäuden	einheiten	bäuden	einheiten	bäuden
<u>Mietwohnungen</u>						
1. Reihenhaus-						
wohnungen m.						
Gärten	506	256	506	256	506	256
2. Geschosswoh-						
nungen	656 ⁺	152	834 ⁺	181	956 ⁺	198
<u>Eigenheime</u>						
1. Einzeleigen-						
heime	249	144	265	157	279	168
2. Reiheneigen-						
heime	253	224	280	251	292	263
3. Um-u. Ausbau-						
Wohnungen	46	38	42	36	41	35
(hiervon						
Einlieger)	(136)	-	(137)	-	(140)	-
<u>Dienst-u. Werks-</u>						
<u>wohnungen</u>	26	20	26	21	25	21
<u>Kleinsiedlungen</u>						
(hiervon	540	294	540	294	540	294
Einlieger)	(246)	-	(246)	-	(246)	-
	2276	1128	2493	1196	2639	1235

+) hiervon haben 360 Wohnungen einen eigenen Garten.

Das jährliche Bauvolumen wird im Wohnungssektor mit etwa maximal 250 Einheiten zu beziffern sein. Nachdem in den Jahren 1956 und 1957 durch die bevorzugte Förderung des Eigenheimbaus der Mietwohnungsbau stark zurückgegangen war, ist seit 1958 wieder eine bedarfsgerechtere Baupolitik durch Forcierung des Mietwohnungsbaus zum Tragen gekommen, ohne jedoch die bestehende Nachfrage nach Eigenheimen zu vernachlässigen. Daneben zwingt die trotz umsichtiger Bodenpolitik zunehmende Bodenknappeit mehr und mehr zum Mietwohnungsbau in mehrgeschossigen Gebäuden, d.h. ohne Gartenbereitstellung. Der Bau von Kleinsiedlungen kann nur noch in Einzelfällen durchgeführt werden.

1) Vgl. auch Schaubild 6 der Anlagen im Anhang.

Die Wohnungsgrößen sind nach dem Stand vom 31.12.1958 wie folgt gegliedert:¹⁾

Raumzahl	Einheiten		Größe in qm	Einheiten	
	abs.	v.H.		abs.	v.H.
zuzüglich Kochküche:					
1	25	1,8	25 - 35	68	4,8
2	224	15,8	35 - 45	301	21,2
3	356	25,1	45 - 55	580	40,9
4	203	14,3	55 - 65	243	17,1
5	35	2,4	65 - 75	90	6,3
einschl. Wohn- küche oder			75 - 85	133	9,4
Kochnische:			über 85	4	0,3
2	48	3,4			
3	412	29,0			
4	96	6,8			
5	20	1,4			
1419 100,0			1419 100,0		

Kochnischen wurden nur in den ersten Bauabschnitten (bis 1955) eingebaut. Auf die obigen 1419 Wohnungseinheiten (1162 Mietwohnungen und 257 Vorratseigenheime) entfallen 192 mit Kochnischen.

Per 31.12.1960 zeigt der Mietwohnungsbestand folgendes Bild der Wohnungsgrößen:²⁾

Raumzahl	Einheiten		Größe in qm	Einheiten	
	abs.	v.H.		abs.	v.H.
1	16	1,0	unter 30	64	3,8
2	112	6,7	30 - 40	92	5,5
3	649	38,7	40 - 50	571	34,2
4	562	33,6	50 - 60	288	17,2
5	274	16,4	60 - 70	258	15,4
6	59	3,5	70 - 80	229	13,7
7 u.mehr	2	0,1	80 - 100	163	9,7
			100 u.mehr	9	0,5
	1674	100,0		1674	100,0

1) 2) Nach Unterlagen der Aufbaugemeinschaft Espelkamp.

Die Wohnungsgrößen weisen einen dichtesten Wert um ca. 50 qm aus, wie es auch der Sachlage in der Bundesrepublik insgesamt entspricht. Nach der Raumzahl ergibt sich ein durchschnittlicher Wert von 3,7 Räumen je Wohnung (Kreis: 4,2; NRW: 3,5; BRD: 3,8).¹⁾

B. Qualitative Merkmale

Das Äußere der Wohnbauten in Espelkamp-Mittwald weist hinsichtlich der Ausführung und des Zustandes in den zeitlich aufeinander folgenden Bauabschnitten eine deutlich steigende Tendenz auf. Es wurden allerdings bis heute fast ausschließlich Putzbauten errichtet. Die ersten Bauabschnitte (1951) sowie die Kleinsiedlungshäuser der Westf.-Lippischen Heimstätte fallen heute durch ihre eintönige Gruppierung, Gestaltung und sehr schlichte Ausführung bereits sehr stark ab. Die Außenflächen sind teilweise bereits schadhaft, so daß Dach- und Fassadenputz-Erneuerungen unumgänglich sind. Ebenso sind die Holzteile dieser Bauten von minderer Qualität sowie auch zustandsmäßig vielfach nicht gut erhalten. Die Qualität dieser Häuser entspricht den Werten, die überall in der Bundesrepublik in diesen Jahren erreicht wurden. Sie sind nicht nur materialmäßig, sondern auch ausführungsmäßig minderwertig (unsauber und schief geputzte Wände und Wandöffnungen). Die Sparsamkeit, unter der diese Bauten errichtet wurden, wird äußerlich zunächst durch die geringe Größe der Fenster gezeigt. Einen gewissen Qualitätsausgleich erhalten diese älteren Häuser und Wohnungen durch die in den meisten Fällen zu jeder Wohnung gehörenden Gartenflächen.

Die Bauabschnitte ab 1955 zeigen eine wachsend verbesserte Qualität. Alle neueren Bauabschnitte erhalten durch allgemein zunehmende Größe der Baukörper, die reichere Gliederung der Fassade (große Fenster, Balkone) ein zunehmend städtisches

1) Institut für Raumforschung, Bonn/Bad Godesberg, Kreismappe, a.z.O., Bl. 7.

Gepräge. Sie sind im ganzen trotz der weiterhin schlicht gehaltenen Formen auch bei größerer Masse durch Farbgebung und gute räumliche Gruppierung in Grünanlagen abwechslungsreich und locker geblieben. Der heutige Qualitätsstand der Neubauten in Espelkamp-Mittwald kann jeden Vergleich mit guten Gestaltungen in neuen städtischen Wohngebieten aufnehmen.

Die Innenausstattung der Wohnungen weist bei allgemein zunehmender Wohnungsgröße im Laufe der Zeit erhebliche Verbesserungen auf. Insbesondere sind zu nennen:

Die einfachen Holz- und Spachtelfußböden der ersten Bauabschnitte wurden durch Pegulan- und Dunloplanbeläge und ähnliche Kunststofffußböden ersetzt. In den Vorratseigenheimen wurden auf Wunsch der Bewohner auch Holzfußböden in Schiffsparkett verlegt. In Bädern und Küchen kommen jetzt nur noch Fliesen zur Verwendung.

Grundsätzlich haben alle Wohnungen ein Vollbad mit Kohlebadofen. In einigen Kleinwohnungen wurden neuerdings auch Brausebäder mit Elektroboiler installiert. Wegen Raummangels mußten in einigen Wohnungstypen Sitzbadewannen eingebaut werden. Die einfachen Leimfarbenanstriche der Wände in den ersten Bauabschnitten wurden in den später errichteten Bauten durch Stein-Emaille ersetzt. Jetzt werden die Bäder teilweise gekachelt unter Einbau der Wannen.

In den Kochküchen und Kochnischen sind vielfach Einbauschränke vorhanden. In den neueren Bauabschnitten wurde der Einbau von Speisekammern bevorzugt.

Die Mietwohnungen sind für Ofenheizung eingerichtet. Dabei werden Öfen und Herde entsprechend der Tradition in den Gebieten westlich der Weser nicht vom Vermieter gestellt. In einigen wenigen Fällen sind in den ersten Bauabschnitten Zentralheizungen vorhanden. In den Vorratseigenheimen bleibt es den Bewohnern überlassen, Zentralheizungen auf eigene Kosten einzubauen.

Die Treppenhäuser erhielten im Zuge der Wohnungsverbesserung sowie auch durch ihre steigende Bedeutung als Gemeinschaftsanlage bei größeren Geschoßzahlen eine dauerhaftere Ausstattung. Die Leimfarbenanstriche, einfachen Holzgeländer und Holztreppe wurden in späteren Bauabschnitten durch Sockel aus Steinemaille, Eisengeländer mit Kunststoffläufen und Massivtreppen mit Dunloplan-Belag ersetzt. Außerdem werden heute in den Hauseingangsfluren Fliesen verlegt.

Die Qualitätssteigerung wird auch rechnerisch nachgewiesen durch Kostenvergleich unter Reduktion aller Werte auf den Zeitpunkt und die Preisverhältnisse für die Errichtung der ersten Bauabschnitte. Es ergeben sich dabei folgende Ziffernreihen:

lfd. Nr.	Bauabschnitt	mittlere Bauzeit	Gebäudekosten ¹⁾		Gebäudepreisindex ²⁾ 1/2 Jahr vor Bezug (1936=100)	Qualitätsziffern ³⁾ bezogen auf:	
			cbm	qm		Gebäudekosten cbm	Gebäudekosten qm
1	1	6.51)					
	1a	8.51)	35,30	194,26	226	100	100
	2	3.52)					
2	3	11.52	39,67	205,33	237	107	101
3	5	11.53	41,41	217,79	229	116	111
4	4	12.53	40,86	212,95	229	114	108
5	6	6.54	49,91	213,50	224	143	111
6	8	9.54	43,12	228,70	224	123	119
7	7	5.55	42,54	233,58	235	116	116
8	12	7.55	42,13	226,09	236	114	111
9	9	9.55	43,40	242,60	236	118	120
10	11	10.55	46,90	252,10	247	122	119
11	13	11.55	52,12	275,99	247	135	130
12	16	1.56	51,59	308,50	251	132	143
13	10	12.55/					
		8.56	52,41	268,39	251	134	124
14	15	5.56	50,25	278,77	251	128	129
15	22	8.56	58,27	285,37	250	149	133
16	14	9.56	51,75	278,70	250	133	130
17	17	1.57	53,43	299,38	256	134	136
18	19	3.57	48,38	255,25	256	121	116
19	18	9.57	54,78	281,26	270	130	121
20	21	12.57	50,86	232,18	270	121	100
21	24	12.57	44,74	232,75	270	106	100
22	25	4.58	46,41	251,67	270	110	108
23	26	5.58	48,41	308,48	270	115	133
24	29	8.58	48,40	236,29	273	114	101

- 1) Gem. Endabrechnungen der Bauabschnitte (Aufbaugemeinschaft).
- 2) Wirtschaft u. Statistik, 10 Jg. N.F., 1958, H. 12, Stat. Monatszahlen S. 733 (inält. Jgn. an entsprechender Stelle).
- 3) $\varphi_{\text{cbm}} = 100 \frac{(\text{Geb.ko.}/\text{cbm}_n)}{(\text{Preisindex}_n)} : \frac{(\text{Geb.ko.}/\text{cbm}_1)}{(\text{Preisindex}_1)}$; $\varphi_{\text{qm}} = \text{analog.}$

Die gewonnenen Qualitätsziffern geben ein Bild der Entwicklung von Bauten einfachster Ausführung zu sehr ansprechenden und auch gehobenen Ansprüchen gerecht werdenden Gestaltungen. Wegen der Mischung von Mietwohnungen und Vorratseigenheimen sowie wegen der Veränderung der Geschosßzahlen mit dem Trend zum 3 und 4 geschossigen Bau mit seiner kostensenkenden Wirkung kann hier aber keine anhaltend steigende Entwicklung der Ziffern erwartet werden. Es wird jedoch die Vorstellung über die bereits beschriebene Niveausteigerung im Wohnungsbau Espelkamp-Mittwalds ergänzt.

C. Eigentumsverhältnisse

Der Grund und Boden als Eigentum des Landes Nordrhein-Westfalen und der Aufbaugemeinschaft ist - wie im gewerblichen Sektor - durch die Aufbaugemeinschaft als betreuendes und verwaltendes Organ in Form des Erbbaurechtes für die Bebauung mit Wohnhäusern nutzbar gemacht worden. Auf die Probleme zur Überführung in das Eigentum wurde schon im zweiten Teil für den gewerblichen Sektor hingewiesen. Dabei bleibt jedoch die Lösung für die Mietwohnungen durch die Monopolisierung ihrer Errichtung und Verwertung durch die Aufbaugemeinschaft eine betriebsinterne Frage dieses Organs. Bei den bestehenden und noch zu erstellenden Eigenheimen dürfte die Umwandlung der Erbbaurechte in Eigentum kaum aus kreditpolitischen Erwägungen der Hauseigentümer wie bei den Gewerbebetrieben gefördert werden. Nur bei ganz wenigen Einzeleigenheimen am äußersten Rande Espelkamp-Mittwalds ist der Grund und Boden Eigentum der Besitzer (Erwerbe außerhalb des ehemaligen Muna-Geländes).

Bezüglich der Eigentumsverhältnisse der Wohnungen ergibt sich, daß von den insgesamt per 31.12.60 2639 Wohneinheiten 1152 (= 43,7 %) Wohnungen Privateigentum darstellen (540 in Kleinsiedlungen, 279 in Einzeleigenheimen, 292 in Reiheneigenheimen und 41 Um- und Ausbauwohnungen). Der Rest von 1487 (= 56,3 %) Wohnungen in verschiedenen Formen ist den Bewohnern mietweise von der Aufbaugemeinschaft bzw. den Betrieben (25) überlassen. 386 Einheiten werden von den privaten Wohnungseigentümern nicht selbst benutzt, sondern als Einlieger-Wohnungen Dritten zur

Verfügung gestellt. Durch vermehrten Bau von mehrgeschossigen Miethäusern wird der Anteil der im Einzeleigentum befindlichen und privat vermieteten Wohnungen zurückgehen. Diese Entwicklung kann dadurch gemildert werden, daß 256 in Reihenhaushausform errichtete und mit Gärten versehene Mietwohngebäude mit 506 Wohnungen zu gegebener Zeit in Einzeleigentum überführt werden.

D. Verhältnis Wohnung-Betrieb und Arbeitseinzugsgebiet

Von den 2639 Wohnungen (Ende 1960) sind nur 25 Werks- oder Dienstwohnungen. Dieses Bild ist für Industriesiedlungen in bisher ländlichen Gebieten durchaus untypisch. Die laufende Lösung der Wohnungsprobleme auf breiter Grundlage durch die Aufbaugemeinschaft muß hier auch als sehr bedeutsame indirekte Subventionierung der gewerblichen Wirtschaft gewertet werden. Die Abhängigkeit vom Betrieb ist in Espelkamp-Mittwald für den Arbeitnehmer infolge der wohnungsmäßigen Versorgung durch ein nicht gebundenes Wohnungsunternehmen gemildert. Alle Wohnungen sind trotz der weitgehenden räumlichen Trennung von Wohn- und Arbeitsstätten betriebsnah. Die Mittagspause wird vielfach im Hause verbracht und innerhalb des Ortes hat als Verkehrsmittel im Berufsverkehr nur das Fahrrad Bedeutung.

Die tägliche Berufspendler-Bewegung, die gerade im Minden-Ravensberger Gebiet stark ausgeprägt ist,¹⁾ konnte für Espelkamp-Mittwald noch in Grenzen gehalten werden. Durch die praktische Zuzugssperre für nicht in Espelkamp-Mittwald Beschäftigte ist die Zahl der Auspendler Ende 1960 mit ca. 325 sehr niedrig. Die für den weiträumigen Berufsverkehr immer noch isolierte Lage Espelkamp-Mittwalds führt bei einem Wechsel der Arbeitsstätte eines Arbeitnehmers über das Kreisgebiet hinaus im allgemeinen zum Wegzug aus Espelkamp-Mittwald. Die genannten Auspendler sind dementsprechend zu fast 100 % im Kreisgebiet Lübbecke beschäftigt. Die Einpendler machen einen beträchtlichen Teil der Ende 1960 insgesamt 5686 Arbeitskräfte aus. Es waren nämlich auswärts (incl. Altgemeinde und Arbeitskräfte auswärtiger Firmen) wohnhaft ca. 2.300 Arbeitskräfte = 40,5 %,

1) Vgl. Müller-Wille, W., Westfalen, Münster 1952, S. 302.

davon entfallen auf die Industrie-Beschäftigten 1988 = 47,4 % der insgesamt 4195 Industrie-Beschäftigten.¹⁾ Von den ca. 2.300 Einpendlern sind ca. 1.500 Einheimische (65,2 %) und ca. 800 Vertriebene und Flüchtlinge (34,8 %). Der Anteil der Einheimischen an der Gesamtbeschäftigtenzahl stieg von ca. 28 % 1952 auf ca. 45 % 1960. Nach Auskünften der Industriebetriebe handelt es sich bei den Einheimischen nur in relativ wenigen Fällen um potentielle Einwohner Espelkamp-Mittwalds. Es sind bodenständige Personen, die größtenteils in der engsten Umgebung (Kreisgebiet) ihren Wohnsitz haben und eine Umsiedlung nach Espelkamp-Mittwald nicht anstreben. Die steuerliche Berücksichtigung von Kosten für Berufsfahrten mit dem eigenen Kraftfahrzeug der Arbeitnehmer scheint diesen Entschluß noch erleichtert zu haben. Anders ist es bei den Vertriebenen und Flüchtlingen, die allein schon aus Gründen einer besseren Wohnversorgung die Umsiedlung nach Espelkamp-Mittwald anstreben. Die Verteilung der Wohnsitze der Einpendler nach amtlichen Unterlagen bestätigt die Konzentration der Heimorte der auswärtigen Arbeitskräfte auf das Kreisgebiet:²⁾

<u>Heimortort (Kreis)</u>	<u>Einpendler-Anteil</u>
Lübbecke	86,1 %
Minden	7,4 %
Herford	2,7 %
Bielefeld	0,2 %
<u>Halle</u>	<u>0,1 %</u>
Nordrhein-Westfalen	96,5 %

<u>Heimortort (Kreis)</u>	<u>Einpendler-Anteil</u>
Nienburg	1,3 %
Diepholz	1,7 %
Wittlage	0,3 %
Bückeburg	0,1 %
<u>Springe</u>	<u>0,1 %</u>
Niedersachsen	3,5 %

- 1) Für den Industriesektor vgl. Schaubild 11 der Anlagen im Anhang.
- 2) Nach den Unterlagen des Amtes Rahden, Außenstelle Espelkamp betr. Gewerbesteuerausgleich für das Jahr 1957. Bis zum Jahre 1961 haben sich keine wesentlichen Gewichtsverschiebungen innerhalb des Arbeitseinzugsbereichs ergeben.

Zu den entfernten Orten (Minden, Löhne, Herford), in denen aus historischen Gründen (früherer Sitz von Betrieben) eine Mehrzahl von unentbehrlichen Fachkräften beheimatet ist, haben einzelne Betriebe besondere Busverbindungen hergestellt. Im Übrigen wickelt sich der Berufsverkehr hauptsächlich unter Benutzung der Bundesbahn und der Bahnbusverbindungen ab, wobei in den Sommermonaten vielfach das Krafrad an die Stelle des öffentlichen Verkehrsmittels tritt.

Die einpendelnden Arbeitskräfte des Baugewerbes sollten bei entsprechenden Bewerbungen nur mit größter Zurückhaltung in Espelkamp-Mittwald seßhaft gemacht werden, da sie in den Wintermonaten und bei einem späteren generellen Nachlassen des Wachstumstempos beim Aufbau überhaupt den örtlichen Arbeitsmarkt belasten könnten. Die verstärkte Heranziehung auswärtiger Bauunternehmungen, die aus bereits geschilderten Gründen seit 1957 erfolgt, kann auch in dieser Hinsicht nur günstig beurteilt werden. Zusammenfassend ergibt sich, daß durch die relativ engen Grenzen des Einzugsbereichs des neuen Industriezentrums Espelkamp-Mittwald für den größeren Wirtschaftsraum keine sozial- und arbeitspolitisch negativ zu beurteilenden Verhältnisse eingetreten sind.

E. Bedarf und Deckung (Planung)

Der Wohnungsbau hat in Espelkamp-Mittwald mit der Bedarfsentwicklung nicht Schritt halten können. Hier wirkten vor allem Faktoren wie:

- (1) unvorhersehbare, stürmische Entwicklung der Industrie,
- (2) zeitweilige Fehleinschätzung einer gesunden Relation zwischen Arbeitsplätzen und Wohnräumen (Prüfungsbericht Dr. Donay, Detmold v. 13.5.55) durch den Regierungspräsidenten in Detmold,
- (3) Förderung von Bewerbungen durch propagandistische Maßnahmen (Ostzonenflüchtlinge und Spätaussiedler, die in das übrige Kreisgebiet eingewiesen sind, drängen nach Espelkamp-Mittwald),

- (4) größerer Zeitbedarf für Bauvorbereitung (insbes. Finanzierung und Vermessung) und Ausführung (bessere Ausstattung, 5 Tage-Woche),
- (5) in neuester Zeit Verknappung von Bauland (Baugelände innerhalb der Muna-Grenzen allmählich aufgebraucht; Baulandbeschaffung außerhalb langwierig).

Ende 1958 und Mitte 1961 gliederte sich der ungedeckte Bedarf an Wohnraum in Espelkamp-Mittwald wie folgt:¹⁾

Antragsteller/ Bedarfsträger	Zahl der wohnungssuchenden Parteien	
	Ende 1958	Mitte 1961
Arbeitskräfte (incl. Umsiedler)	ca. 300	ca. 500
Spätaussiedler und SBZ-Flüchtlinge	ca. 100	ca. 150
Familienzusammenführung (Rentner etc.)	ca. 100	ca. 150
Insgesamt	ca. 500	ca. 800

Für Ende 1958 ergibt sich ein Fehlbestand von rd. 500 Wohnungseinheiten. Durch das Bauergebnis der Jahre 1959/61 - auch mit vermehrtem Mietwohnungsbau - ist der Rückstand in der Wohnraumbereitstellung bisher nicht verringert worden. Die erhebliche Ausweitung einiger Industriebetriebe hat den Nachholbedarf im Wohnungssektor noch gesteigert, so daß heute ein erhöhter ungedeckter Bedarf an rd. 800 Neubauwohnungen besteht. Da die Beschäftigtenzahlen der Betriebe weiter wachsen, muß der Wohnungsbau forciert werden. Die abseitige Lage Espelkamp-Mittwalds mit dem Zwang zur Unterbringung der meisten Arbeitskräfte am Ort selbst berechtigt weiterhin zum Einsatz von Sondermitteln für Aufschließung und Wohnungsbauten.

Bisher konnte eine fast konstante Relation zwischen der Zahl der Arbeitsplätze und der Zahl der benötigten Wohnungen unterstellt werden, die sich auf 1,5 Arbeitskräfte pro Wohnung stellte. Durchschnittlich sind dabei die Wohnungen mit 3,3 Personen belegt.

1) Nach Auskünften der Aufbaugemeinschaft Espelkamp.

Eine wesentliche Erhöhung der Wohnungsbaukapazität von ca. 250 Einheiten pro Jahr, die bisher durchweg nicht voll ausgenutzt werden konnte, sollte allerdings, abgesehen von finanziellen und technischen Schwierigkeiten, auch mit Rücksicht auf die weitere Vermeidung jeder städtebaulichen Einförmigkeit, wie sie Großsiedlungen anzuhaften pflegt, nicht angestrebt werden. Nur die Neuansiedlung eines größeren Betriebes könnte zu größeren Bauleistungen berechtigen. Bisher konnte für neu gewonnene qualifizierte Mitarbeiter der Betriebe relativ rasch bevorzugt Wohnraum bereitgestellt werden.

III. Die wirtschaftliche Stabilität der Wohnungswirtschaft

A. Investitionen (Herkunft und Verwendung der Mittel)

Die Finanzierung des Wohnungsbaus in Espelkamp-Mittwald weist den gesamten errichteten Wohnraum als sozialen Wohnungsbau unter Einsatz öffentlicher Mittel aus. Es hat grundsätzlich keine Abweichung von den im ganzen Bundesgebiet zum Tragen gekommenen Förderungsmaßnahmen sowohl im Verfahren als auch in der Zuteilung der Wohnungsbauittel gegeben (kein Sonderfonds).

Trotzdem ist durch das Finanzierungsgebaren im einzelnen die Abweichung in der Finanzierung erheblich gegenüber anderen öffentlich~~gef~~örderten Objekten durch die Zuschüsse des Landes für die einzelnen Bauabschnitte aus dem Sozialhaushalt zur Schließung von Finanzierungslücken. Die Finanzierung für 1629 abgerechnete Wohnungseinheiten sei hier für eine größere Anzahl von Bauabschnitten angegeben:¹⁾

1) Nach Unterlagen der Aufbaugemeinschaft Espelkamp.

Die Mittelherkunft für 1340 Mietwohnungen in 27 Bauabschnitten hat folgende Struktur:

Landesdarlehen	DM	10.695.000	53,5 %
Hypotheken	DM	5.081.000	25,5 %
Eigenkapital-Beihilfe, Soforthilfe, Aufbaudarlehen (LAG)	DM	1.118.000	5,5 %
Zuschüsse zur Verstärkung des Eigenkapitals	DM	1.870.000	9,5 %
Sonstige Darlehen u. Zuschüsse, Eigenkapital	DM	1.249.000	6,0 %
Insgesamt	DM	20.012.000	100,0 %

Pro Einheit wurden bei den Mietwohnungen im Durchschnitt Mittel in Höhe von DM 14.934 aufgewendet.

Die Mittelherkunft für 289 Vorratseigenheime in 17 Bauabschnitten ist wie folgt gegliedert:

Landesdarlehen	DM	3.055.000	42,0 %
Hypotheken	DM	1.531.000	20,5 %
Eigenkapital-Beihilfe, Soforthilfe, Aufbaudarlehen (LAG)	DM	1.329.000	17,5 %
Zuschüsse zur Verstärkung des Eigenkapitals	DM	539.000	7,0 %
Sonstige Darlehen u. Zuschüsse, Eigenkapital	DM	982.000	13,0 %
Insgesamt	DM	7.436.000	100,0 %

Pro Einheit wurden bei den Vorratseigenheimen im Durchschnitt Mittel in Höhe von DM 25.730 aufgewendet.

B. Erträge und Aufwendungen

1. Erträge

Entsprechend dem Charakter der Investitionen ausschließlich in Bauten des sozialen Wohnungsbaus ist die Ertragsgestaltung langfristig fixiert und nur durch die Kostenentwicklung bzw. neue gesetzliche Eingriffe zu Anpassungen oder Veränderungen fähig. Im Bereich der Mietwohnungen ergeben sich für 1014 Wohnungen, 14 gewerbliche Räume und 2 Praxen mit 48.706 qm Wohnfläche und 900 qm gewerblicher Fläche die folgenden Ertragsziffern für das Jahr 1957:¹⁾

		durchschnittliche Monatsmiete pro Einheit
Wohnungssollmiete	DM 463.702,05	DM 38,11
gewerbliche Sollmiete	DM 12.957,20	DM 67,49
Garagen-Sollmiete	DM 11.792,75	
Umlagen	DM 62.244,25	
Antennenanschlüsse	DM 174,--	
Gesamterträge	DM 550.870,25	
	=====	

Für 204 Vorratseigenheime und 18 Läden mit 13.598 qm Wohnfläche und 906 qm gewerblicher Fläche ergeben sich diese Erträge:²⁾

		durchschnittliche Monatsmiete pro Einheit
Wohnungssollmiete	DM 107.514,10	DM 43,92
gewerbliche Sollmiete	DM 14.329,48	DM 66,34
Gesamterträge	DM 121.843,58	
	=====	

Wegen der fehlenden Abschreibungen auf die Zuschüsse des Sozialministers wird durch die obigen Erträge keine Kostendeckung erreicht, die eine Substanzerhaltung des Bestandes aus sich selbst heraus sicherstellen könnte.

1)2) Nach Unterlagen der Aufbaugemeinschaft Espelkamp, Jahresabschluß 1957 (v. 30.6.58).

2. Aufwendungen

Die Aufwendungen gliedern sich für die gleichen Objekte und den gleichen Zeitraum wie bei den Erträgen wie folgt:¹⁾

Mietwohnungen:

Betriebskosten	Grundsteuer	DM	3.870,46	0,8 %
	Müllabfuhr	DM	10.073,16	2,1 %
	Schornsteinrein.	DM	10.570,92	2,2 %
	Gartenpflege	DM	2.949,34	0,6 %
	Sachversicherung	DM	7.276,30	1,5 %
	Hauswart	DM	3.365,90	0,7 %
	Miet-u. Räumungs- klagen	DM	223,97	< 0,1 %
	Sonstiges	DM	541,86	0,1 %
Instandhal- tungskosten		DM	21.048,45	4,3 %
Mietausfälle		DM	---	--
Kapitalkosten	Hypotheken-Zi.	DM	186.510,71	38,5 %
	Darlehenszinsen	DM	2.678,90	0,6 %
	Bürgschaftsgeb.	DM	945,--	0,2 %
Abschreibungen	1 % Abschreibung ²⁾ erhöhte Abschr. (Antennen)	DM	106.900,--	22,0 %
		DM	174,--	< 0,1 %
Rückstellungen	für Wertberichti- gungen	DM	280,--	0,1 %
	f. Instandsetzun- gen ³⁾	DM	66.898,95	13,8 %
	f. außerordentl. Instandsetzungen	DM	49.500,--	10,2 %
	f. Mietausfälle ⁴⁾	DM	11.026,--	2,3 %
Aufwendungen insgesamt		DM	484.833,92	100,0 %

Die Erbbauzinsen ergeben bei einem Satz von DM 0,04/qm DM 7.910,01, die Verwaltungskosten bei einem Satz von DM 42,-- pro Wohnung DM 41.195,--.

- 1) Nach Unterlagen der Aufbaugemeinschaft Espelkamp.
- 2) Eine erhöhte Abschreibung entsprechend § 7b EStG kann wegen der Einseitigkeit der Ertragsgestaltung und der Befreiung von Ertragssteuern keinen Finanzierungseffekt zeitigen und ist daher unterblieben.
- 3) Die Rückstellung erfolgte mit einem Satz von DM 1,85/qm auf die gesamte Wohn- und Gewerbefläche abzüglich der Instandhaltungskosten.
- 4) Die Rückstellung erfolgte in Höhe von 2 % vom Mietsoll von DM 550.870,25.

Vorratseigenheime:

Betriebskosten	Grundsteuer	DM	1.166,05	1,0 %
	Müllabfuhr	DM	1.429,34	1,3 %
	Schornsteinrein.	DM	2.353,45	2,1 %
	Sachversicherung	DM	2.175,40	1,9 %
Instandhaltungskosten		DM	584,64	0,5 %
Mietenausfälle		DM	---	-
Kapitalkosten	Hypothekenzinsen	DM	41.714,51	36,5 %
Abschreibungen	Wertberichtigung ¹⁾	DM	31.770,--	27,8 %
	außerordentliche Wertberichtigung	DM	10.810,--	9,5 %
Rückstellungen	f. Instandsetzung ²⁾	DM	13.633,01	11,9 %
	f. außerordentl. Instandsetzung ³⁾	DM	6.191,62	5,4 %
	f. Mietenausfälle	DM	2.441,--	2,1 %
Aufwendungen insgesamt			DM 114.269,02	100,0 %

Die Erbbauzinsen ergeben bei einem Satz von DM 0,04/qm DM 1.708,56, die Verwaltungskosten bei einem Satz von DM 42,-- pro Wohnung DM 5.866,--.

C. Sicherung des langfristigen Gleichgewichts

1. Wohnkostenverhältnisse

Die Durchschnittsmieten stellten sich in Espelkamp-Mittwald im Vergleich sehr niedrig:

Monatliche Durchschnittsmieten für Nachkriegsbauten 1956

Bundesrepublik	DM	60,48)
Land Nordrhein-Westfalen	DM	58,58) 4)
Kreis Lübbecke	DM	46,58)
Espelkamp-Mittwald	DM	39,08

1) S. Anmerkung 2) der vorigen Seite.

2) S. Anmerkung 3) der vorigen Seite.

3) Die Rückstellung erfolgte in Höhe von 2 % vom Mietsoll von DM 121.843,58.

4) Institut für Raumforschung, Bonn/Bad Godesberg, Kreismappe, a.a.O., Bl. 7.

Eine Aufgliederung der Monatsmieten der Mietwohnungen ergibt folgende Übersicht per 31.12.58:¹⁾

Monatlicher Mietzins DM	Wohnungseinheiten	
	abs.	v. H.
bis unter 30	50	3,5
30 - 40	347	24,5
40 - 50	427	30,2
50 - 60	253	17,9
60 - 70	140	9,9
70 - 80	83	5,8
80 - 90	93	6,6
90 - 100	11	0,8
100 - 120	10	0,7
über 120	1	0,1
	1415	100,0

Per 31.12.1960 gliedert sich der Mietwohnungsbestand nach der Miethöhe wie folgt:²⁾

Monatlicher Mietzins DM	Wohnungseinheiten	
	abs.	v. H.
bis unter 40	401	23,9
40 - 50	413	24,7
50 - 60	246	14,7
60 - 70	170	10,2
70 - 80	116	6,9
80 - 90	99	5,9
90 - 100	98	5,8
100 - 120	108	6,5
120 - 150	23	1,4
	1674	100,0

Die zum Ausdruck kommende Mietpreisssteigerung ist verursacht durch die gestiegenen Baukosten, größeren und besser ausgestatteten Wohnungen der hinzugekommenen Bauabschnitte sowie durch die gesetzliche Mietanhebung ab August 1960.

In diesen Preisen sind Müllabfuhr-, Schornsteinfegergebühren und Elektrizitätsverbrauch außerhalb der Wohnung (Treppenhaus, Außenbeleuchtung, Keller) enthalten (bei bis 1956 be-

1) 2) Nach Unterlagen der Aufbaugemeinschaft Espelkamp.

zogenen Wohnungen E-Verbrauch außerhalb der Wohnung besonders berechnet). An Wassergeld wird nach Verbrauch pro cbm M 0,40 und für Kanalgebühr pro cbm verbrauchten Wassers M 0,30 zuzüglich anteilige Zählermiete von M 0,50 pro Zähler gesondert erhoben.

Für die Bewohner der Eigenheime liegen die Wassergebühren in gleicher Höhe, dagegen für den überwiegenden Teil der Kleinsiedlerstellen niedriger, da bei dieser Bewohnergruppe die Kanalkosten entfallen.

Die Mieten pro qm sind für die einzelnen Bauabschnitte in Espelkamp-Mittwald die folgenden:¹⁾

Mietwohnungen:

Bauabschnitt	mittlere Bezugszeit	Einheiten	M/qm mtl.
1	6.51	60	-,75
1a	8.51	2	-,75
2	3.52	200	-,75
3	11.52	124	-,80/-,90
4	9.53	180	-,80/-,90
5	8.53	54	-,80/-,90
6	5.54	78	-,85
7	5.55	60	-,85
8	9.54	70	-,85
10	12.55	32	-,95
11	8.55	8	-,85
12	7.55	16	-,80
13	12.55	8	-,95
14	9.56	28	-,95
17	8.56	4	1,10
19	3.57	64	1,--
21	12.57	12	1,10
22	7.56	2	-,95
24	12.57	12	1,05
25	4.58	28	-,95
29	8.58	24	1,05

+ -,10²⁾

- 1) Nach Unterlagen der Aufbaugemeinschaft Espelkamp.
- 2) Nach dem Gesetz über den Abbau der Wohnungszwangswirtschaft und über ein soziales Miet- und Wohnrecht vom 23.6.1960 (Artikel V).

Vorratseigenheime:

Bauab-schnitt	mittlere Bezugszeit	Einheiten	M/qm mtl.
9	9.55	20	- ,95
10	8.56	16	1,10
11	11.55	32	- ,95
14	9.56	26	1,05
15	5.56	10	- ,95
16	1.56	4	- ,95
17	3.57	8	1,10
18	9.57	72	1,--
20	12.57	16	1,10
23	58	15	1,05
26	5.58	2	1,--
27	58	8	1,10
30	58	10	1,05
31	58	10	1,05

} + -,10¹⁾

Gewerbliche Räume:

Bauab-schnitte	mittlere Bezugszeit	Einheiten	M/qm mtl.
3	11.52	2 Läden	1,60/1,80
4	9.53	7 Läden	1,60/1,80
10	12.55	8 Läden	2,20/2,30
20	12.57	8 Läden	2,30
21	12.57	2 Läden/2 Praxen	2,40

2. Einkommensverhältnisse

Die Preiswürdigkeit des Wohnens in Espelkamp-Mittwald gegenüber anderen Plätzen wird im allgemeinen selbst von den Bewohnern uneingeschränkt anerkannt. Eine Würdigung unter dem Gesichtspunkt der Tragbarkeit der Mietbelastung muß jedoch die in Espelkamp-Mittwald herrschenden besonderen Einkommensverhältnisse berücksichtigen. Da keine Statistiken über die Einkommensverhältnisse vorliegen, blieb nur die Möglichkeit, über eine Erhebung bei den Betrieben einen Anhalt zu bekommen. Hierbei muß der Einschluß der Einpendler und der Ausschluß der nicht Erwerbstätigen und der Auspendler als Fehlerquelle in Kauf genommen werden. Es wurden für den Zeitraum

1) S. Anmerkung 2) der vorigen Seite.

November 1958 von den in der Industrie Beschäftigten 2351 Einkommensbezieher erfaßt, da sind 67,6 % aller Ende 1958 in der Industrie Beschäftigten (3477) und 48,2 % aller in Espelkamp-Mittwald zum gleichen Zeitpunkt Beschäftigten überhaupt (4876). Das Ergebnis dieser Erhebung zeigt folgende Struktur der Arbeitnehmer:

Einkommensgruppe Gehalt / Lohn mtl. in DM		Besetzung absolut v.H.	
bis	200,-	313	13,3
201,- /	300,-	467	19,9
301,- /	400,-	625	26,6
401,- /	500,-	556	23,6
501,- /	600,-	190	8,1
601,- /	700,-	60	2,6
701,- /	800,-	36	1,5
ab	801,-	104	4,4
		2351	100,0

Die Vergütungen der Lehrlinge, irgendwelche Gratifikationen oder Sondervergütungen blieben unberücksichtigt.

Der hohe Anteil der Hilfskräfte (41 %) kommt in der starken Besetzung der Gruppen bis DM 500,-/mtl. zum Ausdruck. Bei Gegenüberstellung des Mietpreinsniveaus zum Einkommensniveau erscheinen die Wohnungsmieten kaum noch unangemessen niedrig.

IV. Die öffentlich-wirtschaftlichen Einrichtungen

A. Verbindungsnetz

Grundlage des Verkehrsnetzes in Espelkamp-Mittwald sind die alten Verkehrswege der Muna. Diese Straßen und Wege hatten weder eine dauerhafte Decke noch entsprechend ihrer Zweckbestimmung separate Fußwege. Der jetzige endgültige Ausbau übernimmt im allgemeinen aus den Altanlagen lediglich die Streckenführung, die ohnehin die meist vorher weitgehend abgeschlossene Anlage der Wohn- und Gewerbegebiete bestimmt hat. Der lockere Aufbau der Stadt führt dabei ganz allgemein zu einem sehr umfangreichen und daher relativ teureren Verbindungsnetz. Das Straßennetz Espelkamp-Mittwalds hatte am 31.12.1958 den folgenden Umfang:¹⁾

¹⁾Lt. Mitteilung der Aufbaugemeinschaft Espelkamp v. 11.3.59.

	km	qm
Provisorisch ausgebaute Straßen	21,110	82.203
Endgültig ausgebaute Straßen	9,965	53.438
Gesamtumfang der Verkehrswege	31,075	135.641
	=====	=====
Zum endgültigen Aus- bzw. Neubau projektiert (Stand Dezember 1958)	27,605	156.930
	=====	=====

Es sind demnach über den bisherigen provisorischen Ausbau hinaus 6,495 km neu geplante Straßen im Bereich der Durchführungspläne und im forstfiskalischen Gelände vorgesehen.

Das erreichte Ausbautempo wird durch das Bauergebnis 1958 herausgestellt, das im endgültigen Ausbau 4,160 km = 21.302 qm und im provisorischen Ausbau 1,130 km = 4.445 qm, zusammen 5,290 km = 25.747 qm ausweist.¹⁾ Der beträchtliche Rückstand im Straßen- und Wegebau gegenüber der Ausweitung von Wohn- und Gewerbegebieten hat sich seit 1958 ständig verringert. Durch den Ausbau der Breslauer Straße (Hauptgeschäftsstraße, in deren Bereich Einzelhandel, Geldinstitute, Kaffees, Gaststätten, Arbeitsamt - und Krankenkassen- Zweigstellen sowie Lichtspieltheater etc. konzentriert sind und die vom Durchgangsverkehr weitgehend freigehalten ist) wurde gewissermaßen das Rückgrat eines Netzes guter Straßen geschaffen, das den früheren Baumaßnahmen erst zur Geschlossenheit verhalf und Ausgangspunkt für einen zügigen Ausbau von dauerhaften Strassendecken, gepflasterten Wegen und Parkstreifen vom Zentrum in periphere Gebiete war und ist. Der Fernverkehr Lübecke-Rahden, der bisher auf der Provinzialstraße den Ort belastet, soll später über die geplante Umgehungsstraße um den Hauptraum der Siedlung geleitet werden.²⁾

Die Sicherstellung der Wasserversorgung erfolgt durch das moderne Grundwasserwerk der Aufbaugemeinschaft. Das Versorgungsnetz ist ständig ausgebaut worden und trägt dem steigenden Bedarf Rechnung. Es ergab sich für den Zeitraum 1953 - 1959

1) Bauergebnis 1959: endgültiger Ausbau 4,50 km = 17.000 qm.

2) Vgl. Übersichtsplan (Bebauungsplan) von Espelkamp-Mittwald, Anlage 13 im Anhang.

folgender Verbrauch:¹⁾

	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959
<u>Förderung cbm</u>	116648	150141	174684	208776	266447	293074	340896
<u>Verbrauch cbm</u>							
f. häusliche und übliche gewerbl. Zwecke		102609	116984	134133	157611	171810	209934
f. öffentliche Zwecke	73327	2735	12700	7843	17051	24982	24855
f. industrielle Zwecke	43321	44797	45000	66800	91785	96282	106107
<u>maximale Tagesmenge</u>	372	nicht fest-gestellt	700	nicht festge-stellt	1044	1195	1273

Das Kanalnetz wurde als Trennsystem mit zwei Klärwerken unter Verwendung von zwei natürlichen Vorflutern (kl. und gr. Aue) ausgebaut und ist ebenfalls kapazitätswäßig laufend erweitert worden. Die Belastung durch Industrieabwässer ist dabei ständig gewachsen. Als bedeutender Mangel muß für eine moderne Stadt der fehlende Anschluß der sogenannten Kolonie im Westen Espelkamp-Mittwalds (Drake-Siedlung) empfunden werden. Zur Behebung wäre eine weitere Kläranlage erforderlich.

Die Einrichtungen der Bundespost waren bis zum Jahre 1959 ungenügend. Die Eröffnung eines neuen Postgebäudes an zentraler Stelle brachte neben der Behebung des bisherigen Mangels an ausreichenden Diensträumen vor allem auch eine beträchtliche Erweiterung der Kapazität der Fernmeldeeinrichtungen. Das Ortsnetz Espelkamp-Mittwald (eingerrichtet am 10.5.51) wies folgende Entwicklung hinsichtlich der Anschlüsse und Gespräche auf:²⁾

1) Nach Unterlagen der Aufbaugemeinschaft Espelkamp.

2) Lt. Mitteilung Oberpostdirektion Münster/Westf. vom 21.2.1959.

Zeit	Haupt- anschlüsse	Neben- anschlüsse	Ortsgesprächs- zahlen
Ende 1951	62	67	
Ende 1952	83	100	
Ende 1953	103	110	
Ende 1954	133	171	105150
Ende 1955	155	199	153011
Ende 1956	191	301	148696
Ende 1957	195	325	171391
Ende 1958	194	384	188172

Die Anzahl der beantragten, aber mangels freier Beschaltungseinheiten bei der Vermittlungsstelle noch nicht herstellbaren Hauptanschlüsse wuchs von 15 Ende 1956 über 29 Ende 1957 auf 55 Ende 1958. Die 1959 neu eingerichtete Vermittlungsstelle deckt mit 416 Beschaltungseinheiten den gegenwärtigen Bedarf.

Das Energienetz konnte sehr rasch, fußend auf den alten Munaanlagen, durch die NIKE (RWE) sowohl für gewerbliche als auch für öffentliche und private Bedürfnisse ausgebaut werden und dürfte - bei laufender Anpassung an die Entwicklung im Wohnungswesen und im gewerblichen Bereich im einzelnen - im Hoch- und Niederspannungsbereich allen Anforderungen auch noch für die fernere Zukunft genügen. Städtebaulich ist es ein Vorteil, daß von vornherein keine Freileitungen gebaut wurden.

B. Verwaltungseinrichtungen

Espelkamp-Mittwald ist Bestandteil der Gemeinde Espelkamp und mit dieser dem Amtsbezirk Rahden zugehörig. Die innerhalb dieses Rahmens geplante und in großem Umfang bereits verwirklichte außergewöhnliche Entwicklung Espelkamp-Mittwalds zu einer städtischen Siedlung mußte die administrative und technische Organisation der vorhandenen Verwaltungs- und Versorgungseinrichtungen zwangsläufig sprengen. Die Aufbaugemeinschaft hat mit ihrer Gründung ihr Arbeitsgebiet auch auf typische öffentliche Betätigungsbereiche ausgedehnt, um ihrer Aufgabe als Entwick-

lungsgesellschaft praktisch gerecht zu werden. Dabei sind alle hoheitlichen Aufgaben nach wie vor Angelegenheiten der öffentlichen Verwaltung (Kreis, Amt, Gemeinde); die Aufbaugemeinschaft nimmt nur technische und verwaltungsmäßige Aufgaben wahr, die normalerweise in den Bereich der Selbstverwaltungskörperschaft fallen, soweit und solange diese Stelle selbst zu einer Bewältigung nicht imstande ist.

Die Amtsverwaltung Rahden als zuständige Verwaltungskörperschaft ist ihrer Aufgabe, die bevölkerungsmäßig anschwellende politische Gemeinde Espelkamp ausreichend zu betreuen, zwar durch Aufbau einer Außenstelle in Espelkamp-Mittwald nachgekommen, die jedoch hauptsächlich reine Verwaltungsfunktionen ausübt und in allen bedeutenden öffentlich-wirtschaftlichen Fragen betreffend Errichtung und Betrieb von kommunalen Einrichtungen gegenüber der starken Position der Aufbaugemeinschaft nur sehr langsam eigene Initiative entwickeln kann. Die räumliche Versorgung der Außenstelle entspricht dieser beschränkten Aufgabenstellung. Das neue Rathaus (seit 1960 im Bau; Fertigstellung 1962) schafft die räumlichen Voraussetzungen für den späteren erweiterten Aufgabenbereich der Gemeindeverwaltung.

Es wurde schon gezeigt, daß die Leistungsfähigkeit der Aufbaugemeinschaft als Wohnungsunternehmen wesentlich durch die bestehende Einheit von Städteplanung und städtebaulicher Durchführung untermauert ist. Der Aufbau einer neuen Stadt unter dem kommunalrechtlichen Status eines Ortsteils einer Gemeinde, deren zuständige Verwaltung auf die Bedürfnisse einer vorwiegend landwirtschaftlich orientierten und in ihren öffentlich-wirtschaftlichen Anforderungen relativ genügsamen Wirtschaftsstruktur zugeschnitten ist, weist der für den Aufbau der Stadt verantwortlichen Körperschaft zwangsläufig noch weitere Aufgabenbereiche zu. Der sehr weite Rahmen der Zuständigkeit der Aufbaugemeinschaft kann praktisch erst verengt und durch die Arbeit der Kommunalverwaltung ersetzt werden, wenn Espelkamp-

Mittwald (zweckmäßig unter Einschluß der Altgemeinde Espelkamp) eine selbständige kommunalrechtliche Stellung außerhalb des Amtsbereiches Rahden erlangen würde. Nur in diesem Falle kann den besonderen Bedürfnissen, die der weitere zügige Aufbau mit sich bringt und die vor allem in sehr eng koordinierten rechtlichen Befugnissen und wirtschaftlichen Möglichkeiten der Träger von Aufbauplanung, -abstimmung und -durchführung wurzeln, personell und sachlich ausreichend Rechnung getragen werden.

Durch die Aufbaugemeinschaft werden unter anderem vor allem noch folgende, den Betriebszweck eines Wohnungsunternehmens ungewöhnlich erweiternde Aufgaben wahrgenommen:

Die Lenkung der Industrieansiedlung erfolgt durch Auswahl der Bewerber nach ihrer Bonität und ihrer Eignung, Espelkamp-Mittwalds Wirtschaft zu bereichern und zu festigen. Der Auswahl liegt gewissermaßen ein Rahmenplan zugrunde, der eine laufende Strukturverbesserung der wirtschaftlichen Grundlagen des Ortes und des Raumes zum Inhalt hat, aber elastisch genug ist, die private Initiative im einzelnen zu erhalten.¹⁾ Dabei wurde seitens der Aufbaugemeinschaft bisher keine Werbung zur Kontaktaufnahme mit eventuellen Interessenten betrieben. Durch Einschaltung der Wirtschafts- und Sozialminister des Landes NRW im Genehmigungsverfahren wird die Ansetzung bei vorliegender Kreditwürdigkeit durch zinsgünstige Landesmittel erleichtert. Und zwar geschieht dies durch Darlehensgewährung an die Aufbaugemeinschaft, die ihrerseits den Unternehmen gegenüber als Darlehensgeber auftritt. Der Aufbaugemeinschaft werden die Mittel zu 2 % Zinsen und 2 % Tilgung ohne besondere Sicherheitsleistung gewährt. Die Weiterleitung erfolgt zu, den Einzelfällen weitgehend Rechnung tragenden, günstigen Bedingungen.²⁾ Die Lenkung der Industrieansetzung wird noch ergänzt durch die bereits erwähnten Erbbaurechts- und Baubetreuungsverträge.

1) Vgl. Pfeil, E., Neue Städte auch in Deutschland, a.a.O., S. 29 f.

2) Vgl. Abschnitt 'Staatliche Subventionierung' im zweiten Teil (S. 84 ff.).

Die rege Aufbauarbeit auf einem bisher nicht für Siedlungszwecke genutzten Terrain ließ in großem Umfang Vermessungsarbeiten anfallen, die zu den Aufgaben der Kreisverwaltung zählen. Um erhebliche Zeitverluste beim Aufbau infolge der geringen Kapazität des Vermessungsamtes Lübbecke zu vermeiden, richtete die Aufbaugemeinschaft nach Erteilung einer sogenannten kleinen Meßerlaubnis durch den Regierungspräsidenten eine eigene Vermessungsabteilung ein. Diese Stelle hat sich praktisch zu einer ausgegliederten Abteilung des lediglich kontrollierenden Katasteramtes entwickelt, wobei allerdings keine Vertragsgrundlage gegeben ist und die Vorarbeiten für die Behörde ohne Vergütung erfolgen. Es handelt sich hier um eine sehr wirksame Rationalisierungsmaßnahme der Aufbaugemeinschaft, die überhaupt generell bei großen Siedlungsprojekten im ländlichen Bereich praktiziert werden sollte.

Durch Subventionierung der Aufbaumaßnahmen im Wohnungs- und Gewerbesektor von Seiten des Landes Nordrhein-Westfalen und durch die Abwicklung über die Aufbaugemeinschaft hat die Finanzabteilung dieser Gesellschaft auch weitgehend den Charakter einer dem Land ausgegliederten Kasse erhalten. Hier werden die Verwaltungs- und Kontrollfunktionen bezüglich der fälligen Erbbau-, Hypotheken- und Pachtzinsen wahrgenommen. Die anfallenden und dem Land zustehenden Darlehenszinsen werden der Aufbaugemeinschaft regelmäßig wieder als Zuschüsse zur Verfügung gestellt.

Die Verkehrs- und Versorgungseinrichtungen Espelkamp-Mittwalds sind private Betätigungsbereiche der Aufbaugemeinschaft und ihr Ausbau bzw. Betrieb wird durch besondere Abteilungen erledigt. Nach Angaben der Aufbaugemeinschaft decken die Anliegerbeiträge nach den Erbbaurechtsverträgen¹⁾ etwa ein Drittel der Bau- und Unterhaltungskosten (Aufschliebung) der Straßen und Wege. Die Vor- und Endfinanzierung erfolgt durch Darlehen bzw. Zuschüsse des Landes. Nur einzelne Straßenausbauten werden durch die Gemeinde finanziert.²⁾ Die weitgehende Entlastung der Kommune

1) Vgl. Abschnitt 'Standortfaktor Grund und Boden' im zweiten Teil (S. 58).

2) Vgl. Punkte 9, 16 und 17 im folgenden Abschnitt 'Investitionen' (S. 141 f.).

durch die bisher geübte Handhabung im Straßenbau kommt anderen Projekten sehr zugute. Es liegt im Interesse der Gemeinde, hier keine Änderungen herbeizuführen, wie es andererseits ein Anliegen der Aufbaugemeinschaft sein muß, die Freiwilligkeit ihrer Leistungen herauszustellen. Bisher hat keine formelle Widmung der Straßen für den Gemeingebrauch stattgefunden.

V. Die wirtschaftliche Stabilität der Gemeinde

A. Investitionen (Ausgaben)

Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit einer Gemeinde wird durch die Entwicklung von Volumen und Art der Positionen der Einnahmen-Rechnung und das langfristige Investitionsprogramm herausgestellt. Die wichtigsten Investitionen der Gemeinde Espelkamp für öffentliche Einrichtungen nach dem Stand von Ende 1960 haben in folgenden Anlagen ihren Niederschlag gefunden:¹⁾

(1) Schulen:

provisorische Volksschule	DM	82.000
Ostlandschule (Volksschule)	DM	637.000
Waldschule (Volksschule)	DM	591.000
Turnhalle Waldschule	DM	153.000
Kolonieschule (Volksschule)	DM	325.000
Förderschulhallen	DM	137.000
Turnhalle etc. Ostlandschule	DM	340.400
	DM	2.265.400
		=====

(2) Sportanlagen:

Sportgelände (davon noch rd. DM 102.000 offen gegenüber der Aufbaugemeinschaft Espelkamp)	rd. DM	356.000
Gebäude im Freibad (incl. Sauna)	DM	45.000
Umbau Gebäude am Sportplatz (Bodelschwingh-Haus)	DM	46.000
Umkleideräume	DM	34.400
Freibad-Ausbau	DM	167.500
Ausbau Sportplatz II	DM	51.500
	DM	700.400
		=====

1) Nach Angaben des Amtes Rahden, Außenstelle Espelkamp.

(3) Kreisjugendheim:

Gebäude	DM	350.000
Einrichtung	DM	22.800
	DM	372.800
	=====	

(4) Müllagerplatz:

Gelände	DM	20.000
	=====	

(5) Friedhof:

Gelände und Kapelle	DM	75.000
Erweiterung	DM	250.000
	DM	325.000
	=====	

(6) Feuerwehr:

Halle und Geräte	DM	72.600
	=====	

(7) Beleuchtungsanlage:

ohne die wertmäßig nicht fixierten Anlagen, die seitens der Aufbaugemeinschaft Espelkamp u. der NIKE (RWE) kostenlos überlassen wurden

DM	241.000
=====	

(8) Aufstellung von Leit- und D-Plänen gem. Aufbaugesetz:

DM	41.000
=====	

(9) Straßenausbau:

DM	1.102.000
=====	

(10) Dienstfahrzeug:

für die Amtsaußenstelle	DM	5.000
	=====	

(11) Grunderwerb:

in und außerhalb Espelkamp-Mittwald
./.. Veräußerungen

DM	500.800
DM	22.000
DM	478.800
=====	

Die wichtigsten Investitionen für den Zeitraum 1961 werden mit folgenden Beträgen veranschlagt:

<u>(12) Rathaus-Neubau:</u> (Fertigstellung 1962)	Anschlag 1959/62	DM 1.490.000
<u>(13) Freibad:</u> (weiterer Ausbau)	Anschlag 1961	DM 26.500
<u>(14) Waldschule:</u> Erweiterung	Anschlag 1961	DM 500.000
<u>(15) Hallenbad-Neubau:</u>	Anschlag 1961	DM 925.000
<u>(16) Ausbau Beuthener-/Isen-</u> <u>stedterstr. (Hauptver-</u> <u>kehrsstraße):</u>	Anschlag 1961	DM 537.000
<u>(17) Straßenausbau:</u>	Anschlag 1961	DM 130.000

Wie ersichtlich, konnten sich die Ausgaben bereits sehr früh auf Einrichtungen konzentrieren, die sich normalerweise Gemeinden erst in späteren Entwicklungsstadien leisten können (vor allem großzügige und schöne Schulbauten und Sportanlagen). Dies findet seine Begründung, wie noch im einzelnen gezeigt werden wird, in einer sehr günstigen Entwicklung des Gewerbesteueraufkommens und in der finanziellen Entlastung der Gemeinde durch die Wahrnehmung bedeutender Aufgaben durch die Aufbaugemeinschaft, insbesondere im Bereich des Straßenbaus und der Wasserwirtschaft.

B. Einnahmen

Die Entwicklung der Einnahmen der Gemeinde Espelkamp wird durch folgende Übersicht verdeutlicht:

Ist-Aufkommen in den einzelnen Rechnungsjahren (in M)

Jahr	Steuerart bzw. Art der allgemeinen Finanz-Zuweisungen										Insgesamt
	Grundsteuer A (landw. Grundstücke)	Grundsteuer B (bebaute Grundstücke)	Gewerbesteuer	Gewerbe- steuer v. steuer- ertrag u. Ausgl.- Kapital	Zuschüsse	Vergütungs- steuer	Hundesteuer	Schlüssel- zuweisungen	Bedarfs- zuweisungen		
1948 (M-Abschn.)	9585	4947	4050	--	--	477	531	44066	--	63656	
1949	12930	6661	14942	948	418	418	532	37533	--	73964	
1950	16541	7790	17937	500	1167	1167	548	37951	--	82434	
1951	16592	19563	41583	2050	1354	1354	621	57360	--	139023	
1952	15538	45013	102886	--	2559	2559	710	68364	--	235070	
1953	18266	36764	112881	--	4241	4241	828	87537	--	260517	
1954	16596	44598	277872	--	5550	5550	888	137022	215000	697526	
1955	16581	54798	233645	3092	5121	5121	907	175202	128500	617846	
1956	15921	61409	545134	2606	13091	13091	900	226353	100000	966714	
1957	16978	70708	1138595	1042	21345	21345	929	169006	--	1418603	
1958	13428	76423	1260905	4551	31445	31445	1279	--	--	1388031	
1959	13385	82727	1939630	4568	19303	19303	1307	196867	--	2263787	
1960 (1.4.-31.12.)	10007	73679	1409957	4830	12696	12696	960	--	--	1512129	
1961 (Voranschlag)	13400	110000	2000000	6400	17600	17600	1200	8000	--	2156600	

Quelle: Unterlagen und Angaben des Amtes Rahden, Außenstelle Espelkamp.

Die steigende Bedeutung der Position Gewerbesteuer vom Ertrag und Kapital wird deutlich herausgestellt. Diese Entwicklung spiegelt die Leistungssteigerung der gewerblichen Wirtschaft recht gut wider. Das Aufkommen wuchs sehr rasch, z.T. stürmisch und sprunghaft (Steuernachzahlungen) von 6,4 % der Gesamteinnahmen im Jahre 1948 auf 85,7 % im Jahre 1959.

Das in seinem absoluten Betrag mit den Vorjahren nicht vergleichbare Aufkommen des Rechnungsjahres 1960 (nur 9 Monate wegen Umstellung auf das Kalenderjahr) weist einen Anteil der Gewerbesteuer an den Gesamteinnahmen von 93,2 % aus.

Da Espelkamp-Mittwald keine selbständige Gebietskörperschaft, sondern Ortsteil der Gemeinde Espelkamp ist, beinhalten die oben genannten Zahlen auch Beträge, deren Quellen außerhalb der städtischen Siedlung Espelkamp-Mittwald liegen. Bezüglich der tragenden Einnahmen-Position "Gewerbesteuer" soll deshalb das Untersuchungsobjekt Espelkamp-Mittwald noch isoliert betrachtet werden. Es wurden hier aus den verschiedenen Wirtschaftsbereichen folgende Gewerbesteuern (Hebesatz 275 %) vereinnahmt:

Aufkommen an Gewerbesteuer¹⁾
in M

Rechnungsjahr	Wirtschaftsbereich			Insgesamt
	Industrie	Handwerk	Handel etc.	
1951	12155	1629	1733	15517
1953	65114	5715	8716	79545
1955	133108	15942	26635	175685
1957	922369	28337	40635	991341
1959	(keine Aufgliederung)			1687286

Die Differenzen der Jahressummen zu den Angaben in der vorhergehenden Übersicht bilden den Anteil der Altgemeinde und entfallen überwiegend auf den dort ansässigen Industriebetrieb

1) Nach Angaben des Amtes Rahden, Außenstelle Espelkamp.

Kolbus, Maschinenfabrik, den einzigen Betrieb von Bedeutung in der Altgemeinde.

C. Langfristige Stabilität

Die überaus günstige Entwicklung der finanziellen Situation der Gemeinde ist allein durch die Leistungsfähigkeit der in Espelkamp ansässigen Industriebetriebe gewährleistet worden. Dabei sind die Betriebe Naue, Kolbus (Altgemeinde), Harting und Liebold in ihrer Steuerkraft anteilmäßig so dominierend, daß ihre jeweilige Ertragslage unmittelbar und ohne Kompensationsmöglichkeit das Niveau der Gemeindekasse bestimmt. Der bekannte Fall, daß ein einziger Großbetrieb bzw. eine Filiale eines solchen Wohl und Wehe einer Gemeinde oder Stadt bestimmt, liegt in Espelkamp-Mittwald zwar nicht vor, gleichwohl ist die Abhängigkeit von der Geschäftspolitik sehr weniger der ansässigen Betriebe deutlich ausgeprägt und muß sich zwangsläufig niederschlagen in einer betont wohlwollenden Haltung der öffentlichen und halböffentlichen Stellen (Gemeinde, Aufbaugemeinschaft) gegenüber diesen Firmen. Als Beispiele hierfür seien genannt:

Sehr schnelle Wohnraumbeschaffung für neu eingestellte Fachkräfte, Nachsicht bei Abwasserproblemen der Gummiverarbeitung, weitgehende Unterstützung (Vermittlung) bei Kreditbegehren gegenüber dem Land Nordrhein-Westfalen für größere Bauvorhaben, Angebot und Übernahme von zeitlich begrenzten Aufsichtsfunktionen im Auftrage der Finanzverwaltung durch die Aufbaugemeinschaft im Sonderfall einer Sanierung zur Sicherung von Forderungen des Fiskus.

Diese Sachlage soll verdeutlichen, inwieweit selbst bei bewußter Lenkung der gewerblichen Niederlassung im Sinne einer möglichst breiten Streuung die langfristige Stabilität der gemeindlichen Finanzwirtschaft einseitig beeinflußt wird und die Hilfen der zentralen Körperschaft (Aufbaugemeinschaft) vielfach noch weit über den Zeitpunkt der Niederlassung der Gewerbebetriebe hinauswirken müssen. Anderenfalls kann das Ziel eines wirtschaftlich gut fundierten und selbständig weiterwachsenden, völlig neuen Gemeinwesens nicht erreicht werden.

Die steuerkräftigen größeren Betriebe Espelkamp-Mittwalds erscheinen nun nach den Ausführungen im zweiten Teil dieser Untersuchung relativ wenig empfindlich gegenüber negativen konjunkturellen Einflüssen. Die Einnahmenplanung erhält dadurch eine große Sicherheit, was die Disposition der Mittel volumenmäßig und zeitlich sehr erleichtert. Trotz dieser günstigen Situation muß die unter beschäftigungsmäßigem Aspekt bereits erhobene Forderung nach Ansiedlung von zwei oder drei weiteren mittleren Betrieben auch aus der Sicht der langfristigen Stabilerhaltung und Vergrößerung der Finanzkraft der Gemeinde an dieser Stelle wiederholt werden.

Vierter Teil

Die Analyse der sozialen und soziologischen Situation

I. Die Struktur und ökonomische Ausrichtung der Bevölkerung

A. Bevölkerungsbewegung

1. Bevölkerungszusammensetzung im zeitlichen Ablauf

Die Bevölkerungszahl der Gemeinde Espelkamp und des Ortsteils Espelkamp-Mittwald hatte ein Wachstum entsprechend folgender Ziffernreihen aufzuweisen:¹⁾

Zeit	31.12. 19 ..	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	30.6. 1961
Espelkamp-Mittwald	900	1440	2437	3674	4864	5600	6424	7024	7805	8463	8979	9413	9584	
Altgemeinde Espelkamp	1513	1442	1198	1053	1335	1322	1331	1329	1456	1539	1657	1678	1703	
Gemeinde Espelkamp	2413	2882	3635	4727	6199	6922	7755	8353	9261	10002	10636	11091	11287	

Es wird deutlich, daß das starke Bevölkerungswachstum im Gemeindegebiet allein auf die Entwicklung der städtischen Siedlung Espelkamp-Mittwald zurückzuführen ist. Die Einwohnerschaft der Altgemeinde sinkt durch Abgabe der aufgenommenen Ortsfremden (eingewiesene Vertriebene und Flüchtlinge u.a.m.) zunächst bis zum Jahre 1952 ab; ab 1953 ist der Bevölkerungsstand einige Jahre konstant, um erst 1957 bis 1961 geringfügig anzusteigen.

1) Nach Unterlagen der Aufbaugemeinschaft Espelkamp
Vgl. auch Schaubild 1 der Anlagen im Anhang.

Die Bevölkerung Espelkamp-Mittwalds ist nach Herkunft, Konfession, Alter und Geschlecht wie folgt gegliedert: ¹⁾

Herkunft in absoluten und prozentualen Anteilen

Zeit 31.12.19..	Flüchtling A		Flüchtling B		Flüchtling C		Evakuierte		Einheimische		Ausländer	
	abs.	v.H.	abs.	v.H.	abs.	v.H.	abs.	v.H.	abs.	v.H.	abs.	v.H.
1923	3580	73,6	463	9,5	-	-	55	1,1	766	15,8	-	-
1924	4045	72,7	491	8,8	21	0,4	48	0,8	976	17,4	20	0,4
1925	4573	71,2	492	7,7	38	0,6	44	0,7	1262	19,6	15	0,2
1926	5034	71,7	489	6,9	79	1,1	44	0,6	1353	19,3	25	0,4
1927	5572	71,4	494	6,3	196	2,5	45	0,6	1474	18,9	24	0,3
1928	6017	71,1	496	5,9	244	2,9	44	0,5	1624	19,2	38	0,4
1929	6260	69,7	137	1,5	928	10,3	-	-	1611	18,0	43	0,5
1930	6480	68,8	138	1,5	962	10,2	-	-	1789	19,0	44	0,5

Konfession in absoluten und prozentualen Anteilen

Zeit 31.12.19..	Evangelisch		Katholisch		Sekten		Sonstige	
	abs.	v.H.	abs.	v.H.	abs.	v.H.	abs.	v.H.
1923	3599	74,0	937	19,3	100	2,0	228	4,7
1924	4153	74,1	1089	19,5	157	2,8	202	3,6
1925	4805	74,8	1185	18,5	165	2,8	269	4,1
1926	5302	75,5	1278	18,2	166	2,3	278	4,0
1927	5972	76,5	1381	17,7	165	2,1	287	3,7
1928	6490	76,7	1490	17,6	172	2,0	311	3,7
1929	7238	80,6	1508	16,8	58	0,7	175	1,9
1930	7560	80,3	1577	16,8	69	0,7	207	2,2

1) Nach Unterlagen der Aufbaugemeinschaft Espelkamp.

Altersgruppen und Geschlecht in absoluten und prozentualen Anteilen¹⁾

Zeit 31.12.19.. Lebens- jahr	53				54				55				56			
	Mä.	Fr.	ins- ges.	v.H.	Mä.	Fr.	ins- ges.	v.H.	Mä.	Fr.	ins- ges.	v.H.	Mä.	Fr.	ins- ges.	v.H.
0 - 6	241	237	478	9,8	310	314	624	11,1	396	396	792	12,3	477	468	945	13,5
7 - 10	157	124	281	5,8	175	133	308	5,5	193	146	339	5,3	210	164	374	5,3
11 - 14	276	193	469	9,6	306	229	535	9,5	351	278	629	9,8	383	322	705	10,0
15 - 20	364	341	705	14,5	401	378	779	14,1	487	427	914	14,2	510	545	1055	15,0
21 - 60	1159	1369	2528	52,0	1325	1578	2903	51,8	1478	1757	3235	50,4	1516	1871	3387	48,2
über 60	160	243	403	8,3	173	279	452	8,0	198	317	515	8,0	211	347	558	8,0
Su.:	2357	2507	4864	100,0	2690	2911	5601	100,0	3103	3321	6424	100,0	3307	3717	7024	100,0
v.H.	48,5	51,5	100p		48,0	52,0	100,0		48,3	51,7	100,0		47,1	52,9	100,0	

1) Vgl. Schaubild 3 der Anlagen im Anhang.

Zeit 31.12.19..		57				58				59			
Lebensjahr	Mär	Fr.	ins- ges.	v.H.	Mä.	Fr.	ins- ges.	v.H.	Mä.	Fr.	ins- ges.	v.H.	
0 - 6	572	577	1149	14,7	685	664	1349	15,9	565	504	1069	11,9	
7 - 10	221	176	397	5,1	257	198	455	5,4	292	247	539	6,0	
11 - 14	423	359	782	10,0	458	394	852	10,1	237	210	447	5,0	
15 - 20	632	558	1190	15,3	630	538	1168	13,8	770	621	1391	15,5	
21 - 60	1645	2042	3687	47,2	1768	2113	3981	47,0	2083	2444	4527	50,4	
über 60	230	370	600	7,7	244	414	658	7,8	373	633	1006	11,2	
Su. v.H.	3723 47,7	4082 52,3	7805 100,0	100,0	4042 47,8	4421 52,2	8463 100,0	100,0	4320 48,2	4659 51,8	8979 100,0	100,0	

Zeit	60			
31.12.19..				
Lebensjahr	Mä.	Fr.	insges.	v.H.
0 - 6	645	614	1259	13,4
7 - 10	338	270	608	6,5
11 - 14	253	232	485	5,2
15 - 20	736	601	1337	14,2
21 - 30	738	732	1470	15,6
31 - 40	559	730	1289	13,7
41 - 50	442	576	1018	10,8
51 - 60	428	507	935	9,9
61 - 65	138	243	381	4,0
über 65	237	394	631	6,7
Su.	4514	4899	9413	100,0
v.H.	48,0	52,0	100,0	

Durch die obigen Übersichten wird Espelkamp-Mittwald als Vertriebenen- und Flüchtlingssiedlung charakterisiert.¹⁾ Der Anteil der Einheimischen wächst langsam an. Zum Vergleich seien hier Angaben für das Amts- und Gemeindegebiet gemacht:²⁾

Herkunfts- bezeichnung	Amt Rahden (31.12.1960)		Gemeinde Espelkamp (31.12.1960)	
	abs.	v.H.	abs.	v.H.
Einheimische	15634	63,1	3856	34,8
Evakuierte	464	1,9	143	1,3
Vertriebene	8033	32,5	6559	59,1
Flüchtlinge	580	2,3	490	4,4
Ausländer	58	0,8	43	0,4
Insgesamt	24769	100,0	11091	100,0

Nach der Konfession ergibt sich eine überwiegend evangelische Bevölkerungszusammensetzung, wobei sich die Anteile der einzelnen Religionsgemeinschaften im Laufe der Zeit nur geringfügig änderten. Auffällig ist der hohe Anteil Jugendlicher an der Gesamtbevölkerung. Der geringe Anteil betagter Personen erklärt sich aus der praktisch vollzogenen Zuzugsbeschränkung für nicht mehr in den industriell-gewerblichen Arbeitsprozeß Espelkamp-Mittwalds einzugliedernde Menschen. In allen aufgeführten Altersgruppen und insgesamt muß die Geschlechtsverteilung als sehr günstig angesprochen werden.

2. Natürliche Veränderungen

Die hier zu behandelnden natürlichen Veränderungen im Bevölkerungsaufbau Espelkamp-Mittwalds werden in Quoten zur jeweiligen Gesamtbevölkerung am Jahresanfang aufgezeigt. Es werden dabei alle beurkundeten Fälle unter Vernachlässigung der Heimbewohnerschaft berücksichtigt.

1) Vgl. Schaubild 2 der Anlagen im Anhang, das die herkunftsmäßige Zusammensetzung der Bevölkerung im Jahre 1959 aufzeigt.

2) Nach Angaben des Amtes Rahden, Außenstelle Espelkamp.

Die Geburtenziffer entwickelte sich wie folgt:

Zeitraum	Lebendgeborene auf 1000 Einwohner
Ø 1950/54	20,0 ¹⁾
1955	22,4 } ²⁾
1956	19,9 }
1957	20,1 }
1958	16,1 }

Zum Vergleich seien die Durchschnittsziffern der Jahre 1950/55 herangezogen für die Räume:³⁾

Kreis Lübbecke	16,3
Reg. Bez. Detmold	15,6
Land Nordrhein-Westf.	15,7
Bundesrepublik	15,8

Es zeigt sich, daß die Geburtenziffer für Espelkamp-Mittwald überdurchschnittlich hoch liegt. Die immer schon höhere Geburtenziffer für die der Herkunft nach ostdeutsche Bevölkerung wird offenbar zusammen mit dem günstigen Altersaufbau auch nach der Umsiedlung in der neuen Heimat wirksam.

Die Sterbeziffer zeigt für Espelkamp-Mittwald folgenden Verlauf:⁴⁾

Zeitraum	Todesfälle auf 1000 Einwohner
1954	5,6
1955	8,0
1956	5,9
1957	10,0
1958	7,3

Hier sind die Vergleichswerte (Durchschnittsziffern der Jahre

1) Nach Unterlagen der Aufbaugemeinschaft Espelkamp.

2) Nach eigenen Erhebungen.

3) Institut für Raumforschung, Bonn/Bad Godesberg, Kreismappe, a.a.O., Bl. 6.

4) Nach eigenen Erhebungen.

1950/55) wie folgt ausgewiesen:¹⁾

Kreis Lübbecke	9,8
Reg. Bez. Detmold	10,2
Land Nordrhein-Westf.	10,5
Bundesrepublik	10,6

Die Heiratsquote errechnet sich aus den in Espelkamp-Mittwald beurkundeten Fällen auf 1000 Einwohner folgendermaßen:²⁾

1954	=	12,5
1955	=	15,2
1956	=	9,7
1957	=	11,5
1958	=	7,1

3. Seßhaftigkeit

Die Zuzüge nach Espelkamp-Mittwald umfaßten von 1949 bis zum 1.8.1958 insgesamt 7.368 Personen. Die Herkunftsgebiete und ihre anteilmäßige Bedeutung kennzeichnet folgende Tabelle:³⁾

Aus dem Kreis Lübbecke:

Amt Dielingen	267 Pers.	
Amt Rahden	1729 "	
Amt Levern	154 "	
Amt Alswede	396 "	
Amt Pr. Oldendorf	182 "	
Amt Gehlenbeck	571 "	
Amt Hüllhorst	110 "	
Stadt Lübbecke	179 "	3588 Personen

Aus dem Kreis Minden	306 Pers.	
" " Kreis Herford	287 "	
" " Kreis Nienburg	335 "	
" " Kreis Melle	24 "	
" " Kreis Wittlage	52 "	
Aus der Grafschaft Diepholz	117 "	
Aus dem übrigen Nordrhein-Westf.	497 "	
Aus dem übrigen Niedersachsen	900 "	
Aus Schleswig-Holstein	252 "	
Aus den übrigen westdeutschen Gebieten	422 "	
Aus der Ostzone und den polnisch verwalteten Ostgebieten	588 "	3780 Personen
	Insgesamt:	7368 Personen
	=====	

- 1) Institut für Raumforschung, Bonn/Bad Godesberg, Kreismappe, a.a.O., Bl. 6.
- 2) Nach eigenen Erhebungen.
- 3) Nach Unterlagen der Aufbaugemeinschaft Espelkamp.
Vgl. Schaubild 4 der Anlagen im Anhang.

In dieser Gesamtzahl sind rd. 80 % Vertriebene (Gruppe A + B) und Flüchtlinge (Gruppe C - allerdings nicht alle mit gültigem C-Ausweis). Durch die Zuzüge nach Espelkamp-Mittwald hat insbesondere eine Entlastung des übrigen Kreisgebietes stattgefunden.

Für Espelkamp-Mittwald werden in den vergangenen Jahren die folgenden Mobilitätsziffern ausgewiesen:¹⁾

Wanderungsfälle

Zeitraum	Zuzüge	Abzüge	Summe	Mobilitätsziffer (Fälle je 1000 Einw.)
1954	1221	507	1728	355,3
1955	1477	654	2131	380,5
1956	1331	731	2062	321,0
1957	1541	760	2301	327,6
1958	1446	787	2233	286,1
1959	1297	567	1864	220,3
1960	1234	800	2034	226,5

Umzüge innerhalb Espelkamp-Mittwalds

Zeitraum	absolut	Fälle je 1000 Einw.
1952	89	36,5
1953	194	52,8
1954	124	25,5
1955	152	27,1
1956	407	63,4
1957	398	56,7
1958	382	48,9
1959	372	44,0
1960	178	19,8

Zum Vergleich seien die Wanderungsfälle je 1000 Einwohner (Mobilitätsziffern) angegeben für:

	<u>Ø 1951/55²⁾</u>	<u>1957³⁾</u>	<u>1959³⁾</u>
Kreis Lübbecke	136,5	155,1	132,1
Reg. Bez. Detmold	132,5	108,6	103,9

1) Nach eigenen Erhebungen.

2) Institut f. Raumforschung, Kreismappe, a.a.O., Bl. 6.

3) Statistisches Jahrbuch NRW, a.a.O., 1958 u. 1960.

Es zeigt sich, daß das Volumen der Wanderungsfälle in Espelkamp-Mittwald recht hoch ist. Die Zuzüge überwiegen stark, während gleichzeitig durch die Lehrgänge des Steilhofes in jedem Jahr periodische Wellen von Zu- und Abgängen eine insgesamt gesteigerte Mobilität bewirken.

Die relativ häufigen Umzüge innerhalb Espelkamp-Mittwalds sind ein Indiz für Unkonsolidiertheit (vorläufige Unterbringung) und für die günstigen Möglichkeiten, in Espelkamp-Mittwald in eine andere Wohnform (insbesondere Eigenheim) zu wechseln. Eine Tendenz zum Fortzug aus Espelkamp-Mittwald besteht - wie bereits an anderer Stelle gezeigt und begründet wurde¹⁾ - nur dann, wenn ein Arbeitsplatzwechsel nach außerhalb vorgenommen wurde.

B. Bevölkerungsverteilung und soziale Gruppierung

1. Bevölkerungsdichte und -verteilung

Der durch die Weitläufigkeit der ehemaligen Munitionsanstalt hervorgerufene, zunächst sehr verteilte und flächige Aufbau der Stadt hat zu einer geringen Bevölkerungsdichte in den einzelnen Siedlungsgebieten geführt. Auch der verstärkte Mietwohnungsbau mit größeren Geschoßzahlen an einzelnen Stellen wird hieran nur wenig ändern. Der Charakter einer Gartenstadt, die bis in die "City" hinein ihrer Idee gerecht wird, dürfte in Espelkamp-Mittwald vorläufig dominierend bleiben. Die Bebauung des Zentrums ist für eine städtische Siedlung, die rasch der 10.000-Einwohner-Grenze zustrebt, sicherlich zu locker. Das ist besonders augenfällig an der Südseite der Hauptgeschäftsstraße (Breslauer Straße). Das Einfügen von flachen Pavillonbauten mit Läden dürfte hier nicht genügen, um die etwas dürftige bauliche Gestaltung den mit der Siedlungsgröße gestiegenen Ansprüchen anzupassen. Insgesamt ergibt sich aber für Espelkamp-Mittwald eine Brutto-Dichte der Bevölkerung wie folgt:

1) Vgl. Abschnitt 'Verhältnis Wohnung-Betrieb etc.' im dritten Teil (S. 121).

Jahr	Einwohner / qkm				
	Espelkamp-Mittwald ¹⁾ (31.12.)	Krs. Lübbecke ²⁾ (30.6.)	Reg.Bez. Detmold ²⁾ (30.6.)	Land NRW (30.6.) ²⁾	BRD o. Berlin W ²⁾ (30.6.)
1955	2516,6	143	239	433	204
1956	2748,8	145	240	441	208
1957	2832,1	144	238	443	208
1958	3007,1	146	240	451	210
1959	2866,9	147	243	458	213
1960	2840,9	148,4	244,3	463,3	215,3

Bei einem städtischen Mittelwert der Bevölkerungsdichte um etwa 23 Einwohner je ha (= 2300 Einw./qkm) unter Einschluß der extremen Fälle von Großstädten³⁾ müssen bei Berücksichtigung der oben geschilderten Verhältnisse die Dichteziffern für Espelkamp-Mittwald überraschen. Sie finden ihre Erklärung durch den städtischen Aufbau bis unmittelbar an die Stadtgrenzen (Ortsteilgrenzen) heran. Es ist dies letztlich historisch bedingt durch die Anlage der ehemaligen Muna und ihre flächige Erschließung. Der nach 1958 zu verzeichnende Rückgang der Bevölkerungsdichte ist durch Flächenveränderungen hervorgerufen (Tausch, Eingemeindung).

1) Nach eigenen Berechnungen.

2) Statistisches Jahrbuch für die BRD, Stuttgart 1956 - 1961

3) Vgl. Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumplanung, a.a.O., S. 13 ff.
1960: Kreisfreie Städte incl. Berlin W 2344,7 Einw./qkm
(Stat. Jahrb. BRD 1961, S. 43).

Die Verteilung der Bevölkerung auf die einzelnen Wohngebiete (Wohnformen) zeigt in der Entwicklung folgendes Bild:¹⁾

Zeit 31.12.19..	Mietwohn- gebiete		Klein- siedlung		Eigenheim- gebiete		Drake- Siedlung		Kolonie- Baracken		Heime		Hedrichs- dorf	
	abs.	v.H.	abs.	v.H.	abs.	v.H.	abs.	v.H.	abs.	v.H.	abs.	v.H.	abs.	v.H.
1953	2125	43,7	1163	23,9	564	11,6	126	2,6	316	6,5	521	10,7	49	1,0
1954	2655	47,4	1209	21,6	645	11,5	312	5,6	178	3,2	542	9,7	60	1,0
1955	3121	48,6	1204	18,7	744	11,6	459	7,1	108	1,7	708	11,0	80	1,2
1956	3320	47,3	1206	17,2	940	13,4	650	9,2	57	0,8	779	11,1	72	1,0
1957	3834	49,2	1196	15,3	1041	13,3	734	9,4	54	0,7	907	11,6	39	0,5
1958	4365	51,6	1197	14,1	1153	13,6	803	9,5	44	0,5	870	10,3	31	0,4
31.12.1959 <u>Mittwald</u> Drake- Siedlung	Mietwöh- nungen		Reihen- Eigenheime		Einzel- Eigenheime		Klein- siedlung		Dienst-u. Werkswohn.		Notunter- künfte		Heime	
	abs.	v.H.	abs.	v.H.	abs.	v.H.	abs.	v.H.	abs.	v.H.	abs.	v.H.	abs.	v.H.
4111	45,7	950	10,5	934	10,5	1046	11,7	110	1,2	22	0,2	778	8,6	
174	1,9	43	0,5	85	0,9	721	8,2	5	0,1	-	-	-	-	
4490	47,7	1005	10,7	1002	10,6	1058	11,2	115	1,2	17	0,2	694	7,4	
175	1,8	43	0,5	84	0,9	725	7,7	5	0,1	-	-	-	-	
31.12.1960 <u>Mittwald</u> Drake- Siedlung														

1) Nach Unterlagen der Aufbaugemeinschaft Espelkamp
Vgl. auch Schaubild 1 der Anlagen im Anhang.

Die Zusammensetzung der Bewohner der einzelnen Wohngebiete nach ihrer Herkunft ergibt nach dem Stande vom 15.8.55 folgende Übersicht: ¹⁾

Wohngebiet	Vertriebene / Flüchtl.			Sa.	Einheimische	Bomben- geschädigte	Sa.	Total
	A	B	C					
Mietwohnungen	1943	21	291	2255	615	101	716	2971
Kleinsiedlg.	719	6	20	745	80	2	82	827
Einlieger in Kleinsiedlg.	302	1	6	309	41	2	43	352
Eigenheime	292	7	61	360	78	18	96	456
Einlieger in Eigenheimen	79	4	11	94	16	8	24	118
Drake-Siedlg.	181	3	4	188	50	-	50	238
Einlieger in Drake-Siedlg.	134	1	1	136	22	-	22	158
Dienst-u. Werk- Wohnungen	60	-	7	67	37	-	37	104
Baracken	60	-	5	65	49	5	54	119
	3770	43	406	4219	988	136	1124	5343
	70,5 %	0,8 %	7,6 %	78,97 %	18,5 %	2,6 %	21,03 %	100 %

1) Nach Unterlagen der Aufbaugemeinschaft Espelkamp.

Die Verteilung der Arbeitskräfte aus den einzelnen Gewerbezweigen etc. auf die verschiedenen Wohngebiete zeigt für Mitte 1958 folgende Übersicht: ¹⁾

Wohngebiet	Industrie	Handwerk	Handwerk m. Einzelhandel	Einzelhandel	Freie Berufe	Verwaltung	Karitative Einrichtungen	v.H.
Mietwohnungen	928'	68	69	80	23	101	35	28,1
Eigenheime	281	33	72	93	15	38	19	11,9
Kleinsiedlungen	281	50	29	25	5	17	18	9,2
Drake-Siedlung	197	34	21	28	1	8	2	6,3
Heime u. Untermiete	70	11	17	16	2	12	37	3,5
Espekamp-Dorf	71	9	4	1	-	2	-	1,9
Auswärts	1601	90	57	30	1	23	9	39,1
	3429	295	269	273	47	201	120	100,0

1) Nach Unterlagen der Aufbaugemeinschaft Espekamp.

2. Haushaltsaufbau und Familienstand

Über die Zahl und den Aufbau der Haushaltungen der Gesamtbevölkerung Espelkamp-Mittwalds liegen keine neueren Angaben vor. Per 20.9.52 werden folgende Zahlen genannt:¹⁾

Bezeichnung	Anzahl der Familienhaus- haltungen	Personen	insges.	v.H.
<u>Ledige</u>	-	539	539	16,3
Verheiratet o. Kinder	177	354		
m. 1 K.	210	630		
m. 2 K.	151	604		
m. 3 K.	54	270		
m. 4 K.	30	180		
m. 5 K.	9	63		
m. 6 K.	6	48		
m. 7 K.	4	36		
<u>Verheiratet insges.</u>			2185	66,2
Verwitwete Frauen				
o. Kinder	165	165		
m. 1 K.	54	108		
m. 2 K.	34	102		
m. 3 K.	18	72		
m. 4 K.	7	35		
m. 5 K.	3	18		
<u>Witwen insges.</u>			500	15,1
Verwitwete Männer				
o. Kinder	72	72		
m. 1 K.	2	4		
m. 2 K.	1	3		
<u>Witwer insges.</u>			79	2,4
<u>Insgesamt</u>	977		3303	100,0

Der Familienstand der in Espelkamp-Mittwald erwerbstätigen Personen ist für die Zeitpunkte Mitte 1956 und Mitte 1958

¹⁾ Seeberg-Elverfeldt, Die Struktur von Espelkamp-Mittwald im Herbst 1952, Espelkamp-Mittwald 1953, Man., S. 10.

wie folgt ermittelt worden:¹⁾

Mitte 1956

Familien- stand	Männer		Frauen		Insgesamt	
	abs.	v.H.	abs.	v.H.	abs.	v.H.
Ledig	815	21,7	595	15,8	1410	37,5
Verheiratet	1638	43,5	620	16,4	2258	59,5
Verwitwet	12	0,3	40	1,1	52	1,4
Geschieden	18	0,5	27	0,7	45	1,2
	2483	66,0	1282	34,0	3765	100,0

Mitte 1958

Familien- stand	Männer		Frauen		Insgesamt	
	abs.	v.H.	abs.	v.H.	abs.	v.H.
Ledig	1009	21,8	855	18,4	1864	40,2
Verheiratet	1970	42,5	666	14,4	2636	56,9
Verwitwet	15	0,3	50	1,1	65	1,4
Geschieden	20	0,4	49	1,1	69	1,5
	3014	65,0	1620	35,0	4634	100,0

Hiervon waren in Espelkamp-Mittwald wohnhaft **2786** Personen, die sich nach ihrem Familienstand wie folgt aufgliederten:

Familien- stand	Männer		Frauen		Insgesamt	
	abs.	v.H.	abs.	v.H.	abs.	v.H.
Ledig	461	16,5	537	19,3	998	35,8
Verheiratet	1198	43,0	492	17,7	1690	60,7
Verwitwet	8	0,3	46	1,6	54	1,9
Geschieden	9	0,3	35	1,3	44	1,6
	1676	60,1	1110	39,9	2786	100,0

Es ergibt sich insbesondere, daß der Anteil der verheirateten weiblichen Arbeitskräfte gesunken ist, während der Anteil der unverheirateten anstieg.

1) Nach Unterlagen der Aufbaugemeinschaft Espelkamp.

3. Berufsgliederung

Die Art der am Ort vorhandenen betrieblichen Arbeitsplätze und damit die Funktion der Siedlung bestimmt weitgehend die soziale Zusammensetzung der Einwohnerschaft. Dieser Einfluß muß in einer wirtschaftlich isolierten Neu-Stadt natürlich besonders groß sein. Dabei wird in Espelkamp-Mittwald durch die überwiegend industrielle Fundierung eine relativ einseitige Berufsstruktur erreicht, die jedoch durch die gegebene gute Branchenmischung und Spezialisierung der Betriebe innerhalb der Gruppen Angestellte, Arbeiter etc. tatsächlich viel differenzierter ist, als es die folgenden Übersichten zu zeigen vermögen.

Berufsgliederung Mitte 1952¹⁾

Stellung im Betrieb	Anzahl	Anteil in v.H.
Facharbeiter	660	42,9
Angelernte Arbeiter	106	6,9
Hilfsarbeiter	592	38,5
Lehrlinge	100	6,5
Umschüler	2	0,1
Nicht feststellbar u. häusliche Dienste	78	5,1
Insgesamt	1538	100,0

1) Seeberg-Elverfeldt, a.a.O., S. 19.

Berufsgliederung Mitte 1956¹⁾

Stellung im Betrieb	Indu- strie	Hand- werk	Handwerk m. Handel	Handel	freie Berufe	Verwal- tung	Karitative Einr.
Selbst.	18	22	36	57	16	-	-
mithelf. Fam.	4	2	26	23	3	-	-
Beamte	-	-	-	-	-	56	-
Angestellte	302	9	13	67	9	80	29
Facharbeiter	719	120	74	7	-	-	1
angelernte Arbeiter	587	28	1	5	-	5	6
Arbeiter	873	69	17	20	-	24	36
Umsch. Lehlrl.	152	42	41	12	-	-	1
kfm. Lehlrl.	63	2	11	32	3	4	-
pfleg. Kräfte	-	-	-	-	-	6	32
	2718	294	219	223	31	175	105

Berufsgliederung Mitte 1958²⁾

Stellung im Betrieb	Indu- strie	Hand- werk	Handwerk m. Handel	Handel	freie Berufe	Verwal- tung	Karitative Einr.
Selbst.	21	29	46	64	27	-	-
mithelf. Fam.	7	6	37	50	4	-	-
Beamte	-	-	-	-	1	63	22
kfm. Angest.	289	6	14	76	8	79	18
techn. "	137	5	1	4	4	14	-
Facharbeiter	1020	130	86	16	-	-	6
Arbeiter u. Hilfsarbeiter	1695	92	19	17	-	34	42
kfm. Lehrlinge	50	1	21	38	2	4	1
techn. u. Hand- werkslehlrl.	210	26	45	8	1	2	1
pfleg. Kräfte	-	-	-	-	-	5	30
	3429	295	269	273	47	201	120

1) 2) Nach Unterlagen der Aufbaugemeinschaft Espelkamp.

Zusammengefaßt ergibt sich für 1956 und 1958 folgendes Bild:

Stellung im Betrieb	Mitte 1956		Mitte 1958	
	abs.	v.H.	abs.	v.H.
Selbständig	149	4,0	187	4,0
Mithelfend	58	1,5	1104	2,2
Beamte	56	1,5	86	1,9
Angestellte	624	17,5	807	17,4
Arbeiter	2840	75,5	3450	74,5
Insgesamt	3765	100,0	4634	100,0

Es wird verdeutlicht, daß die Relationen der einzelnen Gruppen zueinander durch die starke Expansion der Wirtschaft insgesamt und einiger weniger Industriebetriebe im besonderen nicht wesentlich beeinflußt worden sind. Der gestiegene Anteil der mithelfenden Familienangehörigen (Frauen) ist durch Zunahme der Einzelhandelsgeschäfte zu erklären und ist hier Indiz für eine sich vergrößernde soziale Mittelschicht. Innerhalb der Gruppe der Arbeiter ist der gewachsene Anteil der Facharbeiter (von 24,5 % auf 27,1 %) hervorzuheben, dem der gefallene Anteil der Hilfsarbeiter (von 44,4% auf 41,0 %) gegenübersteht. Es wird hier auf die bestehende und gewachsene Vielseitigkeit der Espelkamp-Mittwalder Wirtschaft selbst bei zunehmender Großserienfertigung für die Einzelprodukte als Ursache hinzuweisen sein. Die Differenziertheit der Wirtschaft verhindert mit ihrem Angebot an unterschiedlichen Arbeitsplätzen die Entstehung einer Monotonie in der beruflichen und sozialen Struktur der neuen Stadt, die sich hierin ja vorerst nur sehr bedingt dem Diktat der betriebswirtschaftlichen Stellenpläne der ansässigen Industriebetriebe entziehen kann. In gleicher Weise wirken auch die überörtlich bedeutsamen Schulen, Anstalten und Heime mit ihren Lehr- und Pflegekräften auflockernd auf das berufliche Gefüge der Industriesiedlung. Insgesamt muß die vorliegende Berufsgliederung für eine relativ isolierte neue Stadt als günstig bewertet werden.

II. Der Stand und die Tendenzen in der Gemeinschaftsbildung

A. Träger der Initiative

1. Kirchliche und staatliche Förderung

Die Initiative kirchlicher Kreise und Organisationen war die Grundlage für die Idee und den Start siedlungspolitischer Maßnahmen auf dem ehemaligen Muna-Gelände überhaupt. Mit der praktisch alleinigen Übernahme des Entwicklungsrisikos der neuen Stadt durch das Land Nordrhein-Westfalen konzentrierte sich die kirchliche Förderung aber fast ganz auf die verschiedenen Schulen, Anstalten und Heime, die hierdurch überregionale Bedeutung erlangten und die Stadt nicht nur als Standort industrieller Leistungserstellung bekannt werden ließen, sondern auch als ein Zentrum kultureller und karitativer Arbeit, insbesondere zur Bewältigung von menschlichen und geistigen Notständen, die durch den zweiten Weltkrieg und seine Folgen verursacht worden sind. Diese doppelte Aufgabe des Gemeinwesens muß für eine neue Stadt als eine unschätzbare Bereicherung ihrer Möglichkeiten zur Schaffung von menschlichen Kontakten innerhalb des Ortes selbst und zur Überwindung der Isolierung nach außen angesehen werden. Die wichtigsten Institutionen, die durch kirchliche Förderung errichtet und unterhalten werden, sind folgende:

- (1) Ludwig-Steil-Hof e.V. (Einrichtung der inneren Mission)
 - Heim für spät ausgesiedelte Jugendliche
 - Altersheim
 - Jugendheim (Übergangsheim)
 - Fürsorgeheim
 - Lehrlingsheim
 - Arbeiterinnen-Wohnheim
 - Mädelwerkheim (Grundausbildungslehrgänge)
 - Haushaltungsschule
 - Heimschule
 - Förderschule für spät ausgesiedelte Jugendliche (Birger-
Forell-Schule)
 - Realschule mit Internat
- (2) Söderblom-Gymnasium mit angeschlossenem Internat
(Aufbau- und grundständiges Gymnasium)
- (3) Evangelischer und katholischer Kindergarten.

Diese Einrichtungen können heute aus Espelkamp-Mittwald nicht mehr weggedacht werden und viele Familien sind durch den Besuch ihrer Kinder in Kindergärten und Oberschule sich nachbarlich und freundschaftlich näher gekommen. Der Steilhof vermag auf Grund seiner ausgesprochenen Fernbeziehungen (auch ausländische Kirchen) für den Ort selbst und seine Bewohner nicht in gleichem Maße einen gemeinschaftsbildenden Effekt herbeizuführen. Der Kontakt fehlt insbesondere zu den Mitbürgern, die den Anfang des Aufbaus nicht miterlebten, obschon es fast niemand zu geben scheint, der nicht um die Aufgaben und Bedeutung dieser Institution schon nach kurzem Aufenthalt in Espelkamp-Mittwald wüßte.

Neben der erfolgreichen Arbeit ihrer Institutionen ist es der Kirche in überzeugender Weise gelungen, ostdeutsche und westfälische Eigenheiten in den Landessitten miteinander zu verbinden. Als augenfälligstes Beispiel möge hier nur auf das alljährliche St. Martins-Fest hingewiesen werden, das praktisch von der gesamten Einwohnerschaft getragen bzw. unterstützt wird. Zu erwähnen bleibt noch die enge Zusammengehörigkeit und gemeinschaftliche Arbeit der in Espelkamp-Mittwald mit ca. 200 Personen vertretenen Sekte der Mennoniten aus der Weichselniederung, deren Kontakte mit Glaubensbrüdern in den USA tatkräftige Hilfeleistungen für den Aufbau der Espelkamp-Mittwalder Gemeinde nach sich zogen.

Die Bemühungen, in Espelkamp-Mittwald auch über den wirtschaftlichen Rahmen hinaus von vornherein eine eigenständige und differenzierte Stadt zu schaffen, werden vor allem auch durch die Aufbaugemeinschaft getragen bzw. koordiniert. Alle siedlungs- und wohnungspolitischen Erwägungen und Maßnahmen von der Planung von Wohngebieten mit Gemeinschaftsanlagen (Grünanlagen, Spielplätze) bis zur Wohnungsvergabe stehen unter dem Gesichtspunkt der Förderung des Gesamtinteresses an einem auch soziologisch ausgewogenen Gemeinwesen. Die Förderung des Baus von Eigenheimen und die damit hergestellten Bindungen geben neben der Bereitstellung von guten Dauerar-

beitsplätzen am Wohnort selbst einer verhältnismäßig großen Zahl von Einwohnern bei einer erhöhten Sicherheitsgarantie auch ein gesteigertes Gemeinschaftsgefühl. Es ist dadurch eine spürbare "anheimelnde" Atmosphäre geschaffen worden.¹⁾

Die drei staatlichen Volksschulen, das Kreisjugendheim, die Bücherei und die Sportanlagen sind weitere Stätten zur außerbetrieblichen und außerberuflichen Kontaktbildung bzw. Begegnung der rasch anwachsenden Bevölkerung.

2. Selbsthilfe

Die durch die Vertreibung vollzogene wirtschaftliche und kulturelle Entwurzelung nahm den betroffenen Menschen größtenteils jede Grundlage zum Ansetzen ihres Aufbauwillens und zur Erarbeitung einer neuen Lebensbasis, so daß der Selbsthilfege-
danke zwar lebendig, aber meistens unterentwickelt blieb.

Die Verwertungsmöglichkeit der demontierten Munitionsanstalt war dagegen eine Chance, die sichtbare Erfolge für Selbsthilfemaßnahmen der Vertriebenen bei dem Versuch, eine neue Heimat zu gewinnen, versprach, wenn der Staat gleichzeitig als Organisator und Förderer des gesamten Projektes auftrat. So sind insbesondere in den ersten Aufbaujahren die Selbsthilfeaktionen, tätige Eigenleistungen und Nachbarschaftshilfen der Siedler, von erheblicher Bedeutung gewesen und haben den Gesamtaufbau gefördert. Diese unmittelbare Aufbauarbeit unter meistens sehr primitiven Lebensbedingungen hatte eine Atmosphäre geschaffen, die der Bildung einer echten Gemeinschaft äußerst förderlich war. Heute ist diese unmittelbare Beteiligung der Bevölkerung am Aufbau auf Einzelfälle beschränkt und bezieht sich hauptsächlich auf Eigenleistungen der künftigen Eigentümer beim Bau von Eigenheimen und Kleinsiedlungen sowie der Herrichtung der dazugehörigen Garten- bzw. Nutzflächen.²⁾

-
- 1) Stork, E., Die soziologischen Grundlagen von Espelkamp, in: Neue Städte und Slumsanierung in Deutschland, Köln 1959, S. 21.
 - 2) Von besonderer Bedeutung zur Hebung der Wirtschaftskraft der Kleinsiedlerstellen hat sich die Arbeit des Deutschen Siedlerbundes erwiesen, der in Espelkamp-Mittwald eine rege Tätigkeit entfaltete.

Es hat also durchaus eine Angleichung an die durchschnittlichen Verhältnisse für städtische Bereiche in der Bundesrepublik stattgefunden. Die Selbsthilfe geht auf in vermehrter Arbeitsleistung am betrieblichen Arbeitsplatz (Überstunden), um für den weiteren Aufbau im eigenen häuslichen Bereich ein Mehr von fremden Sach- und Dienstleistungen in Anspruch nehmen zu können. Der Effekt des Kräfteeinsatzes wird durch diese zunehmende Arbeitsteilung insgesamt günstig beeinflusst werden.

B. Wirtschaftliche Konsolidierung

1. Beschäftigungstätigkeit und Aufstiegsmöglichkeiten

Für eine sichere und ruhige Entwicklung im Leben der Bürger und Familien und der Gemeinde, die sie ausmachen, ist als eine der wichtigsten Voraussetzungen die langfristige materielle Untermauerung des Lebensunterhaltes des Einzelnen und der Gesamtheit anzusehen. Die in Espelkamp-Mittwald gegebene günstige wirtschaftliche Gesamtsituation wurde schon im zweiten Teil dieser Untersuchung hervorgehoben. Es ergab sich daraus das ständig steigende Angebot an Arbeitsplätzen und eine Vielfalt von Erwerbsmöglichkeiten für die Bevölkerung. Gleichwohl sind für eine größere Gruppe von Arbeitnehmern durch die verschiedenen Betriebsstillegungen Wechsel erzwungen worden, die in einzelnen Fällen auch Verschlechterungen der beruflichen Stellung bedeuteten.

Nach Auskünften der Industriebetriebe ist bei den Fachkräften eine sehr ausgeprägte Betriebstreue zu registrieren, während bei den Hilfskräften, insbesondere wegen des hohen Anteils der weiblichen Kräfte (Mitte 1958 waren 44,5 % der insgesamt 1899 Hilfsarbeiter Frauen) die Fluktuation als recht beträchtlich angegeben wurde. In der Berufsgruppe der Angestellten war die Neigung zum Wechsel des Arbeitsplatzes in den einzelnen Betrieben sehr unterschiedlich, so daß insgesamt die Beschäftigungstätigkeit in dieser Gruppe gemindert erscheint. Die im Vergleich zur vorwiegend manuellen Arbeit geringe Vergütung der geistigen Arbeit scheint hier zu einer verstärkten Aktivität

in der Wahrnehmung von Aufstiegschancen außerhalb Espelkamp-Mittwalds geführt zu haben.

Die Aufstiegsmöglichkeiten sind in den einzelnen Betrieben naturgemäß sehr verschieden. Die Einzelhandels- und Handwerksbetriebe, deren in Espelkamp-Mittwald vorhandene Größenordnungen neben dem Chef oder Meister keiner weiteren Führungskraft Raum geben, fallen bei dieser Betrachtung aus. Für die Industriewirtschaft kann allgemein gesagt werden, daß die kleinen handwerklich geführten Zulieferbetriebe keine ausbaufähigen Stellungen zu bieten vermögen. Ebenso sind auch die Aufstiegsmöglichkeiten in den mittleren und großen Betrieben unverhältnismäßig niedrig einzuschätzen, da im Gründungs- und Aufbaustadium die Aufnahme neuer Produktionen, der Ausbau der Verwaltungsabteilungen und technischen Büros und Labors im Vordergrund steht und beider Besetzung der gut dotierten Stellen sehr viel Wert gelegt werden muß auf Erfahrungen in jeweilig anliegenden Spezialfragen aus fremden Betrieben. Jüngere ehrgeizige Kräfte streben daher aus Espelkamp-Mittwald heraus, um an Plätzen mit einer breiteren und bereits fest verankerten industriellen Grundlage ihr berufliches Fortkommen vorteilhafter wahrzunehmen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß Espelkamp-Mittwald zwar für jeden Arbeitswilligen Dauerarbeitsplätze bereitgestellt hat, das anhaltende Entwicklungsstadium der Wirtschaftsbetriebe jedoch die Aufstiegschancen für die Arbeitnehmer im eigenen Betrieb stark einengt. Der Arbeitsplatzwechsel mit Aufstiegsmöglichkeiten innerhalb Espelkamp-Mittwalds ist begrenzt wegen der örtlich noch zu geringen Anzahl der Nachfrager nach qualifizierter Arbeit.

2. Eigentumsbildung und soziale Differenzierung

In einem vorwiegend mit Vertriebenen und Flüchtlingen bevölkerten Gemeinwesen muß die Eigentumsbildung verhältnismäßig langsam vorstatten gehen. Die Bildung von Sachvermögen beschränkt sich weitgehend auf Gegenstände der Bekleidung und der Wohnungsausstattung. In den meisten Fällen bleibt dabei kaum Raum zur Herausbildung von Sonder- oder gar Luxusbedarfen, da ganz überwiegend allein Arbeits- und Renteneinkünfte zur Fi-

finanzierung zur Verfügung stehen. Nach den Angaben im dritten Teil dieser Untersuchung ¹⁾ besitzen die Einkommen der Arbeitnehmer ein relativ niedriges Durchschnittsniveau. Daß trotzdem noch freie Kaufkraft zur Eigentumsbildung in der Form von Geldvermögen zur Verfügung bleibt, ist vor allem auf das gleichermaßen niedrige Mietenniveau - besonders in den ersten Bauabschnitten - zurückzuführen.

Die in Espelkamp-Mittwald mit Geschäftsstellen vertretenen Sparkassen konnten ihr Spargeschäft im Laufe der Jahre erheblich ausweiten und weisen in der Entwicklung folgende Bestände an Spareinlagen aus:²⁾

Institut	Stichtag 31.12.19..					
	52	53	54	55	56	57
	DM	DM	DM	DM	DM	DM
Kreissparkasse	ca. 80000	159257	402800	533074 ⁺	891920	1316127
Volksbank			87529	80904	124883	245379
Amts-Sparkasse				298000	391000	475000
					1407803	2036506
	⁺ Bestand per 31.7.55					

Es ergibt sich für Espelkamp-Mittwald ein Sparvolumen von DM 200,-- per 1.1.57, von DM 261,-- per 1.1.58 je Einwohner. Diese Sparleistungen sind schon vergleichbar mit der Spar-tätigkeit in den größeren Gebietseinheiten:³⁾

1) Vgl. S. 133.

2) Lt. Mitteilung der Kreissparkasse Lübbecke in Lübbecke v. 10.11.58 und Auskünften ihrer Hauptzweigstelle Espelkamp-Mittwald, Auskünften der Volksbank Rahden eGmbH. in Rahden und Mitteilung der Amts-Sparkasse Rahden in Rahden v. 28.1.59.

3) Institut für Raumforschung, Bonn/Bad Godesberg, Kreis-mappe, a.a.O., Bl. 6 und F 3.

Gebiet	Spareinlagen je Einwohner in M		
	Stichtag 1.1.19..		
	56	57	58
Kreis Lübbecke	278	313	354
Reg. Bez. Detmold	306		
Land NRW	267	311	371
Bundesrepublik	235	274	329

Ende Oktober 1958 konnte die Hauptzweigstelle der Kreissparkasse Lübbecke als größtes Institut für ihre 2.935 Sparkonten je Konto durchschnittlich M 635,-- ausweisen. Die Vergleichswerte per 1.1.56 werden für den Kreis Lübbecke mit M 509,--, den Reg. Bez. Detmold mit 569,--, das Land NRW mit M 635,-- und das Bundesgebiet mit M 553,-- angegeben.¹⁾

Die durchschnittlichen Sparleistungen der Espelkamp-Mittwalder Bevölkerung müssen unter Berücksichtigung des hohen Vertriebenen- und Flüchtlingsanteils von 78,9 % Ende 1958 als recht beachtlich angesehen werden. Die Vergleichsgebiete wiesen 1956 folgende Vertriebenen- und Flüchtlingsanteile auf: Kreis Lübbecke 21,6 %, Reg. Bez. Detmold 24,2 %, Land NRW 19,6 %, Bundesrepublik 22,6 %.²⁾

Die Sparkassen verzeichnen mit dem Bezug größerer Bauabschnitte und mit Betriebserweiterungen jeweils sprunghafte Steigerungen in der Anzahl der Sparkonten. Das Spargeschäft nimmt heute innerhalb des gesamten Geld- und Kreditverkehrs der in Espelkamp-Mittwald vertretenen Institute schon eine nicht zu unterschätzende Stellung ein. Ende 1957 ergaben die zusammengezogenen Posten der drei Institute folgende Größenordnungen:³⁾

1)2) Institut für Raumforschung, Bonn/Bad Godesberg, Kreismappe, a.a.O., Bl. 6 u. F 3.

3) Nach Mitteilungen und Auskünften der Kreissparkasse Lübbecke, der Volksbank Rahden und der Amts-Sparkasse Rahden.

Sichteinlagen	DM	1.927.115
Spareinlagen	DM	2.036.506
Kredite in lfd. Rechnung	DM	672.478
Wechselkredite	DM	423.798
Umsatz	ca. DM	155.000.000
Umsatz 1958 (Schätzung)	ca. DM	192.000.000

Als ein weiteres Indiz für den Fortschritt der wirtschaftlichen Konsolidierung der Bevölkerung Espelkamp-Mittwalds kann die wachsende Rundfunkdichte gewertet werden. Es wurden folgende Genehmigungen erteilt:¹⁾

Tonrundfunk

Zeit 1.1.19..	Postamt Lübbecke insgesamt	davon in Espelkamp-Mitt- wald	Genehmigungen auf 100 Einw. in Espelk.-Mittwald
52	4521	260	10,7
53	4963	503	13,7
54	3006	919	18,9
55	8888	1229	21,9
56	9370	1385	21,6
57	11364	1637	23,3
58	15985	1801	23,1
59	17349	2008	23,7

Fernsehrundfunk

Zeit 1.1.19..	Postamt Lübbecke insgesamt	davon in Espelkamp-Mitt- wald	Genehmigungen auf 1000 Einw. in Espelk.-Mittwald
54	9	1	0,2
55	41	5	0,9
56	119	32	4,9
57	319	78	11,1
58	681	145	18,5
59	1272	270	21,9

1) Nach Angaben der Oberpostdirektion Münster v. 9.2.59.

Die Kraftfahrzeugdichte gilt als ein sehr aussagekräftiges Symptom für die wirtschaftliche Lage der Bewohner eines Gebietes, da sie sowohl die Leistungsfähigkeit hinsichtlich einer einmaligen größeren Anschaffung als auch hinsichtlich laufender Aufwendungen charakterisiert. Im Kreis Lübbecke und in Espelkamp-Mittwald entwickelte sich die Kraftfahrzeugdichte wie folgt:

April 1956¹⁾

Fahrzeugart	Bestand		Kfz. auf 100 Einw.	
	Kreis Lübbecke	Espelkamp-Mittwald	Kreis Lübbecke	Espelkamp-Mittwald
PKW/Kombi	2733	200	3,4	3,5
LKW	894	51	1,1	0,9
Krafträder	6729	243	8,3	4,2
Zugmaschinen	1160	2	1,4	0,03
	11515	496	14,2	8,6

Ende 1958²⁾

Fahrzeugart	Bestand		Kfz. auf 100 Einw.	
	Kreis Lübbecke	Espelkamp-Mittwald	Kreis Lübbecke	Espelkamp-Mittwald
PKW/Kombi	5238	415	6,2	4,9
LKW	970	56	1,1	0,7
Krafträder	5745	231	6,8	2,7
Zugmaschinen	2063	4	2,5	0,05
	14016	706	16,6	3,3

1) Schmidt, A., a.a.O., Stat. Anhang Nr. 52.

2) Nach Mitteilung des Straßenverkehrsamtes Lübbecke v. 12.2.59.

Während der Anteil der Kraftfahrzeughalter für Espelkamp-Mittwald etwa konstant blieb, kommen die gehobenen Ansprüche an das Fahrzeug gut durch die Vergrößerung des Anteils der PKW auf Kosten der Kräder zum Ausdruck. Insgesamt ist die Motorisierung der Bevölkerung Espelkamp-Mittwalds noch wenig fortgeschritten. Die Bevölkerung stellt im allgemeinen - soweit allein private Nutzung des Fahrzeuges möglich ist - die Anschaffung vorerst zurück gegenüber der Einrichtung von Wohnung und Haus.

Die breite Eigentumsbildung auf dem Wohnungssektor, wie sie durch die Ausführungen im dritten Teil zum Ausdruck gekommen ist (29,0 % der Wohnungseinheiten stehen im Eigentum der jeweiligen Bewohner¹⁾), ist nur sehr begrenzt als Merkmal für den durchschnittlichen Wohlstand oder die Vermögenslage der Bevölkerung Espelkamp-Mittwalds heranzuziehen. Diese Entwicklung ist vielmehr ausschließlich die Folge einer betont eigentumsfreundlichen Politik in der Bodennutzung und in der Betreuung Baulustiger seitens der Aufbaugemeinschaft. Durch die Bindung an Haus und Boden soll die Verwurzelung, das Stadtbewußtsein der Bevölkerung gefestigt werden. Die erhebliche Verschuldung und laufende finanzielle Belastung der Eigentümer ist nicht zu übersehen und das wirtschaftliche Eigentum am eigenen Haus wird erst langsam durch Tilgung der aufgenommenen Darlehen geschaffen.

Die anfangs sehr große Homogenität der Espelkamp-Mittwalder Bevölkerung, die aus dem gemeinsamen Schicksal der Vertreibung erwachsen war, ist zunächst langsam, etwa seit 1956 aber deutlich fortschreitend in Auflösung begriffen. Vor allem die Zuzüge von außen führten zu dieser Entwicklung. Die Vermehrung der Lehrkräfte für die vergrößerten Schulen, der Zuzug von Fachkräften (leitenden Angestellten) für die neu eingerichteten und erweiterten Verwaltungsabteilungen und Labors der Betriebe, der sich langsam vergrößernde Anteil der Einheimischen an der Gesamtbevölkerung generell und schließlich die Niederlassung einer ganzen Reihe von bisher auswärtig wohnenden Betriebsinhabern in Espelkamp-Mittwald führten vor allem zu einer Auflockerung des sozialen Gefüges.

1) Vgl. S. 120 (31.12.60: 1152 WE ./'. 386 privat vermietete Einliegerwohnungen = 766 WE).

Über die erfolgte und fortschreitende soziale Differenzierung der Einwohnerschaft täuscht auch nicht hinweg, daß die einzelnen Wohnviertel, Straßen und Häuser Familien und Personen aus den verschiedensten sozialen Schichten in unmittelbarer Nachbarschaft beherbergen. Die Ansätze zu einer Verteilung der Einwohner auf verschiedene Wohnformen und Wohngebiete nach ihrer Kaufkraft sind jedoch durchaus schon gegeben, wenn auch nicht mit einer scharfen Trennung der verschiedensten sozialen Schichten in "geschlossenen" Arealen, wie sie sogar viele Kleinstädte entwickelten, zu rechnen ist.

Zur Kennzeichnung der sozialen Gruppierung wird einzig und allein die Kaufkraft als brauchbares Merkmal erachtet, da Berufsbezeichnungen (insbes. die Unterscheidung zwischen Facharbeiter und kfm. Angestellten) keine aussagekräftigen Maßstäbe mehr zu liefern vermögen. In Espelkamp-Mittwald ist diese Differenzierung nach der Kaufkraft sehr deutlich und ist kaum gehemmt oder verfälscht durch traditionelles Verhalten der Menschen, wie es besonders in Kleinstädten sonst in großem Umfang geschieht.

Für Espelkamp-Mittwald ist als besonders positiv hervorzuheben, daß durch die zentralisierte Verfügungsmacht über Grund und Boden und durch die zusammengefaßte Siedlungs- und Wohnungspolitik die unvermeidliche soziale Differenzierung nicht zu soziologisch schädlichen und eigennützigen Gestaltungen im Siedlungskörper geführt hat. Es kann gesagt werden, daß Espelkamp-Mittwald insgesamt und auch bei isolierender Betrachtung in seinen städtebaulich sehr verschieden entwickelten Wohngebieten für die Umgebung heute schon den Charakter einer Vertriebenen-Siedlung ("Arme-Leute-Siedlung") völlig verloren hat.

C. Allgemeine kulturelle Assimilation

Wenn eine neue Stadt wie Espelkamp-Mittwald über die Befriedigung rein wirtschaftlicher Belange ihrer Bevölkerung hinaus auch ein gewisses kulturelles "Niveau" bieten soll, so entzieht sich dessen Herstellung weitgehend den vom Staat subventionierten Einzelmaßnahmen auf dem Gebiet des Städtebaus (Wohnungsbau, Industrieförderung, Straßenbau, Bau von Versorgungseinrichtungen). Eine junge, bevölkerungsmäßig, wirtschaftlich und räumlich von anderen zentralen Plätzen abgesetzte Stadt von heute annähernd 10.000 "angesiedelten" Einwohnern kann aber aus sich selbst heraus kaum in wenigen Jahren kulturelle Einrichtungen schaffen und entsprechende Veranstaltungen tragen.

In Espelkamp-Mittwald ist durch die karitative Vorgeschichte, durch die aktive Mitwirkung der Kirche beim Aufbau der Stadt die Grundlage und nötige Hilfestellung zur Auflockerung des sonst betont industriegewirtschaftlich gefärbten Lebens gegeben worden. Die Institutionen, die durch die Kirche getragen bzw. gefördert werden, wurden bereits erwähnt. Diese Einrichtungen erhalten ihre Ergänzung durch das Kreisjugendheim und die Bücherei (rd. 6.000 Bände). Das Volksbildungswerk, welches nun schon auf eine jahrelange erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken kann, organisiert in Espelkamp-Mittwald regelmäßig Veranstaltungen, die von philharmonischen Abenden bis zu erstklassigen kabarettistischen Darbietungen reichen. Die auch für derartige Zwecke eingerichtete und sehr gut geeignete Turnhalle der Waldschule läßt dabei keine Wünsche an den äußeren Rahmen solcher Bemühungen offen. Letzteres gilt ebenso für die Voraussetzungen sportlicher Wettkämpfe und Veranstaltungen auf dem Sportgelände.

Die Kontakt- und Begegnungsmöglichkeiten der Bewohner Espelkamp-Mittwalds sind durch ein äußerst vielfältig entwickeltes Vereinswesen ebenfalls erleichtert. Es reicht von Interessenorganisationen (Gewerbeverein, Vertriebenenorganisationen) über kulturelle, sportliche und gesellige Gruppenbildungen (Landesmann-

schaften, Turnverein, Kegelklub, Schachklub, Gesangverein, Schützenverein, Laienspiel- und Volkstanzgruppen) bis zum regelmäßigen Gedankenaustausch im kleinen Kreis über Spezialfragen (Filmklub, Literarische Arbeitsgemeinschaft). Die in den zahlreichen Vereinigungen zum Ausdruck kommenden vielfältigen Interessen finden ihren Ausgleich in der "Baugemeinde Espelkamp e.V.", gewissermaßen als Klammer und zur Verhütung einer Verzettlung des Vereinswesens wirkend (Herausgeber der "Espelkamper Nachrichten").

Das erst seit 1958 in Espelkamp-Mittwald bestehende (in seiner Kapazität 1961 bereits unterdimensionierte) Hotel und Restaurant wird weiter dazu beitragen helfen, die vielfach noch fehlende Geselligkeit zu heben. Die bis dahin existierenden Gaststätten wurden - ihrem Charakter entsprechend - diesem häufig geäußerten Bedürfnis nach einem gepflegten Treffpunkt nicht gerecht. Dem Bedürfnis nach leichter Unterhaltung wird in Espelkamp-Mittwald durch zwei Lichtspieltheater im Zentrum ausreichend Rechnung getragen (ein Neubau und ein Saalkino). Die grundsätzliche Lösung der Hotelfrage und die Entwicklung eines zentralen Kernes mit Geschäften, Dienststellen, Imbiß- und Unterhaltungsmöglichkeiten im Raume der Breslauer Straße läßt das Wohnen und den Aufenthalt in Espelkamp-Mittwald heute spürbar angenehmer werden.

Fünfter Teil

Die wirtschaftliche, soziologische und politische Verflechtung in den umgebenden Raum

I. Wirtschaftliche Verflechtung

A. Art der Integration

1. Anpassungspolitik

Die Errichtung oder Verlagerung eines Betriebes erfolgt in der marktwirtschaftlichen Ordnung allein nach privatwirtschaftlichen Überlegungen. Übergeordnete wirtschaftliche Gesichtspunkte kommen nur zum Tragen, wenn durch Gesetz allgemein oder durch die Schaffung von Präferenzen in Einzelfällen eine Lenkung (Ordnung) der gewerblichen Niederlassung und Expansion erfolgt. In einer neuen Stadt wie Espelkamp-Mittwald kann die Ansiedlung der Betriebe genau so wenig sich selbst überlassen bleiben, wie die der Menschen. Wie es nicht genügt, einfach Wohnungen zu bauen ohne Rücksicht auf die Sicherung der Beschäftigung der Bewohner, so dürfen auch nicht gewerbliche Terrains und Räume für irgendwelche Betriebe, sondern möglichst für solche bereitgestellt werden, die ihrerseits der Gesamtentwicklung weitere Impulse geben. Es gilt, vor allem Betriebe anzusetzen, die den gegenwärtigen und zukünftigen Bedingungen, die der Standort bietet, weitgehend angepaßt sind, um auf die Dauer für die Beschäftigten Einkommen und für die Gemeindekasse Einnahmen in befriedigender Höhe zu gewährleisten. Es wurde schon im zweiten Teil die industrielle Wirtschaft Espelkamp-Mittwalds unter dem Gesichtspunkt der Standortbedingungen gewürdigt.¹⁾ Hier soll jetzt noch gesondert auf die räumliche Anpassung und Verflechtung der Betriebe eingegangen werden.

Abgesehen von der Anpassung an die örtlichen Bedingungen ~~muß~~ **ben** die Möglichkeiten zur Ergänzung und Bereicherung der Wirtschaft des weiteren Raumes gesehen werden, um eine möglichst

1) Vgl. S. 57 ff.

krisenfreie örtliche Wirtschaft zu erhalten. Grundsätzlich bieten sich zwei Möglichkeiten an:

- (1) Die Anlagerung an die im Raum bestehende Wirtschaft durch Begründung gleichartiger oder aber vor- und nachgeschalteter Betriebe (Fertigungsstufen).
- (2) Die Schaffung von neuen, in der Gegend bisher nicht ansässigen Wirtschaftszweigen.

2. Anlehnung an die heimische Wirtschaft

Die im Raum Lübbecke gegebene Industriearmut ist im umgebenden weiteren Raum nicht zu verzeichnen. Es ist jedoch auch hier eine Konzentration auf die Branchen Holzindustrie (Möbel), Tabakverarbeitung (Heimarbeiter) und Textilindustrie festzustellen.¹⁾ Die Empfindlichkeit dieser Industriezweige gegenüber Krisen ist bekannt. In vielen dieser Erzeugungsbereiche liegt permanente Überproduktion vor. In Espelkamp-Mittwald mußte die Niederlassung dieser Betriebe daher beschränkt werden, um nicht von vornherein die wirtschaftliche Grundlage der neuen Stadt zu gefährden.

Aus der Tabakbranche ist nur ein Zweigbetrieb eines Lübbecker Unternehmens zum Ansatz gekommen, eines von mehreren Zweigwerken, die aus produktionstechnischen Gründen (Frauen-Handarbeit) dezentralisiert angeordnet wurden.²⁾

Der Ansatz der drei zur Holzverarbeitung zählenden Betriebe hat nach bisherigen Erfahrungen zu keinerlei Bedenken hinsichtlich der Beschäftigungsstetigkeit geführt. Die zwei grösseren Betriebe sind auf dem Gebiet der Büromöbelfertigung stark spezialisiert und unter ihren Marken überall im Fachhandel eingeführt. Die Verflechtung dieser Branche mit dem umliegenden Raum ist in der Möglichkeit zu sehen, auf die Fachkräfte (Tischler) der im Minden-Ravensberger Raum heimi-

1) Vgl. Müller-Wille, a.a.O., S. 302 f.

2) Der Betrieb wurde 1960 im Zuge der Mechanisierung der Zigarrenindustrie aufgelöst (Zentralisation im Lübbecker Hauptbetrieb).

schen Möbelindustrie zurückgreifen zu können. Die in Espelkamp-Mittwald angesetzten größeren Textilbetriebe haben sich bis auf einen Filialbetrieb nicht halten können. Diesem Zweig fehlte die für die Aufnahme einer Produktion bzw. für den Eintritt in den Markt erleichternde günstige konjunkturelle Konstellation. Dazu kamen personelle Hindernisse für einen günstigen Start. Der bestehende Betrieb für Damenoberbekleidung ist stark spezialisiert und hatte bisher nicht unter Absatzstockungen zu leiden. Seine Verflechtung ist gegeben durch Fernlenkung, die bloße Produktion unter Sicherung der Zulieferung und des Absatzes durch das Stammwerk in Nettelstedt.

Es ergibt sich, daß in Espelkamp-Mittwald zwar eine Anlehnung an die heimische Wirtschaft stattgefunden hat, daß diese aber in Grenzen gehalten wurde und darüber hinaus durch die Gestaltung der Produktionsprogramme eine Abhebung erreicht wurde.

3. Begründung neuer Wirtschaftszweige

Die einseitig strukturierte Wirtschaft des näheren und weiteren Raumes um Espelkamp-Mittwald ließ es geraten erscheinen, möglichst Branchen zum Ansatz zu bringen, die losgelöst von bodenständigen Produktionen sind.¹⁾ Im großen und ganzen ist dies gut gelungen. Metallverarbeitung und chemische Industrie sind dominierend geworden. Sie absorbieren Mitte 1961 49 % bzw. 29 %, zusammen 78 % aller Arbeitskräfte der Espelkamp-Mittwalder Industrie. Eine solche Politik bei der Ansetzung von Wirtschaftsbetrieben bedeutete natürlich eine weitgehende Isolierung der Espelkamp-Mittwalder Industrie gegenüber dem umgebenden Wirtschaftsraum, zeitigte jedoch durch die andere Artung der neuen Betriebe eine Auflockerung und fraglos eine Verbesserung des gewerblichen Gefüges insgesamt. Gleichzeitig wurde mit größter Sicherheit verhindert, daß Espelkamp-Mittwalds Wirtschaftsleben sich hauptsächlich in ausführender Arbeit innerhalb einer Anzahl rasch eingerichteter Zweigwerke vollziehen könnte, deren Bestand und beschäftigungsmäßige

1) Pfeil, E., spricht von Füllindustrien zur Ergänzung der vorhandenen Wirtschaft (Neue Städte auch in Deutschland, a.a.O., S. 36 f.).

Stabilität - abgesehen von konjunkturellen Gründen - schon mit zunehmender Normalisierung, d.h. dem Verschwinden von personellen und materiellen Vorteilen (Subventionen) in Espelkamp-Mittwald unsicher erscheinen mußte.

B. Betriebliche Querverbindungen

1. Abhängigkeiten

In Espelkamp-Mittwald ist keine Industriewirtschaft geschaffen worden, die ausschließlich, auf der unternehmerischen Initiative von in Espelkamp-Mittwald oder der engeren Umgebung ansässig gewordenen Vertriebenen sich aufbauend, hier ihren Standort und ihren alleinigen und zentralen Wirkungsbereich findet (Primärgründungen). Vielmehr liegt in Espelkamp-Mittwald eine Entwicklung vor, die neben dieser Möglichkeit auch die Herstellung einer Verbindung mit der bestehenden westdeutschen Industrie durch Gründung von Zweigwerken offenließ. Es sind Ende 1960 die folgenden Abhängigkeiten gegeben:¹⁾

- | | |
|---|--|
| (1) Wilkening & Hahne (Wilkhahn)
incl. Versuchswerkstätten
Prof. Leowald, | Zweigbetrieb des Hauptbetriebes
Eimbekhausen |
| (2) Ravens (Hucke), | Zweigbetrieb des Hauptbetriebes
Nettelstedt |
| (3) Hubbert & Wagner, | Zweigbetrieb des Hauptbetriebes
Ihmert, Krs. Iserlohn |
| (4) Nebelung & Sohn, | Zweigbetrieb des Hauptbetriebes
Bielefeld |
| (5) Bremer, | Zweigbetrieb des Hauptbetriebes
Marktheidenfeld/Main |
| (6) Grahl, | Zweigbetrieb des Hauptbetriebes
Rahden. |

2. Produktionsteilung

Bei dezentralisierter Leistungserstellung ergeben sich als organisatorische Möglichkeiten, den Betriebsprozeß aufzugliedern, die Form der Produktionsteilung und die Funktionsteilung. In Espelkamp-Mittwald liegen Beispiele für beide Arten in reiner Form als auch in Kombination miteinander vor.

Die Produktionsteilung ist im einzelnen bei folgenden Betrieben zu verzeichnen:²⁾

1)2) Nach eigenen Erhebungen.

Firma	Espelkamp-Mittwald	außerhalb
(1) Liebold	Fertigung von Ringmechaniken und Schlössern und Beschlägen	Werkzeugbau im Nebenbetrieb Herford; Schlösser- u. Beschlägeproduktion in einem Nebenbetrieb in Kirchheim/Teck (Württemberg)
(2) Wilkhahn	Sitzmöbelfertigung insbes. alle Typen mit Polsterarbeiten	Grundbearbeitung (Säge- u. Hobelwerk) im Hauptbetrieb Eimbekhausen
(3) Grahl	Polstermöbelfertigung	Matratzenfertigung im Stammwerk Rahden
(4) Ravens (Hucke)	Damenmäntel- und Kostümproduktion	Entwurf und Musterung im Hauptbetrieb Nettelstedt
(5) Hubbert & Wagner	Federkernherstellung	Materialdisposition und Abnahme durch Hauptbetrieb Ihmert, Krs. Iserlohn

Als Gründe für die Produktionsteilung und die Unterhaltung der entsprechenden Nebenbetriebe sind zu registrieren:

- ad (1) Hochqualifizierte Fachkräfte (Werkzeugmacher), die am alten Sitz der Firma (Herford) ansässig sind, für den Herforder Betrieb.
- ad (2) Günstige materielle und personelle Bedingungen in
- + (3) Espelkamp-Mittwald führten zur Ausgliederung eines arbeitsintensiven Bereichs der Fertigung.
- ad (4) Nutzbarmachung des in Espelkamp-Mittwald vorhandenen Angebots an weiblichen Dauerarbeitskräften.
- ad (5) Deckung des großen regionalen Bedarfs der Polsterindustrie wird durch Absatznähe erleichtert.

3. Funktionenteilung

Durch Funktionenteilung kann für Neu-Städte ein Zustand hervorgerufen werden, der der Gesamtentwicklung sehr abträglich ist. Bei Gründung von Zweigwerken und auch Verlagerung ganzer Betriebe wird die Tendenz zunächst oder sogar dauernd dahin gehen, den kaufmännischen Apparat sowie wichtige technische Abteilun-

gen ganz am alten Standort zu belassen und damit eine einseitig strukturierte Arbeitnehmerschaft und überhaupt Bevölkering in der Neu-Stadt hervorzurufen. Bei folgenden Espelkamp-Mittwalder Industriebetrieben ist eine Funktionenteilung zu verzeichnen:¹⁾

Firma	Espelkamp-Mittwald	außerhalb
(1) Bremer	nur Fertigungsreich	Geschäftsführung, Beschaffung, Absatz, Fertigung
(2) Nebelung & Sohn	Zweiglager, Baustellenfertigung	Geschäftsführung, Beschaffung, Absatz, Hauptlager
(3) Hubbert & Wagner	nur Fertigungsreich	Geschäftsführung, Beschaffung, Absatz, Fertigung
(4) Ravens (Hucke)	nur Fertigungsreich	Geschäftsführung, Beschaffung, Absatz, Fertigung
(5) Wilkhahn	nur Fertigungsreich Versuchswerkstätten Prof.Leowald	Geschäftsführung, Beschaffung, Absatz, Fertigung
(6) Liebold	Geschäftsführung, Beschaffung, Absatz, Fertigung	nur Fertigungsbereiche
(7) Grahl	nur Fertigungsreich	Geschäftsführung, Beschaffung, Absatz

Es ergibt sich, daß bei denjenigen Betrieben, die ihren Standort nicht voll nach Espelkamp gelegt haben, an diesem neuen Standort fast nur arbeitsintensive Teilproduktionen aufgenommen wurden, während Geschäftsführung und der gesamte kaufmännische Apparat, insbesondere Beschaffung und Absatz sowie die anlagenintensive Produktion am bisherigen Sitz konzentriert blieb. Für Betriebe mit festem Hauptsitz außerhalb bedeutete der gewerbliche Ausbau Espelkamps in erster Linie die Ausnutzung eines Arbeitskräftepotentials ohne die erhebliche Belastung der Wohnraumbeschaffung.

1) Nach eigenen Erhebungen.

C. Marktbeziehungen

1. Herkunftsgebiete der Produktionsmittel¹⁾

Die Herkunft, d.h. das Verhältnis des gegenwärtigen ständigen Wohnsitzes zum Arbeitsort Espelkamp-Mittwald bei den zum Einsatz kommenden Arbeitskräften wurde bereits im zweiten und dritten Teil ausgeführt. Es bleibt die Herkunft der in die Espelkamp-Mittwalder Betriebe eingehenden Stoffe zu kennzeichnen. Hierbei kann wegen der Vielfältigkeit der in einer weiterverarbeitenden Industrie zum Einsatz kommenden Gutsarten verständlicherweise keine genaue Aufgliederung der einzelnen Güter auf bestimmte geographische Ursprungsgebiete gegeben werden, sondern es soll der Versuch gemacht werden, die wesentlichsten Beschaffungszentren der wichtigsten Branchen Espelkamps herauszustellen. Dabei soll unterschieden werden zwischen Gebrauchs- und Verbrauchsgütern. Gebrauchsgüter sind dadurch gekennzeichnet, daß lediglich ihr Wert (in Form von Abschreibungsquoten) bei der betrieblichen Leistungserstellung in das Gut eingeht. Ihre Substanz bleibt unberührt. Es handelt sich in erster Linie um das mobile Anlagevermögen der Betriebe, die Maschinen, Werkzeuge, Geräte und Hilfseinrichtungen, mit denen die Betriebsgebäude ausgestattet sind.

In der Metallverarbeitung Espelkamp-Mittwalds treten diese Güter durch ihre Mannigfaltigkeit besonders hervor. Der Maschinen- und Apparatebau Westdeutschlands, insbes. des Ruhrgebietes ist Lieferant für fast alle zum Einsatz gelangenden mechanischen und elektrischen Einrichtungen. Daneben werden vielerlei spezielle Werkzeugmaschinen und Präzisionsinstrumente aus Berlin, dem Rhein-Main-Gebiet und aus dem Hamburger Raum bezogen. Die kleineren Espelkamper Maschinenbauer konnten auch wiederholt zur Herstellung und zum Einbau von Spezial-einrichtungen herangezogen werden. Die Fa. Aumann konnte für den Betrieb Harting die notwendigen Spul- und Wickelmaschinen liefern.

1) Nach eigenen Erhebungen.

Die holzverarbeitende Industrie hat ihren Maschinenpark vornehmlich aus den in Westdeutschland und in Hamburg ansässigen Spezialfabriken für Holzbearbeitungsmaschinen bezogen. Dazu kommen insbesondere Einrichtungen, auf deren Herstellung sich Maschinenbauer in der Nähe des Zentrums der westfälischen Holzverarbeitung spezialisiert haben. Bei der chemischen- und Kunststoffindustrie fällt durch die Großserienfertigung unter Anwendung des Fließbandsystems die Installation großräumiger Aggregate besonders ins Gewicht. Während die Fa. Finkemeyer sich auf die Belieferung durch erfahrene westdeutsche Maschinenbauanstalten stützen konnte, entfiel diese Möglichkeit weitgehend für die Gummihaarfabrik Naue. Hier konnten die neu zu entwickelnden maschinellen Anlagen unter maßgeblicher Beteiligung örtlicher Maschinenbauer errichtet werden.

Für die Polsterindustrie als arbeitsintensive Branche ist die Beschaffung von Gebrauchsgütern vergleichsweise von geringer Bedeutung. Der Bedarf an maschineller Ausrüstung wird durch Lieferanten vor allem im Minden-Ravensberger und Bielefelder Raum gedeckt.

Der Bezug von Verbrauchsgütern, die sowohl wertmäßig als auch in ihrer Substanz in das neue Produkt eingehen, gibt gegenüber den einmaligen oder wenigstens regelmäßig nicht laufenden Beschaffungen von Gebrauchsgütern den eigentlichen Ansatzpunkt für wirtschaftliche Verflechtungen auf der Beschaffungsseite. Die Integration der Espelkamper Wirtschaft in den gesamten Raum der Bundesrepublik soll folgende beispielhafte Auswahl verdeutlichen:

Die metallverarbeitenden Betriebe haben ihre Bezugsquellen wiederum weit gestreut:

- (1) Rhein-Ruhr-Gebiet: Eisen- und Stahlerzeugnisse, Draht, Rohre, Bandstahl, Spritzgußteile, Stabeisen, Leichtmetall, Roheisen, Kunststoffteile, Farben und Lacke
- (2) Bergisches Land: Stahlteile, Halbedelmetallwaren, Draht, Bandeisen, Spritzgußartikel, Nichteisenmetalle, Kunststoffteile
- (3) Schweinfurt, Nürnberg: Kugellager, veredelte Metallerzeugnisse, Kondensatoren

- (4) Minden-Ravensberg, Gütersloh: Kleineisenerzeugnisse, Holzgehäuse
- (5) Osnabrück; Kupferblech, Buntmetalle, Roheisen
- (6) Hannover: Metallwaren, Isolierstoffe, elektr. Apparate
- (7) Berlin: elektrische Apparate, Kondensatoren, Spritzgußteile

Die Holzverarbeitung stützt sich bei der Beschaffung vor allem auf die folgenden Gebiete:

- (1) Minden-Ravensberg: Beschläge, Schlösser, Mechaniken
- (2) Rhein-Ruhrgebiet: Kunststoffe, Farben, Lacke, Edelhölzer
- (3) Espelkamp-Mittwald: Schlösser, Beschläge, Metallteile
- (4) Bremen-Hamburg: Schnittholz (Buche, Limba), Holzfaser- und Kunststoffplatten, Furniere
- (5) Westfalen: Schnittholz, (Eiche, Buche), Furniere, Platten
- (6) Eimbekhausen: Kanteln u.a. Holzteile

Die Betriebe der chemischen und Kunststoff-Industrie pflegen enge geschäftliche Beziehungen zu Räumen wie:

- (1) Rhein-Ruhr-Gebiet: Tierhaare, Kunststoffe, Chemikalien
- (2) Norddeutsche Großstädte: Tierhaare
- (3) Hamburg-Bremen: Latex, Furniere, chem. Grundstoffe, Kokosfaser, Kunststoff-Altmaterial (Verpackungen)
- (4) Schweden: Hartplatten, (Direktimport)
- (5) Rhein-Main-Gebiet: Chem. Grundstoffe
- (6) Rheinland: Rohmaterial für Schaumgummi- und Schaumstoff-fertigung, Kunststoffe, Chemikalien

Die Geschäftsverbindungen der Polsterindustrie im Beschaffungsbereich haben Schwerpunkte in:

- (1) Rhein-Ruhr-Gebiet: Federkerne
- (2) Bergisches Land: Möbelbezugsstoffe, Federkerne
- (3) Aachener Raum: Möbelbezugsstoffe
- (4) Hannover: Bindematerial, Schaumstoffe
- (5) Emsland: Garne, Baumwollstoffe, Jutegewebe
- (6) Espelkamp-Mittwald: Gummihaarpolster, Schaumgummi, Schaumstoff, Federkerne, Juteleinen, Spannstoffe
- (7) Minden-Ravensberg: Sessel- und Couch-Gestelle.

Es wird deutlich, daß Espelkamp-Mittwalds Industrie beschaffungsmäßig am engsten mit dem rheinisch-westfälischen Raum verbunden ist. Daneben bestehen aber geschäftliche Beziehungen mit fast allen bedeutenden Wirtschaftszentren der Bundesrepublik, wobei die nähere Umgebung nur eine relativ bescheidene Rolle spielt. Direkte Auslandsbeziehungen sind nur in wenigen Fällen gegeben. Die zahlreichen der Herkunft nach ausländischen Rohstoffe, die in Espelkamp verarbeitet werden, werden durchweg über den Importhandel der Seehäfen bezogen. Innerhalb der Espelkamp-Mittwalder Wirtschaft selbst werden die Leistungs- und Bezugsmöglichkeiten durchweg gut genutzt. Gegenseitige produktionstechnische Abstimmung und wachsende Ausbringung bei den Mittelbetrieben haben den Verbund der Espelkamp-Mittwalder Industrie immer mehr verstärkt.

2. Absatzgebiete der Erzeugnisse¹⁾

Die ausgesprochene Fernbezogenheit des Absatzes der Espelkamp-Mittwalder Industrie wurde schon angedeutet. Sie ergibt sich aus der starken Spezialisierung der Produktionsprogramme einerseits und der generellen geringen Aufnahmefähigkeit der heimischen Wirtschaft andererseits. Um zu zeigen, wo die Hauptabsatzgebiete Espelkamp-Mittwalds liegen, soll auch hier eine beispielhafte Auswahl von Erzeugnissen ihren Konsumzentren bzw. den Gebieten, die die Weiterverarbeitung übernehmen, zugeordnet werden. Dabei werden zweckmäßigerweise Konsum- und Investitionsgüter getrennt behandelt.

Der Absatz der Konsumgüter an den Groß- und Einzelfachhandel ist naturgemäß weit gestreut und erstreckt sich praktisch über das gesamte Bundesgebiet. Insbesondere die Artikel mit kurzer und mittlerer Lebensdauer (z.B. Damenmäntel und Kostüme, einfache Plattenwechsler) haben keine regionalen Märkte. Ihre Hauptabsatzgebiete sind alle Schwerpunkte des Verbrauchs überhaupt, also die großen und mittleren Städte. Langlebige Konsum-

1) Nach eigenen Erhebungen.

güter wie Polstermöbel, Sitzmöbel, Schlafzimmer, Phono-Geräte sind weniger gleichmäßig in allen Gebieten eingeführt. Der Nordrhein-Westfälische, Niedersächsische und Bremer Raum sind hier Zentren des Absatzes.

Für die Investitionsgüter, deren Produktion nach früheren Ausführungen ganz besonders dominiert, ergibt sich bei den Fertigerzeugnissen folgendes Bild vorwiegend beschickter Absatzgebiete:

Hamburg / Bremen:	Musikboxen, Sitzmöbel, Zigarettenautomaten
Ausland (insbes. naher u. mittlerer Osten):	diagnostische und therapeutische Röntengeräte
Wirtschaftszentren Nordrhein-Westfalens:	Büromöbel, Sitzmöbel, Zigarettenautomaten
West-Berlin:	Wickelmaschinen, Elektroboiler
Rhein-Ruhr-Gebiet:	Kohlebadöfen, Spez.-Maschinen
Minden-Ravensberg incl. Kreis Lübbecke:	Drahtgitter
Espelkamp-Mittwald:	maschinelle Ausrüstungen, Wickelmaschinen, Büromöbel, Sitzmöbel

Die Halbfertigwaren finden vor allem in folgenden Gebieten Absatz:

Zentren der deutschen Automobilindustrie, bes. Wolfsburg, Hannover, Sindelfingen, Rüsselsheim, Köln:	Gummihaarpolster, z.T. mit Schaumstoffauflagen
Minden-Ravensberg incl. Kreis Lübbecke u. Espelkamp-Mittw.:	Schlösser u. Beschläge, Gummihaarpolster, Schaumgummi u. -stoff, Federkerne, Gußstücke, Kunststoffplatten, Möbelbezugsstoffe, Jute, Drehteile
Rhein-Ruhr-Gebiet:	Ringmechaniken, Kunststoffplatten
Ausland:	Ringmechaniken, Autoelektrik, Steckvorrichtungen
West-Berlin:	Vielfachstecker
Waggonbaubetriebe u. Ausbesserungswerke der Bundesbahn:	Gummihaarpolster, Schaumgummi-auflagen

Qualitativ gesehen, stellt sich der Gesamtabsatz der in Espelkamp-Mittwald erzeugten Investitionsgüter dar als durchaus vielseitig verbunden und gesichert sowie entsprechend auch wirtschaftlich und geographisch gut verteilt. Auch der Export ist recht gut am Absatz beteiligt. Zehn Betriebe unterhalten

Exportbeziehungen, wobei die Exportleistungen von Elektroartikeln, insbesondere Autoelektrik der Firma Harting und Röntengeräte der Firma Picker & Harting auf Grund der Nutzbarmachung von Lizenzen und Vertriebsorganisationen ausländischer Geschäftsfreunde bzw. Gesellschafter (Picker, USA), von Ringbuchmechaniken der Firma Liebold (ca. 30 % der Erzeugung) sowie von Wickelautomaten der Firma Aumann (ca. 35 % der Erzeugung) dominierend sind. Bei Berücksichtigung der ausgebrachten Quantitäten und Werte liegt ein so deutliches Übergewicht bei den großen Betrieben, daß fast ausschließlich durch ihre Absatzbeziehungen Espelkamp-Mittwalds Wirtschaft überregionale Bedeutung gewonnen hat. Die wirtschaftliche Verflechtung mit den Wirtschaftsräumen der näheren und weiteren Umgebung erscheint unter diesem Gesichtspunkt weit weniger breit gelagert.

3. Lokale und regionale Bedeutung der Verteilerwirtschaft

Die Verteilerwirtschaft (Einzelhandel) in Espelkamp-Mittwald hat mit zunehmender Einwohnerzahl und Kaufkraft der Bevölkerung die Sortimentsbreite ständig vergrößern können. Von einer dezentralen Versorgung mit den Dingen des täglichen Bedarfs ausgehend, wurden im Wege des Ausbaus des Stadtzentrums Möglichkeiten zur Bedarfsdeckung im Konsumgüter- und Dienstleistungsbereich im weitesten Umfang geschaffen. Es wurde vermieden, die Versorgung der Bevölkerung einigen wenigen Großläden zu überlassen, wie dies in den letzten Jahren in einigen grossen Siedlungen geschehen ist, die von gemeinnützigen Wohnungsgesellschaften errichtet wurden. Für die Einwohner Espelkamps haben die Plätze Lübbecke und Rahden praktisch nur noch für den Einkauf von Textilien, vor allem Oberbekleidung und Schuhen, die dort in größerer Auswahl angeboten werden, Bedeutung. Daneben ist jedoch der Einkauf über Versandhäuser (insbes. "Quelle") offenbar von weit größerer Bedeutung. Für Sonderbedarfe (z.B. zu Weihnachten) hat sich Bielefeld auf

Grund der guten Eilzugverbindung dorthin als Einkaufsplatz, vor allem für Bekleidung und Möbel behaupten können (Kaufhäuser).

Nach dem Ausbau des Geschäftszentrums in der Breslauer Straße, das erst einen geschlossenen Überblick über das Angebot in werbewirksamer Form bietet, ist auch die regionale Bedeutung der Verteilerwirtschaft Espelkamp-Mittwalds, die bis dahin kaum gegeben war, angewachsen. Es hat sich hier bereits eine sehr gesunde Konkurrenz, insbesondere zu Rahden, entwickelt. Die Gewerbevereine beider Orte sind bemüht, durch Flugblätter und Postwurfsendungen ("Wegweiser nach Espelkamp" etwa monatlich erscheinend) die Aufmerksamkeit der Bevölkerung der umliegenden Ortschaften auf die günstigen Bezugsmöglichkeiten im jeweiligen Ort zu lenken.

4. Entwicklung in der Bauwirtschaft

Beim Aufbau einer neuen Stadt, die eine selbständige gewerbliche Grundlage entwickeln soll, liegt es nahe, für die hauptsächlichsten Bauleistungen möglichst auf die ansässigen angesetzten Unternehmer und Handwerker zurückzugreifen, soweit sie nicht im Ausschreibungsverfahren ausfallen sollten, und so diesen Betrieben die Grundlage für ihre Existenz zu geben. In Espelkamp sind folgende Betriebe des Bauhauptgewerbes ansässig geworden:

Nebelung & Sohn, Tiefbau (Zweigbetrieb)	
Hochtief AG, Bauindustrie (Zweigbetrieb)	
Bauhof Espelkamp, Kucharzeck, Hoch- und Tiefbau	
Seliger und Tschirnich, Baugeschäft	
Braun, Tiefbau und Straßenbau	
Siebert, Baugeschäft	
Meier KG., Tiefbau	)
Strömer, Tiefbau	) Zweigstellen auswärtiger
Steding, Baugeschäft	) Firmen

Hiervon bestehen heute die Firmen Hochtief AG. und Braun nicht mehr (Auflösung der Niederlassung bzw. Konkurs). Das Bemühen

der voll ansässigen Baufirmen mußte verständlicherweise auch darauf gerichtet sein, auftragsmäßig eine totale Abhängigkeit von der Aufbaugemeinschaft Espelkamp als einzigem Großbauherrn in Espelkamp-Mittwald zu vermeiden. Der Erfolg dieser Bemühungen war durch mancherlei Aufträge im Hoch- und Tiefbau aus der Umgebung gegeben. Daneben traten zunehmend die Industriebetriebe und Einzelbauherren (bei Einfamilien-Häusern) als Auftraggeber in Erscheinung. Die Aufbaugemeinschaft mußte insbesondere seit 1958 mit dem Wiederanstieg des Bauvolumens (Kapazität ca. 250 Wohnungseinheiten p.a.) dazu übergehen, Aufträge auf die größeren Bauabschnitte im Wohnungs- und Straßenbau an leistungsstarke auswärtige Bauunternehmen zu vergeben, um ihre Planungen möglichst ohne Verzug realisieren zu können.

II. Soziologische Verflechtung

A. Bisherige Integrationsbereiche

1. Historische Beziehungen und persönliche Bindungen

Espelkamp-Mittwald stellt sich dar als eine in doppelter Hinsicht isolierte Stadt. Sowohl als Vertriebenensiedlung als auch als neue Stadt, praktisch ohne Anlehnung an die heimischen Lebensformen, ist Espelkamp-Mittwald zunächst auf sich selbst angewiesen und pflegt eher als mit dem umgebenden Raum Kontakte zu überregionalen Organisationen und Gemeinschaften. Das gemeinsame Schicksal der Vertreibung, die Verbundenheit der Menschen gleicher Herkunft nach Landschaft und Heimatorten war in den ersten Jahren des Aufbaus die wichtigste Klammer, welche die aus den verschiedensten Übergangsaufenthalten und Lagern zusammenströmenden Menschen verband. Dieses Vorherrschen von historischen Beziehungen der Neu-Stadt ist in den ersten Aufbaujahren bestimmend für das Verhalten der Einwohner Espelkamp-Mittwalds als Einzelne und in der Gemeinschaft.

Die später zunehmende Aufnahme von Vertriebenen, die schon in anderen westdeutschen Gemeinden zwischenzeitlich Fuß gefaßt hatten, und von Einheimischen (Westdeutschen) als Mitbürger

und Mitarbeiter erbrachte jedoch eine wachsende Auflockerung im soziologischen Bild der neuen Stadt und im Verhalten seiner Bürger. Die Gefahr der Ausbildung eines Vertriebenenghetts konnte vermieden werden. Vor allem die sich ständig vergrößernde wirtschaftliche Sicherheit erfüllte eine wesentliche Voraussetzung zur Überwindung von Zweifeln und Hemmungen hinsichtlich der Gewinnung einer wirklich dauerhaften neuen Lebensgrundlage in der neuen Gemeinschaft. Damit konnte auch der natürliche Drang zur Beseitigung von Schranken zwischen den Vertriebenen einerseits und den Einheimischen in Espelkamp-Mittwald und der Umgebung andererseits größere Erfolge als anfangs zeitigen. Einen zahlenmäßigen Überblick über die bis heute erreichte soziologische Integration Espelkamp-Mittwalds in den umgebenden Raum kann die Heiratsstatistik geben, welche die Herkunft der Verlobten ausweist:¹⁾

Eheschließungen Vertriebener und Einheimischer (beurkundet in Espelkamp-Mittwald) in prozentualen Anteilen

Jahr	Einh./Einh.	Vertr./Vertr.	männl.Vertr./ weibl.Einh.	männl.Einh./ weibl.Vertr.
1954	5	70	15	10
1955	8	52	19	21
1956	6	63	12	19
1957	6	58	16	20
1958	5	63	14	18

Es ergibt sich, daß Vertriebene und Einheimische etwa ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung Espelkamp-Mittwalds entsprechend (im Durchschnitt der Jahre: Vertriebene rd. 80 %, Einheimische rd. 19 %²⁾) an den am Ort beurkundeten Eheschließungen beteiligt sind. Die Eheschließungen zwischen Vertriebenen und Einheimischen erreichen hierbei durchaus den Anteil, der sich theoretisch bei einer Verteilung nach Maßgabe der Relation Vertriebene : Einheimische ergeben würde. Mit der schließlich zu erwartenden Zunahme des einheimischen Bevölkerungsanteils und den jetzt spürbar wachsenden Kontakten der Vertriebenen zur einheimischen Bevölkerung der Umgebung (insbes. durch die Berufspendler) wird für die Zukunft eine Verschiebung zugunsten des Anteils der Eheschließungen zwischen Vertriebenen und Einheimischen zu erwarten sein.

1) Nach eigenen Erhebungen.

2) Vgl. S. 148.

2. Berufsmäßige Zusammenarbeit, kirchlicher und schulischer Wirkungsraum

Für die ihrer Herkunft nach einheimische Bevölkerung einer Neu-Stadt reißt der Zusammenhang mit der Umgebung im allgemeinen nicht ab. Bei konzentrierter Siedlungsmachung von Vertriebenen aus Gebieten, die zum Aufnahmegebiet keine engen volkstumsmäßigen und kulturellen Beziehungen hatten, sind die Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme zwischen den Neu-Städtern und den Einheimischen der Umgebung zunächst und am intensivsten allein durch die berufsmäßige Zusammenarbeit gegeben. Die geschilderte kräftige industriewirtschaftliche Entfaltung Espelkamp-Mittwalds mit ihrer Sogwirkung auf einheimische Arbeitskräfte (Anteil der auswärtig wohnhaften Arbeitskräfte 40 %) kommt dieser Möglichkeit zur Begegnung von Einwohnern der neuen Stadt und der Wohnsiedlungen der Umgebung - vorzugsweise denen des Kreisgebietes - sehr entgegen.

Der Wirkungsraum der in Espelkamp-Mittwald vorhandenen Kirchengemeinden ist unterschiedlich. Die evangelische Gemeinde beschränkt sich auf die Stadt Espelkamp-Mittwald (der Kirchenneubau an zentraler Stelle wird 1962 den provisorischen Kirchenraum in einem Altgebäude ablösen und zusammen mit der kleinen Kirche der Drake-Siedlung den Bedürfnissen gerecht werden), während die katholische die politische Gemeinde Espelkamp und die umliegenden Ortschaften Tonnenheide, Schmalge, Isenstedt, Frotheim, Gestringen, Fabbenstedt, Fiestel, Vehlage einschließt. Im Rahmen der Bedeutung des katholischen Bevölkerungsanteils in dem überwiegend evangelisch orientierten Raum wird diese Verbindung auch über den konfessionellen Bereich hinaus die Beziehung zwischen den Neu-Städtern und der einheimischen Bevölkerung fördern (der katholischen Gemeinde steht seit 1954 ein Kirchenneubau zur Verfügung). Die Mennonitengemeinde (mit eigenem Kirchen- und Gemeindegebäude) ist zu klein, um zur Intensivierung der menschlichen Beziehungen zwischen Espelkamp-Mittwald und der Umgebung auf breiterer Basis beizutragen.

Von den in Espelkamp-Mittwald vorhandenen Schulen bringt das Söderblom-Gymnasium alle Voraussetzungen als wirksamer Kontaktträger mit. Die Anstalt (in modernen Gebäuden mit Sporthalle), die sich langsam aus einer Aufbauschule auch zum Vollgymnasium entwickelte, wird auch von vielen Schülern aus dem ganzen Kreisgebiet besucht und bildet - verstärkt durch die besondere Atmosphäre des angeschlossenen Internats - eine sehr gute Plattform zur Überwindung von Fremdheit und Isoliertheit junger Menschen aus dem Osten in ihrer neuen westfälischen Heimat. Der Jugend steht darüber hinaus noch die verbindende und gemeinschaftsfördernde Betätigung im Turn- und Sportverein offen, für deren erfolgreiches Wirken in und für Espelkamp-Mittwald die vorbildlichen Anlagen und Möglichkeiten sehr günstige Voraussetzungen bieten.

Die Jugend Espelkamp-Mittwalds hat weit bessere Möglichkeiten, die Beziehungen zum umgebenden Raum enger zu knüpfen, als es die älteren Menschen vermögen. Es sind doch nur verhältnismäßig wenige, die über berufliche und zufällige private Kontakte zu den Menschen der Umgebung verfügen oder durch Vereinstätigkeit eine Verbindung zu den Einheimischen suchen. Erst ein längerer Zeitraum dürfte die über die fortgeschrittene (materielle) Eingliederung der Vertriebenen in den ostwestfälischen Raum hinausgehende (immaterielle) Verwurzelung in der neuen Heimat bewirken können. Es darf dabei angenommen werden, daß die planmäßigen Bemühungen zur inneren Festigung und zur Integration in den umgebenden Raum für Espelkamp-Mittwald und seine Bevölkerung den Verschmelzungsprozeß erheblich fördern und abkürzen.¹⁾ Anlässlich der 10-Jahresfeier von Espelkamp-Mittwald am 3./4.10.1959 zeigte sich an der Beteiligung aller Bevölkerungskreise, daß das Zusammengehörigkeitsgefühl der Bewohner und die Kontakte zur Umgebung gewachsen sind.

1) Vgl. Stork, E., a.a.O., S. 23.

B. Von der "Vertriebenen-" zur "Neustadt"

Obwohl zur Hebung des sozialen Standards der Vertriebenen allgemein und besonders in Espelkamp-Mittwald sehr viel von staatlicher und karitativer Seite geleistet wurde und auf dieser Grundlage durch die Vertriebenen selbst sehr befriedigende Wohn- und Arbeitsverhältnisse geschaffen werden konnten, so ist doch der durchschnittliche soziale Rahmen der Einwohner von Espelkamp-Mittwald noch als eng zu bezeichnen. Der Verlust der materiellen Substanz bei den Vertriebenen zwingt die Bevölkerung auch heute noch zu großer Sparsamkeit.

Insgesamt ist die Einwohnerschaft dieser neuen Stadt noch zu sehr mit der Lösung der eigenen Probleme beschäftigt. Erst eine weitere soziale Angleichung an die Verhältnisse in den städtischen Gemeinden Lübbecke und Rahden wird die soziologischen Beziehungen Espelkamp-Mittwalds zum umgebenden Raum auf eine breitere Basis stellen.

Espelkamp-Mittwalds Ruf ist begründet worden durch die karitativ bestimmte Idee einer Vertriebenenensiedlung und der Schaffung einer neuen Heimat für Hilfsbedürftige. Diese Idee ist im heute erreichten wirtschaftlichen und bevölkerungsmäßigen Aufbaustadium als treibende Kraft für die weitere Expansion zwar bereits verdrängt; sie hat der neuen Stadt aber von vornherein einen kulturellen Standort gegeben, der die fehlende Tradition einer langsam gewachsenen Stadt ersetzt. Die bewußte Ausprägung des Gemeinwesens als Vertriebenenensiedlung darf jedoch nicht dazu führen, die Isolierung im Raume besonders lange aufrechtzuerhalten. Die heutigen Gegebenheiten in Espelkamp-Mittwald, die zunehmende Herausbildung gewisser zentraler Funktionen für den umgebenden Raum in dem neuen Gemeinwesen lassen es zu, die Stadt und ihre Probleme mehr unter dem Gesichtspunkt des Aufbaus einer "Neu-Stadt", als unter der Bezeichnung "Vertriebenen- und Flüchtlingssiedlung" zusammenzufassen. Die soziologische Integration in den umgebenden Raum dürfte auch hierdurch nachhaltig gefördert werden.

III. Politische Verflechtung

A. Kommunalpolitische Einordnung

1. Gemeindegebiet und Hauptverbindungswege

Der Kreis Lübbecke, dem Espelkamp-Mittwald politisch zugehörig ist, hatte per 1.5.1961 eine Einwohnerzahl von 86.340 und besitzt eine Flächengröße von 56.455 ha = 564,6 qkm. Das Kreisgebiet umfaßt die Stadt Lübbecke und sieben Amtsbezirke, von denen das im Nordosten des Kreisgebietes gelegene Amt Rahden die Gemeinde Espelkamp (selbständig seit 1.4.1910) mit der neuen Stadt Espelkamp-Mittwald umschließt. Das Gemeindegebiet von Espelkamp hat per 31.12.1960 eine Flächengröße von 1.882 ha = 18,8 qkm (Ortsteil Espelkamp-Mittwald = 3,31 qkm). Es bildet kartographisch in etwa ein Rechteck, an dessen südlicher Schmalseite Espelkamp-Mittwald gelegen ist, dessen Wohnsiedlungen und Gewerbegebiete unmittelbar an die Gemeindegrenze (= Amtsgrenze) heranreichen und dessen nördliche Begrenzung unweit des Stadtbezirkes von Rahden verläuft. Im Osten findet das Gemeindegebiet mit geringen Abweichungen durch die kleine Aue ebenso wie im Westen durch die große Aue eine natürliche Grenze.

Das Gebiet wird durch eine einspurige Bundesbahnstrecke mit neuem Personen- und Güterbahnhof in Espelkamp-Mittwald und durch Landstraßen verkehrlich erschlossen. Die Linienführung der Bundesbahn verläuft in Nord-Süd-Richtung und stellt die Verbindung zu den Städten Rahden-Bassum-Bremen und Lübbecke-Bünde-Löhne-Herford und den weiter nördlich und südlich gelegenen Gebieten her. Von Rahden und Lübbecke gehen Bahnstrecken in Ost-West-Richtung ab (Rahden-Uchte-Stolzenau bzw. Nienburg; Minden-Lübbecke-Bohnte). Die Espelkamp-Mittwald durchschneidende Provinzialstraße verläuft wie die Bahn in Nord-Süd-Richtung und stellt die Anschlüsse her nach Bremen (über B 61/51) und nach Herford (B 61/Autobahn Berlin-Ruhrgebiet). Über Rahden

und Lübbecke wird der Gemeinde Espelkamp auch Anschluß an die in ost-westlicher Richtung verlaufenden Fernverbindungen gegeben (vor allem die Bundesstraße 65 Hannover-Minden-Osnabrück über Lübbecke). Die größtenteils recht gut ausgebauten Straßen in die Nachbargemeinden Tonnenheide, Frotheim, Fabbenstedt - Fiestel erschließen vor allem für Ortskundige weitere und gegenüber der Hauptverkehrsader vielfach kürzere und schnellere Verbindungen nach Nordosten (Uchte - Bundesstraße 61 - Bassum, Stolzenau - Bundesstraße 215 - Nienburg), nach Osten (Minden - Autobahn nach Hannover) und Westen (Blasheim - Bundesstraße 65 - Osnabrück). Die wirtschaftliche Expansion Espelkamp-Mittwalds zeitigt jedoch eine zunehmende Unterdimensionierung dieser Straßen als Anschlußverbindungen an das überörtliche Fernverkehrsstraßennetz. Vor allem ist der Ausbau der vorgesehenen Umgehungstraße sowie eine Verbesserung der Ost-West-Verbindung notwendig.

2. Finanzausgleich und politische Eigenständigkeit

Die starke bevölkerungsmäßige und wirtschaftliche Entwicklung Espelkamp-Mittwalds erhöhte zwangsläufig die Beteiligung der Gemeinde Espelkamp an der Finanzierung von Kreis- und Amtsobliegenheiten. Die auf die Gemeinde Espelkamp entfallenden Umlagen zeigen folgende Entwicklung:¹⁾

Rechnungsjahr	Kreisumlage	Amtsumlage	Insgesamt
	DM	DM	DM
1948 (DM-Abschnitt)	14.044	15.916	29.960
1949	17.248	18.398	35.646
1950	19.489	22.736	42.225
1951	25.063	34.252	59.315
1952	34.362	46.961	81.323
1953	56.347	66.592	122.939
1954	84.127	99.423	183.550
1955	121.227	128.155	249.382
1956	150.567	159.170	309.737
1957	186.954	197.637	384.591
1958	287.684	283.574	571.258
1959	257.914	254.229	512.143
1960 (1.4.-31.12.)	359.569	308.202	667.771
1961	452.481	359.323	811.804

1) Nach Unterlagen des Amtes Rahden, Außenstelle Espelkamp und des Bürgermeisters der Gemeinde Espelkamp.

An Gewerbesteuerausgleichsbeträgen wurden an die umliegenden Gemeinden in den letzten Jahren folgende Beträge gezahlt und zwar jeweils innerhalb des Kreises Lübbecke rd. 85 % der Gesamtbeträge: 1)

Rechnungsjahr	Gewerbesteuer- ausgleichsbeträge DM
1951	1.400
1953	6.400
1955	39.600
1957	92.077
1958	134.330
1959	133.210
1960 (1.4.-31.12.)	118.012
1961	155.460

Die hier ausgewiesenen Zahlungen der Gemeinde Espelkamp an die größeren politischen Einheiten und die benachbarten Gemeinden werden sich in den folgenden Jahren voraussichtlich noch erhöhen. Der neue Industriestandort Espelkamp-Mittwald ist damit in kurzer Zeit nicht nur ein sich selbst tragendes Gemeinwesen geworden, sondern beeinflußt durch seine Ertragskraft in erheblichem Maße positiv das kommunale Finanzgebaren des umgebenden Raumes.

Die Kräftigung der finanziellen Situation von Amt und Kreis durch den Aufbau Espelkamp-Mittwalds muß vor allem unter dem Gesichtspunkt der für die Größenordnung des Aufbauwerkes relativ geringfügigen Mehrbelastungen von Kreis und Amt gesehen werden. Die im dritten Teil dieser Untersuchung herausgestellte Aufgabenkonzentration bei der Aufbaugemeinschaft²⁾, deren erfolgreiche Arbeit allein durch direkte Finanzierungsmaßnahmen des Landes Nordrhein-Westfalen gesichert wird, erspart der kommunalen Verwaltung und ihren technischen Abteilungen umfangreiche und kostspielige Dienstleistungen. Die Gemeinde Espelkamp ist somit im Verhältnis zur erreichten Größe und zum Finanz-

1) Nach Auskünften des Amtes Rahden, Außenstelle Espelkamp.

2) Vgl. S. 109 ff. u. 136 ff.

beitrag auf der kommunalen Ebene unterversorgt. Die Aufbaugemeinschaft konnte dank ihres umfassenden Kompetenzbereiches bisher die Lücke schließen, so daß der zunehmenden wirtschaftlichen Verselbständigung de facto ein viel höherer Grad politischer Eigenständigkeit zu entsprechen vermochte, als es nach den bestehenden kommunalpolitischen Verhältnissen bisher zu erwarten war. Es wäre zweifellos ein Rückschritt für Espelkamp und die neue Stadt Espelkamp-Mittwald, wenn durch das spätere Erlöschen der kommunalen Funktionen der Aufbaugemeinschaft das heute tatsächlich vorhandene weitgehende kommunalpolitische Eigenleben Einschränkungen erfahren würde. Der Größe und Bedeutung der Neustadt auch kommunalpolitisch Rechnung zu tragen, wird eine unausweichliche, wesentliche Zukunftsaufgabe der verantwortlichen Institutionen sein.

B. Störungen im kommunalen Gleichgewicht

1. Bestehende Gemeinde- und Amtsgrenzen und Bevölkerungsverteilung

Die Grenzen der Gemeinde Espelkamp wurden schon im vorausgehenden Abschnitt gekennzeichnet.¹⁾ Die Planung und der Aufbau von Gewerbe- und Wohngebieten in Espelkamp-Mittwald geht seit 1957 über die Grenzen des ehemaligen Muna-Geländes und des dazugehörigen Wohnlagers hinaus. Terrainkäufe und Tauschaktionen für landwirtschaftlich genutzten Boden am Rande Espelkamp-Mittwalds wurden notwendig, um die weitere Expansion und städtebauliche Abrundung der Siedlung sicherzustellen. Dabei wurde der Expansionsdruck durch eine Verdichtung der Bebauungsgebiete und eine Erhöhung der Geschosßzahlen noch in Grenzen gehalten.²⁾ Unglücklicherweise ist der wachsenden städtischen Siedlung durch die

1) Vgl. S. 196.

2) Der Aufbau vollzog sich bisher innerhalb der Gemeinde Espelkamp. Durch Tauschverträge zwischen den Gemeinden Espelkamp und Fabbenstedt (Amtsbezirk Alswede) sowie Frotheim (Amtsbezirk Gehlenbeck) wurden schon Grenzen entsprechend den Anforderungen der Planung korrigiert, um doppelte kommunale Zuständigkeiten im Aufbaubereich zu umgehen.

unmittelbar am Südrand des Muna-Geländes (hier befinden sich heute vorwiegend Industrie- und Eigenheimgebiete) verlaufende Gemeinde- und Amtsgrenze die Ausdehnung nach Süden versperrt. Gerade hier ist jedoch aus städtebaulichen Gründen ein Schwerpunkt von Aufbaumaßnahmen notwendig. Wenn bedeutende Erschwerungen in Planung und Aufschließung verhindert werden sollen und die Weiterentwicklung der Stadt an dieser Stelle nicht auf Dauer gehemmt bleiben soll, so ist dringend eine gesetzliche Neuordnung dieser Gemeindegrenze notwendig¹⁾ (entsprechend §§ 14-16 Gemeindeordnung und § 5 Amtsordnung)²⁾.

Das rasche Wachstum Espelkamp-Mittwalds innerhalb der Gemeinde Espelkamp hat neben diesen räumlichen Hemmnissen und Schwierigkeiten auch zu starken Verschiebungen in der Bevölkerungsverteilung geführt. Die Gemeinde Espelkamp fällt heute bereits aus dem Rahmen der im Amt Rahden zusammengefaßten Gemeinden durch ihr bevölkerungsmäßiges Übergewicht heraus:³⁾

Gemeinde	Einwohner (31.12.60)	Fläche in ha (31.12.60)
Rahden	3.602	750
Espelkamp	11.091	1.882
Kleinendorf	1.915	1.271
Pr. Ströhen	2.189	3.254
Sielhorst	831	1.170
Tonnenheide	1.807	2.792
Varl	1.724	2.491
Wehe	1.610	2.387
Amt Rahden	24.769	15.997

-
- 1) Es konnten z.B. zwei voll ausgebaute und versorgte Ortsstraßen bisher nur einseitig bebaut und ausgenutzt werden, da das südliche Baugebiet zwar im Eigentum der Aufbaugemeinschaft steht, aber im Gebiet der Nachbargemeinde liegt.
 - 2) Gemeindeordnung für Nordrhein-Westfalen vom 28.10.1952; Amtsordnung vom 13.7.1935.
 - 3) Nach Unterlagen des Bürgermeisters der Gemeinde Espelkamp.

Die neue Stadt droht zweifellos den Amtsverband zu sprengen. Aber auch die Relationen zwischen den Verwaltungsbereichen des Kreises erscheinen durch den Aufbau der neuen Stadt Espelkamp-Mittwald bereits gestört. Im Amt Rahden zeichnet sich eine für den Raum ungewöhnliche Steigerung der Bevölkerungszahl ab:¹⁾

Amt	Einwohner (1.5.61)	Fläche in ha (31.12.60)
Stadt Lübbecke	10.555	1.719
Amt Alswede	4.750	4.295
Amt Dielingen	8.871	10.998
Amt Gehlenbeck	9.583	5.270
Amt Levern	4.318	5.716
Amt Hüllhorst	10.152	4.493
Amt Pr. Oldendorf	13.221	7.967
Amt Rahden	24.890	15.997
Kreis Lübbecke	86.340	56.455
Amt Rahden ohne Espelkamp	13.707	14.116

Schon die bisher vorgenommenen Eingemeindungen zugunsten des Amtes Rahden (auf Kosten der Ämter Alswede und Gehlenbeck) haben das schon immer relativ große Gebiet des Amtes Rahden ausgedehnt. Weitere vorgesehene Eingemeindungen werden diese Tendenz verstärken. Eine Neuordnung der Verwaltungsbezirke des Kreisgebietes erscheint notwendig, was durch ein Ausscheiden der Gemeinde Espelkamp aus dem Amt Rahden erfolgen könnte. Das Amt Rahden bliebe dann immer noch das größte Amt im Kreis.

1) Nach Unterlagen des Bürgermeisters der Gemeinde Espelkamp.

2. Ertragsverteilung und personalpolitische Fragen

Die Steuerkraft Espelkamp-Mittwalds spielt für die Deckung öffentlicher Ausgaben im umgebenden Raum eine entscheidende Rolle. Insbesondere ist der Beitrag der Gemeinde Espelkamp zur Finanzierung der Aufgaben der Amtsverwaltung Rahden so erheblich gewachsen, daß im Rechnungsjahr 1958 schon fast die Hälfte der gesamten Amtsumlage des Amtes Rahden durch die Gemeinde Espelkamp aufzubringen ist.¹⁾ Das unverminderte bevölkerungsmäßige und wirtschaftliche Wachstumstempo der neuen Stadt wird diese Einseitigkeit in der Lastenverteilung des Amtes noch steigern. Aus dieser erheblichen ständigen Alimentierung des umliegenden Gebietes aus den Erträgen der Gemeinde Espelkamp ergibt sich für diese unschwer der Wunsch nach Lösung aus dem Amtsverband, zumal durch den raschen Aufbau der Stadt Espelkamp-Mittwald mit überwiegend zugewanderter Bevölkerung und vom übrigen Amtsgebiet stark abweichender Wirtschaftsstruktur es nur ungenügend zu gegenseitigem Verständnis und gemeinsamem Handeln auf der kommunalpolitischen Ebene gekommen ist.

Die Verwaltungsaufgaben der Gemeinde Espelkamp werden - wie im dritten Teil dieser Untersuchung näher ausgeführt wurde²⁾ - durch die zuständige Amtsverwaltung Rahden wahrgenommen. Diese hat in Espelkamp-Mittwald zwar eine im Laufe der Zeit mehrfach personalmäßig vergrößerte Außenstelle eingerichtet, die auf die Gemeinde zukommenden Aufgaben werden jedoch insbesondere mit der in Zukunft vorgesehenen Straffung der Aufgaben der Aufbaugemeinschaft erheblich zunehmen. Insbesondere werden die Verwaltungsaufgaben der Gemeinde nach Übernahme der Unterhaltung des umfangreichen Straßennetzes und der Versorgungseinrichtungen durch die Gemeinde wachsen. Es muß eingeräumt werden, daß das Bestreben, die so erfolgreich in Espelkamp-Mittwald selbst durch die starke Stellung der Aufbaugemeinschaft ermöglichte unabhängige Aufbauarbeit auch unabhängig fortzuführen, seine

1) Nach der Niederschrift über die Sitzung des Rates der Gemeinde Espelkamp v. 12.5.1958.

2) Vgl. S. 136 ff.

Berechtigung hat. Die völlig selbständige Auswahl des Verwaltungspersonals ist dafür als wichtige Voraussetzung anzusehen, die für die Gemeinde auf Grund der Zusammensetzung der Amtsvertretung innerhalb des Amtsverbandes Rahden nicht vorliegt. In diesem Zusammenhang darf aber auch sicherlich die Bedeutung ganz persönlicher Wünsche und Prestigebedürfnisse für die Auseinandersetzung zwischen den Vertretern der alten Ordnung und denen des rasch aufstrebenden und völlig anders strukturierten Gemeinwesens nicht unterschätzt werden.

C. Angestrebte Lösung

Die im vorhergehenden Abschnitt aufgezeigten Mißverhältnisse aus der Sicht der Gemeinde Espelkamp können nicht durch die Weiterentwicklung aus sich selbst bereinigt werden, sondern werden sich kumulieren. Die Dynamik, mit der Espelkamp-Mittwald sich fortentwickelt, verlangt eine baldige Neuordnung der kommunalpolitischen Verhältnisse für Espelkamp-Mittwald oder (besser!) die Gemeinde insgesamt. Der eigenständigen Entwicklung Espelkamp-Mittwalds wurde bereits am 4.10.1959 mit der Verleihung der Bezeichnung "Stadt" für die Gemeinde Espelkamp durch den Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen auf Grund eines Kabinettsbeschlusses Rechnung getragen. Diese Erhebung der Gemeinde zur Stadt anlässlich des 10-jährigen Bestehens der Aufbaugemeinschaft Espelkamp GmbH. ist zwar in erster Linie eine Entscheidung ideeller Art und hat keine Änderung der kommunalpolitischen Situation zur Folge gehabt, sie bestätigt aber doch das fortgeschrittene Herauswachsen Espelkamp-Mittwalds aus dem bisherigen engeren kommunalpolitischen Verband.

Die Initiative zu einer Veränderung der kommunalpolitischen Stellung Espelkamps ist vom Gemeinderat Espelkamp ausgegangen. Es erscheint folgerichtig, wenn auf ein baldiges Abkommen in dieser Frage gedrängt wird, um die bestehenden finanziellen und personellen Beziehungen und Verflechtungen Espelkamps mit dem Amt nicht noch weiter anwachsen und damit immer schwerer lösbar werden zu lassen. Der Rat der Gemeinde Espel-

kamp hat daher am 12.5.1958 das Ausscheiden der Gemeinde Espelkamp aus dem Amt Rahden und den Aufbau einer eigenen Verwaltung beschlossen. Gleichzeitig wurde durch Änderung der Hauptsatzung festgelegt, das Eigenleben der landwirtschaftlich orientierten Altgemeinde Espelkamp neben dem der Industriesiedlung Espelkamp-Mittwald zu sichern, um eine Teilung der Gemeinde nach Möglichkeit zu vermeiden.¹⁾ Da über die Ausamtung der Gemeinde Espelkamp zwischen dem Amt Rahden und der Gemeinde Espelkamp keine Einigung zu erwarten ist, bleibt die Entscheidung über die künftige kommunalpolitische Stellung der Gemeinde (Stadt) Espelkamp und Espelkamp-Mittwalds der Landesregierung vorbehalten (§ 5 der Amtsordnung). Das Land wird dabei schließlich nicht einer Lösung ausweichen können, die den politischen, wirtschaftlichen und soziologischen Gewichtsverschiebungen, die durch den Bau der neuen Stadt im kommunalen Verband eingetreten sind, wirklich Rechnung trägt.

-
- 1) Vgl. Niederschrift über die Sitzung des Rates der Gemeinde Espelkamp v. 12.5.1958.
Der Bezirksausschuß der Gemeinde Espelkamp nahm in seiner Sitzung vom 19.3.59 zum Ausamtingsbegehren Stellung und sprach sich für den Fall des Ausscheidens aus dem Amt gegen eine Teilung der Gemeinde Espelkamp aus, d.h. es wurde ggf. ein Ausscheiden der Gemeinde insgesamt befürwortet.
Der Kreistag des Kreises Lübbecke hat sich in seiner Sitzung vom 29.9.59 für eine Ausamtung ausgesprochen. Es bestanden allerdings Meinungsverschiedenheiten darüber, ob das Gemeindegebiet insgesamt ausgeamtet werden sollte oder ob ein Teil des Gemeindegebietes beim Amt Rahden verbleiben sollte.

Zusammenfassung der Ergebnisse und Forderungen

Der Aufbau der Espelkamp-Mittwalder Wirtschaft hat eine spürbare Verbesserung der bisher vorwiegend landwirtschaftlichen Struktur des westfälischen Raumes nördlich des Wiehengebirges hervorgerufen und die Wirtschaftskraft des Kreises Lübbecke ganz entscheidend gesteigert.

Der strukturellen Arbeitslosigkeit mit Abwanderungstendenz der Kräfte und starker Pendelbewegung über weite Entfernungen ist durch den neuen Industriemittelpunkt wirksam begegnet worden. Durch konzentrierte Ansiedlung von Vertriebenen in Espelkamp-Mittwald wurde das übrige Kreisgebiet als Aufnahme-raum entlastet.

Die industriewirtschaftliche Fundierung ist geglückt. Den Standortbedingungen wurde beim Ansetzen der Betriebe im allgemeinen gut Rechnung getragen. Die Herstellung von geschlossenen Werksanlagen ist selbst bei ständiger Expansion unter zweckmäßiger Ausnutzung der Altanlagen gelungen. Die wenigen noch in Wohngebieten gelegenen Fertigungsbetriebe sollten beschleunigt in neu zu errichtende Betriebsräume auf bereitgestelltem Gelände verlagert werden.

Die Bevorzugung kleiner und mittlerer Betriebe beim Ansatz hat zu einer weitgehend eigenständigen Leistungserstellung unter einer am Ort selbst ansässigen Geschäftsleitung und Verwaltung geführt. Die sehr starke und rasche Expansion der drei größten Betriebe hat aber dennoch eine relativ starke Abhängigkeit der wirtschaftlichen Existenz des Ortes und seiner Bewohner von wenigen Betrieben gezeitigt. Das notwendige Bemühen um den Neuansatz von zwei oder drei weiteren Mittelbetrieben kann durch staatliche Finanzierungshilfen erleichtert werden. Wegen des gegebenen Nachholbedarfs an Wohnraum empfiehlt sich die Ansetzung lohnintensiver Betriebe.

Die wirtschaftliche Stabilität und konjunkturelle Reagibilität ist für die Industriebetriebe nach dem Ausscheiden einiger

unglücklich geforderter Betriebe ganz allgemein als sehr günstig zu bezeichnen. Die Marktsituation der größeren und mittleren Betriebe muß als bemerkenswert sicher und die Anpassungsfähigkeit als gut bezeichnet werden.

Dem außerordentlich raschen Wachstum einzelner Betriebe konnte bisher durch die anfangs recht großzügige Bodenzuteilung sowie durch Anlagerungen aus Ausfällen Rechnung getragen werden. Die weitere industrielle Expansion macht eine verstärkte Vorratswirtschaft an Grundstücken erforderlich. Das Erbbaurecht hat sich als Organisationsinstrument zur Aufgliederung des ~~Grund- und Bodens im Wohnungsbau~~ als zweckmäßig erwiesen. Heute muß auf die Ablösung dieses schwerfälligen Rechtsinstitutes durch das Eigentum gedrängt werden.

Die industriewirtschaftliche Orientierung der Neustadt ergänzt die heimische gewerbliche Wirtschaft im Sinne einer Vermehrung der Produktionsrichtungen und wirkt als Stabilisator im Wirtschaftsraum. Die Abhängigkeit von auswärtigen Hauptbetrieben konnte in relativ engen Grenzen gehalten werden. Die Industriestruktur Espelkamp-Mittwalds ist nach Organisation, Fertigungsmethode, Absatzorientierung und Branchenmischung nur wenig krisenanfällig.

Die öffentlichen Subventionen (zinsgünstige Investitionskredite) für die gewerbliche Wirtschaft erscheinen sehr niedrig, gemessen an der Expansion im privatwirtschaftlichen Bereich (betriebliche Kapazitätssteigerung) und in volkswirtschaftlicher Sicht (steigende Steuerkraft).

Die Verbindung der Bevölkerung mit den Lebensmitteln des Handels, Handwerks, der Geldinstitute etc. und der freien Berufe ist laufend verbessert worden. Heute tritt durch die zu überblickende Konzentration in einem Hauptgeschäftsgebiet das Angebot gut hervor und der Handel vermag in langlebigen Gebrauchsgütern mit dem Einkaufsplatz Lübecke und dem Versandhandel in Konkurrenz zu treten.

Die Konzentration praktisch aller wohnungs- und siedlungspolitischen Kompetenzen in technischer und finanzieller Hinsicht

auch unter Wahrnehmung kommunaler Aufgaben bei einer Entwicklungsgesellschaft hat sich für den Aufbau in einem Raum mit wenig leistungsfähigen öffentlichen Einrichtungen als notwendig erwiesen. Die Sicherung eines einheitlichen Aufbaus der Stadt wird erleichtert.

Die Abstimmung von Wohnungsneubau mit der Arbeitsplatzentwicklung muß in einer isolierten Neu-Stadt sowohl quantitativ als auch nach der Wohnform erfolgen. Die Forcierung des Mietwohnungsbaus seit 1958 ist berechtigt, um eine raschere Versorgung der wohnungssuchenden Beschäftigten und ihrer Familien sicherzustellen. Der Nachholbedarf im Wohnungswesen ist zu groß, wenn auch grundsätzlich ein Nachhinken der Bedarfsdeckung um mindestens ein halbes Jahr in Kauf genommen werden muß. Eine Marktproduktion wird für den Wohnungsbau nicht empfohlen, um die Pendelwanderung nach außen und die Arbeitslosenquote niedrig zu halten.

Die Wohnverhältnisse zeigen - von den anspruchslösesten Wohnformen ausgehend - eine zunehmend befriedigende Qualität und entsprechen in den neueren Bauabschnitten durchaus den heutigen Anforderungen in städtischen Neubaugebieten. Dabei ist die gute Durchgrünung aller Wohngebiete besonders positiv zu bewerten. Die Wohnkosten konnten recht niedrig gehalten werden und erlauben bei den gegebenen Durchschnittseinkommen eine gute und tragbare Wohnversorgung der Bevölkerung.

Die Relationen der in Espelkamp-Mittwald errichteten verschiedenen Wohnformen sind für die Aufbauphase bis zu etwa 10.000 Einwohnern als sinnvoll und zweckmäßig zu bezeichnen. Die Förderung des Einzeleigentums ist dem einfacheren Weg des Aufbaus großer Siedlungen durch und für ein Wohnungsunternehmen grundsätzlich vorzuziehen. Die zunehmende Verstädterung aus der Zwangslage zunehmender Bodenknappheit (Baulandbeschaffung wird schwieriger) wird aber den bisher sehr hohen Anteil der Eigentumsmaßnahmen senken. Durch weitere Steigerung der Qualität der Mietwohnungen kann hier bei grundsätzlicher Erhaltung des Charakters einer Gartenstadt ein Ausgleich gefunden werden.

Das Verhältnis von Wohn- und Arbeitsstätten ist räumlich durch Betriebsnähe und Abschirmung durch Grüngürtel, städtebaulich durch übereinstimmende schlichte Formen und verkehrsmäßig durch geringe Auspendlerzahlen bei beträchtlicher Einpendler-Bewegung als sehr befriedigend gekennzeichnet. Der begrenzte Arbeitseinzugsbereich muß dabei in sozial- und arbeitspolitischer Hinsicht als günstig angesehen werden.

Die Kosten für Wohnungsbau, Erschließung und Folgeeinrichtungen konnten im Vergleich zu anderen Neustadt-Gründungen in Ausnutzung der vorhandenen Muna-Einrichtungen sowie durch die Verwertung des Grundstücks im Wege des Erbbaurechtes niedrig gehalten werden.

Die Steuerkraft der Gemeinde erlaubte die Erfüllung vieler Aufgaben vor allem auf dem Gebiet schulischer und sportlicher Einrichtungen. Eine Belastung mit Funktionen, die vorläufig noch über die Aufbaugemeinschaft abgewickelt werden (insbesondere Straßenbau), erscheint heute noch nicht tragbar.

Das Verkehrs- und Versorgungsnetz ist nach seinem Umfang durchaus ausreichend. Im Straßen- und Wegenetz sind die Qualitätsunterschiede zwischen den abgeschlossenen Neubauten und dem bisherigen Ausbau außerordentlich groß. Hier liegt noch ein beträchtlicher Nachholbedarf vor.

Die berufliche und soziale Schichtung der Einwohnerschaft muß für eine neue Stadt als günstig beurteilt werden. Der Ansatz vieler verschiedener Industriebetriebe sowie der Ausbau der karitativen Anstalten und der Schulen neben der Aktivität der Kirchen vermied von vornherein einen einseitig und rein industriell bestimmten Charakter.

Die Aufstiegchancen innerhalb der Espelkamp-Mittwalder Wirtschaft sind - bei an sich guter Arbeitsplatzsicherung - begrenzt. Die soziale Differenzierung der Bevölkerung vollzieht sich fortschreitend durch Zuzüge von außerhalb. Als Wohnsitz ist Espelkamp-Mittwald zunehmend gehobenen Ansprüchen gerecht geworden.

Die außerberuflichen Beziehungen der Bevölkerung zum umgeben-
den Raum beginnen nur langsam zuzunehmen. Eine weitere Steige-
rung des Anteils der Bewohner westdeutscher Herkunft empfiehlt
sich, um die soziologische Isolierung des Gemeinwesens als Ver-
triebenenstadt schneller zu beseitigen.

Die Änderung der Gemeindegrenze von Espelkamp am Südrand von
Espelkamp-Mittwald muß aus städtebaulichen Gründen gefordert
werden. Für den weiteren Aufbau ist es notwendig, auf dem
freien Grundstücksmarkt neues Terrain zu erwerben, da das
alte Muna-Gebiet nicht mehr ausreicht.

Die Ausamtung der Stadt Espelkamp-Mittwald und der Aufbau
einer selbständigen Verwaltung sollte unter Einbeziehung
der Altgemeinde möglichst bald von der Landesregierung erwo-
gen werden, um der tatsächlich bestehenden wirtschaftlichen
und der durch die Funktion der Aufbaugemeinschaft auch herbei-
geführten weitgehenden "politischen" Eigenständigkeit die
entsprechende finanzielle und personelle Ordnung zu geben.
Erst dann könnte ohne Schaden für die neue Stadt der Aufga-
benbereich der Aufbaugemeinschaft auf den eines größeren
Wohnungsunternehmens reduziert werden. Die für eine kommunale
Selbstverwaltung nötige vielschichtige Bevölkerungsstruktur
hat sich bereits herausgebildet.

Die wirksamen starken wirtschaftlichen Wachstumstendenzen
berechtigen zur Orientierung der Planungs- und weiterhin
notwendigen öffentlichen Förderungsmaßnahmen an einer Sied-
lungsgröße von etwa 20.000 Einwohnern.

Gesamtwirtschaftlich gewürdigt, muß Espelkamp-Mittwald als
ein Beitrag zur Raumordnung (Entballung durch Städtebau) ange-
sehen werden. Die ökonomische Eingliederung von Vertriebenen
und die Verwertung von brachliegendem Vermögen wurde konse-
quent weitergeführt zur Entwicklung einer modernen, wirtschaft-
lich eigenständigen Stadt. Heute ist der weitere Aufbau weniger
unter dem Gesichtspunkt der Schaffung einer Lebensgrundlage
für Vertriebene als unter dem raumpolitischen Aspekt des Auf-
baus einer "Neuen Stadt" zu beurteilen und zu fördern.

Anhang
=====

I. Anlagen
=====

A. Schaubilder über soziale und wirtschaftliche Tatbe-
stände und Entwicklungen in Espelkamp-Mittwald
(1 - 12)

B. Übersichtspläne von Espelkamp-Mittwald
(13 - 14)

ESPELKAMP-MITTWALD

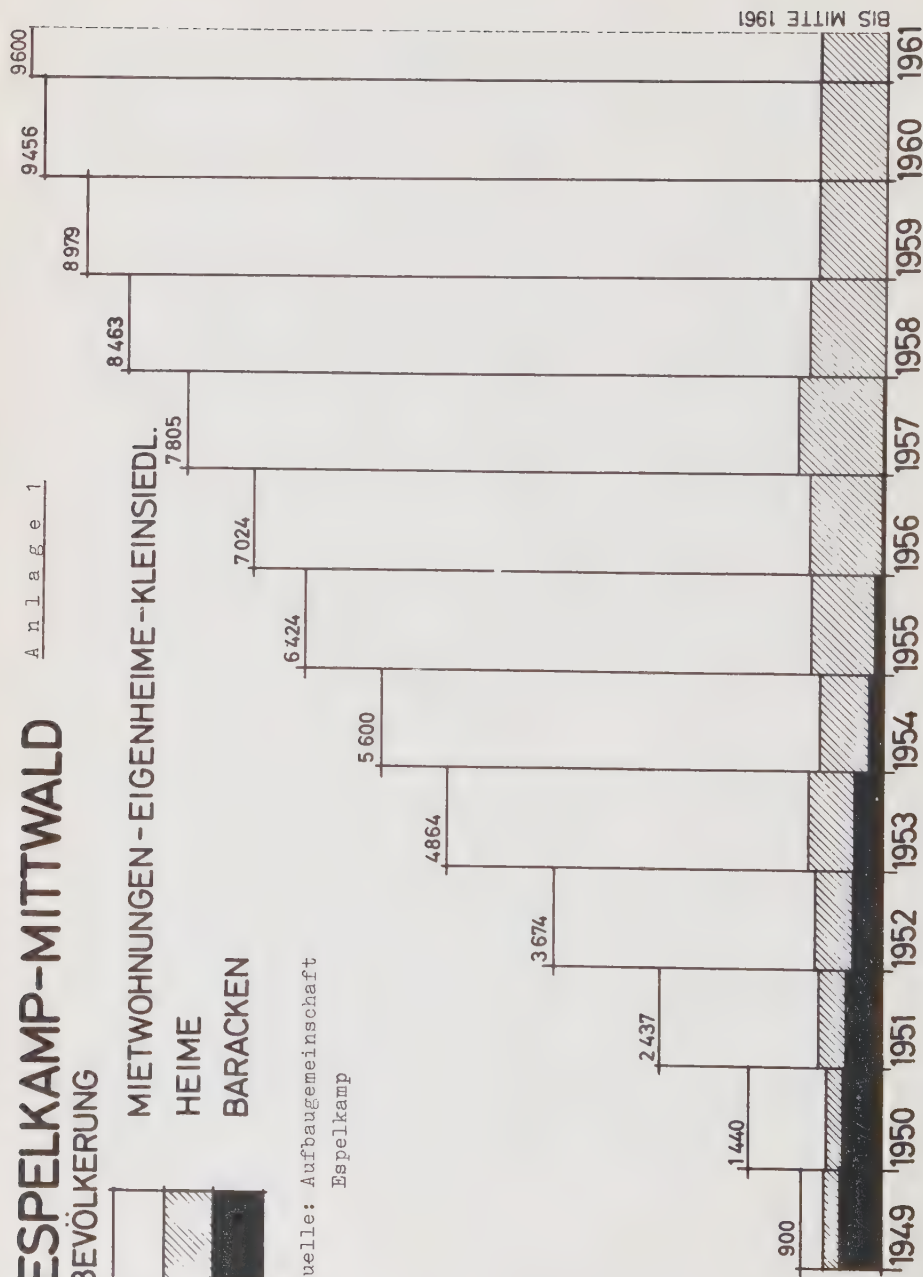
BEVÖLKERUNG

Anlage 1



MIETWOHNUNGEN - EIGENHEIME - KLEINSIEDL.
HEIME
BARACKEN

Quelle: Aufbaugemeinschaft
Espelkamp

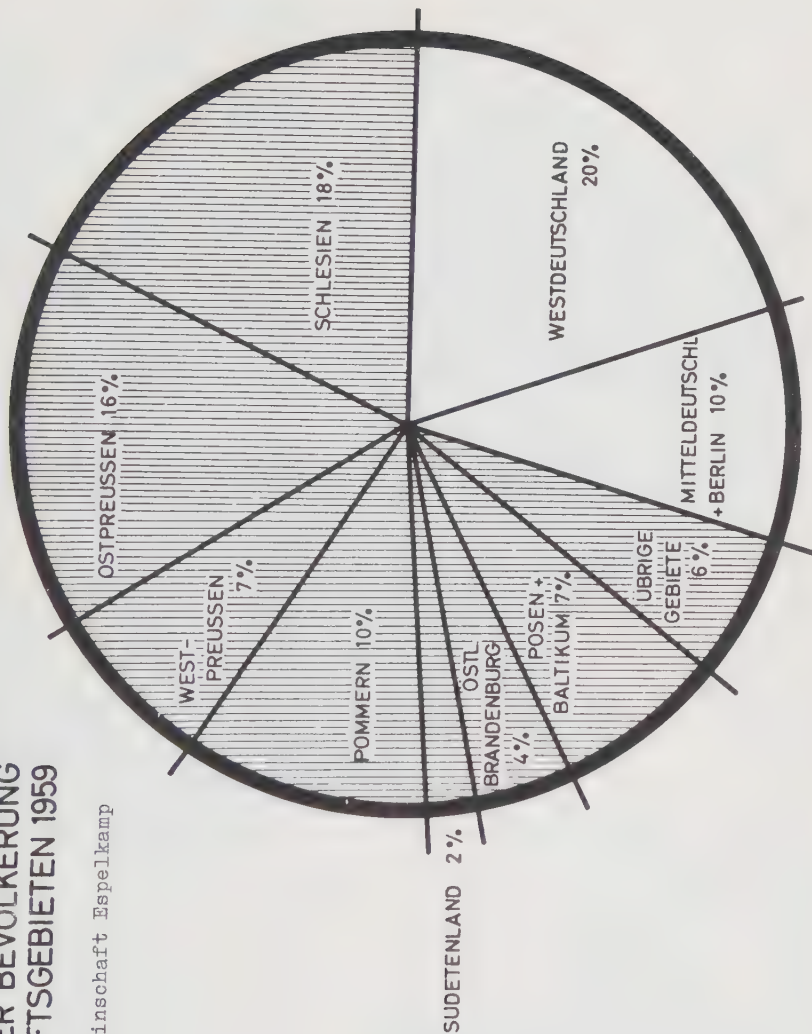


ESPELKAMP-MITTWALD

GLIEDERUNG DER BEVÖLKERUNG NACH HERKUNFTSGEBIETEN 1959

Quelle: Aufbaugemeinschaft Espelkamp

Anlage 2



ESPELKAMP-MITTWALD

Anlage 2

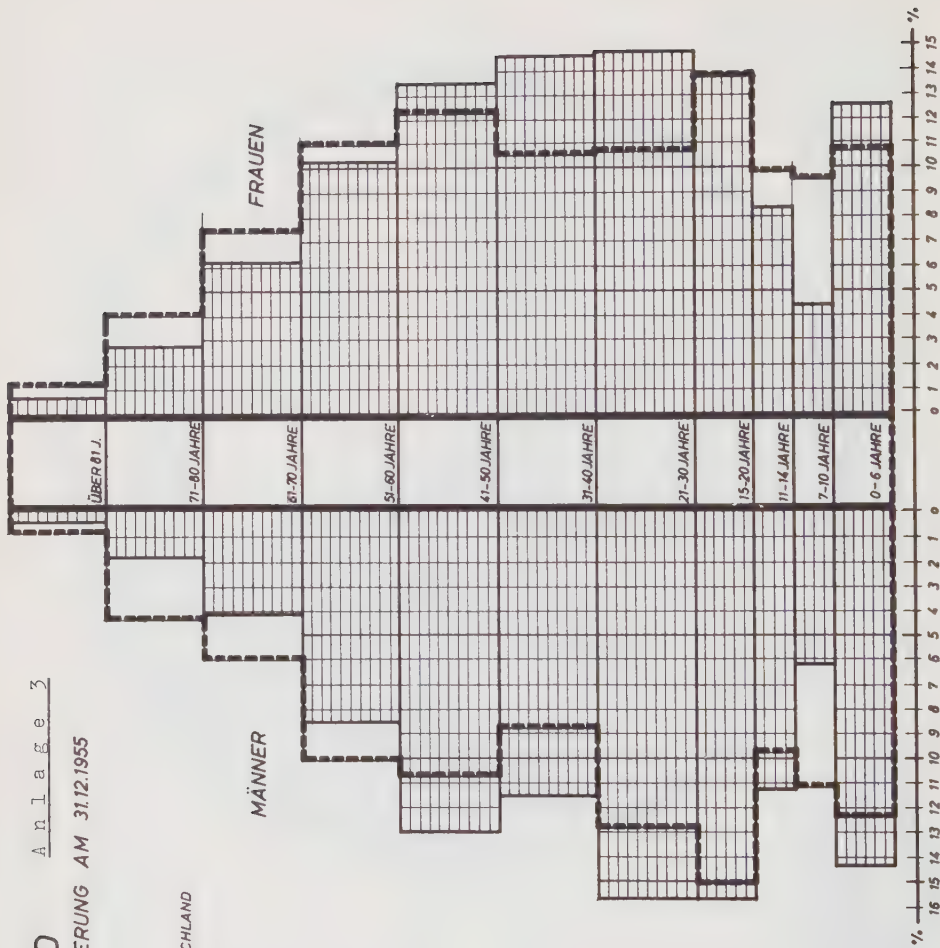
ALTERSGLIEDERUNG DER BEVÖLKERUNG AM 31.12.1955

— IN ESPELKAMP-MITTWALD
 - - - - - IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Quelle: Aufbaugemeinschaft
 Espelkamp

MÄNNER

FRAUEN

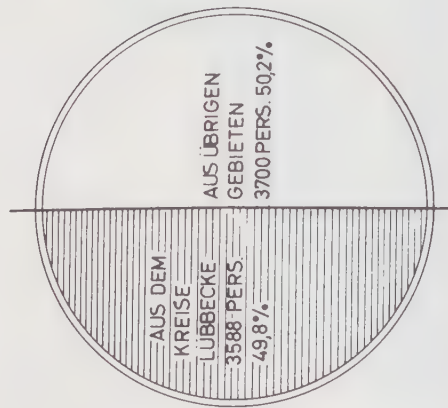
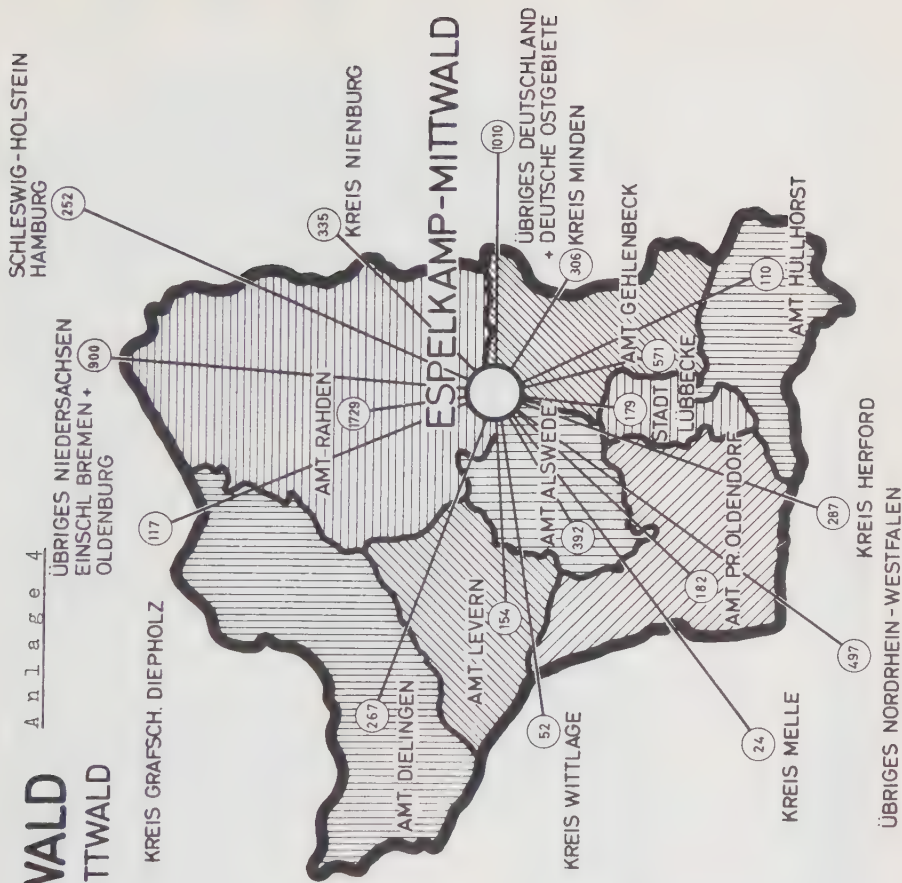


ESPELKAMP-MITTWALD

ZUZÜGE NACH ESPELKAMP-MITTWALD VON 1949-MITTE 1958

Quelle: Aufbaugemeinschaft
Espelkamp

Anlage 4



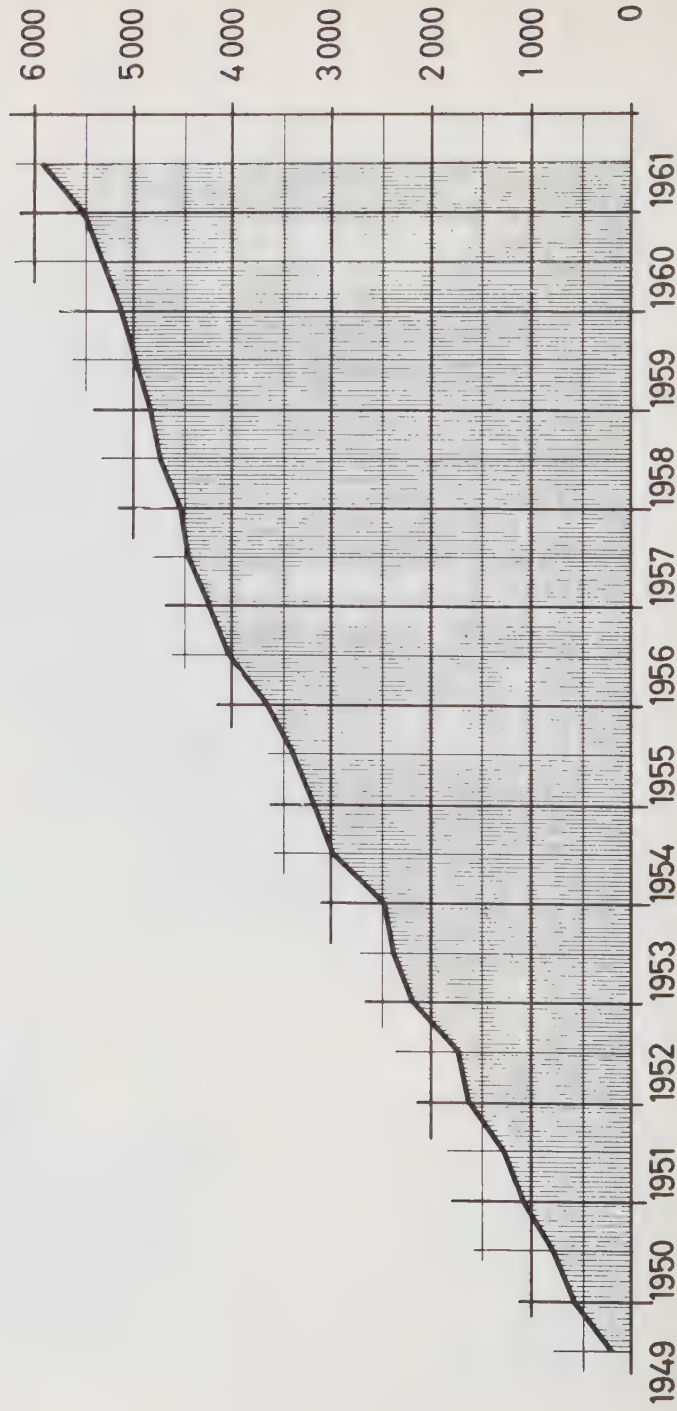
INSGESAMT 7368 PERSONEN (OHNE HEIME)

ESPELKAMP-MITTWALD

ENTWICKLUNG DER ARBEITSPLÄTZE

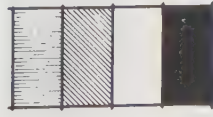
A n l a g e 5

Quelle: Aufbaugemeinschaft Espelkamp



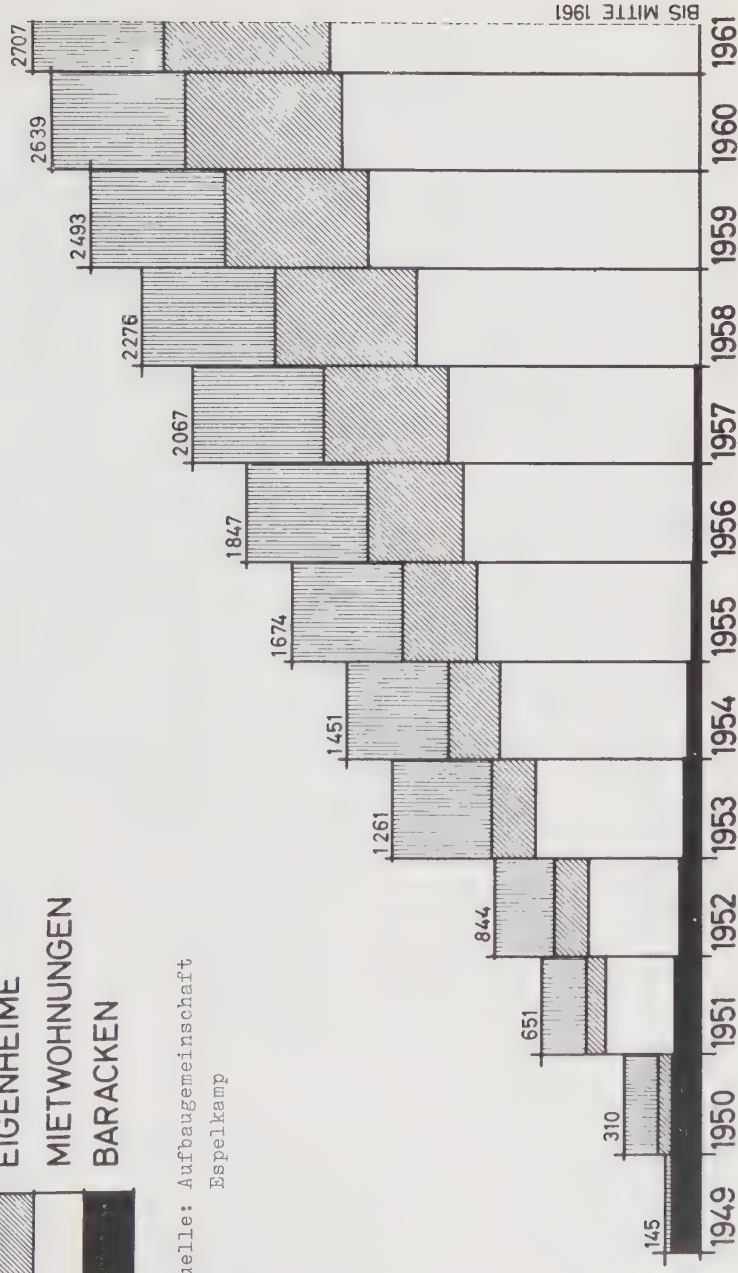
ESPELKAMP-MITTWALD

WOHNUNGEN



KLEINSIEDLUNGEN
EIGENHEIME
MIETWOHNUNGEN
BARACKEN

Quelle: Aufbaugemeinschaft
Espelkamp



ESPELKAMP-MITTWALD

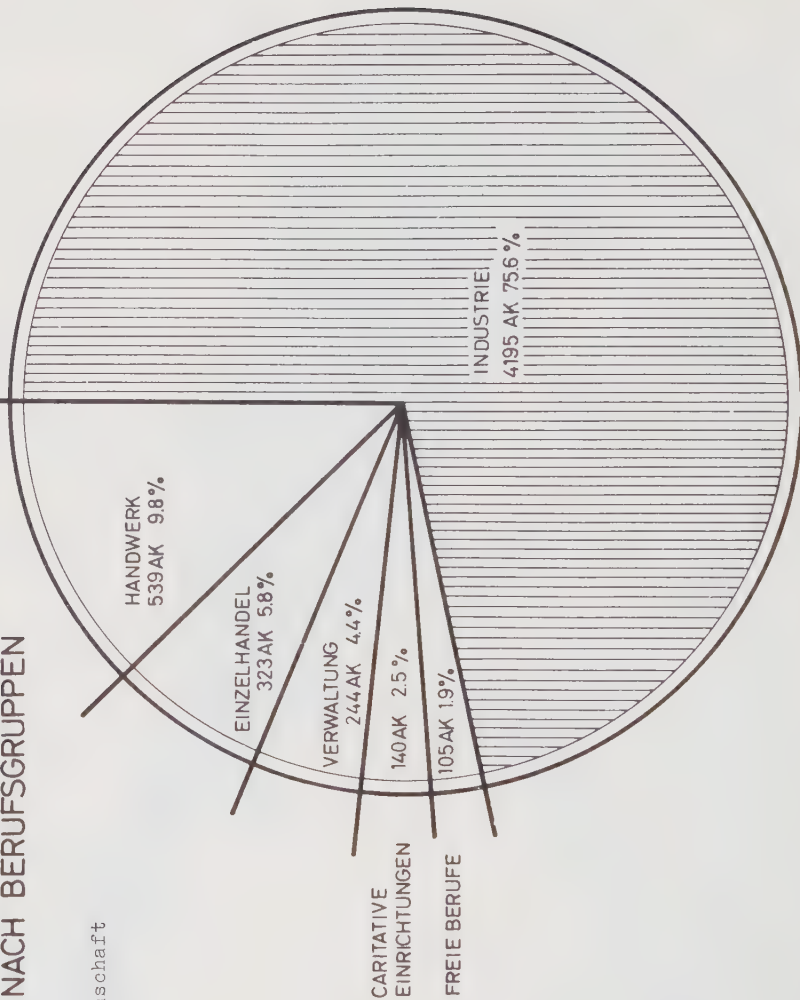
ARBEITSKRÄFTE NACH BERUFSGRUPPEN

ENDE 1960

Quelle: Aufbaugemeinschaft

Espekkamp

Anlage 7



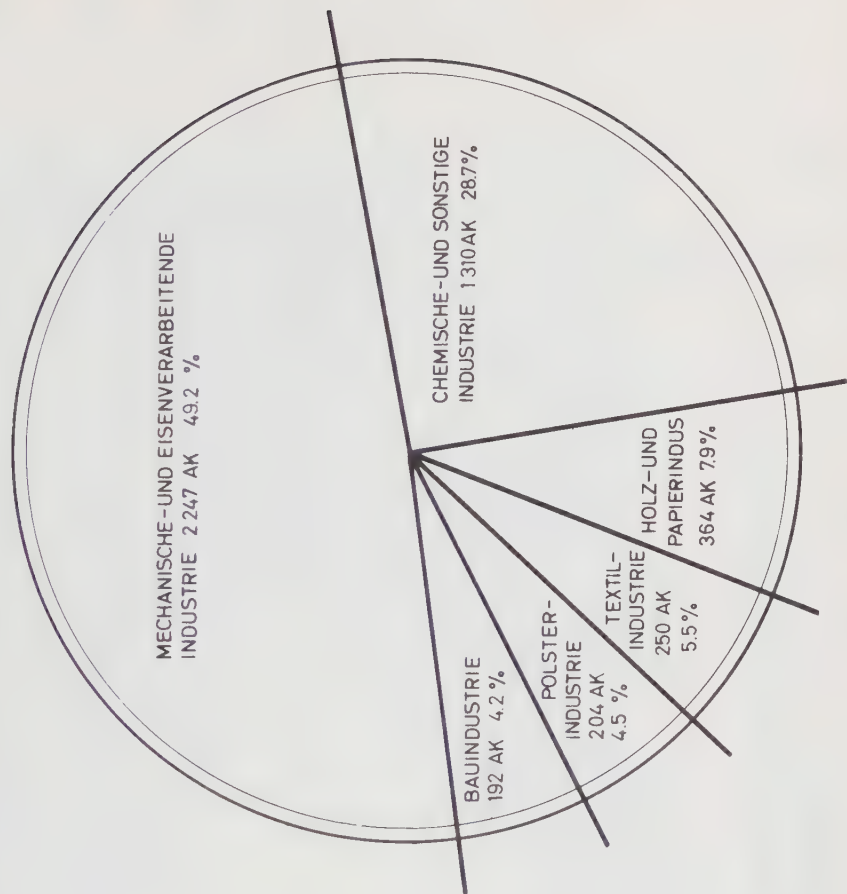
ESPELKAMP-MITTWALD

BRANCHENGLIEDERUNG

MITTE 1961

Quelle: Aufbaugemeinschaft
Espelkamp

Anlage 8

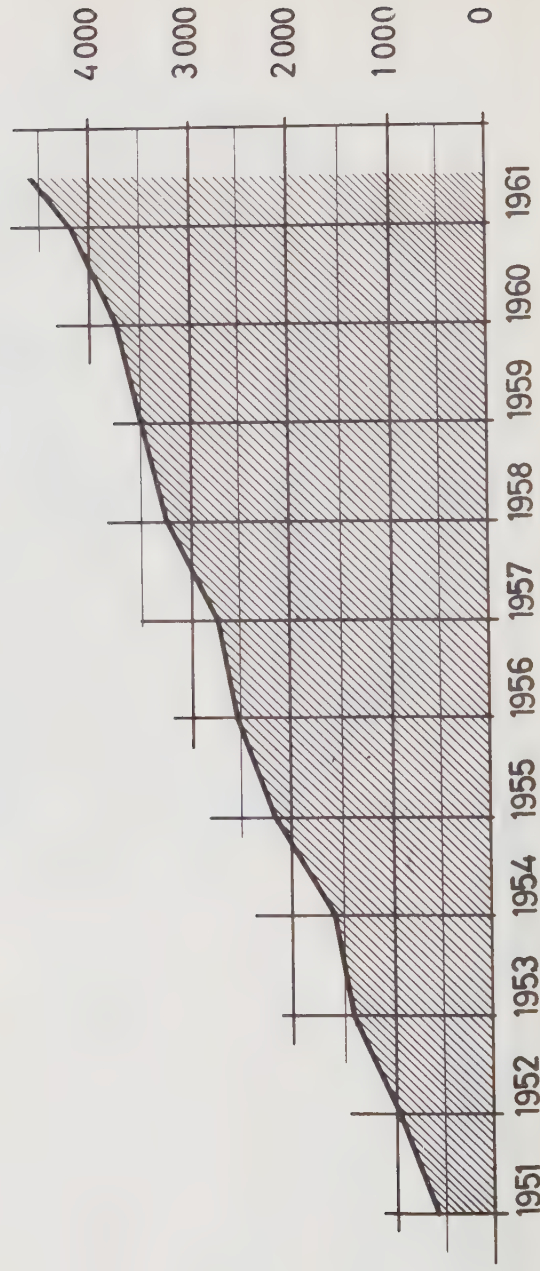


ESPELKAMP--MITTWARD

Anlage 2

ENTWICKLUNG DER ARBEITSKRÄFTE IN DER INDUSTRIE

Quelle: Aufbaugemeinschaft Espelkamp



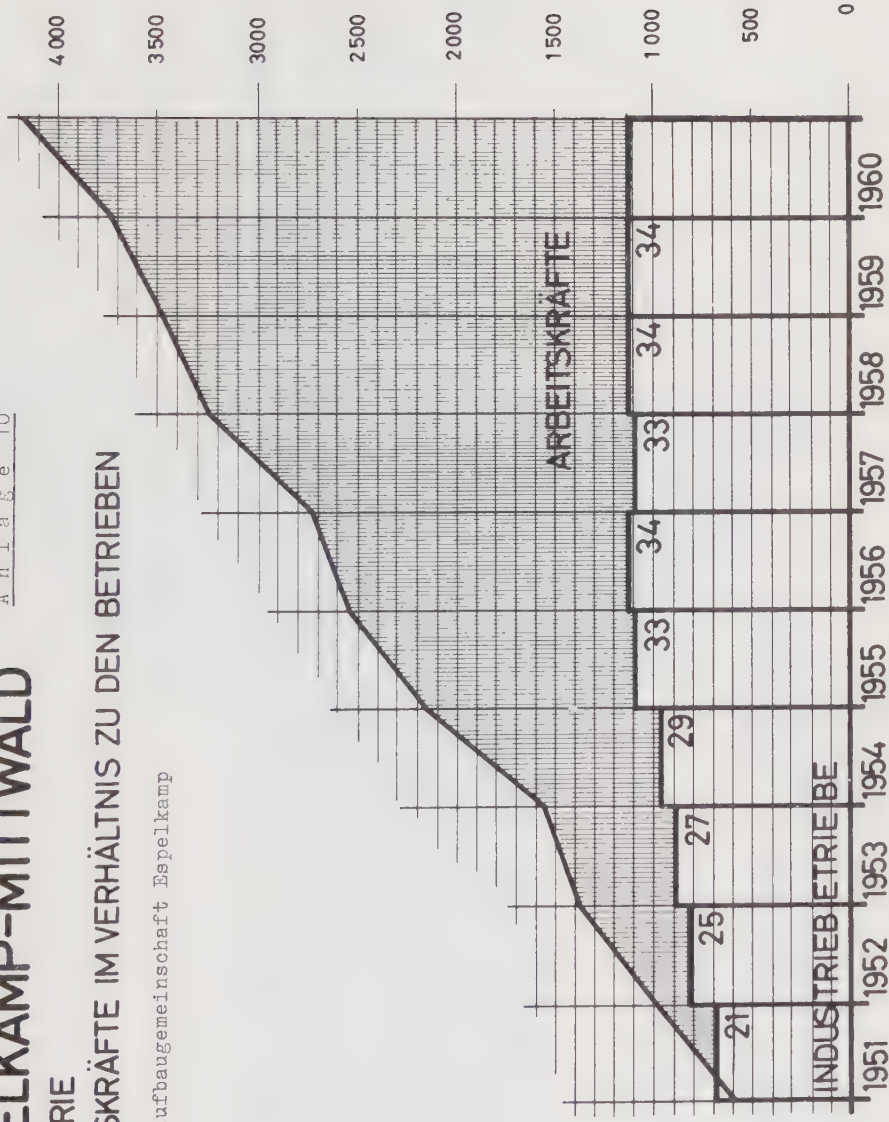
ESPELKAMP-MITTWALD

INDUSTRIE

ARBEITSKRÄFTE IM VERHÄLTNIS ZU DEN BETRIEBEN

Quelle: Aufbaugemeinschaft Espelkamp

Anlage 10

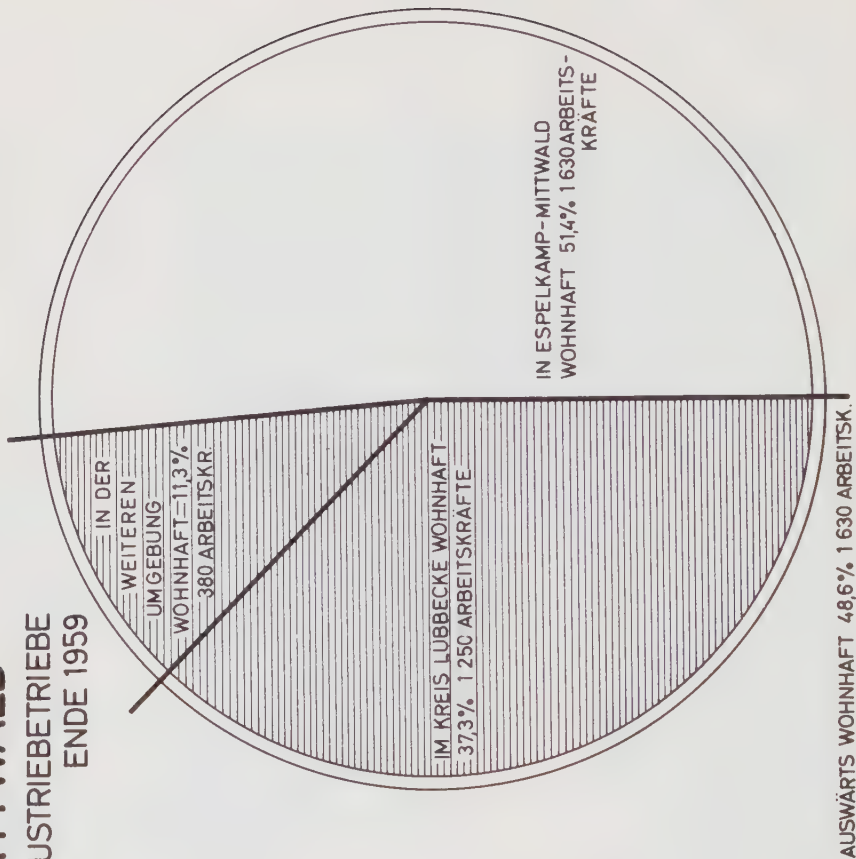


ESPELKAMP-MITTWALD

ARBEITSKRÄFTE DER INDUSTRIEBETRIEBE
NACH IHREM WOHNSITZ
ENDE 1959

Quelle: Aufbaugemeinschaft
Espelkamp

Anlage 11



ESPELKAMP - MITT WALD

- 1 BAHNHOF ESPELKAMP-MITTWALD
- 2 DER STEILHOF-HEIME UND ANSTALTEN
- 3 FÖRDER SCHULE
- 4 MARKTPLATZ - GARAGENHOF
- 5 OSTLANDSCHULE (VOLKSSCHULE)
- 6 AUFBAUGEMEINSCHAFT ESPELKAMP G. M. B. H.
- 7 KREISJUGENDHEIM
- 8 HAUSHALTUNGSSCHULE
- 9 LUDWIG-STEIL-HAUS: MARTINSKIRCHE - EVGL. KIRCHENGEMEINDE - VERWALTUNGSSTELLE DER AMTVERWALTUNG RAHDEN - BAUGE-MEINDE - FÜRSORGERIN-VOLKSBILDUNGS-WERK - BÜCHEREI
- 10 EVGL. KINDERTAGESSTÄTTE - HAUS DER JUGEND
- 11 KLÄRANLAGE SÜD
- 12 RATHAUSPLATZ - POST - SPARKASSE - KINO
- 13 STADION MIT WALDFREIBAD
- 14 VIERTE VOLKSSCHULE (GEPLANT)
- 15 KATH. KIRCHE "UNSERER LIEBEN FRAU" - KATH. KINDERGARTEN
- 16 NEUE EVGL. KIRCHE (GEPLANT)
- 17 SÖDERBLOM - GYMNASIUM
- 18 INTERNAT DES SÖDERBLOM - GYMNASIUMS
- 19 WALDSCHULE (VOLKSSCHULE)
- 20 KLÄRANLAGE NORD

HEINRICH - DRAKE - SIEDLUNG

- 21 EVANG. KAPELLE
- 22 VOLKSSCHULE

ESPELKAMP

- 11 KLÄRANLAGE SÜD
12 RATHAUSPLATZ - POST - SPARKASSE -
KINO
13 STADION MIT WALDFREIBAD
14 VIERTE VOLKSSCHULE (GEPLANT)
15 KATH. KIRCHE "UNSERER LIEBEN FRAU"
KATH. KINDERGARTEN
16 NEUE EVGL. KIRCHE (GEPLANT)
17 SÖDERBLOM - GYMNASIUM
18 INTERNAT DES SÖDERBLOM -
GYMNASIUMS
19 WALDSCHULE (VOLKSSCHULE)
20 KLÄRANLAGE NORD

21 EVANG. KAPELLE
22 VOLKSSCHULE

pelkamo

ACH LÜBBECKE

J. C. HERFORD

LACH LÜBBECKE





Entwurf: Aufbaugemeinschaft Espelkamp



I. Verwaltung und Verkehr

Nr.	Feld
14	E 4
23	F 4
22	E 5
12	D 4
14	E 4
13	E 4
1	H 1
5	E 3
24	G 4
16	F 5
16	F 4
14	E 4

II. Kirchen und kirchl. Heime

14	E 4
20	G 4
3	B 4
15	E 4
15	F 4

Am Hügel	F 5
Am Nordtor	D/E 2
Amselweg	H 4-5
Am Südor	D/E 5
Angerburger Weg	C 3-4
Bachstraße	E 5
Baltenweg	D/E 4
Bartensteiner Weg	B 2-3
Berliner Ring	H 3-6
Beuthener Straße	E/F 5-6, G/H 6
Brandenbg. Ring	G/H 4, J 4, G/H 5
Breslauer Straße	E/F, G 4
Bromberger Weg	B 3
Danziger Straße	F 4-5
Drosselsteg	H 4-5
Elbinger Weg	F 4
Eichendorffstraße	F 5, G 5-6
Finkenweg	G 4-5, H 5
Fontaneweg	H 4-5
Friedeberger Weg	C 3-4
Froheimer Weg	H 1-3, J 3-6
Fuchsweg	G 3
Garagenhof	E 4-5
Glatzer Weg	E/F, G 5
Gröhlitz Straße	E/F, G 5
Greifswalder Straße	G 1-3
Hedrichsdorf	D 4
Hindenburgring	F/G 6
Hirschberger Weg	F/G 5
Hohensteiner Straße	B 3
Humboldtweg	H 4-5
Im Walde	E 5
In der Schnat	B 4
Insterburger Straße	E 3
Isenstedter Straße	F 1, G 2-5, H 6
Kantstraße	E/F, G 4
Königsberger Straße	E/F 2
Kolberger Straße	G 1
Koloniestraße	A 3, B 3-4, C/D 4

Nr. Feld

Ludwig-Stell-Hof	4 D/E 2/3
Katholische Liebfrauenkirche	17 G 4
Katholischer Kindergarten	17 G 4
Mennonitenkirche und -heim	11 H 3
III. Schulen	
Ostlandschule	21 E 5
Waldschule	19 H 4
Volksschule Drake-Siedlung	2 A 2
Söderblom-Gymnasium	18 G 4
Internat des Gymnasiums	18 G 4
Berufs- und Handelsschule	25 G 4
Birger-Forell-Schule	
Förderschule	4 E 3
Realschule	4 E 3
Haushaltungsschule	6 E 3

Nr. Feld

IV. Sport

Schwimmbäder	9 F 3/4
Waldstadion	10 G 4
Sportfeld	8 F 3
Tennisplätze	7 F 3

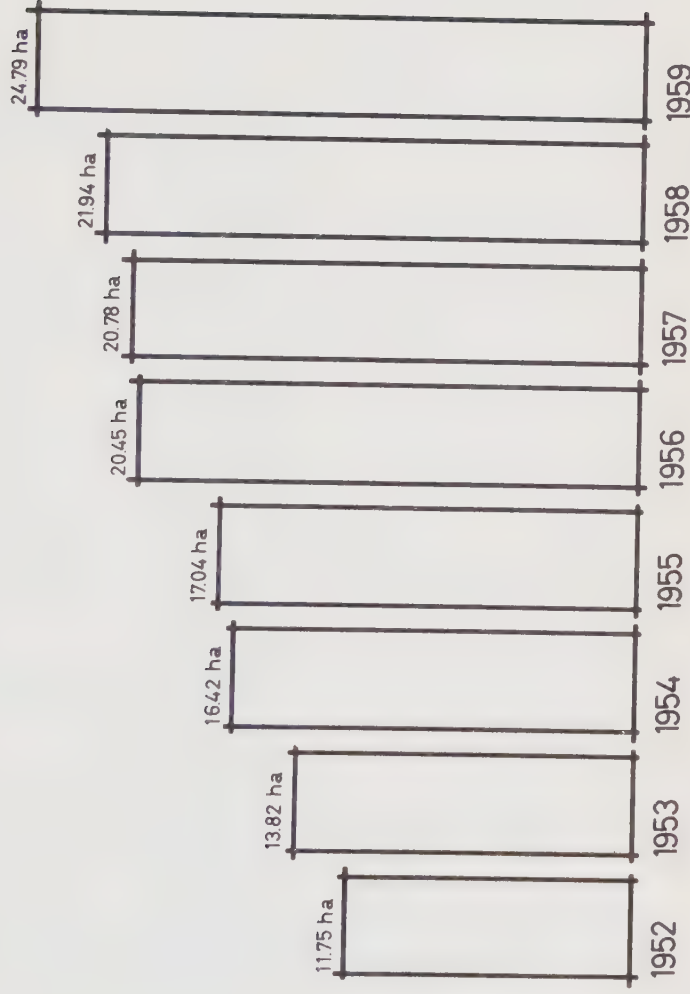
Lauenburger Straße	G 1-2, H 3
Lessingstraße	D/E 5
Lignitzer Weg	B 3-4
Ludwig-Richter-Weg	E 5
Lübbecke Landstraße	D 1-6
Marienburger Straße	D/E 4
Märkische Straße	H 6
Masurenweg	E/F 3
Maisenweg	H 4
Memeler Straße	F 2-3
Mittelgang	E 4-5
Neidenburger Weg	B 3
Neißer Straße	F/G 5
Oppelner Straße	F 6
Ostlandstraße	E 4-5
Poltziner Weg	B/C 3
Posener Weg	D/E 4
Potsdamer Straße	H 4
Prenzlauer Weg	G/H 3
Preußeneck	D 4
Pyritzer Straße	G 2
Rahdener Straße	E 2-5
Rathausplatz	F/G 4
Ratzenburger Weg	A 3-4, B 2-3
Rügenstraße	G 2
Samlandweg	E 2-3
Schillerstraße	D/E 5, E 6
Schweidnitzer Weg	F 5, G 4-5
Schweriner Straße	G/H 3
Stargarder Straße	G 2-3
Steinweg	E 5
Stettiner Straße	G/H 2
Stolper Weg	H 3
Stralsunder Straße	G 2
Tannenberglplatz	B 3
Trakehner Straße	G 2, F 3-4
Tilsiter Weg	F/G 4
Weichselgasse	G 3

ESPELKAMP-MITTWALD

A n l a g e 12

INDUSTRIENTWICKLUNG NACH BEBAUTEN GRUNDSTÜCKEN

Quelle: Aufbaugemeinschaft Espelkamp



II. Literaturverzeichnis

A. Bücher und Abhandlungen

- | | |
|---|---|
| Arbeits- und Sozialminister
des Landes NRW (Hrsg.) | Zehn Jahre danach, Das soziale
Aufbauwerk für Vertriebene und
Flüchtlinge in NRW, Espelkamp-
Mittwald als Beispiel der Flücht-
lingshilfe, o.O., o.J., S. 83 ff. |
| Aufbaugemeinschaft
Espelkamp | Espelkamp-Mittwald, Kurzbericht
über Struktur, Planung und Aufbau
der Vertriebenensiedlung Espelkamp-
Mittwald, 1953 (Man.) und 1956 (Man.)

Espelkamp, In zehn Jahren eine neue
Heimat für zehntausend, Espelkamp-
Mittwald 1959 |
| Baugemeinde Espelkamp | Espelkamp - Das Werden einer
Flüchtlingssiedlung, o.O., o.J.

Espelkamp, Troisdorf 1956 und 1958 |
| Baumann, G., | Slumsanierung und neue Städte, in:
neue heimat, 1961, H. 2, S. 35 ff. |
| Baumann, H., | Neue Städte, Babylonische Sprachen-
verwirrung im deutschen Städtebau
überwunden, in: Die freie Wohnungs-
wirtschaft, 14. Jg. 1960, H. 8,
S. 345 ff. |
| Beckermann, T., | Vorbildlicher Siedlungsbau in
Espelkamp, "Ein Gemeinwesen aus der
Retorte", Bericht des Rhein.-Westf.
Instituts für Wirtschaftsforschung,
Essen 1954 (Man.)

Wenn eine industriegewerbliche Neu-
siedlung entsteht, Handwerk und Ge-
werbe in der Neusiedlung Espelkamp-
Westfalen, in : Deutsches Hand-
werksblatt, 7. Jg. 1955, H. 6,
S. 87 f. |
| Beutler, H., | Eindrücke von einer Besichtigung
der Sennestadt bei Bielefeld, in:
Institut für Raumforschung, Infor-
mationen, Bonn/Bad Godesberg 1960,
H. 6, S. 129 ff. |
| Borcherdt, Chr. u.
Ruppert, K., | Traunreut, Ein Beitrag zur Theorie
der industriegewerblichen Neusied-
lungen, in: Institut für Raumfor-
schung, Informationen, Bonn/Bad
Godesberg 1955, H. 43/44, S. 599 ff. |

- Borries, H.-W. v.,
Apologie der "Neuen Stadt", in:
Gemeinnütziges Wohnungswesen,
13. Jg. 1960, H. 6, S. 181 ff.
Der Bau Neuer Städte, in: Gemein-
nütziges Wohnungswesen, 13. Jg.
1960, H. 8, S. 255 ff.
- Deutscher Verband für Woh-
nungswesen, Städtebau und
Raumplanung
Grundsatzserwägungen zur Theorie und
Praxis der Planung "Neuer Städte",
Köln 1961 (Man.)
Neue Städte in der Bundesrepublik,
Köln 1957/60
- Dittrich, E.,
Zur Diskussion über "Neue Städte",
in: Institut für Raumforschung, In-
formationen, Bonn/Bad Godesberg
1954, H. 9/10, S. 117 ff.
- Egner, E.,
Grundsätze für eine industrielle
Standortpolitik in der deutschen
Gegenwart, in: Raumforschung und
Raumordnung 1948, H. 3, S. 77 ff.
- Gemeinde Waldkraiburg
(Hrsg.)
Waldkraiburg, die aufstrebende In-
dustriesiedlung, Waldkraiburg 1954
Waldkraiburg vom 1. April 1950 -
1. April 1955, Ein Rechenschaftsbe-
richt, Waldkraiburg 1955
Zehn Jahre Waldkraiburg 1950 - 1960,
Waldkraiburg 1961
- Grünberg, W.,
Landesplanerisches Gutachten über
die Bildung der neuen Gemeinde
Espelkamp-Mittwald, o.O., o.J.,
(Man.)
Die Ansiedlung und wirtschaftliche
Eingliederung der Flüchtlinge in
Espelkamp, o.O., o.J.
- Günther, R.,
Neugablonz, in: neue heimat 1957,
H. 8, S. 6 ff.
Siedlungen für die vertriebenen
Gablonzer, in: Bundesbaublatt,
5. Jg. 1956, H. 2, S. 72 ff.
- Hetschold, A.,
Planung Espelkamp, 1948 (Man.)
Planung und Lenkung der baulichen
Entwicklung einer neu gebildeten
Industriegemeinde, dargestellt am
Beispiel Espelkamp-Mittwald, 1952
(Man.)
- Heuer, J.,
Ökonomische und soziologische Pro-
bleme der englischen "Neuen Städte",
in: Deutsche Siedlungs- und Woh-
nungspolitik, Köln 1956, S. 43 ff.
Das Wagnis der Neu-Städte, in:
neue heimat, 1959, H. 8, S. 1 ff.

- Heuer, J., Neue Städte im Ausland, Das englische Beispiel, in: Neue Städte und Slumsanierung in Deutschland, Köln 1959, S. 35 ff.
- Hillebrecht, R., Neue Städte in Deutschland, Erfahrungen und Beobachtungen, in: Großstadtbildung in industriellen Entwicklungsräumen - Marl -, Köln 1960, S. 21 ff.
- Horstmann, F., Trabanten- und "Neue Städte"?, in: Gemeinnütziges Wohnungswesen, 13. Jg. 1960, H. 2, S. 35 ff.
- Hudson, W.L., Espelkamp, Werdende Flüchtlingsstadt in Westfalen, in: Westfalenspiegel, 2. Jg. 1953, H. 3, S. 30 ff.
- Hudson, W.L., Neustädte auf dem richtigen Weg, Das englische Experiment besteht die Feuerprobe, in: Gemeinnütziges Wohnungswesen, 9. Jg. 1956, H. 9, S. 415 ff.
- Englands Neustädte, Reflex von Leistung und Kritik, in: Gemeinnütziges Wohnungswesen, 10. Jg. 1957, H. 8, S. 243 ff.
- Um die Zukunft der englischen Neustädte, in: Gemeinnütziges Wohnungswesen, 12. Jg. 1959, H. 5, S. 157 f.
- Englands Neustädte wachsen planmäßig, in: Der Städtetag, N.F., 11. Jg. 1958, H. 11, S. 515 ff.
- Hübötter, K., Rechts- und Organisationsfragen beim Bau neuer Städte in der Bundesrepublik, Hannover 1959
- Ilgner, M., Denkschrift über Espelkamp, 1949 (Man.)
- Jährig, J., Espelkamp-Mittwald, 1955 (Man.)
- Jering, K., Probleme der neuen Gemeinden (Traunreut, Geretsried, Waldkraiburg in Oberbayern, Neutraubling in der Oberpfalz), in: Bayerland, 56. Jg. 1954, Dez., S. 466 ff.
- Karasek-Langer, Witzmann u.a., Waldkraiburg, Geretsried, Traunreut, in: Bayerland, 63. Jg. 1961, Febr., S. 41 ff.
- Kissenkoetter, J.A., Westfalens jüngste Stadt: Espelkamp-Mittwald, in: Westfalenspiegel, 8. Jg. 1959, H. 11, S. 23 ff.

- Koch, F., Zehn Jahre Aufbauarbeit in der Industriegemeinde Neutraubling, in: Vertriebenen-Anzeiger v. 20.12.55
- Kruse, K., Die ökonomischen Grundlagen und Probleme von Espelkamp-Mittwald, in: Neue Städte und Slumsanierung in Deutschland, Köln 1959, S. 25 ff.
- Landesplanungsbehörde Düsseldorf (Hrsg.) Vorschläge zur Strukturverbesserung förderungsbedürftiger Gebiete in Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 1960
- Landesplanungsgemeinschaft Westfalen Der Wirtschaftsraum Bielefeld und das Planungsvorhaben Sennestadt, Münster 1957
- Landratsamt Wolfratshausen (Hrsg.) Festschrift zur Gründung der Gemeinde Geretsried, 1950
- Lauffer, E., Großstadt ohne Raum und neue Städte, in: Gemeinnütziges Wohnungswesen, 13. Jg. 1960, H. 9, S. 277 ff.
- Leibrandt, E., Espelkamp, Stadt durch Aufbau von Gemeinschaft, in: Gemeinschaft und Politik, 2. Jg. 1954, H. 9, S. 2 ff.
- Lemberg, E. u. Edding, F., (Hrsg.) Die Vertriebenen in Westdeutschland, Kiel 1959
- Mössner, K.E., Die wirtschaftliche und soziale Eingliederung der Flüchtlinge als Standort- und Strukturproblem, Frankfurt/M. 1951
- Müller-Wille, W., Westfalen, Münster 1952
- Nagel, L., Geretsried, die jüngste Gemeinde des Landkreises, in: 50 Jahre Landkreis Wolfratshausen, Festschrift 1902-52, Wolfratshausen 1952, S. 20 ff.
- Niemeyer, R., Gutachten über Espelkamp-Mittwald, 1949 (Man.)
- Die Flüchtlingsstadt Espelkamp, ihre Lage im Raum, die bisherige Entwicklung, die Zukunft, 1953 (Man.)
- Peisert, H., Neue Städte?, in: baukunst und werkform, 13. Jg. 1960, H. 4, S. 201 ff.
- Pfeil, E., Neue Städte auch in Deutschland, Göttingen 1954
- Städtische Neugründungen, in: Die Vertriebenen in Westdeutschland, Kiel 1959, Bd. I, S. 500 ff.

- Rappaport, Ph., Stadterneuerung oder neue Städte?, in: Der Städtetag, N.F., 5. Jg. 1952, H. 7, S. 197 ff.
- Reichow, H.B., Neue Städte in Deutschland - ja und nein, in: Bauwelt, 49. Jg. 1958, H. 51, S. 1246
- Reichow, H.B. und Eggeling, F., Bau der Sennestadt, Planung und Durchführung, Sonderdruck aus der Deutschen Bauzeitschrift, 1957, H. 8 und 1959, H. 10
- Schmidt, A., Espelkamp-Mittwald, eine Vertriebenen- und Flüchtlingssiedlung in Nordrhein-Westfalen als geographisches Problem, Diss. Hamburg 1956
- Seeberg-Elverfeldt Die Struktur von Espelkamp-Mittwald im Herbst 1952, Espelkamp-Mittwald 1953 (Man.)
- Souchon, F., Espelkamp - die Entwicklung einer neuen Stadt, in: Neue Städte und Slumsanierung in Deutschland, Köln 1959, S. 11 ff.
- Stahlberg, G., Die Vertriebenen in Nordrhein-Westfalen, Schriften des Vereins für Socialpolitik, N.F., Bd. 7/VIII, Berlin 1957
- Stork, E., Die soziologischen Grundlagen von Espelkamp, in: Neue Städte und Slumsanierung in Deutschland, Köln 1959, S. 17 ff.
- Thomas, E., Dreißig neue Trabantenstädte, in: Der Volkswirt, 14. Jg. 1960, H. 4, S. 148 f.
- Troeger, H., Rüstungswerke für friedliche Zwecke, in: Gemeinschaft und Politik, 3. Jg. 1955
- Williams, L., Das Wachstum der neuen Städte Englands, in: Gemeinnütziges Wohnungswesen, 8. Jg. 1955, H. 3, S. 93 f.
- Aufbau und Sinn einer englischen "Neustadt", in: Gemeinnütziges Wohnungswesen, 8. Jg. 1955, H. 8, S. 361 ff.
- Witzmann, K., Traunreut - Fünf Jahre "Neue Städte" in Oberbayern, in: Raumforschung und Raumordnung, 13. Jg. 1955, H. 4, S. 242 ff.
- Oberbayerns neue Gemeinden und ihr Einzugsbereich, in: Institut für Raumforschung, Informationen, Bonn/Bad Godesberg 1959, H. 15, S. 325 ff.

- Ziegler, R., Gutachten zur Verwendung früherer Munas, 1949 (Man.)
- O.N. Espelkamp, die Siedlerstadt, in: Die Leistung, 4. Jg. 1954, H. 32
- O.N. Espelkamp-Mittwald ruft auch Dich, 1951
- O.N. Espelkamp wächst zum Städtchen heran, in: Die Volksheimstätte, 6. Jg. 1954, H. 1, S. 6 f.
- O.N. "Man spricht von Espelkamp", in: Gut wohnen, 1955, H. 5, S. 9 ff.
- J.N. Espelkamp, in: Westfalenspiegel, 5. Jg. 1956, H. 5, S. 39
- O.N. Stadt aus Wille und Leistung, in: Die Leistung, 5. Jg. 1955, H. 36 (Espelkamp-Heft)
- C.N. Zehntausend bauen eine Stadt, Sonderdruck aus "Christ und Welt", 2. Jg. 1949, Nr. 6

B. Sonstige Quellen, Unterlagen und Auskünfte

Amt Rahden, Außenstelle Espelkamp
(Statistisches Material, Unterlagen, Auskünfte)

Amtsordnung vom 13.7.1935

Arbeitsämter Minden und Lübbecke
(Statistiken, Auskünfte)

Aufbaugemeinschaft Espelkamp GmbH.
(Geschäftsberichte, Jahresabschlüsse, Statistiken, Unterlagen,
Pläne und Karten, Auskünfte)

Bürgermeister der Gemeinde Espelkamp
(Unterlagen, Auskünfte)

Bundesbaugesetz vom 23.6.1960

Espelkamper Nachrichten (Hrsg.: Baugemeinde Espelkamp e.V.),
verschiedene Jahrgänge

Finanzamt Lübbecke / Westf.
(Statistisches Material)

Freie Presse, Sonderbeilage vom 3.10.1959

Geld- und Kreditinstitute in Lübbecke, Rahden und Espelkamp-
Mittwald (Statistisches Material, Auskünfte)

Gemeindeordnung für Nordrhein-Westfalen vom 28.10.1952

Industriebetriebe in Espelkamp-Mittwald
(Unterlagen, Prospekte, Auskünfte)

Institut für Raumpforschung, Kreismappe, Nordrhein-Westfalen,
Kreis Lübbecke, Bl. 1 - 7 und F 1 - 3, Bonn/Bad Godesberg,
verschiedene Jahre

Kreisverwaltung Lübbecke / Westf.
(Auskünfte)

Lübbecker Kreiszeitung, Sonderbeilage vom 3.10.1959

Oberpostdirektion Münster / Westf.
(Statistisches Material)

Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland,
Stuttgart, verschiedene Jahre

Statistisches Jahrbuch Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf,
verschiedene Jahre

Straßenverkehrsamt Lübbecke / Westf.
(Statistisches Material)

Wirtschaft und Statistik (Hrsg.: Statistisches Bundesamt),
10. Jg. N.F., Stuttgart 1958

=====

Lebenslauf

Am 21.9.1929 wurde ich als zweiter Sohn des Kaufmanns Rudolf Kruse und seiner Ehefrau Hertha, geb. Kurth in Düsseldorf geboren. Ich besitze die deutsche Staatsangehörigkeit. Meine Schulausbildung begann ich 1936 an der Grundschule in Hamburg-Othmarschen und besuchte ab 1940 Oberschulen in Hamburg. Am 28.2.1949 legte ich die Reifeprüfung an der Albrecht Thaer - Schule in Hamburg ab. Nach dem Besuch der Staatlichen Höheren Handelsschule und nach Abschluß einer kaufmännischen Lehre in einem Betrieb der Mineralölwirtschaft in Hamburg studierte ich vom Sommer 1952 ab Wirtschaftswissenschaften - insbes. Betriebswirtschaft - an der Universität Hamburg. Am 6.5.1957 bestand ich dort die Diplomprüfung für Kaufleute. Vom Winter 1957/58 ab setzte ich mein Studium an der Universität Münster fort. Nach der Erstellung eines Gutachtens im Rahmen der Arbeit des Instituts für Siedlungs- und Wohnungswesen der Universität konnte ich diese Untersuchung zu der vorliegenden Dissertation ausbauen. Am 6.6.1962 beendete ich mein Studium in Münster durch Ablegung der mündlichen Doktorprüfung mit dem Prädikat "cum laude".

